

Geschichten vom Rhein

Menco Stern

Geschichten vom Rhein

Erzählt

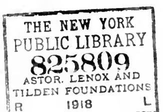
von

Menco Stern

Verfasser von „Geschichten von deutschen Städten".

NEW YORK -:- CINCINNATI -:- CHICAGO

AMERICAN BOOK COMPANY



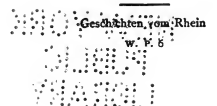
TO

Mary Seymour Montgomery

THIS BOOK IS DEDICATED

BY

THE AUTHOR



PREFACE

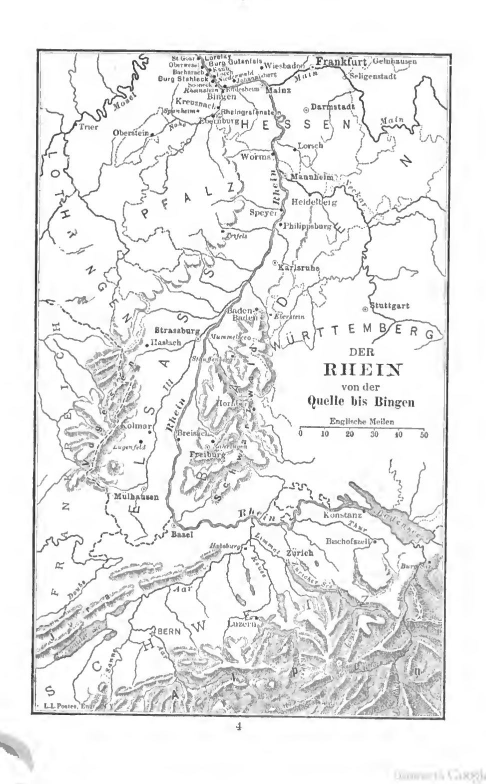
A PREFACE is supposed to set forth the *raison d'être* of the work; but the writer of this volume will leave that task to the book itself, and to the judgment of the readers, and will confine himself to a few brief statements.

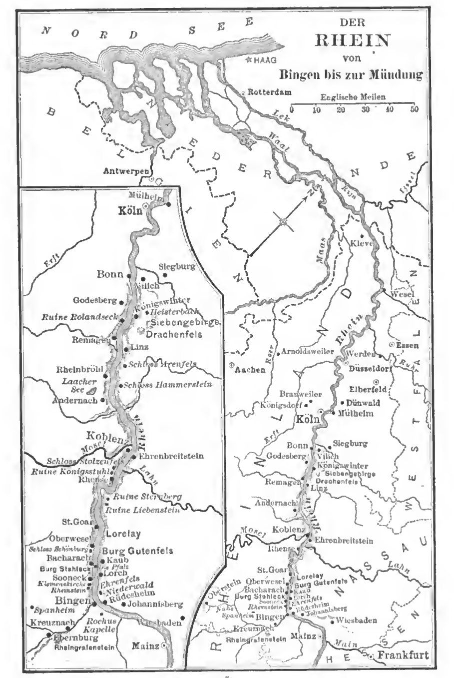
These stories were written fourteen years ago, and have been used in manuscript form in many intermediate and advanced classes as a reader, and as material for conversation and composition. The pleasure they have afforded to both pupils and teacher is due principally to the fact that, although differing in subject and character, they form a complete unit; the stories beginning at the sources of the Rhine, and following continuously the course of the river to its mouths. Through them the author has had ample opportunity to acquaint his students with many geographical, historical, and literary facts, and to awaken in them an interest, and oftentimes a love, for German traditions and customs.

While bearing in mind that the chief aim of the students was to learn to speak, read, and write the German language, the author has been able constantly to picture to their imagination scenes from the past and present of Germany. He sincerely hopes that other teachers also will find it fit and profitable to use this Reader in the same manner.

MENCO STERN.

NEW YORK, April 28, 1899.


DER
RHEIN
von der
Quelle bis Bingen
Englische Meilen
0 10 20 30 40 50
Frankfurt
Wiesbaden
Mainz
Bingen
Kreuznach
Darmstadt
Trier
Oberstein
Worms
Lorsch
Mannheim
Heidelberg
Speyer
Philippsburg
Karlsruhe
Stuttgart
Baden-Baden
Strassburg
Haslach
Kolmar
Breisach
Freiburg
Mulhausen
Basel
Konstanz
Bischofszell
Zürich
Luzern
BERN
H E S S E N
P F A L Z
W Ü R T T E M B E R G
Rhein
Main
Mosel
Neckar
Aar
L.L.Poates, Eng. N.Y.


DER
RHEIN
von
Bingen bis zur Mündung
Englische Meilen
0 10 20 30 40 50
NORD SEE
HAAG
Rotterdam
Antwerpen
Köln
Bonn
Siegburg
Godesberg
Königswinter
Ruine Rolandseck
Siebengebirge
Drachenfels
Remagen
Linz
Rheinbröhl
Laacher See
Andernach
Koblenz
Ehrenbreitstein
Ruine Königsstuhl
St. Goar
Lorelay
Oberwesel
Burg Gutenfels
Bacharach
Kaub
Burg Stahleck
Lorch
Sooneck
Bingen
Spanheim
Johannisberg
Kreuznach
Wiesbaden
Mainz
Ebernburg
Rheingrafenstein
Kleve
Wesel
Essen
Aachen
Arnoldsweiler
Werden
Düsseldorf
Elberfeld
Brauweiler
Königsdorf
Dünwald
Mülheim
Frankfurt

Inhalt

Erster Teil

Zweiter Teil



Erster Teil

Die Burg Sax

Es ist eine alte Wahrheit, daß unsere Feinde oft unsere besten Lehrer sind; daß aber ein Feind auch der Arzt des andern sein kann, ist doch etwas neues. Der Ritter von Sax wurde von seinem Feinde geheilt.

5 Er wohnte in jener alten Burg in der Schweiz und war unermeßlich reich: Er jagte in seinen eigenen Wäldern, kelterte seinen eigenen Wein; er konnte viele Meilen weit reiten und immer an seinem eigenen Korn vorbei. Und schön war er, groß und stark! Er hatte eine hohe Brust und breite Schul-
10 tern, wie es einem Ritter ziemt. Aber ach, der arme Mann! — er hatte noch etwas, was andere Ritter nicht haben, — einen Kropf: er hatte einen unwillkommenen Kropf am Halse, und der verbitterte ihm das Leben. Wenn seine Freunde über ihn lachten, dann lachte er wohl mit; wenn er aber bei Frauen
15 war und sie ihn so mitleidig oder lächelnd anblickten, dann wurde er unendlich traurig, und er wünschte sich den Tod und suchte ihn oft im Kriege. Aber er konnte ihn nicht finden. Die Feinde fielen durch seinen starken Arm, er jedoch kam stets mit heiler Haut nach Hause.

20 Nun geschah es, daß er einst auf einem Kampfspiele war

und einen Ritter nach dem andern in den Sand warf. Von allen Seiten erscholl sein Lob, er aber stand traurig da und sah hinauf nach der Galerie, rings herum nach all den schönen Frauen und Mädchen und dachte bei sich: „Sollte nicht eine
5 unter allen diesen sein, die mich trotz meines Kropfes lieben könnte?" Ein Fräulein mußte wohl seine traurige Miene verstanden haben und die stumme Frage in seinen melancholischen Augen. Sie kam herunter, — ein liebliches Mädchen mit blonden Haaren und großen, blauen Augen; und sie küßte
10 ihn, den tapferen, traurigen Helden. Er schämte sich und errötete so wie sie — und war doch glücklich. Sie wurde sein Weib; und nun mochten die Frauen lächeln und die Ritter lachen — was kümmerte es ihn?

Jahre darauf schaukelte er einst seine Kinder auf den
15 Knieen, aber die Kinder wunderten sich; sie deuteten nach des Vaters Hals und lachten. Da überkam ihn wieder die alte Traurigkeit. „Meine Kinder lachen über mich, und später werden sie sich meiner schämen. Ich will sie und mein Weib von meinem Anblick befreien und will ihnen Scham und
20 Schande ersparen."

Und wieder suchte er den Tod im Kampfe, und wieder siegte er gegen seinen Willen. Da sah er sich endlich dem stärksten Ritter seines Feindes gegenüber. Aber kaum hatte dieser die Kraft gefühlt, mit welcher der Herr von Sax seine
25 Lanze schwang, da floh er. „Stehe, wenn du ein Mann bist!" rief der Herr von Sax. Der Ritter kehrte um, und der Kampf begann von neuem. Schwer verwundet sanken beide von den Pferden, und im Sinken warf der Ritter noch einen Speer in den Hals des Herrn von Sax. Und so wie diesem
30 die Sinne schwanden, murmelte er: „Endlich, endlich."

Aber er erwachte wieder in einem Bauernhause, und rings um ihn standen seine Knappen; er selbst fühlte sich so leicht; er griff nach seinem Halse, der Kropf war verschwunden. Er jubelte laut vor Freude und fragte nach seinem Feinde, 5 der ihn geheilt hatte; aber der war gestorben.

Und als er wieder aufstand und zum ersten Male in den Spiegel blickte, seine hohe Gestalt und seinen schönen glatten Hals sah, da mußte er sich selbst gestehen, daß es weit und breit keinen schöneren Mann gäbe, als er jetzt war. Und nun 10 eilte er zurück nach seiner Burg Sax zu seinem glücklichen Weibe und seinen glücklichen Kindern.

Die Thurbrücke bei Bischofszell

Die Gräfin auf der Burg bei Bischofszell war in großen Sorgen; ihre Söhne waren früh hinausgegangen auf die Jagd, und sie waren noch nicht zurück; und draußen tobte ein 15 fürchterliches Wetter. Der Sturm brauste, als wollte er das Schloß hinunterwehen in das Thal; der Regen füllte schnell die Quellen auf den Höhen, und von den Bergen und von den Felsen stürzten die Fluten hinunter in die Thur, und der Fluß schwoll und schwoll und schlug seine hohen 20 Wellen an die steinigen Ufer. Die Frau aber stand am Fenster, und so wie der Sturm stets heftiger wurde, so wurde ihre Angst immer größer; denn über den wilden Fluß konnten die Söhne nicht kommen, und auf der andern Seite war weit und breit kein Haus, in dem sie Obdach finden mochten.

25 Plötzlich sah sie ein Boot in der Mitte des Flusses; zwei kräftige Jünglinge ruderten es gegen Wind und Wellen; und

sie kamen dem Ufer näher und näher, und schon wollte sie jubeln, — da sah sie eine mächtige Woge; das Boot schlug um, und dann spielte es umher zwischen Wind und Wellen, — aber ihre Söhne waren nicht mehr darin. Ein herzzerreißender Schrei — dann stürzte sie hinaus, lief jammernd den Berg hinunter, und bald kniete sie am Ufer, umschlang die Köpfe der geliebten Söhne, küßte sie, rief wieder und wieder ihre Namen, und konnte sie doch nicht wecken. Sie waren tot.

Da dachte die edle Frau in ihrem großen Jammer auch an andere. „Ich will andern Müttern den Schmerz ersparen, den ich jetzt empfinde; und damit keine Mutter je wieder ihre Söhne versinken sehe, will ich eine Brücke bauen über die verräterische Thur." So that sie. Und sah sie dann in Sturm und Regen den festen Weg hoch über der Thur, dann dachte sie mit Trauer an ihre Söhne, die sie verloren, aber mit Freude an die Söhne anderer Mütter, die sie vielleicht gerettet. Und solltest du einmal die Brücke sehen, dann wirst du gewiß an diese edle Frau denken und an deine Pflichten in der Not. Nicht wahr?

Habsburg im Argau

Kennst du das glorreiche Kaiserhaus der Habsburger? Und kennst du das Stammschloß dieser edlen Fürsten? Die Habichtsburg ist es oder die Habsburg, die von dem hohen Felsen aus den Wolken herniederschaut in das Thal und auf die liebliche, smaragdgrüne Aar. Graf Radbot hatte sie gebaut, und als sie beendet war, da lud er seinen Bruder ein, den Bischof Werner von Straßburg, damit er sie bewundere,

die stolze Burg. Der Bischof aber schüttelte die grauen Locken und sprach: „Wohl ist es schön, dein Schloß, und steht auch hoch genug; doch wo sind die Wälle und Mauern?" — „Wälle und Mauern?" erwiderte Radbot. „Du bautest eine 5 Kirche in Straßburg, mein Bruder; hast du sie denn mit Wällen und Mauern umgeben?" — „Das habe ich nicht," erwiderte Werner, „denn meine Kirche soll zu allen Zeiten offen sein für Gute wie für Böse; ich diene Gott und habe keine Feinde, aber du dienst den Menschen und hast Feinde, 10 und mußt dich schützen gegen sie mit einer Mauer." — Radbot dachte nach. „Du hast recht," sprach er dann; „morgen früh soll sie fertig sein, die Mauer!" — „Morgen früh?" fragte ungläubig Herr Werner. — „Du wirst schon sehen," sprach lachend Graf Radbot.

15 Am nächsten Morgen hörte der Bischof Trompetenschall. Er eilte ans Fenster, und sieh! rings um das Schloß standen wohl tausend Helden, Mann an Mann, und ihre Rüstungen glänzten im Lichte der aufgehenden Sonne. „Du hast recht," rief Werner seinem Bruder entgegen, der eben hereintrat; 20 „starke, treue Helden, Männer die dich lieben, bilden die stärkste Mauer!"

Die Ruine auf dem Geisberg

Der alte Ritter von Biligen stand eines Tages auf dem Gipfel des Geisberges, und wie er umherschaute nach allen Seiten und hinunter in die Tiefe, da schwoll ihm das Herz 25 vor Glück, denn alles in der Runde war so schön und so friedlich wie ein Paradiesgarten. Tief unter ihm die grüne

Aar, die blauen Wellen der Reuß und der Limmat; die Fischer in den Böten, die grünen Matten mit den klingenden Herden, die gelben, wogenden Kornfelder, die ernsten, schweigsamen Wälder, die freundlichen Häuser und Hütten, 5 versteckt da und dort; und als die Lieder zufriedener Menschen herauftönten zu ihm, da sprach er zu sich selbst: „Hier will ich eine Burg bauen, hier will ich meine Tage beschließen."

Bald stand die Burg fertig da; auch einen Schlangen- 10 weg vom Fuße des Berges bis zur Spitze hatte er angelegt. Und nun lud er seine Freunde und seine Söhne zu sich, damit auch sie mit ihm sich freuen mögen. Umgeben von seinen Söhnen sprach nun der alte Vater: „Ist es nicht ein Glück, von diesem Gipfel wie ein milder Vater zu herrschen und zu 15 wachen über all die guten und glücklichen Menschen da unten?"

„Oho!" riefen da die Söhne. „Stolze Häuser baut man nur, um nach Herzenslust rauben zu können. Von einer dummen Spinne kann man das lernen. Von hier oben sind volle Schiffe und volle Wagen leicht zu erspähen; und was wir 20 einmal hier oben haben, das ist sicher und geborgen. Tribut sollen sie uns geben, — hohen Tribut, — alle, die da unten wohnen."

„Wie?" rief jetzt zornig der alte Vater, „ein Räubernest wollt ihr aus meiner Burg machen? Nimmermehr soll das 25 geschehen!"

Und er schickte hinunter in das Thal zu den Hirten, Fischern, Jägern, Bauern, ließ sie heraufkommen und sprach zu ihnen: „Hört! Aus diesem Schlosse, das ich gebaut, wollen meine Söhne ein Gefängnis eurer Freiheit machen. Reißt 30 es nieder!"

Er brauchte es nicht zweimal zu sagen. Bald war kein Stein mehr auf dem andern. Nur eine Mauer ließen sie stehen. Sie steht heute noch, von Epheu umrankt, der ewig grünt, wie der Name des edlen Ritters Viligen; und er liegt neben dieser Mauer begraben.

Basel

Jene alte Uhr auf jenem alten Turm in Basel geht schon seit einigen hundert Jahren stets eine Stunde vor. Die Uhr verdient aber auch eine besondere Auszeichnung, denn sie hat einmal die Stadt Basel gerettet. Diese Uhr hat — Wie ist das möglich? Am Rhein ist alles möglich; höre nur zu: Einmal wurde die Stadt belagert und vom Feinde schwer bedrängt. Unter den Baselern selbst aber war ein Verräter; er verkaufte sich dem Feinde und wollte um Mitternacht, nachdem es zwölf geschlagen hatte, das Thor der Stadt von innen öffnen und den Feind hereinlassen. In der letzten Stunde hörte der Turmwächter von diesem beabsichtigten Verrat. Er beschloß, die Stadt zu retten. Aber wie? Sollte er Lärm machen? Die Soldaten und den Rat wecken? Dazu war es zu spät. Da kam ihm ein rettender Gedanke: Er drehte schnell den Zeiger der Uhr herum, und es schlug eins anstatt zwölf. Das hörte der Verräter, der schon auf dem Wege zum Thore war. „Teufel," murmelte er, „ich habe mich verschlafen!" und schlich nach Hause. Der Feind wartete und wartete, — das Thor wurde nicht geöffnet. Früh am nächsten Morgen hörte der Bürgermeister, was geschehen war; der

Verräter büßte seine Schuld am Galgen, und das geschah ihm recht. Die Uhr ließ man gehen, so wie sie nun ging.

Aber der Feind? Der gab die Belagerung bald auf und floh über die Rheinbrücke. Nun waren die guten Baseler
5 glücklich. In ihrer Freude ließen sie noch eine zweite Uhr machen, — eine große; die hängten sie in den Brückenturm. Anstatt eines Pendels hatte diese Uhr einen großen Kopf, der sich in einer Minute sechzigmal hin und her bewegte und jedesmal die Zunge herausstreckte zum Hohn auf den Feind, der
10 so schmählich über die Brücke geflohen war. Ob die Uhr heute noch da ist, weiß ich nicht. Geh und sieh!

Der getreue Eckart

Das ist ein lieber, alter Mann, der überall in Deutschland wohnt. Alle Kinder lieben ihn, und er liebt auch die Kinder, aber nur so lange, als sie ihm gehorsam sind. Da
15 waren einmal vier Kinder im Walde; die hatten große mit Bier gefüllte Krüge in den Händen, das sie für die Eltern geholt hatten. Plötzlich hörten die Kinder Geräusch in der Ferne, und bald sahen sie Schatten, Geister, Gespenster, zu Pferde durch die Luft sausen, und sie kamen näher und näher.
20 „O Mutter, Mutter!" riefen die Kinder und verbargen sich ängstlich hinter den Bäumen. Doch die Mutter konnte sie nicht hören, die war zu Hause; aber der getreue Eckart hörte sie, und mit seinem langen Barte und seinem weißen Stabe stand er vor den zitternden Kindern und sprach: „Still, liebe
25 Kinder! Fürchtet euch nicht, und wenn die Geister durstig

sind und trinken wollen, nun, so gebt ihnen, was ihr habt!“ Näher und näher kam das wütende Heer; im Nu hatten sie die Krüge leer getrunken, und im Nu waren sie auf und davon, in der Dunkelheit der Nacht.

Aber nun begann die Not der Kinder aufs neue, denn sie hatten kein Bier und auch kein Geld mehr — was werden die Eltern sagen? So gingen sie langsam weiter; manche heiße Thräne rollte aus den Augen der Mädchen in das Moos, und die Knaben griffen nach dem Rücken, als fühlten sie schon den Stock des strengen Vaters dort tanzen. Nun sahen sie auch schon das Licht durch die Fenster des elterlichen Hauses — und standen eines hinter dem andern und weinten, daß es einen Stein hätte erweichen mögen.

Da hatte der getreue Eckart noch einmal Mitleid mit ihnen und half noch einmal. „Geht nur hinein,“ sprach er, „es wird schon alles gut gehen; aber haltet reinen Mund; sagt niemandem, was geschehen ist, was ihr gesehen und gehört habt!“

„Wo bleibt ihr so lange?“ rief der Vater, als die Kinder hereinkamen. Sie konnten gar nicht antworten, so klopfte ihnen das Herz; mit zitternden Händen stellten sie die Krüge auf den Tisch und eilten hinaus. Die Eltern aber und die durstigen Freunde setzten sich herum und tranken aus den Krügen das allerköstlichste Bier, und — o Wunder! — die Krüge blieben voll. Man ruft die Kinder und forscht; diese aber denken an den treuen Eckart, und kichern und sagen kein Wort. Am folgenden Morgen — o Wunder über Wunder! — da floß noch immer das Bier aus den Krügen. Wieder forschten und fragten die Eltern; die Kinder sahen einander an, lachten und hielten reinen Mund.

Nur das jüngste konnte nicht länger schweigen und erzählte wie alles gekommen war; und als jetzt der Vater lachend noch einmal sein Glas füllen wollte, da waren die Krüge leer. Siehst du? Sprechen ist Silber, schweigen ist — Bier.

Deutsche Treue

5 Im Walde bei dem Dorfe Zähringen lebte einmal ein junger Köhler ganz allein. Ein fröhliches Herz, einen gesunden Leib, sein tägliches Brot und eine Hütte im Walde, — mehr brauchte er nicht, um glücklich zu sein, und alles dieses hatte er. Eines Tages arbeitete er im Walde und sang ein
10 munteres Lied dabei. Plötzlich verstummte sein Lied, und die Schaufel fiel ihm aus der Hand, denn da unter den Kohlen, die er gebrannt hatte, hatte er einen großen Klumpen Gold gefunden. Sein Herz klopfte, als ob es springen müßte. Gleich träumte er von einem Palaste, von Dienern, von Wa-
15 gen und von Pferden. Er deckte seinen Schatz sorgfältig zu und ging in seine Hütte, um sein Mahl zu nehmen. Aber er konnte nicht; es schmeckte ihm nicht. Ungeduldig sprang er auf. O, warum war sein Palast noch nicht fertig? Warum trank er noch nicht die fremden Weine, welche die Diener ihm
20 reichten in goldenen Pokalen? Er eilte zurück zum Platze, sah den Schatz noch einmal an, deckte ihn noch einmal zu, eilte wieder nach Hause, warf sich aufs Bett und fand keine Ruhe die ganze Nacht. Immer sah er sich im stolzen Schloß, sah sich stolzieren von einem Zimmer in das andere, von
25 denen das eine auch immer prächtiger war, als das andere. O, warum war die Nacht so lang? Warum säumte dieses

Mal die Sonne so lange? Doch endlich kam sie, die liebe Sonne, und ihr goldiger Glanz drang durch die dichten Bäume hinein in die traute Stube, und siehe! mit der Sonne kam auch des jungen Köhlers Ruhe wieder, und er träumte nicht mehr von seinem stolzen Schloß.

Er erhob sich und blickte hinaus. „Kann es im Palaste schöner sein, als hier im Walde? Wird der Reichtum und das Nichtsthun mich fröhlicher machen, als ich bis heute war? O, ich Thor! Der Schatz gehört mir nicht. Gott hat ihn mir geschickt, und ich will ihn auch bewahren, bis Gott selbst mir zeigt, was ich damit beginnen soll." Bald stand er wieder im Walde mit der Schaufel in der Hand und sang sein frohes Lied, und nichts störte seinen Schlummer in der Nacht. Den Schatz aber hatte er hinter seinem Hause vergraben, an einem geheimen Ort.

In einer Nacht wurde der Köhler aus dem Schlafe geweckt. Ein Mönch stand vor seinem Fenster. „Laßt mich ein," flüsterte er, „ihr rettet mich vom Tode." Der Köhler öffnete und ließ den Fremden eintreten; und als er ihn beim Schein des Lichtes sah, da fiel er in die Knie und rief: „O Herr! ihr seid" — „Dein Kaiser bin ich," sprach der Fremde, „so arm jetzt wie du, und der unglücklichste Mann im Lande! Mein Heer ist geschlagen und zerstreut, und ich selbst mußte in dieser Verkleidung fliehen. Doch du hast mein Leben gerettet; hier wird man mich nicht suchen." — „Mein Schatz." dachte jetzt der Köhler. „Vielleicht wird der Himmel noch mehr thun durch meine schwache Hand," sprach er dann; „nun ruhet hier bis zum Morgen."

Am folgenden Morgen zeigte der Köhler seinem Kaiser den Schatz. „Seht, hoher Herr, den Schatz hat mir Gott

selbst gesandt, um ihn für euch zu bewahren, damit ihr am Ende doch triumphieren möget über euere Feinde. Nehmet ihn; es ist genug, ein neues, großes Heer damit zu werben."

Und als nun der Feind geschlagen, und der Kaiser wieder 5 Herr seines Reiches und seines Thrones war, da erzählte er auch seiner Tochter, wem er dieses neue Glück zu danken habe. Die Prinzessin liebte nun im Herzen den armen Jüngling im fernen, einsamen Walde. Da ließ der Kaiser den Köhler zu sich entbieten, und dann sprach er zu ihm: „Dir verdanke 10 ich mein neues Glück, dir verdankt Deutschland seinen neuen Sieg, kein Lohn wäre reich genug für dich. Nimm meiner Tochter Hand und sei mein Sohn. Das Land in dem deine Hütte steht, gehöre dir als Herzogtum; Breisgau habe ich es genannt." — „Aber, mein lieber Wald!" rief der Köhler, „den 15 kann ich nicht verlassen." — „Baue dir ein Schloß hinein," sprach der Kaiser, „und lebe glücklich dort mit meinem Kinde."

So that der Köhler und nannte sein Schloß „Zähringen." Er wurde der Stammvater einer mächtigen Familie, — der Herren von Zähringen; aber nun sind sie von der Erde ver- 20 schwunden. Nur die Geschichte und die Sage verherrlichen noch das alte Geschlecht, gleichwie der Epheu ewig die alte Ruine ihres Schlosses umschlingt.

Das Lügenfeld

Nicht wahr, es ist eine traurige Geschichte, die vom König Lear, — von dem unweisen und unglücklichen Vater? 25 Ein solcher Vater war Ludwig der Fromme, der deutsche Kai- ser, — ein liebevoller Vater, aber ein schwacher Mann. So

wenig wie Lear hatte er von der Schnecke gelernt, die vor ihrem Tode das Haus nicht ihren Kindern giebt. Nachdem er seinen Kindern alles geschenkt, was er besessen hatte, mißhandelten sie ihn, führten sie Krieg gegen ihn, standen
5 sie schlachtbereit mit einem mächtigen Heer dem alten Vater gegenüber, der um sich nur wenige Vasallen hatte. Als nun aber die Schlacht beginnen sollte, da verließen ihn auch diese wenigen Vasallen, und der alte Vater stand allein. Seine Söhne führten ihn fort, gefangen und gebunden. In seinem
10 Schmerze verfluchte der unglückliche Greis das Feld, auf dem solches hatte geschehen können. Seitdem heißt es „das Lügenfeld," und seitdem wächst keine Blume dort.

Das Hornberger Schießen

„Der Herzog kommt!" so ging es eines Tages von Mund zu Mund durch das Städtchen Hornberg. Die Stadt-
15 väter steckten die weisen Köpfe zusammen, zu beraten, wie man den Landesvater am würdigsten empfange. „Ich weiß es!" rief der fette Bürgermeister, und die weisen Stadtväter spitzten die Ohren. „Mit Wein empfangen wir ihn und mit Schießen, und ich werde eine Rede halten!" Wie gesagt, so
20 gethan. Am nächsten Morgen läuteten die Glocken, und mit Flinten auf den Schultern zogen die jungen Männer von Hornberg hinaus auf die Wiese. Und die Stadtväter? Ein Faß vom allerbesten Weine luden sie auf einen Wagen und — denkt nur! diese ehrbaren Männer selbst zogen den Wagen
25 hinaus auf dieselbe Wiese. Jung und Alt war auf den Bei-

nen, zu sehen, wie man den Herzog bewillkommene. Die jungen Männer schossen in einem fort; die Alten aber saßen mit ernsten Mienen bei dem Fasse und warteten auf den Herzog. Der Bürgermeister aber saß still zur Seite und studierte seine 5 Rede.

Der Herzog ließ lange auf sich warten, und die Sonne brannte so heiß, und die Stadtväter waren so durstig. „Seine Hoheit bleibt lange!" sprach der eine. „Ich bin so müde," „ich bin so durstig," „der Wein wird warm," murmelten 10 viele durcheinander. „Nun, nun," sprach der Bürgermeister, „wir wollen jeder ein Glas Wein trinken!" Sie thaten so. Ach, wie das schmeckte! Mancher arme Mann, der da stand, dachte bei sich: „Ach, wenn ich doch ein Ratsherr wäre!" Sie tranken noch ein Glas und noch eins und so fort bis das 15 Faß leer und der ganze Rat betrunken war. Da kam der Herzog. O, welche Not! Die Jungen konnten nicht schießen, denn sie hatten kein Pulver mehr; die Alten standen stumm und hatten keinen Wein mehr. Und der arme, fette Bürgermeister! Er saß da, er konnte sich nicht aufrichten, er war 20 betrunken. Und o, seine Rede! Er mußte ja seine Rede halten. Endlich stand er aufrecht, er wischte sich den Angstschweiß vom Gesichte und begann: „Majestät! Wie Cäsar einst vor Romas Thoren" — Mehr konnte er nicht herausbringen; er fiel auf die Nase. Die andern schämten sich und liefen 25 nach Hause. „Ah," dachte der Herzog, „ein komischer Empfang! Um so besser, nun kann ich den Wein allein trinken." Aber es war kein Tropfen mehr da. Da wurde der Herzog zornig, ritt an Hornberg vorbei und kam nie wieder in die Stadt. So endete das Hornberger Schießen, und so 30 enden viele, schön geplante Dinge im Leben.

Ritter und Nymphe

Im Rhein wohnen schöne Nymphen. Ich habe selbst zwar nie eine gesehen, aber das beweist nichts. Andere Leute haben sie gesehen. Wer nun das Glück hat, von einer solchen Nymphe geliebt zu werden, der hat den Himmel schon auf Erden. Ein solcher Mann war der Graf von Stauffenberg. An einem schwülen Sommerabend, eben von einem blutigen Kampfe zurückgekehrt, schickte er eiligst Vasallen und Knechte fort: allein wollte er sein. Er war staubbedeckt, totmüde, und gar traurig war ihm zu Mute. Erschöpft warf er sich auf eine Bank vor dem Schlosse und blickte hinaus in die friedliche Landschaft, hinunter in den goldenen Rhein; die Sonne ging eben unter, und rings umher war es still. Kein Wunder, daß er so traurig war und sprach: „Krieg, nichts als Krieg! Wie bin ich des Krieges so müde! O, wenn ich nur eine hätte, die ich liebte und die mich lieben könnte aus tiefstem Herzen!" Da fühlte er eine zarte Hand auf der Schulter; hinter ihm stand eine Nymphe. „Ich liebe dich," sprach sie, „denn du bist ein guter, braver Mann." Er blickte ihr in die lieben, blauen Augen, und ein neues Leben kam über ihn. Er küßte sie wieder und wieder. Bevor sie zurückkehrte in den kühlen Rhein, sprach sie noch: „Wer wahrhaft liebt, kann nur einmal lieben. Bleibe mir treu, und es wird dir gut gehen. Untreue gegen Menschen schmerzt nur; Untreue gegen uns ist tödlich."

Von diesem Tage an verließ das Glück den Grafen nicht; zu jeder Stunde war er froh; er wurde stets reicher; immer neue Schlösser sah man am Rhein, die seinen Namen trugen.

und in allen Kriegen war er siegreich. Einst war er auf einem Ritterspiele. Er besiegte einen Ritter nach dem andern. Manche schöne Blume erhielt er von schönen Händen, manch warmer Blick traf ihn aus schönen Augen; er aber dachte nur
5 an seine Geliebte auf dem Grunde des Rheines. Auch die Tochter des Kaisers war unter den vielen Frauen; auch sie liebte den Ritter, und sie sagte es ihrem Vater. Als aber der Kaiser mit dem Grafen sprach, da sagte dieser: „Nimmermehr, o Herr, denn ich liebe eine Nymphe.“ — „Eine Nymphe!“ rief
10 der Kaiser entsetzt, „du bist in den Händen des Teufels! Die Kirche soll dich befreien. Dann soll meine Tochter die deine werden, und dann gebe ich dir Kärnthen und Tyrol.“

Vier Wochen lang wurden im ganzen Lande Messen ge-
15 lesen für die Seele des Grafen; er selbst betete und fastete. Dann wurde die Hochzeit hergerichtet im Schlosse Stauffenberg. Die glückliche Prinzessin saß an der Seite des Grafen; aber er war ernst, und im Herzen war ihm so wehe. Mit einem Male aber verstummte im Saale das Lachen, die Lie-
20 der verstummten, und aller Augen waren nach der Wand gerichtet. Da war ein Fuß an der Wand so zart, so weiß, so klein. Auch der Graf sah denselben; das Glas entfiel seinen Händen, und er ward bleich wie der Tod. Er deutete nach der Wand: „Meine Geliebte, die Nymphe!“ war alles,
25 was er hervorbringen konnte. Der Fuß verschwand, und es war, als ob man ein Mädchen weinen und jammern hörte. Der Graf sprach kein Wort mehr; in drei Tagen starb er. Die Reue hatte ihn getötet. Die Prinzessin ging in ein Kloster.

Riesen und Bauern

Riesen giebt es heute nicht mehr; aber es giebt noch Burgen und Ruinen von Burgen, in welchen Riesen einst gehaust haben. Bei Haslach, in Elsaß, steht eine solche Ruine, sie heißt Nideck, und jedes Kind in Haslach kann dir erzählen,
5 was die Tochter des Riesen, der einst da oben wohnte, einmal gethan hat. Der Vater war eines Tages nicht zu Hause; da ging seine schöne, aber gewaltige Tochter vom Schlosse hinunter in das Thal, um zu sehen, wie es da unten eigentlich aussähe. Sie kam nach Haslach. Ach, wie sie sich wunderte
10 über die kleinen Häuser und die kleinen, kleinen Menschen. Nun, die Häuser und die Menschen waren gar nicht klein; sie waren so groß, wie sie heute alle sind; nur dem Riesenmädchen schienen sie so klein. Sie ging auf das Feld; da sah sie zu ihren Füßen etwas, das war gar zu niedlich; so etwas
15 hatte sie noch nie gesehen, das mußte sie mitnehmen: Es war ein Bauer, der mit zwei Ochsen gerade seinen Acker pflügte. „Das ist ein allerliebstes Spielzeug für mich!“ rief sie aus; nahm ihr Tuch vom Halse, legte es auf die Erde, nahm den Bauer, den Pflug und die beiden Ochsen, packte sie zusammen und lief damit den Berg hinauf nach Hause.
20

Am Mittag kam auch der Vater mit gewaltigen Schritten den Berg herauf getappt zu seiner Burg. „O, Vater!“ rief ihm die Tochter entgegen, „ich habe ein allerliebstes Spielzeug gefunden, das will ich dir zeigen.“ Und sie holte nun das
25 Tuch und packte es aus und stellte Bauer, Pflug und Ochsen auf den Tisch. Da machte der Vater ein ernstes Gesicht und sprach: „Kind, das ist kein Spielzeug; das ist ein Bauer, der

mit seinen Ochsen und seinem Pfluge das Brot für uns schafft; wenn der Bauer im Thale nicht pflügen würde, so könnten wir Riesen und Ritter auf unseren Bergen nicht leben; und wenn wir noch so groß sind, den Bauer können wir nicht entbehren. Trag alles wieder hinunter.“ Sie mußte es thun, wohl oder übel; unten im Thale band sie den Bauer, die Ochsen und den Pflug wieder los und stellte sie auf den Acker.

Straßburg

Wenn du einmal hoch oben auf der Spitze des Münsters stehen und tief unter dir das ehrwürdige Straßburg erblicken wirst, und dann nach der einen Seite die Vogesen, nach der andern den Schwarzwald und dazwischen, wie einen Silberfaden, den Rhein, dann wird dir das Herz so weit, so weit werden, als ob die ganze Welt Raum darin hätte, und du wirst wünschen, ewig leben zu können. Aber auf dem Boden unter deinen Sohlen kannst du unzählige Namen lesen; hier am Turm, dort am Fenster, an allen Wänden, Namen, überall Tausende von Namen; geschrieben mit dem Stift, gekritzelt mit dem Messer, gehauen mit dem Meißel; denn Millionen Menschen waren vor dir hier und waren glücklich hier und wollten gerne ewig leben und schrieben hier ihre Namen und — sind nun tot und vergessen; ihr Thun und Leiden, ihre Freuden und Sorgen, ihr Lieben und Hassen, alles, was ihr Leben ausfüllte, alles, was sie für so wichtig hielten, ist vergessen, als ob es nie gewesen wäre. Hier stehen ihre Namen, du hältst es nicht einmal der Mühe wert, sie zu lesen.

Auch du wirst deinen Namen hier schreiben und — wirst vergessen werden. Ja, wenn du nicht mehr lernst und thust in der Welt, als deinen Namen zu schreiben. So wie du jetzt stehst, so standen vor mehr als hundert Jahren vier Männer
5 hier, wenn auch nicht zu gleicher Zeit; aber jeder schrieb seinen Namen; hier sind sie: Voltaire, Lavater, Herder, Goethe. Sie haben aber mehr gethan, darum sind sie nicht vergessen. Ihre Namen stehen nicht nur hier, sie stehen auch in den Herzen aller Menschen; was sie gethan und gelitten, geliebt und ge-
10 haßt haben, das thun und leiden, lieben und hassen wir noch mit ihnen. Hier meißelten sie ihre Namen in Stein, wie andere Sterbliche, und die Menschen da unten konnten es nicht hören; dann aber schrieben sie ganz leise mit der Feder, und es schallte wie Donner in allen vier Himmelsgegenden. Und
15 heute noch stehen ihre Geister wie große Sonnen am Firmament, und ihre leuchtenden Strahlen scheinen auf unsere Tage und vorwärts durch kommende Jahrhunderte. Unter diesem Münster ruht Erwin von Steinbach. Siehst du, wie er seinen Namen in das Buch der Unsterblichen geschrieben hat? Dieses
20 Münster ist sein Werk. So wie diese Männer versuche auch du deinen Namen zu schreiben. Thust du es nicht, dann bist du im Leben nur ein Tropfen im Ocean, und nach deinem Tode wirst du nicht mehr Spur zurücklassen, als ein Vogel, der durch die Luft geflogen ist. Und wie schnell die Zeit ver-
25 geht, und wie man die Zeit benutzen soll, das zeigt uns ja gerade diese Uhr am Münster, und — siehst du, so sind die Deutschen; überall und immer müssen sie moralisieren. Ich wollte dir ja gar keine Predigt halten, sondern dir nur eine Geschichte erzählen von dieser Uhr.

Isaak Habrecht

Erwin von Steinbach hatte das Münster in Straßburg gebaut, aber die kunstreiche Uhr konnte er nicht machen, die mußte Isaak Habrecht anfertigen, der geschickteste Uhrmacher seiner Tage; und als nun die Uhr da oben stand, und als Fremde von allen Teilen Europas nach Straßburg kamen, die beiden Wunder zu sehen, da wurde auch der Name des trefflichen Uhrmachers von Stadt zu Stadt getragen. Nun wünschten sich die Bewohner der reichen Stadt Basel auch eine solche Uhr und beauftragten Meister Habrecht, sie zu bauen. Das hörten bald die Ratsherren von Straßburg, und sie sagten: „Das dürfen wir nicht erlauben! Wie? Sollen all die reichen Herren, die unsere Stadt besuchen, um unsere Uhr zu sehen, in Zukunft nach Basel reisen? Wir müssen es verhindern; wir wollen ihn gefangen halten!"

Der Bürgermeister war auch im Rate, und er haßte Isaak Habrecht und hatte ihm längst Rache geschworen, weil er ihm die Hand seiner lieblichen Tochter verweigert und ihm, dem Bürgermeister von Straßburg, die Thür gewiesen hatte. Jetzt war die Gelegenheit zur Rache gekommen; also sprach er zu den Ratsherren: „Nein, nein; das wäre keine Sicherheit; wir wollen ihn blenden, dann mag Isaak Habrecht gehen, wohin es ihm gefällt." Der Meister hörte von dem grausamen Beschlusse; er bat, er flehte, er versprach, Straßburg nie zu verlassen; es half ihm nichts; der Bürgermeister blieb unerbittlich.

Am festgesetzten Tage wurde der Meister auf den Markt geführt, wo er in Gegenwart des Volkes geblendet werden sollte, und immer, immer sah er hinauf nach seinem Meister-

werke. Da kam ihm ein Gedanke; und er rief: „Lasset mich doch noch einmal hinauf und mein Uhrwerk prüfen, ob noch alles in Ordnung sei, denn außer mir versteht es niemand." Die Bitte wurde ihm gewährt. Er ging hinauf und hinein
5 in das Uhrenhaus mit Feile, Hammer und Zange. „Diese Undankbaren," murmelte er, und fing an zu arbeiten; er klopfte, feilte, hämmerte eine Stunde lang; dann kam er herunter. Mit glühenden Eisen wurde er geblendet; ohne einen Laut ertrug er den gewaltigen Schmerz, und das Volk umher
10 stand bleich und still. Da, als es geschehen war, hörte man vom Turm herunter lauten Lärm, Krachen, Rollen, Schnurren; die Gewichte fielen zu Boden, die Uhr stand still. Habrecht hatte sie selbst zerstört und die Schandthat gerächt. Kein Arzt war im stande, dem Meister das Licht der Augen wie-
15 der zu geben; kein Uhrmacher war im stande, das Werk in Ordnung zu bringen. Dreihundert Jahre stand es still; und dann erst, in der Zeit der Reformation, lebte ein Meister Namens Dasypodius, der die geheime Maschinerie ergründete und die Uhr reparierte. Dann ging sie wieder bis zu
20 dem Tage, an welchem die französische Revolution ausbrach; an diesem Tage stand sie plötzlich still — und stand still bis die böse Zeit für Frankreich und auch für Deutschland vorüber war. Im Jahre 1842 baute Schwilgué eine neue; aber innen und außen an dieser Uhr ist noch manches Stück und
25 manches Rad, das er verfertigt hatte, der unglückliche Isaak Habrecht.

Künstler und Bauer

Eines Tages trat der Werkmeister des Münsters in das Gotteshaus und gewahrte ein elsässisches Bäuerlein, das sich gar seltsam gebärdete. Mit offenem Munde stand es da und blickte an der herrlichen Engelssäule hinauf; seine Augen glitten langsam über die herrlichen Figuren, welche von unten bis oben die Säule zieren, — die vier Evangelisten, die vielen Engel darüber und die Gestalt des Heilands über allen. Endlich umspannte es die Säule mit den Armen, blickte nochmals hinauf und herunter, blinzelte mit den verschmitzten Augen und schüttelte gar bedenklich den Kopf. „Aha," dachte der beobachtende Künstler, „ein Kenner, ein Kritiker," schritt auf den Bauer zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach: „Nun, mein Freund, was hast du an der Säule auszusetzen? Sie scheint dir nicht sonderlich zu gefallen." — „Doch, doch," versetzte der Bauer, „sie ist prächtig; ich möchte ewig hier stehen und sie beschauen und bewundern; aber, offen gestanden, ich fürchte mich." — „Vor was denn?" fragte der Künstler. „Sieh doch nur," erwiderte der Bauer, „die Säule ist ja viel zu hoch, zu schlank und zu schwach, und die Kuppel, die darauf ruht, ist ja viel zu schwer; sie wird die Säule erdrücken, sie zerbrechen und alles wird zusammenbrechen. Der Baumeister mag hier zum Mörder werden!" — „So, so," antwortete der Künstler, „Heuhaufen und Weizengarben vermagst du wohl zu bauen, aber von Säulen und Kuppeln verstehst du nichts. Zur Strafe für deinen Vorwitz sollst du wirklich ewig hier stehen und hinauf sehen oder wenigstens so lange, bis alles zusammenbricht!"

Der Bauer wußte nicht, was der Künstler meinte; dieser aber hieb und meißelte in seiner Werkstatt aus dem Gedächtnis eine treue Figur des Bauers und stellte sie auf den Altan ganz nahe bei der Uhr, und dort steht sie nun schon seit vie-
5 len hundert Jahren. Jeder, der das Münster besucht hat, hat gewiß auch das Bäuerlein gesehen, das mit den verschmitzten Augen halb ängstlich, halb bewundernd, die schlanke Säule hinauf nach der Kuppel schaut. Denke nur, wie weh ihm der Nacken thun muß! Und ob es nicht menschenfreundlich
10 wäre, ihm einen Stuhl anzubieten? Wer weiß, wie viele hundert Jahre es noch dauert, bevor seine Prophezeiung sich erfüllt und alles zusammenbricht!

Die Geschichte von dem Hirsenkopf

Heute wohnen die Edeln und die Bürger bei einander in den Städten. Früher wohnten in den Städten nur die Bür-
15 ger, die Ritter wohnten allein, oben auf ihren Burgen. Sie waren die Feinde der Städte. Darum hatte die Stadt eine bewaffnete Macht zu ihrem Schutze, und war eine Stadt zu klein oder zu schwach, so verband sie sich mit einer andern.

Einst trat ein Bote aus Zürich in das Rathaus von
20 Straßburg vor den Bürgermeister und die Ratsherren und brachte einen Brief. Der Bürgermeister öffnete ihn und las, was der Rat von Zürich geschrieben hatte: „Es sind schwere Zeiten, in denen wir leben, unsere Feinde mehren sich mit jedem Tage, und immer übermütiger werden die Herren des
25 Landes. Lasset uns ein Bündnis schließen! Wenn Straß-

burg und Zürich sich die Hände reichen, dann können wir jedem Feinde die Stirne bieten."

Da lachten die Ratsherren aus vollem Halse; auch der Bürgermeister lachte und sprach: „Geht nach Hause, mein
5 Freund, und sagt eurem weisen Rate, daß ein Löwe kein Bündnis mit einem Hasen schließt; und der Löwe in diesem Falle ist Straßburg. Und dann, warum waren die Züricher auch so dumm, ihre Stadt so weit von Straßburg zu bauen? Ein so ferner Freund kann uns nichts helfen." Wieder lach-
10 ten die Ratsherren ob dieser höhnischen Rede. Der Bote ging traurig zurück nach Zürich und brachte dem Rate diese Antwort. Da sprang Kaspar Thomann, der jüngste Ratsherr, auf und rief: „Ihr Herren, lasset mich nur machen! Bald komme ich wieder und bringe die Freundschaft von Straß-
15 burg." Und er lief nach Hause in die Küche zu seinem Weibe und sprach: „Schnell, liebes Weib, nimm deinen größten Topf; fülle ihn mit Hirse und koche sie, aber recht heiß, hörst du?" Die Frau wollte fragen, aber er war schon fort, lief zum Flusse und rief den Schiffern zu: „Auf, bereitet mir das
20 schnellste Schiff!" Und dann lief er wieder in die Stadt und wählte von seinen Freunden zwölf mit starken Armen und schickte sie zum Schiffe; eilte wieder nach Hause und nahm den heißen Topf vom Feuer. Die Frau wollte fragen, aber er war schon hinweg und trug den Topf zum Flusse in das
25 Boot. „Und nun fort!" rief er. Und die Arme ruderten die Limmat hinunter in die Aar hinein, von der Aar in den Rhein, an Basel vorbei. Wie eine Feder im Winde, so flog das Schiff auf dem Wasser, und bald waren sie bei Straßburg.

30 Die Straßburger feierten eben ein Fest. Die Alten und

die Jungen waren am Rhein, tanzten und schossen, sangen und tranken. Auch der würdige Bürgermeister war da nebst den weisen Stadtvätern. Da kam vom Rheine her der junge Züricher Ratsherr samt seinen zwölf Freunden. Sie trugen einen Topf und stellten ihn vor den Bürgermeister nieder. „Sehet," sprach der junge Ratsherr von Zürich zum Bürgermeister von Straßburg, „als wir Zürich verließen, war diese Hirse kochend, und der Topf war heiß; nun sind wir hier; die Hirse aber dampft noch, und der Topf ist noch warm. Glaubt ihr jetzt immer noch, daß Zürich zu weit von Straßburg ist? Und sind die Männer, welche solches thun können, Hasen? — Ist nicht ein ferner Freund auch ein guter und brauchbarer Freund, wenn er schnell genug ist?" Da schämten sich die Herren von Straßburg; sie setzten sich nieder mit den Männern von Zürich. Und Straßburger und Züricher aßen aus dem einen Topfe, tranken aus einem Glase und schlossen Freundschaft auf immer. Das war im Jahre 1576. Der Topf wurde in Straßburg aufbewahrt. Auch die Treue und die Freundschaft wurden bewahrt. — Ungefähr drei hundert Jahre später waren die Straßburger in großer Bedrängnis; das war, als ein deutsches Heer Straßburg belagerte und bombardierte. Da gedachten die Züricher der alten Freundschaft und schickten Männer und Frauen nach Straßburg, die Verwundeten zu pflegen, den Armen und Kranken zu helfen. Vor wenigen Jahren aber hat man ein Denkmal auf demselben Platze errichtet, wo die Züricher einst gelandet waren. An dem Denkmal befindet sich auch das Bild von Johann Fischart, dem alten Dichter, der diese Geschichte in seiner humorvollen Weise erzählt hat.

Trifels

„Wände haben Ohren,“ sagen die Deutschen; aber wenn die Wände einen Mund hätten, das wäre eigentlich noch besser. Nicht alle Wände; Gott bewahre! — nur die Wände der alten Ruinen sollten sprechen können. Was wür-
5 den die nicht alles erzählen von dem, was in ihnen geschehen in alten Zeiten! Und die Wände würden sicherlich immer die Wahrheit sprechen und würden dir viel mehr sagen können, als ich. Wer weiß denn, ob alles wahr ist, was dir dieses Buch erzählt! Ich habe ja diese Geschichten selbst nur gehört oder
10 gelesen, und den besten Teil aller Geschichten haben die Menschen doch immer ausgelassen.

Wenn ein Sänger käme wie Arion, der die Steine tanzen, singen und sprechen lehrte, dann brauchtest du gar kein Buch über den Rhein. Aber Arion kommt nicht, die Ruine Trifels
15 sagt kein Wort, also muß ein Buch für sie sprechen, und du mußt mit dem Wenigen zufrieden sein, was das Buch weiß. — Trifels ist alt; mehr als neunhundert Jahre ist es alt. In dem Schlosse wohnten oft die deutschen Kaiser; hier feierten sie große Feste, in den Wäldern rings umher jagten sie, kurz: hier
20 lebten sie in lauter Lust und Freude. — Aber auch unglückliche Männer haben hier gewohnt, wie Heinrich IV., der bedauernswerteste aller Männer, die je eine Krone trugen. **Nachdem Unglück auf Unglück** über ihn hereingebrochen war, nachdem der Papst ihn in den Bann gethan hatte, als
25 er sich verlassen sah von seinen Vasallen, verfolgt von seinen deutschen Feinden und verhöhnt von seinen eigenen Unterthanen, da floh er in das Schloß Trifels, wo er eine Zeit

lang in Sicherheit war. Mehr weiß der Historiker nicht. Nur diese Wände — wenn sie einen Mund hätten — könnten dir erzählen von den Thränen, die er geweint, von den schlaflosen Nächten, die er durchwacht und von seinen bitteren Klagen über die Treulosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. Heinrich IV. mußte fliehen und sich verbergen vor dem Papste und seinen Bischöfen; und als der Tod seinen Leiden endlich ein Ziel gesetzt hatte, und als sein Sohn Heinrich V. mit stärkerem Arme das Schwert schwang, mit stärkerer Hand das Scepter hielt, da mußte der Bischof vor dem Kaiser fliehen; Bischof Adalbert von Mainz floh nach Trifels, und die Furcht verscheuchte seinen Schlaf bei Tag und Nacht, bis die Mainzer kamen, ihn zu befreien.

Aber der größte von allen Männern, die in diesem Schlosse gelacht oder geweint haben, das war jener Britte, der alles in sich vereinigte, was wir an einem Manne lieben oder verabscheuen; jener Ritter, welcher bald edel war wie Titus und bald grausam wie Nero, der die Heiden mit dem Schwerte besiegte und die Frauenherzen mit Gesang, — der Mann, welcher ein Held war im Felde und ein Sänger im Palaste, — Richard Löwenherz. — Ein Jahr hielt ihn der deutsche Kaiser Heinrich VI. hier gefangen. Im tiefsten, dunkelsten Kerker des Schlosses saß er ein langes Jahr und sah nicht einmal das Licht der Sonne. Jeder Engländer trauerte um den verschollenen König; die Mutter härmte sich dem Grabe zu um den tapfern Sohn; aber nur Einer befreite ihn, — Blondel, der treue Freund, der stets an Richards Seite gewesen war im Kampfe im Morgenland; Blondel, der Minnesänger, welcher mit Richard sang und dichtete, wenn das Schwert in der Scheide ruhte. Blondel wanderte rastlos durch Deutschland

und suchte seinen königlichen Freund und kam endlich auch nach Trifels. Vor dem Kerker sang er jenes Lied, das er so oft mit Richard gesungen; Richard im Kerker hörte es und antwortete. Die Freunde hatten sich gefunden. Blondel erbrach 5 den Kerker, und bald war Richard frei. Nur so viel erzählt die Geschichte. Leider ist es wahr: der interessanteste Teil der Weltgeschichte ist niemals geschrieben worden. Wünschest du jetzt nicht selbst, daß die Steine von Trifels sprechen könnten? Daß sie dir erzählen könnten, was Richard in dem langen 10 Jahre gesagt, gesungen und gethan? Was hilft es zu wünschen? Die Steine bleiben stumm. Es hilft dir auch nichts, zu wünschen, daß du den großen Schatz hättest, welchen Heinrich VII. aus Italien gebracht und hier bewahrt hatte. Der Schatz ist verschwunden, das Schloß ist zerstört, und kommen 15 wird der Tag, wenn auch der Turm nicht mehr zu sehen sein wird, vor dem du heute bewundernd stille stehst.

Mummelsee

Steine können nicht sprechen; aber die Blumen können es, die Bäume und die Gewässer; und wenn du ihre Sprache noch nicht verstehst, dann gehe an den Mummelsee; da wirst 20 du sie lernen. Der See liegt hoch oben auf dem Berge, klein und rund, und hat keinen Grund. Seine Fluten sind dunkel, die Wasserlilien schaukeln hin und her, und das Schilf wiegt sich auf und nieder. Weiß sind die Felsen rings umher, und dunkel die Fichten und Tannen, die darauf stehen. Doch wenn 25 du am Abend wieder kommst, wenn die weißen Wolken am

Himmel stehen, und der Mond neugierig hervorschaut, dann ist alles anders. — Es ist so still, so feierlich hier wie in einem Tempel. Die weißen Felsen, — das sind Geister; die dunkeln Tannen führen ein Gespräch; sie flüstern und mur-
5 meln mit einander, und du verstehst jedes Wort. Sobald der Mond aber seine silbernen Strahlen auf das Wasser wirft, dann erschaust du in der unergründlichen Tiefe die Nixen und Nymphen, alle die Wasserjungfern, wie sie spielen, und wenn du Undine kennst, so wirst du sie hier erblicken. Du siehst
10 auch Mummler, den Geist und alten Vater des Sees. Die Wasserlilien? Sie steigen aus dem See heraus, entfalten sich und stehen nun als liebliche Mädchen da, schlank und weiß. Jetzt bilden sie einen Kreis und spielen und tanzen, sie küssen einander und lachen; die ernsten Tannen rauschen lauter; sie
15 zürnen und scheinen die losen Mädchen zu schelten; diese aber lachen und tanzen weiter. Der Mond wird bleicher, der Morgen graut; da kommt der alte Mummler herauf und ruft: „Kinder! Kinder!" Sie stürzen schnell in das Wasser zurück. Die Sonne geht auf, und du siehst wieder Bäume, Felsen,
20 Wasser, Schilf und Lilien.

Die Seejungfer

Eines Abends saßen die Burschen und Mädchen von Seebach in der Spinnstube. Lustig schnurrten und summten die Räder. Die Burschen scherzten, gaben Rätsel, sangen Lieder und erzählten Märchen. Der Sohn des Hauses, ein junger
25 Mann mit bleichem Gesichte, dunklen Haaren und tiefen, träu-

merischen Augen, wollte eine Geschichte von einer Seejungfer aus dem Mummelsee erzählen; aber da konnte man die Räder nicht mehr schnurren hören, so laut lachten die starken Burschen und die rosigen Mädchen; denn sie glaubten nicht an
5 Seejungfern und solche Dinge. Da ging die Thüre auf, — die Räder standen still; die rosigen Mädchen waren bleich, und mancher starke Bursche zitterte wie ein Blatt am Baume. In der Thüre stand eine kleine, liebliche Seejungfer. Sie trug ein kleines Spinnrad von Elfenbein unter dem Arme. Sie
10 fragte, ob sie nicht mitspinnen dürfte, und dabei leuchteten ihre Augen so herzlich, und ihre Stimme klang so freundlich, daß die Mädchen ihre Furcht vergaßen. Bald schnurrten wieder alle Räder, die Burschen machten wieder Scherze und sangen ihre alten Lieder. Der Sohn des Hauses, Heinrich, stand still
15 in der Ecke neben der alten, hohen Wanduhr und konnte die Augen nicht von ihr wenden. Um zehn Uhr stand sie auf, wünschte freundlich eine gute Nacht und ging fort. In dieser Nacht konnte Heinrich nicht schlafen.

Nun kam die Seejungfer jeden Abend; sie war die Freun-
20 din aller Mädchen; aber genau um zehn Uhr ging sie immer fort. Heinrich war nicht mehr derselbe Mensch. Am Tage ging er umher wie in einem Traume; oft seufzte er tief aus dem Herzen; — am Abend aber, sobald sie kam, glühten seine Wangen, und unheimlich glänzten seine Augen.

25 Als nun die Spinnstube wieder einmal in seinem Hause war, da stellte er die Uhr zurück. Die Seejungfer kam und blieb, bis es — viel zu spät — zehn Uhr schlug; dann nahm sie, hastiger als sonst, ihr Spinnrad und ging. Der Jüngling folgte ihr — folgte ihr den hohen Berg hinauf. Er
30 rief ihr nach mit flehender Stimme; — sie sah sich um, und

schien ihm zu winken; doch — sie ging schneller und schneller und sprang endlich in den Mummelsee — der Jüngling ihr nach. Dann wurde er nicht mehr gesehen. Auch die Seejungfer sah man niemals wieder.

Das Rockenweibchen von Eberstein

Es war einmal ein Graf, der hatte ein Herz so hart wie Stein. In seinem Palaste dienten auch ein Mann und seine Frau. Diese beiden waren so alt, so krank und so schwach, daß sie jeden Morgen dachten: „Heute Abend sind wir tot." Auch gegen die zwei Alten war der Graf recht unbarmherzig und ließ sie die schwersten Arbeiten verrichten. Die Alten hatten eine Tochter, die auch im Schlosse war. Die ging oft zu dem Grafen und bat ihn, er solle doch Mitleid haben mit den greisen Eltern. Dann wurde der Graf immer so zornig, daß das Mädchen fortlief und in einer stillen Ecke bittere Thränen weinte. Aber wenn die Menschen nicht helfen wollen, dann hilft der liebe Gott. Er nahm die beiden Alten zu sich in den Himmel, beide auf einmal, und das war auch wohl das Beste. Das Mädchen hatte ein schönes, stilles Plätzchen am Bache unter den Trauerweiden ausgesucht, wo ihre Eltern ruhen sollten, und sie sagte es dem Grafen. Der aber rief: „Was! Für solches Gesindel ist jeder Platz wohl gut genug!" Dem Schlosse gegenüber war nun ein kleiner, wüster Platz. Da war kein Gras und keine Blume; alte Schuhe, Scherben von Glas und Porzellan lagen da wild durch einander, und dazwischen wuchsen Nesseln, weiße und rote. Hier ließ der Graf die beiden Alten verscharren.

Nun wäre das Mädchen gerne fortgegangen. Aber wohin? Die Welt war so groß, und sie war so arm; und das kleine Stück Erde, wo ihre Eltern schliefen, konnte sie auch nicht verlassen. Nein, das konnte sie nicht über das Herz bringen. 5 In dem Schlosse wohnte auch ein Gärtner, der stets gut und freundlich gegen das Mädchen gewesen war; oft gab er ihr Blumen; jetzt pflanzte er selbst eine Hecke um das wüste Grab der beiden Alten. Bald liebten sich der Gärtner und das Mädchen; sie liebten sich mehr und mehr, und zuletzt sagten 10 sie: „Wir wollen uns heiraten, wenn der Graf es erlaubt."

Das Mädchen ging hinauf zu dem Grafen. Als sie alles gesagt hatte, da lachte der Graf so hämisch und führte sie an das Fenster und zeigte mit dem Finger hinaus nach dem Grabe ihrer Eltern und sprach: „Kennst du den Platz?" Dem 15 Mädchen rollten nun die dicken Thränen aus den Augen. „Da stehen Nesseln," sagte der Graf, „weiße und rote; wenn du aus den weißen Nesseln ein Totenhemd spinnen kannst und aus den roten Nesseln ein Brauthemd, dann magst du deinen Gärtner heiraten." Nun begann das Mädchen erst recht zu 20 weinen. Sie lief hinunter auf das Grab der Eltern, warf sich auf die Erde, jammerte und schluchzte, daß es einen Stein hätte erweichen können. Auch der Gärtner war da, und er weinte auch; sie weinten wie die Kinder, eins immer lauter als das andere.

25 Da kam das Rockenweibchen; und als sie die traurige Geschichte gehört hatte, da sagte sie: „Seid nur ruhig und zufrieden; ich helfe euch. Kommt in vier Wochen wieder." Dann pflückte das Rockenweibchen alle Nesseln, nahm die roten in den einen Arm, die weißen in den andern und verschwand. 30 Das Mädchen und der Gärtner sahen ihr lange nach; dann

sahen sie einander an, fielen sich um den Hals und waren glücklich wie Kinder im Himmel.

In einer dunkeln, schwarzen Nacht ritt der Graf an dem hohen Felsen vorbei, nicht weit von seinem Schlosse. — Plötz-
5 lich hielt sein Pferd an. Da sah der Graf eine kleine Frau; sie stand in einer Thüre im Felsen. Die Thüre war offen, und er blickte in einen großen Saal hinein; darin brannten so viele Lichter, daß es so hell war, wie am Tage. Dort im Saale saßen wohl hundert liebliche Mädchen; sie spannen,
10 haspelten und woben. „Das sind meine Mädchen," sprach die Frau, „und sie spinnen ein Brauthemd und ein Totenhemd aus Nesseln." — Die Mädchen erhoben ein schallendes Gelächter; die Frau klappte die Thüre zu, und der Graf ritt weiter. Aber ihm war so bange und so wehe. Nun fand er Tag
15 und Nacht keine Ruhe; er hatte immer Furcht und wußte nicht warum. Er wollte recht freundlich gegen das Mädchen und gegen den Gärtner sein; aber es war ihm wider die Natur. Er wollte beten und konnte nicht. — Eines Morgens ritt er wieder aus. Als er an das Grab der Alten kam, da
20 stand das Rockenweibchen vor ihm und hatte ein weißes Hemd in der Hand. Das warf sie ihm auf das Pferd. Der Graf wurde bleich und sank vom Pferde. Schnell kamen die schönen Spinnerinnen aus dem Felsen und zogen den Strang der Todenglocke in der Kapelle, so daß das Geläute weithin
25 erklang.

Die Leute liefen herbei, da fanden sie den Grafen tot. — Niemand weinte, und viele freuten sich sogar. Das war auch nicht recht; aber was können wir dafür?

Nun waren die vier Wochen bald zu Ende. Der Gärtner
30 und sein Mädchen saßen auf dem Grabe Hand in Hand und

warteten. Da kam das Rockenweibchen und gab ihnen ein rotes Brauthemd. Sie wollten danken, aber das Weibchen war nicht mehr da. Sie sahen einander wieder an und fielen sich wieder um den Hals; dann sanken sie beide auf die Kniee und dankten dem lieben Gott. Da kamen wieder die Spinnerinnen; sie liefen alle in die Kapelle und läuteten die Hochzeitsglocke.

Der Graf von Eberstein und die Kaisertochter

Kaiser Otto der Große hielt Hof in Speyer. Wie Pflicht und Sitte es verlangten, so kamen nun von nah und fern die Ritter herbei, den Vasalleneid zu schwören. Nur er kam nicht, — der mächtigste und reichste von allen, — der stolze Graf von Eberstein. „Er soll dafür büßen," dachte der Kaiser; also veranstaltete er ein glänzendes Fest im Schlosse in Speyer und lud auch den Grafen von Eberstein ein; aber während dieser tanzte, wollte der Kaiser viele Ritter und Knechte nach Schloß Eberstein schicken und es zerstören lassen. Ein schlauer Plan — aber es kam anders.

Als der Graf in den glänzenden Palast in Speyer und in den Tanzsaal trat, da fielen seine Augen sofort auf die schönste aller Frauen, — und das war des Kaisers Tochter selbst. Mit ihr nur sprach er, mit ihr nur tanzte er. Der Kaiser sah es wohl gern, denn nun war er überzeugt, daß der Graf bis zum Morgen bleiben würde.

Die Prinzessin aber liebte diesen schönen, starken und galanten Ritter, und kurz vor Mitternacht, im Tanze, sprach

sie zu ihm: „Herr Ritter, gehet schnell nach Hause, denn in dieser Stunde zerstören die Knechte meines Vaters euer Schloß." Es that dem Grafen weh, sich von ihr loszureißen, und doch mußte er fort. Er kehrte noch einmal um, ergriff ihre Hand und sprach: „Ich liebe euch von Herzen, edle Prinzessin, und wenn ihr Herrin werden wollt auf der Burg, die ihr durch euer Wort gerettet habt, so soll euer Vater im ganzen deutschen Lande keinen treueren Ritter haben, als mich." Sie errötete, senkte die Augen und drückte ihm die Hand.

Nun eilte der Graf fort. Er kam noch zur rechten Zeit. Soeben stellten die Kriegsknechte des Kaisers Leitern an die Wälle und stiegen hinauf. Da aber sauste ihnen das kräftige Schwert des Grafen auf die Köpfe, und sie lagen unten in ihrem Blute.

Am nächsten Morgen ritt der Kaiser mit einigen Freunden hinaus, um sein Auge zu weiden an der Ruine des Schlosses Eberstein; aber — da stand noch das Schloß hell glänzend in der Morgensonne. Der Graf aber stand triumphierend auf dem Wall und rief: „Herr Kaiser, wißt ihr, wer die schönste Frau im Lande ist? Es ist euer holdes Töchterlein, und ihr kleiner, süßer Mund hat meine Burg gerettet."

Bald war wieder ein Fest, aber nicht in Speyer, sondern in Schloß Eberstein; es war ein Hochzeitsfest; und das Brautpaar, — die Prinzessin und der Graf Eberstein. Der Kaiser aber hatte niemals Ursache, diesen fröhlichen Ausgang zu bedauern; denn bei seinen vielen Streitigkeiten und Kriegen fand er in seinem Eidam stets eine kräftige Stütze. Jahrhunderte nachher verwandelten die Franzosen das stolze Schloß in eine malerische Ruine, und zu ihr machen die Gäste von Baden-Baden allsommerlich manchen fröhlichen Ausflug.

Die Gründung von Karlsruhe

Der Markgraf Karl Wilhelm von Baden ging eines Tages auf die Jagd. Nachdem er nun den ganzen Tag gejagt hatte, fand er mitten im Hartwald ein lauschiges Plätzchen und legte sich nieder. Da kam eine Ruhe, eine Zufriedenheit 5 über ihn, wie er sie schon lange nicht mehr empfunden hatte; denn in Durlach, seiner alten Residenz, gab es für ihn keine Zufriedenheit; dort war nichts als steife Etikette und gemeine Intrigue. Das Moos, auf dem er jetzt ruhte, schien ihm viel weicher als die weichsten Daunen im Durlacher Schlosse; 10 das Zwitschern der Vögel und das Rauschen der Wipfel unterhielt ihn besser, als das Gespräch der Höflinge. So denkend und träumend schlief er ein; schlief tief und ungestört bis zum lichten Morgen, — dann kehrte er zurück nach Durlach. Auf dem Platze, wo Markgraf Karl so friedlich geruht hatte, 15 baute derselbe nun ein Schloß und nannte es „Karlsruhe." Das war im Jahre 1715. Hier verlebte er den Rest seiner Tage. Bald entstand rings um dieses Schloß eine Stadt. Wie die Linien an einem Fächer, so gehen die breiten, geraden Straßen vom Schlosse aus. Auf dem Marktplatze aber, 20 unter einer Pyramide, schläft Markgraf Karl, der Begründer von Karlsruhe, den ewigen Schlaf.

Der Rekrut von Philippsburg

Die bösen Franzosen belagerten einmal die kleine Stadt Philippsburg. Unter den deutschen Soldaten innerhalb der Festung war nun auch ein blutjunger Rekrut, der das

Pulver gerade nicht erfunden hatte. Eines Abends stand er auf Wache unter dem Walle. „Hierher werden die bösen Franzosen wohl nicht kommen,“ dachte er, zündete sein Pfeifchen an und ging, die Flinte auf der Schulter, auf und ab.
5 Dann und wann zog ein seelenvergnügtes Lächeln über sein breites Gesicht, er dachte wohl an seine Katherine. Auf einmal sah unser Rekrut über dem Walle einen Franzosenkopf mit einem langen, schwarzen Schnurrbart. Da vergaß unser Rekrut auf einen Augenblick seine Katherine und schoß ge-
10 schwind eine Kugel durch den Franzosenkopf; er verschwand. Der Rekrut marschierte nun wieder auf und ab und schmunzelte; denn jetzt dachte er an die nächste Kirmes, und wie er dann mit seiner Katherine herumtanzen würde. Aber da! da war der Schnurrbart schon wieder auf dem Walle. „Aha,“
15 sagte der Rekrut, „du hast wohl noch nicht genug,“ — und schoß ihm noch eine Kugel durch den Kopf; der Schnurrbart verschwand. Es dauerte aber nicht lange, da erschien er wieder über dem Walle. „Was? Bist du noch nicht zufrieden?“ rief der Rekrut, und schoß noch einmal eine Kugel
20 durch den Franzosenkopf; er verschwand. „Nun werde ich endlich Ruhe haben,“ dachte der Rekrut; aber, o nein! da grinste schon wieder das Franzosengesicht herüber. „Der Kerl ist wie eine Katze,“ rief unser Rekrut, „er hat neun Leben,“ und — bumm! — da war der schwarze Schnurrbart
25 verschwunden. Doch er kam wieder, achtmal kam er noch wieder, und dann nicht mehr. „So,“ dachte der Rekrut, „endlich ist er zufrieden; nun, ich bin es auch.“ Er ging wieder auf und ab, rauchte seine Pfeife und dachte an die fröhliche Hochzeit mit seiner Katherine.

30 Um Mitternacht war seine Wachezeit abgelaufen. Da kam

ein anderer Soldat, ihn abzulösen. „Nun, Kamerad, was giebt es neues hier?" — „O, nicht viel," sprach unser Rekrut, „aber ein Franzose mit einem langen, schwarzen Schnurrbart wollte über die Mauer klettern, da schoß ich ihm eine Kugel 5 durch den Kopf; aber diese eine Kugel hatte ihn nicht weiser gemacht; zwölfmal mußte ich deutsch mit ihm sprechen, bevor er mich verstand." — „Kurios, kurios," murmelten die beiden Soldaten; sie stiegen auf den Wall und sahen hinunter: Da unten lagen zwölf tote Franzosen mit zwölf langen, schwarzen 10 Schnurrbärten.

Speyer

Ein langes Leben und ein kurzes Sterben wünschen sich wohl die meisten Menschen; denn beides ist uns angeboren: die Lust zum Leben und die Scheu vor dem Tode. Männer wie Wallenstein, der den Lanzen seiner Mörder schwei- 15 gend die Brust entblößte, oder wie Ernst von Mansfeld, der stehend und in voller Uniform den Tod erwartete, sind selten. Noch seltener aber sind die Männer, die dem Tode entgegeneilen, die in Wahrheit zu ihrem Grabe wandern. Kaiser Rudolf von Habsburg war ein solcher Mann. Während er 20 glücklich in Elsaß im Schoße seiner Familie verweilte, fühlte er plötzlich, daß seine Tage gezählt seien, und begab sich auf den Weg nach Speyer. Dort, in der alten Kaiserstadt, wollte er das Haupt auf das Sterbekissen legen, und dort wollte er auch begraben werden.

25 Wer war doch der Weise, der die Worte sprach: „Mensch, wenn du geboren wirst, dann weinst du, während die anderen

lachen und sich freuen. Lebe so, daß du freudig und lachend sterben kannst, während die anderen weinen müssen." Rudolf von Habsburg hatte so gelebt; darum stand das Volk beim Herannahen des sterbenden Kaisers klagend und weinend am klagenden Rhein. Das Land sollte einen Kaiser verlieren und jeder Deutsche einen weisen Herrn. Wie so mancher andere Wunsch des Kaisers, so blieb auch sein letzter unerfüllt. Er starb nicht in Speyer, sondern schon unterwegs in Germesheim; der Tod war ihm entgegengekommen. In Speyer im Dom liegt er begraben.

Als achtzehn Jahre später Rudolfs Sohn, Kaiser Albrecht, in Speyer beigesetzt wurde, da sah man wenig Thränen fließen; denn er war seinem Vater ganz unähnlich. Dieser Albrecht war es gewesen, der, ungerecht und grausam wie er war, den grausamen Vogt Geßler in die Schweiz gesandt hatte zur Unterdrückung eines edlen, freien Volkes. Wie Geßler von Wilhelm Tell getötet wurde, so wurde Albrecht von einem Neffen ermordet, den er ungerecht und grausam behandelt hatte. Nein, er konnte nicht lachend sterben, und bei seinem Begräbnis wurde nicht geweint. Die Welt war ihm zu eng gewesen; seine Hand hatte gierig stets nach neuen Ländern gegriffen; seinen Todfeind, Kaiser Adolf, hatte er in einer blutigen Schlacht getötet — jetzt aber ruhen beide, Albrecht und Adolf, in einer Gruft, jetzt genügt ein kleiner Raum für beide.

Hier ruht auch Kaiser Konrad II., der den Dom in Speyer gegründet hatte, neben Gisela, seiner frommen Gemahlin; hier ruht Heinrich III., der Starke; hier ruht sein Sohn Heinrich IV., der Schwache und Unglückliche, der selbst nach einem langen, jammerreichen Leben noch keine Ruhe fin-

den konnte; denn fünf Jahre lang stand seine Leiche, belastet vom päpstlichen Banne, einsam in einem Winkel des Domes, bevor man ihn in die Tiefe senken durfte. Hier ruht neben ihm sein unnatürlicher Sohn Heinrich V.

5 Mehr als einmal wurden sie alle aus ihrer Ruhe gestört durch Schwert und Feuer; so im Jahre 1693. Henz, der treue, grausame Sklave Louis XIV. von Frankreich, zerstörte an einem Tage alle deutschen Kaisergräber in Speyer; aber — merkwürdig — genau an demselben Tage hundert Jahre 10 später verwüstete ein anderer Henz in St. Denis die Gräber der französischen Könige. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht." Speyer ist nun schon lange wieder deutsch, und die Deutschen ehren ihre Toten. Der Dom ist wieder aufgebaut, die Kaisergräber sind erneuert. Die toten Kaiser aber lieben 15 auch in ihren Gräbern noch ihre Deutschen. Am 18. Oktober 1813 stiegen alle diese Kaiser aus ihren Gräbern in Speyer, eilten auf das Schlachtfeld bei Leipzig und bereiteten Napoleon das Verderben und Deutschland den Sieg. So erzählt das Volk.

Heidelberg

Hut ab! denn du bist in einer Stadt, vor der man Achtung 20 und Ehrfurcht haben muß, — in der ältesten Universitätsstadt des heutigen deutschen Reiches. Seit mehr als sechshundert Jahren haben deutsche Jünglinge hier ihren Durst nach Wissen gestillt, und ihren Durst nach — andern Dingen. Ja, wer zählt und nennt die Namen aller Männer, die seit 25 1286 hier gelehrt und gelernt haben? Wer kann alle Lieder singen, die schon zum Lobe Heidelbergs gesungen worden sind?

Und hast du vom Heidelberger Schloß gehört? vom großen Fasse, das 250,000 Flaschen Wein beherbergen kann? von Perkeo, dem zwerghaften, feuchtfröhlichen Hofnarren, der das ganze Faß ausgetrunken hat? Was frage ich! Wer hätte nicht davon gehört? Wenn du aber selbst einmal durch die Prachtruine wanderst, vor dem Scheffeldenkmal stehst, oder auf der Terrasse über dem lieblichen Neckarthal, und wenn du



siehst, wie deutsche Frauen und Männer da oben im Sonnenschein und im Mondenlichte träumen und schwärmen, so spotte ihrer nicht. Die Universität da unten lehrt dich, daß die Deutschen mehr denken, als andere Völker, und deshalb müssen sie auch mehr schwärmen, denn „die Schwärmerei ist der Sonntag des Denkens," und Sonn- und Feiertage sind so notwendig wie das liebe Brot.

Die Zwillinge

Über einem Thor des Heidelberger Schlosses, dem sogenannten Ruprechtsthor, ist ein liebliches, in Stein gehauenes Bild zu schauen: Zwei holde Engel, von ihren Fittichen überschattet, halten gemeinsam in den Händen einen Blumenkranz, in dessen Mitte sich ein Zirkelmaß befindet. Es ist nichts anderes, als das Emblem der Baumeistergilde, die sich hier verewigen wollte; der Volksmund jedoch erzählt davon die folgende Legende.

Der Meister, der das Thor erbaute, hatte ein Zwillingspaar, zwei blonde Knaben, die ihm sehr ans Herz gewachsen waren. Er liebte sie dermaßen, daß er sie auch während der Arbeit nicht gern aus den Augen ließ. Eines Tages hatte er sie sogar mit auf das Gerüste genommen. Da that einer der Knaben einen Fehltritt und riß im Fallen auch den andern mit sich in die Tiefe. Sie blieben auf der Stelle tot. Wer vermag den Jammer des Vaters zu schildern!

Jeden Morgen legte er einen Kranz frischer Blumen auf ihr Grab; jeden Tag stand er mit thränenfeuchten Augen auf dem Gerüste und blickte hinüber nach dem Kirchhofe, nach dem Ruheplatze seiner Lieblinge. Gebeugt vom Schmerz, gefoltert von Gewissensbissen, war ihm aber auch alle Schaffensfreude und alle Schaffenskraft vergangen; seine Gedanken waren erlahmt; nur langsam schritt die Arbeit vorwärts. Kaiser Ruprecht wurde ungeduldig und wollte den Bau vollendet sehen. Noch immer fehlte aber der Schlußstein über dem Thor, und nichts, nichts fiel dem gramerfüllten Vater ein, womit er diesen Schlußstein schmücken sollte.

Da hatte der Meister einst einen lieblichen Traum: Vom hehrsten Himmelslicht umgeben, sah er seine Söhne als Engel hereinschweben; sie hatten die Arme einander um den Nacken geschlungen; in beiden Händen aber trugen sie gemeinsam
5 einen frischen Blumenkranz. Der Meister erwachte und sah sie entschweben; auf dem Bette aber lag der jüngste Kranz, den er an ihren Grabstein gehängt hatte. Seine Kinder selbst hatten ihm das Bild zum Schlußstein vom Himmel heruntergebracht, und was er im Traume gesehen hatte, das meißelte
10 er nun auf den Stein.

In Gegenwart des Kaisers Ruprecht wurde der kunstreiche Stein im Jahre 1408 über das Thor gesetzt. Als aber der Kaiser dem Meister seinen Dank aussprechen wollte, da war dieser verschwunden und war nirgends zu finden. An dem-
15 selben festlichen Tage war er in ein Kloster eingetreten, um dort seine Tage zu beschließen.

Uta von Reichenstein

Es war einmal ein kleines Mädchen, das schönste und beste Mädchen in der ganzen Welt. Das steht in allen Märchen, diesmal aber ist es wahr; sie hieß Uta. Ihre Brüder
20 — die Ritter von Reichenstein — saßen oft bei ihr und wunderten sich, wie ein Mädchen so lieblich und so gut sein konnte; der eine Bruder wollte sie immer noch lieber haben, als der andere. Auch der Vater und die Mutter hüteten sie wie ihren Augapfel. Uta selbst aber liebte alle und machte
25 alle glücklich, aber ihr kleines Schwesterchen liebte sie doch am

meisten. Oft kam sie aus dem Schlosse und trug das kleine Schwesterchen im Arme; dann setzte sie das Kind zwischen die Blumen, und sie selbst setzte sich auf die Bank und sang. Dann sah das kleine Kind sie mit lachenden Augen an und
5 war ganz still. Wenn dann alte, fromme Leute vorbeikamen und sie sahen, dann nahmen sie den Hut ab, falteten die Hände und beteten, weil sie glaubten, dort wäre ein Engel. Sie sah auch so aus in ihrem weißen Kleide, mit ihren langen, blonden Haaren und ihren lieben Augen.

10 Noch einen anderen Freund hatte sie, das war ein Rabe, ein kohlschwarzer Rabe. Der saß oft auf ihrem weißen Händchen und plauderte mit ihr; so vieles konnte er sagen; und alles, was sie sprach, konnte er verstehen.

Einmal kam ein Ritter in das Schloß; der war sehr wild
15 und roh; er kam mit vielen Männern und rief: „He! Wo ist sie, die schöne Uta? Komm her! Ich habe immer gewünscht, ein so sanftes Täubchen zu heiraten; komm her, mein Weibchen sollst du werden." Aber Uta fürchtete sich vor dem wilden Manne und weinte und schrie. Da kamen
20 ihre Eltern und ihre Brüder herbei; sie waren aber ohne Waffen, und der Ritter tötete sie alle, nur Uta nicht und das kleine Schwesterchen nicht, das er vergessen hatte, und auch den Raben nicht, der durch das Fenster geflogen war.

Der Ritter aber faßte die liebliche Uta bei dem Gürtel
25 und band sie fest an den Sattel seines Pferdes; ob sie auch weinte und jammerte, das half ihr nichts. Er ritt zum Schloß hinaus, schwamm durch den Neckar und ritt hinauf in seine Burg, das Schwalbennest. Da war ein Turm — so hoch; und die Wände darin waren so dick; und oben im
30 Turm da war ein kleiner Raum; nur Fledermäuse nisteten

darin und Eulen. Dahin brachte der Ritter die liebliche Uta. „Hier sollst du hungern, bis du ja sagst," sprach er; ging hinaus und schloß die Thür.

O, wie weinte da die arme Uta! sie weinte als sollte ihr Herz brechen. Tief unten war der Neckar und weit da drüben Schloß Reichenstein, und da lagen die Eltern und die Brüder tot, — und da war ihr liebes Schwesterchen. „Die wird nun erwachen und weinen, und niemand hört sie dann," — so dachte sie, und dann sah sie zum Himmel, denn sie meinte, der liebe Gott müßte einen Engel schicken, ihr zu helfen. Da hörte sie ihren Namen: „Uta! Uta!" — Sie sah sich um, — da war der Rabe; der hatte Beeren im Schnabel und gab sie Uta. Da küßte sie den schwarzen Freund und aß von den Beeren; aber die besten gab sie ihm wieder und sprach: „Bring diese Beeren meinem Schwesterchen; die ist auch hungrig." Sie steckte ihm die Beeren in den Schnabel, und nun sah sie, wie der Rabe schnell nach Reichenstein flog. Da war Uta beruhigt und schlief ein.

Am nächsten und am dritten Tage kam der Rabe wieder mit frischen Beeren und flog auch jedesmal nach Reichenstein, das Schwesterchen zu füttern. Jedesmal wenn Uta fragte: „Was macht mein Schwesterchen, die Kleine?" dann antwortete er: „Sie schläft in ihrem Bettchen, so feine." Am vierten Morgen, als der Rabe wieder kam, da war er sehr traurig. „Ach, liebe Uta," sprach er, „ich habe keine Beeren mehr. Gestern waren die Kinder im Walde und haben sie alle gepflückt. Nur eine haben sie vergessen; hier, nimm sie." — „Nein, nein," sagte Uta, „bring sie meinem Schwesterchen; aber komm bald wieder und plaudere mit mir, damit ich vergesse, daß ich so hungrig bin." Und der Rabe flog nach

Reichenstein und kam bald zurück, und Uta fragte: „Was macht mein Schwesterchen, die Kleine?“ Der Rabe erwiderte: „Sie schläft in ihrem Bettchen, so feine.“ Dann plauderten sie. Auf einmal hörten sie die Stimme des Ritters. „O, 5 sorge für mein Schwesterchen,“ jammerte Uta, „denn ich muß jetzt sterben.“ — „Nein,“ sprach der Rabe, „der böse Mann soll sterben,“ und flog in den Wald zu den Rabenbrüdern.

Der Ritter trat herein; Uta saß in der Ecke und zitterte. Der böse Ritter aber sprach: „Nun, mein Täubchen, du bist 10 ja so bleich. Nicht wahr? Der Hunger thut weh! — und nun willst du gern mein Weibchen werden!“ Aber Uta zitterte wie ein Blatt, und weinte und schüttelte das Köpfchen. „Nein?“ schrie der Ritter, „so sollst du sterben;“ und da packte er sie wieder bei dem Gürtel und wollte sie hinunterwerfen. 15 Da! — da wurde die Luft auf einmal so dunkel; tausend und tausend Raben waren gekommen und flogen rings um den Turm. Zuerst hackten sie dem bösen Ritter die Augen aus; dann warfen sie ihn hinunter, tief hinunter, und er war tot. An demselben Tage war Uta wieder in ihrem Schlosse 20 bei ihrem Schwesterchen; und sie waren glücklich, — die zwei blonden Mädchen und der schwarze Rabe.

Worms

Es ist ein Unterschied zwischen sehen und sehen. Man sieht nicht allein mit dem Auge. Das Tier bleibt nicht stehen beim Anblicke einer schönen Blume; aber du bleibst stehen, 25 weil du außer dem Auge auch Vernunft und Empfindung

hast. Wer eine solche Empfindung für das Schöne und Gute nicht mit sich durch das Leben trägt, der hat das Tier zum Bruder. Sehen und sehen! Du gehst an einer langen Reihe von Bäumen vorbei, und gerade vor dem einen bleibst du stehen. Hier standst du vor Jahren bei deiner Mutter; hier fielen ihre letzten Thränen auf deine Hände, hier drückte sie dir den letzten Kuß auf die Stirne, hier rissest du dich los von dem liebenden Herzen der Mutter und zogst in die weite Welt. Nun stehst du wieder vor demselben Baume und starrst ihn an. Der süße Schmerz der Erinnerung treibt dir Thränen in die Augen, — das ist das wahre Sehen. Nur was wir durch die Thränen der Freude oder des Schmerzes erblicken, das sehen wir ganz.

Sehen und sehen! Du hast ein Panorama des Rheins in der Hand; du findest es schön; das ist alles. Aber bist du am Strome selbst, erblickst du die Kapellen, Klöster, Burgen, Ruinen, Denkmäler und Gräber, schauderst du; ist deine Seele bewegt von dem, was dir ins Auge fällt, dann siehst du, wie Menschen sehen sollten, wie nur Menschen sehen können. Wer nie in seinem Leben geschaudert hat, der gehe an den Rhein, und wenn er es auch da nicht lernt, dann sage ich zu ihm: „Armer Mann!“ denn er kennt nur die eine Hälfte des Lebens; die bessere Hälfte — das Verständnis und die Bewunderung für das Große — kennt er nicht. „Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil.“ Aber wo ist der Mann, der am Rhein nicht schaudern lernt?

Alles, was du hier siehst, weckt in dir Erinnerungen. Und, nicht wahr? die Erinnerungen sind das süßeste im Leben. Unsere Hoffnungen können zerstört werden, unsere Erinnerungen nicht. „Die Erinnerung ist das einzige Para-

dies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ Was für *einen* Menschen die Erinnerung ist, das ist für die *Menschheit* die Geschichte. Jede Periode der Geschichte seit zweitausend Jahren hat ihr sichtbares Monument am Rhein hinterlassen; hier siehst du und fühlst du, was große Männer und große Völker zu allen Zeiten gethan und gelitten haben; es ist deutlich geschrieben hier auf den Bergen, in den Thälern, an den Ufern und unter dem Strome. Darum zieht ein so romantischer Hauch durch unser Herz bei dem Worte „Rhein.“ Was wir hier sehen, gefällt uns; was wir hier empfinden, erhebt uns; und das Letztere ist besser, als das Erste.

Hier ist Worms. In der ganzen Stadt wirst du außer dem Lutherdenkmal nichts finden, was du *schön* nennen möchtest; und doch verweilst du hier vielleicht länger, als an andern Plätzen; denn die Geschichte hat hier mehr Andenken hinterlassen, als anderwärts, und mehr als an anderen Orten schwelgst du hier im Paradiese der Erinnerung.

Was heute Worms ist, das war in der römischen Zeit Borbetomagus. Hier baute Drusus eine seiner vielen Festungen zum Schutze gegen die Germanen; hier ist die Scene des Nibelungenliedes, in welchem Historisches und Poetisches so wunderbar verwoben sind; hier vor der mächtigen Kathedrale auf dem freien Platze hatten Brunhilde und Krimhilde ihren Streit, der mit dem Tode Siegfrieds und mit dem Tode vieler tausend Männer endete. Nicht weit von hier ist die Quelle, wo Siegfrieds Blut die Blumen rötete. Fast jedes Blatt der deutschen Geschichte nennt Worms; es war der Lieblingssitz manches deutschen Kaisers. Manches große Wort wurde in Worms gesprochen, manche große That ist hier geschehen, deren

Folgen bis in unsere Tage hineinreichen. Hier beschloß Karl der Große, die christliche Religion auch in das Sachsenland zu verpflanzen; hier endete der lange, traurige Streit zwischen Kaiser und Papst, — der Investiturstreit; — hier begann
5 aber auch wieder der lange, heiße Kampf der Reformation an dem Tage, als Luther vor Karl V., den Gesandten des Papstes, den Fürsten und Bischöfen Deutschlands ausrief: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir, Amen!" Warum geschah alles dieses, was eine neue Epoche vorbereitete,
10 gerade hier in Worms? Vielleicht deswegen, weil Worms der geographische Mittelpunkt, das Herz Europas ist. — Wenn du zwei Linien durch die größte Länge und größte Breite Europas ziehst, so kreuzen diese Linien einander bei Worms.



Der Lutherbaum bei Worms

Im Jahre 1521 rollte ein schwerfälliger Wagen langsam
15 auf Worms zu. Darin saß ein berühmter Mann, Martin Luther. Neben dem Wagen her ritten viele Freunde, die einen hoffend, die anderen fürchtend. Eben ging die Sonne auf und warf ihren goldenen Schein auf die Stadt, in deren Mauern so viele Feinde auf sie warteten. „Fürchtest du dich
20 nicht?" fragte einer seiner Begleiter. Luther lachte, deutete mit der Hand auf die Häuser von Worms und sprach: „Und wenn so viele Teufel in Worms wären, wie Ziegel auf den Dächern dort, so würde ich mich doch nicht fürchten." — Ein anderer fragte ihn: „Und glaubst du wirklich, daß du am

Ende Sieger bleiben wirst?" — Da deutete Luther auf einen kleinen Sproß am Wege und sprach: „So sicher, wie aus diesem Sproß einst ein Baum werden wird, so sicher wird auch mein Werk wachsen und gedeihen."

5 Aus diesem Sproß entstand ein mächtiger Baum. Bis zum Jahre 1870 stand er da. Dann wehte der Sturm ihn nieder; aber auf demselben Platze richtete sich sofort ein neuer Sprößling aus der Erde. Auch der wird wachsen und groß werden. Zu dem Lutherbaum bei Worms und zu dem Luther-
10 denkmal in Worms werden allezeit die Menschen pilgern.

Der letzte Ritter

Kaiser Maximilian I. liebte die Stadt Worms gar sehr; darum hielt er, „der letzte Ritter," dort einst ein großes Turnier. Die Ritterzeit war fast zu Ende; aber in Worms sah es nicht so aus. Das Pulver war schon längst erfunden;
15 aber in Worms schien man nicht daran zu denken. Da waren viele Ritter in glänzenden Rüstungen und lange Galerien von schönen Frauen. Am Tage wurde gekämpft, am Abend wurde gezecht und getanzt, wie zur Zeit von Friedrich Barbarossa. Da trat eines Tages ein gewaltiger Ritter auf den
20 Kampfplatz. Er war ein Franzose. Mit höhnischen Worten forderte er die deutschen Ritter zum Kampfe heraus. Diese aber blickten auf den Riesen, auf sein Pferd, auf seine furchtbaren Waffen und mochten den Kampf nicht wagen. Das Tanzen und Lachen waren an diesem Abende nicht so fröhlich.
25 Am nächsten Tage kam er wieder; und da er sah, wie allen

Rittern der Mut entfiel, da prahlte er noch lauter ob seiner Stärke und verspottete die deutschen Krieger. Der Kaiser war im Herzen traurig und schämte sich seiner Ritterschaft.

Als der kampflustige Franzose am dritten Tage wieder 5 kam, da sprengte endlich ein deutscher Ritter in die Schranken, den Kampf zu wagen. Niemand wußte, wer er war, denn sein Visier war geschlossen. Er sprengte kühn auf den Riesen zu. Dieser erhob lächelnd seine Lanze und führte einen so gewaltigen Schlag auf den Ritter, daß sein Pferd in die 10 Kniee sank, doch der Ritter saß fest. Und nun erhob er sein Schwert, und mit solcher Macht ließ er es auf den Riesen niedersausen, daß er schwankte und aus dem Sattel fiel. Da jubelte das Volk, und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Man verlangte das Gesicht des Ritters zu sehen, er zögerte. 15 Als aber der Jubel immer lauter und lauter scholl, und immer noch kein Ende nehmen wollte, da öffnete er endlich sein Visier; es war — Kaiser Maximilian, der letzte Ritter.

Die Gründung Frankfurts

Die heidnischen Sachsen wollten vom Christentum nichts wissen; der Glaube ihrer Väter wäre ihnen gut genug, 20 meinten sie. Karl der Große meinte das nicht und schickte ihnen seine Priester mit der Bibel. Wenn es den Priestern nicht gelang, sie zu bekehren, dann versuchte der Kaiser es selbst mit dem Schwerte. Die Sachsen hatten aber auch Schwerter, gute Schwerter, und einmal schlugen sie den gro- 25 ßen Kaiser in die Flucht. Er floh mit seinem Heere bis an

den Main. Hier kam er in große Not. Die ganze Landschaft war mit einem dichten Nebel bedeckt; den Fluß konnte man nicht sehen und noch viel weniger eine Brücke entdecken; im Rücken war der Feind und kam immer näher. Da fiel der
5 Kaiser auf die Kniee und flehte den Himmel an, daß er die frommen Franken doch nicht den Heiden preisgeben sollte. Gott erhörte ihn; denn als Karl der Große sich erhob, da teilte sich der Nebel über dem Flusse. Hier konnte das Wasser nicht tief sein, denn eine Hirschkuh watete hindurch mit
10 ihren Jungen. Der Kaiser und sein Heer folgten ihr, und sobald sie drüben waren, senkte sich der Nebel wieder und schnitt den Sachsen den Weg ab. Wieder sank der Kaiser auf die Kniee und dankte dem Himmel dafür, daß er seinen Franken die rechte Fuhrt gezeigt hatte. Später gründete er
15 hier eine Kirche und dann auch eine Stadt, und nannte sie Frankfurt, d. h. die Furt der Franken; aber die Stadt auf der anderen Seite hieß Sachsenhausen.

Hans Winkelsee

Wilhelm Tell war ein guter Schütze, aber der beste war er noch lange nicht; das war Hans Winkelsee, ein Frank-
20 furter. Muß ein prächtiger Kerl gewesen sein, dieser Hans Winkelsee; schön, jung, feurig und herzensgut. Nur schade, daß er die Wilddieberei nicht lassen konnte. Er schoß mehr Tiere als alle kaiserlichen Förster in und um Frankfurt zusammen. Und laufen konnte er wie ein Reh. Es war un-
25 möglich, ihn einzuholen; und endlich fingen sie ihn doch, als

er im Walde eingeschlafen war. Sie brachten ihn gefesselt nach Frankfurt. Doch wohin mit dem Kerl? Für den ist keine Zelle fest genug! Vielleicht eine: Der Eschenheimer Turm. „Fort mit ihm nach dem Eschenheimer Turm! Unter dem 5 Dache soll er sitzen! Da mag er ja herunterspringen, wenn er will."

Bald saß er oben bei Wasser und Brot. Neun Tage war er da oben gesessen und hatte kaum ein Auge zugethan; denn auf dem Dache die Wetterfahne, die drehte sich im Winde hin 10 und her und knarrte und ächzte und raubte ihm den Schlaf. Am neunten Morgen kam, wie gewöhnlich, der Kerkermeister, ihm das Frühstück zu bringen. Dieser war ein boshafter Mensch. „Nun, Hans, wie hast du geschlafen?" fragte er höhnisch.

15 „Geschlafen?" sagte Hans. „Wer kann denn schlafen unter dieser verwünschten Wetterfahne? Siehst du, wenn der Rat mich frei gehen läßt, so werde ich mich an dieser Fahne rächen und einen Meisterschuß thun, der die Stadt Frankfurt auf alle Zeiten berühmt machen soll; ich werde zum Andenken an 20 jede schlaflose Nacht von der Straße aus ein Loch in die Fahne schießen."

„Das kann der Teufel nicht," sprach der Kerkermeister.

„Der Teufel vielleicht nicht," war die Antwort, „aber Hans Winkelsee kann's."

25 „Aha," sprach hämisch der Kerkermeister, „der Teufel und Hans Winkelsee werden einander bald begegnen. Du scheinst gar nicht zu wissen, daß der Galgen für dich schon fertig ist; indessen, ich halte dich beim Wort und überbringe dem Rate deine Prahlerei. Vielleicht möchte der hohe Rat gern einmal 30 ein solches Kunststück sehen; wenn du aber fehlst, nun auf

alle Fälle steht der Galgen ja bereit." — Der Kerkermeister machte sich auf den Weg nach dem Rathause.

Die Ratsherren sprachen gerade über Hans und waren sehr verlegen. Was sollten sie mit ihm anfangen? Er war
5 im Grunde doch ein guter Bursche und hatte nicht verdient, gehängt zu werden. Auch war er ja ein Frankfurter Kind, und ein Frankfurter am Galgen! Welche Schande für die alte, gute Stadt! Da kam der Kerkermeister herein und erzählte von dem Vorschlage des Gefangenen. „Wenn der Hans
10 das thun will, so mag er laufen," rief der Bürgermeister, von Herzen froh, einen so leichten Ausweg zu finden.

Noch an demselben Tage stand Hans Winkelsee am Fuße des Turmes, und um ihn der ganze Rat und die halbe Stadt. Ganz ruhig nahm er seine Büchse, zielte, schoß —
15 und wahrlich! ein ganz kleines Loch war sichtbar da oben in der Fahne. Tausendstimmiger Jubel füllte die Luft. Er schoß wieder, und man erblickte ein zweites Loch dicht bei dem ersten. Er schoß wieder und wieder, und nach jedem Schusse rief das Volk: „Hurrah!" Als er aber die neunte
20 Kugel abgeschossen hatte, da sah man eine regelmäßige Neun in der Fahne, gebildet von neun Löchern. Stolz nahm Hans Winkelsee seine Büchse auf die Schulter und wandte sich zum Gehen, ohne auf den Jubel des Volkes zu achten. „Es ist doch schade, den herrlichen Burschen gehen zu lassen," dachte
25 der Bürgermeister und rief ihn zurück.

„Hans Winkelsee," sprach er, „möchtest du nicht gern ein ehrlicher Mann werden?"

„Das bin ich," antwortete Hans trotzig.

„Sieh, unser Schützenhauptmann ist gestorben. Bleib hier
30 und werde Schützenhauptmann in unserer Stadt."

„Dann würde ich auch bald sterben, aber im Walde hoffe ich alt zu werden."

„So geh, aber laß dich nicht zum zweiten Male fangen, sonst" —

5 „Hat keine Not," sprach Hans und marschierte trotzig zum Thore hinaus. Er ist nie wieder nach Frankfurt gekommen. Unten am Turm über dem Thor ist der steinerne Kopf eines Mannes zu sehen; der war auf einmal über Nacht dorthin gekommen, und die Frankfurter meinen, es wäre der Kopf 10 von Hans Winkelsee, der in der Ferne gestorben war. Ob das wohl wahr ist?

Heute noch ist die neunfach durchlöcherte Fahne zu sehen oben auf dem hohen Eschenheimer Turme, den Kaiser Ludwig im Jahre 1346 gebaut hatte. Unten ist der Turm ganz von 15 Epheu umschlungen. „Wenn dieser Epheu einmal bis zu der Wetterfahne kommt, dann geht die Welt unter." So sagen die Frankfurter — aber in den nächsten tausend Jahren wird der Epheu die Fahne nicht erreichen; — und wenn der Epheu wirklich einmal gar zu hoch steigen sollte, dann kann man 20 ihn ja abschneiden, und — die Welt bleibt stehen. Siehst du, wie schlau die Frankfurter sind?

Ein wenig Frankfurter Dialekt

Zwischen Frankfurt und Sachsenhausen ist eine Brücke, die ist fünfhundert Jahre alt. Auf der Brücke steht ein Standbild von Karl dem Großen. In der rechten Hand 25 hält er das Schwert, in der linken den Reichsapfel, der die

Weltmacht des Kaisers symbolisieren soll. Ein Sachsenhäuser geht mit seinem Sohne über die Brücke. Der Kleine besieht das Denkmal des Kaisers von rechts und links und von allen Seiten und fragt seinen Vater: „Wer ist das?“ Dieser wird
5 zornig und antwortet: „Dumm Oos, waaßt de denn des net? Siehst de net, daß er en Abbel in der Hand hot? Des is der Erfinner vom Äbbelwein!“

Schelm von Bergen

Am 5. März 1152 wurde Friedrich Barbarossa, der Hohenstaufe, in Frankfurt zum Kaiser gewählt. Am Abend
10 desselben Tages fand im Kaisersaal ein Mummenschanz, oder, wie wir heute sagen würden, ein Maskenfest statt. Da sah man die wunderlichsten Masken, die sich alle um den jungen Kaiser und die Kaiserin tummelten. Ein Ritter aber zog aller Augen auf sich; denn kein anderer war so schlank ge-
15 wachsen, und kein anderer hatte so stolze, edle Bewegungen, wie er. Auch er trat vor die Kaiserin und bat um einen Tanz. Fragend sah sie den Kaiser an, und da dieser gütig lächelte und nickte, so tanzte sie mit dem Ritter dahin. O, wie er tanzte! So leicht, so stolz! Und wie er sprach! Seine
20 Stimme klang so sanft, seine Reden waren so witzig, so galant. Kein Wunder, daß die Kaiserin gar zu gerne gewußt hätte, wer er wäre; aber er schwieg beharrlich, so oft sie ihn fragte. „Du willst deiner Kaiserin nicht sagen, wer du bist?“ fragte sie. Er lachte nur und bat um den nächsten Tanz,
25 und wieder schwebten sie dahin. Die Kaiserin tröstete sich,

denkend: „Mitternacht, wenn alle Ritter demaskieren, werde ich wohl sehen, wer er ist.“ Doch groß waren ihre Ungeduld und ihre Neugierde.

Als jedoch die Mitternachtsstunde herannahte, sprach der Ritter: „Kaiserin, nun muß ich gehen.“ — „Nein,“ sprach sie, „erst sage mir, wer du bist.“ — „Edle Kaiserin,“ flehte er, „laßt mich gehen; wahrlich, es ist besser für euch, wenn ich gehe.“ — Da ertönte das Signal. Die Ritter nahmen die Masken herunter, nur er nicht. „Nun,“ sprach die Kaiserin, „zeige dein Gesicht, dann magst du gehen.“ — Er zögerte noch; da riß sie ihm die Maske herunter. Jetzt hörte man im ganzen Saale einen gellenden Schrei. Alle eilten herbei; da lag die Kaiserin ohnmächtig auf dem Boden, und vor ihr stand totenbleich — der Scharfrichter von Bergen. Der ganze Saal war starr und sprachlos. Der Kaiser fand zuerst die Worte wieder, und rief im heftigsten Grimme: „Fort mit ihm an den Galgen! Er hat die Kaiserin entehrt!“ Die Ritter scheuten sich und rührten ihn nicht an. Da sprach der Scharfrichter: „Herr Kaiser, was kann mein Tod euch helfen? Wird es nicht allezeit heißen, die Kaiserin hat mit einem Scharfrichter getanzt? Saget nicht, die Kaiserin sei durch meine Berührung entehrt worden; saget vielmehr, ich sei durch die Berührung der Kaiserin geadelt worden. Wollet ihr gern die Schande vom Haupte der Kaiserin nehmen, so schlaget mich lieber zum Ritter, — und wahrlich, ich werde euch treu dienen, wie irgend einer im Reiche.“ Der Kaiser lachte, und sprach: „Wahrlich, du bist ein Schelm! Nun wohl denn, meine erste That als Kaiser sei Vergebung. Knie nieder!“ Der Kaiser zog sein Schwert und schlug ihn zum Ritter, und nannte ihn „Schelm von Bergen“ — dann sprach er:

„Nun stehet auf, Herr Ritter, und tanzet mit eurer Kaiserin."

Das Grafengeschlecht der Schelme von Bergen wurde nachmals eine große Familie und überdauerte das Haus des
5 Kaisers; denn hundertsechzehn Jahre später starb schon der letzte Hohenstaufe; aber die Grafen Schelm von Bergen dauerten in Frankfurt bis zum Jahre 1844. Ja, die Nachkommen des Scharfrichters wohnten sogar hunderte von Jahren in dem stolzen Schlosse, das Barbarossa sich gebaut hatte, in —
10 Gelnhausen.

Gelnhausen

Lange bevor die Kaiserkrone sein Haupt beschwerte, und Regierungssorgen sein Herz bedrückten, wohnte Friedrich Barbarossa nicht weit von Frankfurt in einer von ihm selbst erbauten Burg und verbrachte seine Tage mit Spiel, Gesang
15 und Waffenübungen. Der Kastellan seiner Burg hatte eine liebliche Tochter, namens Gela, die der Jüngling mit dem ganzen Feuer und der ganzen Schwärmerei seiner Zeit liebte. Gela jedoch wich ihm stets errötend aus, so daß der Zweifel, ob sie seine Neigung erwiderte oder nicht, ihm Glück und
20 Ruhe raubte.

Doch eines Tages traf er sie allein. Er ergriff ihre Hand und sprach in stürmischen Worten von seiner heißen Liebe. „Friedrich," antwortete sie, „erwarte mich heute Abend in der Schloßkirche vor dem Altar; dort in Gottes Gegenwart will
25 ich dir Antwort geben." Der Tag wollte gar nicht enden; so tückisch langsam wie heute war die Sonne noch nie am Him-

mel hingeschlichen; und sie war noch nicht untergegangen, da stand Friedrich schon pochenden Herzens vor dem Altare und wartete. Endlich kam sie. „Nun?“ fragte Friedrich. Aber das Mädchen zitterte. Da zog er sie wild an sein Herz, und
5 vor dem Altar gab sie ihm den ersten schüchternen Kuß der Liebe, das war ihre Antwort. Und nun saßen sie da Hand in Hand, und plauderten von ihrer Glückseligkeit. Jeden Abend saßen sie da und waren glücklich und wünschten nur, daß es immer so bleiben möchte. Aber es blieb nicht so.

10 Wieder schmückten sich alle deutschen Ritter mit dem Kreuze; sie folgten dem Kaiser Konrad III., der einen Zug nach dem heiligen Grabe unternahm. Auch Friedrich wollte nicht zu Hause bleiben, auch er nahm das Kreuz und kämpfte wie ein Held. Bald erscholl der Ruf und Ruhm seiner Thaten. Er
15 kam zurück, und sein erster Gang war zu ihr. Sie war nicht da; nur einen Brief von ihr fand er, in welchem sie schrieb: „Geliebter! Während du im Kriege warst, und der Ruf deines Namens und deiner Thaten durch ganz Deutschland scholl, da ist es mir klar geworden, was wir beide zu thun haben.
20 Ich bin zu gering für dich. Du, der künftige Kaiser, mußt auch eine kaiserliche Gemahlin nehmen. Ich bin in das Kloster gegangen; hier will ich meine Liebe zu dir heilig halten bis zu meinem Tode.“

Damit war sein Glück auf immer begraben; aber selbst
25 in seinem größten Schmerze mußte er sich sagen: „Sie hat recht, die Edle!“ Friedrich hat nie wieder geliebt. Er heiratete eine andere, dieselbe, die mit dem Scharfrichter von Bergen in Frankfurt tanzte, aber er fand kein Glück an ihrer Seite. Er konnte Gela nie vergessen. Er gründete ihr zu Ehren
30 eine Stadt und nannte sie Gelashausen oder Gelnhausen.

Und wenn der Krieg ihn nicht in fremde Länder rief, so wohnte er hier, in ihrer Nähe. Ihren Brief aber trug er auf dem Herzen bis zu seinem Tode.

Wie Mainz gegründet wurde

Als die Helden Griechenlands aus dem Bauche des hölzernen
5 Pferdes gestiegen waren und nun Troja verbrannten und zerstörten, da flüchteten die Bewohner der Stadt. Einer der Flüchtlinge, namens Moguntius, floh bis an jene Stelle, wo der Main in den Rhein mündet. Hier gefiel es ihm. Hier gründete er eine Stadt und nannte sie Moguntius, das ist
10 Mainz. So ist die Stadt entstanden.

Eine andere Version

Vierzehnhundert Jahre vor Christi Geburt lebte in Trier ein Zauberer, namens Nequam. Er spielte den Trierern gar manchen bösen Streich, so daß sie ihn schließlich zum Thor hinaus jagten und sagten: „Geh dahin, wo der Pfeffer wächst."
15 Da ballte der Zauberer die Faust und schrie zurück: „Wartet, das sollt ihr bereuen. Ich werde nicht weit von hier eine Stadt bauen, die viel größer werden soll, als Trier." Anstatt also nach Borneo zu gehen, wo doch der Pfeffer wächst, ging er an den Rhein und zauberte eine Stadt aus der Erde und
20 nannte dieselbe Mainz, und in kurzer Zeit hatte diese Stadt Trier in den Schatten gestellt.

Kaiser Rudolf und die Bäckerfrau

Kaiser Rudolf liebte es, wie ein gemeiner Soldat gekleidet, durch die Straßen der Städte zu wandern, um, unerkannt, das Thun und die Reden des Volkes zu belauschen. So that er auch einst in Mainz. Es war an einem bitter-
5 kalten Dezembertage. Der Kaiser kam an einem Bäckerhause vorbei, und da die Hausthür offen stand, und ein helles Feuer im Backofen brannte, so trat er ein, um sich die steifen Glieder zu wärmen. Da kam die Bäckerfrau. „Was willst du hier?" fuhr sie ihn an. „Mich wärmen, gute Frau." —
10 „Dich wärmen? in meinem Hause? Mach, daß du fort kommst, du Lump du!"

Das wollte dem Kaiser aber nicht einleuchten, daß er ein Lump sein sollte; also hielt er die erstarrten Finger ruhig vor das Feuer, lächelte und schwieg. — „Was? du lachst auch
15 noch?" schrie sie jetzt. „Fort, sag' ich! Mein Haus ist offen für solche, die etwas kaufen wollen, aber nicht für jeden Vagabunden aus dem Kaiserheer!"

„Das ist aber stark," dachte Rudolf bei sich; „einen Vagabunden hat mich bis heute doch noch niemand genannt." Er
20 lächelte und blieb stehen. Da wurde sie noch zorniger, und ein ganzer Schwall von Schimpfwörtern ergoß sich über den armen Kaiser. Als dieser aber immer lauter lachte, da vergaß sie sich ganz und gar. Sie nahm einen Eimer voll Wasser und goß es ihm über den Kopf. „Nun ist es doch
25 wohl Zeit, daß ich gehe," dachte der Kaiser; und der Mann, der die Schlacht auf dem Marschfelde gewonnen hatte, der Mann, vor welchem der stolze König von Böhmen sich hatte

demütigen müssen, floh jetzt vor einem Weibe. Als er im Lager ankam, waren ihm die Kleider am Leibe festgefroren.

Am Nachmittage desselben Tages schickte der Kaiser der Frau zwei Diener mit Schüsseln voll der köstlichsten Speisen
5 nebst einem Gruß von dem „Kriegsknechte," den sie am Morgen so freundlich bewirtet hatte. Von den Dienern erfuhr die Frau nun auch, wem sie das kalte Bad verabreicht hatte. Da lief sie schnurstracks in das Lager, fiel dem Kaiser zu Füßen, umfaßte seine Kniee und rief: „O Herr, vergebet mir!
10 Tötet mich, o Herr!"

Viele Ritter standen umher und wußten nicht, was alles das bedeutete. Der Kaiser aber sprach sehr milde: „Nein, töten will ich dich nicht; aber du hättest mich freundlicher behandeln können, selbst wenn ich wirklich nur ein gemeiner
15 Kriegsknecht gewesen wäre. Aber bestraft mußt du werden: Du sollst meinen Freunden hier erzählen, was zwischen dir und mir vorgefallen ist. Das wird dir so schwer nicht werden; denn du bist nicht auf den Mund gefallen, wie ich heute Morgen wohl bemerkt habe."

20 Der Kaiser winkte den Rittern. Diese sprangen herbei und hoben mit lautem Halloh die Frau auf den Tisch. Von da herab erzählte sie nun mit echt Mainzerischer Zungenfertigkeit, wie sie am Morgen den guten Kaiser behandelt hatte.

Der Kaiser und die Ritter schüttelten sich vor Lachen, und
25 die Bäckerfrau lachte auch.

Willegis

Das war ein braver Mann — Willegis, der Erzbischof von Mainz; einfach im Leben und bescheiden im Herzen, wie es einem Diener Gottes ziemt. Jeden Tag seines Lebens erinnerte er sich, daß er in der Hütte einer armen Familie
5 geboren war, und die Armen fanden in ihm stets einen Helfer und Beschützer. Die Mainzer aber waren von jeher gar stolze Leute; und daß ihr Erzbischof der Sohn eines armen Wagners gewesen war, das wollte ihnen gar nicht in den Kopf. Wo sie nur konnten, da ärgerten sie ihn, das heißt,
10 sie versuchten es, denn der Erzbischof ärgerte sich nicht, er lachte nur.

Eines Tages wanderte er durch Mainz und bemerkte, daß alle Leute stehen blieben und kicherten, und daß die Kinder mit Fingern auf ihn deuteten. Warum denn? Das sah
15 Willegis erst nach einer Weile: Überall an den Thüren, an den Häusern, an den Wänden, auf dem Pflaster, waren Räder gemalt und darüber eine Bischofsmütze. Das hatten wieder seine Gegner gethan, um ihn zu ärgern und zu beschämen und um das Volk gegen ihn zu reizen. „Ach, das ist es,“
20 sagte der Erzbischof, lachte, ging nach Hause und ließ einen Maler kommen.

„Mein altes Wappen gefällt mir nicht mehr,“ sprach er zu diesem, „male mir doch ein neues und male es auch an meinen Wagen. Mache den Hintergrund weiß und zeichne
25 ein rotes Rad darauf, und darunter male in großen Buchstaben diesen Vers:

„Willegis, nicht vergiß,
Dein Vater ein Wagner gewesen is!“

Der Maler machte große Augen. „Ja, ja," sagte der Erzbischof, „es ist mein Ernst. Die Mainzer wissen es alle, und ich möchte es auch nicht gern vergessen. Mein Vater war ein guter Wagner, und habe ich nun stets das Rad vor 5 Augen, so werde ich versuchen, ein eben so guter Erzbischof zu sein."

Bald hatte der Erzbischof sein neues Wappen; bald sahen es die Mainzer, und nun schämten sie sich. Vorbei war ihr Haß; ja, sie ehrten sogar den bescheidenen Gottesmann auf 10 alle Zeiten, indem sie sein neues Wappen zum Wappen der Stadt Mainz machten; und heute noch erinnert es an den bescheidenen Willegis. Auch der stolze Dom in Mainz erinnert an ihn; denn er hat ihn gebaut.

Frauenlob

Das war sein Ehrennamen, denn in Wahrheit hieß er Hein- 15 rich von Meißen. Ein Minnesänger war er und dichtete immer und ausschließlich zum Lobe der Frauen. Wie aus einer unversiegbaren Quelle schöpfte er stets neue Lieder zum Preise ihrer Schönheit und schien seine Feder in die Farben des Regenbogens zu tauchen. Was Wunder also, daß die 20 Frauen den klang- und sangreichen Meister liebten, daß sie ihm jenen Ehrennamen gaben, und daß mancher tapfere Ritter wohl Ursache hatte, den Meister mit der Harfe zu beneiden.

Im Jahre 1317 schloß der Tod seinen sangkundigen Mund, und Frauenlob wurde beweint und begraben wie kein 25 anderer Mann vor ihm. Frauen und Mädchen zogen selbst

die Stränge der Kirchenglocken, damit diese ihren Jammer zum Himmel emportrügen. Ein Berg von Blumen ruhte auf seinem Sarge, und acht der edelsten Jungfrauen trugen ihn zur Gruft! Voraus schritten, rosenstreuend, kleine Mäd-
5 chen. Andere folgten und sangen Lieder des Meisters. Als dann der Sarg im kühlen Grunde stand, drängten sich alle heran, warfen Liebesspenden hinunter und gossen Wein aus goldenen Bechern hinunter in das Grab.

Ein Denkmal setzten sie ihm, das bis zum Jahre 1744
10 dauerte; da machte sich der Zahn der Zeit an demselben bemerkbar. Rohe Männerhände wollten es reparieren, — es stürzte zusammen. Seit dem Jahre 1842 steht im Mainzer Dom ein neues Denkmal Frauenlobs.

Der Eigelstein

„Er war in Rom und hat den Papst nicht gesehen," sagt
15 man in Deutschland sehr oft; und das würde man auch von dir sagen, wenn du in Mainz gewesen wärest und den Eigelstein nicht gesehen hättest. Und doch ist eigentlich nicht viel zu sehen da.

Dieses alte, dunkle Mainz war einst für die Römer der
20 wichtigste Punkt am Rhein. Von hier aus machten sie ihre Eroberungszüge gegen die Germanen. Viermal war Drusus schon mit seinen Legionen in Deutschland gewesen; den Rhein und die Weser hatte er bereits zu römischen Flüssen gemacht. Da kam er auch zum fünften Male und drang bis zur Elbe
25 vor. Eines Abends stand er allein am Ufer der Elbe. Am

nächsten Tage wollte er auch über diesen Fluß setzen. Nun sah er hinüber nach dem anderen Ufer und sah nichts, als einen dunklen, ernsten Wald. Da stand plötzlich ein Weib vor ihm, eine germanische Priesterin mit langem, blondem Haare. Sie redete ihn an, und er schauderte bei jedem ihrer Worte. „Zurück," rief sie, „unsere Götter wollen nicht, daß dein Fuß auch jene Erde betrete. Zurück! Dein Ende ist nahe." War es nur ein Schreckbild seiner geängstigten Phantasie gewesen? oder hatte er ein wirkliches Weib gesehen? So furchtbar aber war die Erscheinung, daß er am nächsten Tage mit seinen Legionen zurückzog. Drusus aber fiel bald darauf vom Pferde und starb. Sein Bruder Tiberius setzte ihm in Mainz ein gewaltiges Denkmal; und was die Römer aquila genannt hatten, das nannten die Deutschen Eigelstein. Wir stehen heute nur noch auf den Trümmern des Monumentes. Und das Monument selbst? Sechzehnhundert Jahre hatte es der Zeit und den Elementen getrotzt; die Hände der Franzosen haben es an einem Tage zerstört.

Johannes Gutenberg

In einer engen, dunkeln Gasse in Mainz steht ein morsches Haus, das Druckhaus genannt. Dort entdeckte man im Jahre 1856 die Überreste einer alten Druckerpresse, auf welcher eingegraben stand: „J. G. 1441." Die Entdeckung erregte Aufsehen, Entzücken, denn man hatte endlich die Werkstatt Johannes Gutenbergs wieder gefunden; dieses also war das Haus, in dem er einst dachte, arbeitete, seufzte, jubelte; das

war also der Raum, von welchem aus er die ganze Menschheit in neue Bahnen lenkte.

Armer Gutenberg! Jedes Schulkind kennt deinen Namen und rühmt dich ob der Wohlthat, die du der Menschheit erwiesen hast. Im Leben aber hörtest du nichts als Worte des Tadels, des Neides, der Feindseligkeit. Da in Mainz steht dein Denkmal. Die Nachwelt errichtete dir einen prunkvollen Stein, aber die Mitwelt, deine Zeitgenossen versagten dir das tägliche Brot. Das sprichwörtliche, traurige Los der Erfinder war auch Gutenberg zu teil geworden. Mit seinen wenigen Sparpfennigen kaufte er sich die nötigen Apparate und arbeitete, experimentierte jahrelang. Endlich war es ihm gelungen, und seine Freude war groß. Nun aber brauchte er Geld, und er wandte sich an Johannes Fust, einen reichen Bürger von Mainz. Dieser war jedoch ein listiger Mensch, und der Plan, den er mit Gutenberg vorhatte, war teuflisch. Fust sah die Presse und begriff sogleich, daß damit viel Geld zu gewinnen war; darum lieh er Gutenberg die verlangten achthundert Gulden. Dieser ging nun freudig ans Werk; er schenkte sich Tag und Nacht keine Ruhe. Bald sollte die Welt über seine Erfindung staunen. Schon waren zwölf Bogen der Bibel gedruckt, und das Material zu dem Übrigen lag bereit, da verlangte Johann Fust sein Geld zurück. Gutenberg konnte nicht bezahlen und mußte seinem Gläubiger den kostbaren Apparat überlassen. Seine Erfindung, das Werk seiner Hände und seines Geistes, gehörte nun einem andern. Sein Name sollte untergehen, und ein anderer sollte die Früchte seiner Arbeit ernten.

In dieser Not fand er einen Freund: Doktor Humery. Dieser gab Gutenberg die Mittel, im Jahre 1456 eine neue

Druckerei zu gründen; und im nächsten Jahre erschien das erste Buch. Aber Gutenberg war nicht glücklich und wurde niemals glücklich. Er konnte es nicht vergessen, daß sein erstes und liebstes Werk ihm so schmählich aus den Händen gerissen worden war. Seine Kraft erlahmte; er alterte vor der Zeit. Nur einer lebte, der sein Verdienst kannte und würdigte, sein Landesvater, Adolf von Nassau. Dieser ernannte ihn im Jahre 1465 zum Hofkavalier. Nun wohnte Gutenberg im stolzen Palaste in Eltville. Hier hoffte er, wieder neue Kraft zu finden zu neuen Arbeiten; aber es war zu spät. Er starb im Jahre 1467 ungekannt, vergessen.

Und Johannes Fust? Sein Name war bald überall bekannt; er ward reich und glücklich, bis der Finger Gottes auch ihn erreichte. Er und Peter Schöffer, der zuerst Diener, später jedoch Fusts Schwiegersohn war, druckten zahlreiche Bibeln und auch andere Werke vermittels der Presse, welche Gutenberg ihnen hatte überlassen müssen; und überall feierte man diese beiden Männer als die Erfinder der Buchdruckerkunst. Und diese zwei Männer wachten ängstlich darüber, daß keine andere Druckerei gegründet wurde. Jeder ihrer Arbeiter mußte beim ersten Eintritt in die Werkstatt einen feierlichen Eid schwören, außerhalb des Hauses nie zu sprechen von dem, was er that und sah. „Sie stehen mit dem Teufel im Bunde," hieß es bald, „nur der Teufel kann in so kurzer Zeit so viele Bücher schaffen." Bald aber machte das tapfere Schwert jenes edlen Adolf von Nassau allen Menschen das Geheimnis kund. Im Jahre 1462 eroberte und plünderte er Mainz. Unter den vielen Bewohnern, die das Weite suchten, waren auch die Arbeiter in Fusts Druckerei. Sie flohen nach allen Winden und gründeten nun selbst Druckereien in anderen Städten.

Während du friedlich schlummerst, sind tausend Pressen fieberhaft an der Arbeit, damit du am Morgen bequem auf einem Stück Papier lesen mögest, was sich während deines Schlummers in fernen Erdteilen zugetragen hat. Du hast es 5 Johannes Gutenberg zu danken. Jener alte mit „J. G. 1441“ bezeichnete Apparat sollte von der ganzen Menschheit als Reliquie angesehen werden.

Die Insel Ingelheim

Eine Reise zu Schiffe von Mainz nach Köln gehört zu den Freuden dieser Erde. Wenn dich jemand auf der Reise 10 fragen sollte: „Ist der Hudson schöner?“ dann antworte nicht; denn es war eine thörichte Frage. Wer kann sagen, was schön ist, und was schöner? Lieben denn die Deutschen den Rhein nur, weil er schön ist? Liebt eine Mutter ihr schönstes Kind am meisten? Nein; sie liebt dasjenige ihrer 15 Kinder am meisten, welches dem Tode oft so nahe gewesen war; um welches sie so viele schlaflose Nächte gehabt, um welches sie so viele Thränen geweint hatte. Wir wissen niemals, wie lieb wir etwas haben, bis wir es verlieren sollen. Die Liebe der Deutschen für ihren Rhein entspringt vor allem 20 aus der Trauer, ihn einst verloren zu haben und aus der Furcht, ihn einst wieder verlieren zu können. So viele Thränen sind schon um ihn geflossen! So viel Blut ward schon um ihn vergossen. Der Rhein ist das Schmerzenskind der Deutschen. Darum spricht der Historiker vom Rhein; darum 25 singt jeder Dichter vom Rhein; drum sehnt sich jeder Deutsche

nach dem Rhein, dem Rhein! Und so wie die Ruinen, die Berge, die Städte an seinem Auge vorübergleiten, so geht an seinem Geiste die Geschichte Deutschlands, ja, die Geschichte Europas seit zweitausend Jahren vorüber. — Wie Mainz von
5 den Römern erzählt, so erzählt Ingelheim von Karl dem Großen. Hier gefiel es dem Kaiser so gut, daß er ein Schloß baute. Es muß ein prächtiger Bau gewesen sein; denn man erzählt sich Wunder von seiner Schönheit. Das große, viereckige Gebäude war mit hundert Säulen verziert. Die Säle
10 und Hallen im Innern waren hoch und weit und waren mit den Kunstwerken jener Zeit geschmückt. Acht Jahre lang, vom Jahre 768 bis 776, baute man an dem Riesenwerke; und Karls Freund, der Papst, schickte ihm dazu den besten Marmor von Ravenna. In dem Palaste wohnten glückliche Men-
15 schen; denn Karl selbst fand seine größte Freude zu Hause im Gespräche mit den zahlreichen weisen Männern, die er um sich gesammelt hatte. Seine Töchter, liebliche Mädchen, lebten nicht anders, als die Bürgertöchter. — Sie arbeiteten im Garten oder am Spinnrade. Große Männer jedoch lehrten sie das
20 ganze Wissen jener Zeit.

Eginhard und Emma

Eines Tages stand Emma, die liebliche Tochter des Kaisers, am Fenster und blickte mit ihren großen, blauen Augen träumerisch in die Welt hinaus. Da ritt ein Mann langsam in den Schloßhof. Ein brauner Mantel umgab seine schlanke
25 Gestalt, und schwarze Locken umflatterten sein bleiches Gesicht.

Er sprang vom Pferde und spähte schüchtern nach allen Seiten um. Da kam ihr Vater selbst aus dem Palaste, umarmte und küßte den Mann und führte ihn hinein. „Wer mag das sein?" fragte sich das Mädchen. Erst am folgenden Morgen
5 ward ihre Neugierde befriedigt. Da stand sie zum ersten Male vor ihrem neuen Lehrer Eginhard, vor dem Manne, der so herrliche Geschichten zu schreiben verstand. Es folgten alsbald glückliche Stunden des Lehrens und des Lernens.

Daß diese zwei sich endlich liebten, war das ein Unrecht?
10 War es ein Unrecht, daß ihr Herz bebte, wenn er da saß im Kreise der Familie, wenn er seine Geschichten las, wenn sie seine wohlklingende Stimme hörte, wenn sie seine großen, brennenden Augen sah? Und war es ein Unrecht, daß er nur an sie dachte, wenn er schrieb? Daß er im Herzen nur mit
15 ihr sprach, wenn er alte Geschichten erzählte von Liebe, von Schönheit und von Treue? Sie war eine Prinzessin und er nur ein armer Gelehrter! Nun ja. Aber vor diesem Unterschiede, den doch nur die Menschen machen, steht die Liebe nicht still, so wenig, wie der Tod.

20 Einmal fügte es der Zufall, daß sie sich allein fanden; da floß der Mund über von dem, was die Herzen schon lange erfüllt hatte, und der erste, lange Kuß vergalt ihnen alle die langen, schlaflosen Nächte, den ganzen, qualvollen Schmerz der heimlichen Liebe.

25 Doch nun begannen die Leiden von neuem; und es waren größere Leiden, als die vorhergegangenen. Giebt es denn ein härteres Leid, als sich zu lieben und sich nicht zu sehen? nicht allein zu sein? Und das konnten sie nicht im Ingelheimer Schlosse. Der Kaiser bewachte gar streng alles, was
30 um ihn war und vorging.

Eines Abends saß Emma wieder allein in ihrem Gemach. Da stand plötzlich Eginhard auf der Schwelle. Erschrocken sprang sie auf. Er aber stürzte zu ihren Füßen und rief: „Emma, Emma! Morgen werde ich mit dem Kaiser reden. 5 Er wird, er muß uns glücklich machen." — „Der Vater?" schluchzte das Mädchen; „er würde dich und mich verderben. Du kennst ihn nur als Freund; du hast ihn nie im Zorne gesehen. Nur einer darf von unserer Liebe wissen; nur einer weiß davon — der Vater im Himmel. Er wird uns helfen. 10 Sieh, alle diese freundlichen Sterne sind seine Augen, mit welchen er auf uns hernieder sieht. Auf ihn wollen wir hoffen. Er wird uns helfen."

Stunde auf Stunde verging; und noch immer saßen sie beisammen und fanden kein Ende, sich zu sagen, wie sie sich 15 liebten. Und als er endlich gehen mußte, da sah er durch das Fenster. „Sieh," sprach er, „alles ist weiß draußen. Während wir hier plauderten, ist der Schnee gefallen." Emma erschrak. „O, das ist ein Unglück," rief sie. „Wie so?" fragte Eginhard. „Wird man nicht," — flüsterte sie leise — „deine 20 Fußtapfen, die Fußtapfen eines Mannes im Schnee vor meiner Thür sehen?"

Daran hatte Eginhard nicht gedacht. Und der weise Mann wußte auch keinen Ausweg. Aber sie, die Geliebte, wußte Rat; die Liebe macht erfinderisch. „Ich werde dich durch den Hof 25 tragen. Niemand wird es verdächtig nennen, die Fußtapfen eines Mädchens vor meiner Thüre zu sehen."

In dieser Nacht konnte der Kaiser nicht schlafen; und, wie oft, so stand er auch in dieser Nacht am Fenster. Er blickte in tiefen Gedanken hinaus; er dachte wohl an sein 30 großes Reich, und wie er es glücklich machen sollte; oder dachte

er an die heidnischen Sachsen, und wie er sie zu Christen machen könnte? — Da, — was war das? — er sah etwas, was vor ihm wohl noch nie ein Mann gesehen hatte. Aus der Thüre auf der andern Seite trat ein zartes Mädchen, und 5 auf ihren Schultern saß rittlings ein Mann. Karl wollte lachen. Aber das Lachen erstarrte auf seinen Lippen, als er sah, daß es Emma mit Eginhard war. Sie trug ihn bis vor Eginhards Thüre; dann huschte sie allein zurück, sah sich scheu nach allen Seiten um und verschwand in ihrer Thür. 10 Ob wohl Karl der Große in dieser Nacht noch geschlafen hat?

Am nächsten Morgen versammelte der Kaiser um sich seine Freunde und seine Ratgeber. Ein furchtbarer Ernst lag auf der Stirn des Kaisers. Langsam erzählte er, was er in der Nacht gesehen hatte; aber er nannte keine Namen; und dann 15 fragte er: „Was verdient der Diener, der die Tochter seines Kaisers entehrt?“ — „Den Tod“ — scholl es zurück. — „Nun Eginhard,“ fragte der Kaiser, „warum antwortest du nicht? Ich möchte auch deine Meinung vernehmen. Was hat er verdient?“ Langsam und zögernd antwortete Eginhard: „Den 20 Tod!“ — „Tritt hierher,“ sprach der Kaiser, „und man rufe meine Tochter Emma!“

Sie kam, bleich und mit klopfendem Herzen. Es war totenstill im Saale. Da flog sie die Stufen hinauf zum Throne und warf sich nieder und rief schluchzend: „O, Vater, 25 Vater! Wir lieben uns!“ — „Ich weiß es,“ sagte der Kaiser; „meine Räte haben euch zum Tode verurteilt; aber ich weiß es besser, was man mit Liebenden thut. Die Liebe kommt von Gott; und was Gott vereinigt, das sollen die Menschen nicht trennen.“ Mit diesen Worten legte er ihre Hände in 30 einander. Dann aber —

Nein, das Ende ist zu traurig; das brauchst du nicht zu wissen. Genug, Eginhard und Emma liebten sich innig und immer in Glück und Leid, und den Leidensbecher mußten sie bis auf die Neige leeren. — Heute noch sind sie vereinigt. 5 Sie ruhen in einem Sarge; und dieser Sarg ist heute im Besitze der Grafen von Erbach; — denn diese Grafen stammen aus Eginhards Familie. Und möchtest du diese Sage im Original lesen und auch das traurige Ende, so besuche die Klöster in Seligenstadt und Lorsch und lies die alten 10 Chroniken.

Kaiser Karl als Dieb

Karl der Große und Elbegast — das sind zwei Namen, von welchen deutsche Kinder stets gerne hören. Elbegast, der winzige Zwerg, spielte dem großen Kaiser gar manchen losen Streich, so daß dieser dem Knirps oftmals zürnte, oft 15 jedoch auch herzlich über ihn lachte.

Kaiser Karl hatte einmal einen gar wundersamen Traum; ein lichtweißer Engel erschien ihm und sprach: „Stehe auf, Kaiser Karl, und stiehl etwas!" — „Ein merkwürdiger Traum," sprach der Kaiser und schlief wieder ein. Aber dieselbe Er- 20 scheinung kam wieder und kam auch zum dritten Male. „Das ist Gottes Stimme," dachte der Kaiser, erhob sich und verließ das Schloß. Da stand er nun ratlos und thatlos. „Wenn nur Elbegast hier wäre! Seine Schlauheit käme mir jetzt wohl zu statten" — so dachte der Kaiser; und sieh! — da 25 stand Elbegast, listig und furchtsam, wie gewöhnlich. „Komm nur näher," rief Karl; „ich thue dir nichts; — im Gegen-

teil, — diese Nacht kannst du dir meinen Dank verdienen." — Elbegast kam näher. — „Sieh," sprach der Kaiser leise, „ein Engel Gottes ist mir dreimal erschienen und hat mir dreimal befohlen, aufzustehen und zu stehlen. Denke dir nur, in
5 meinen alten Tagen soll ich noch stehlen. Das habe ich in meinen jungen Jahren nicht gelernt. Du kannst ja alles, du Kleiner! Bist du nicht auch Meister in dieser Kunst? Wie soll ich stehlen? Wo? und was?"

„Das ist leicht genug," antwortete Elbegast, — „da drüben
10 in dem Kloster, da wohnt ein fetter Abt" —

„Schweig," rief der Kaiser — „er ist ein Diener der Kirche, von ihm nehme ich nichts."

„So?" sagte Elbegast. „Nun, — dicht neben dem Kloster wohnt ein Bauer, der" —

15 „Nimmermehr," warf der Kaiser ein, — „der arme Landmann, der im sauern Schweiße seines Angesichtes sein Brot verdient —? Das kann Gottes Wille wohl nicht sein."

„Wie wäre es" — fragte schüchtern und zögernd der Zwerg, „wenn wir zum reichen Grafen Roderich gingen?"

20 „Gut, sehr gut," rief der Kaiser; „warum kam der Gedanke dir nicht gleich? Ist Graf Roderich nicht selbst ein Dieb, ein Räuber? O, — der hat in seinem Leben von Bauern und Kaufleuten mehr geraubt, als ich in einer Nacht zu stehlen vermag. Ja, oft ist es mir, als könnte ich in
25 seinen dunkeln Augen lesen, daß er mich nicht liebt, seinen Kaiser nicht liebt. Das ist der rechte Mann. Komm, du Knirps!"

Still und dunkel war die Nacht; der Rhein murmelte ganz leise, und die Berge rings umher hatten ihre alten
30 Häupter gesenkt und schliefen. Vor dem Schlosse des Grafen

stand neben seinem winzigen Begleiter der Kaiser zu ungewohntem Handwerk. — „Wißt ihr was?“ flüsterte Elbegast. „Ihr geht hinein in das Schloß. Neben dem Schlafzimmer des Grafen ist ein großer Saal, — da verberget euch; indessen gehe ich in den Stall und hole mir das beste Pferd.“

Bald stand der Kaiser in der Ecke im großen Saal und zitterte, — der Kaiser zitterte, der Besieger Wittekinds, der Eroberer Spaniens zitterte. Da hörte Karl die Stimme des Grafen. Er weckte seinen Knappen und sprach: „Geh in den Stall, und sieh, was meinem Schimmel fehlt; er hat gewiehert.“ — Der Kaiser in der Ecke wagte nicht, zu atmen. „O weh,“ dachte er, „nun wird er Elbegast sehen, und wir sind verraten.“ Aber zu seinem Erstaunen kam der Knappe zurück und berichtete: „Der Schimmel steht ganz ruhig im Stalle; er hat wohl geträumt.“ — Noch zweimal weckte der Graf den Knappen und schickte ihn in den Stall — zweimal kehrte er mit derselben Antwort zurück.

Jetzt hörte der Kaiser auch die Stimme der Gräfin. „Geliebter,“ sprach sie, „vertraue mir endlich, was dein Herz beschwert; denn ich habe es längst bemerkt, wie du ernst und sinnend umherwandelst; — und in der Nacht — ich fürchte mich fast, wenn du in die Höhe fährst und so fürchterlich im Traume sprichst. O, vertrau es mir.“

„Du sollst es wissen,“ erwiderte der Graf, — „du mußt es wissen: Morgen Nacht wird Kaiser Karl nicht mehr leben.“

„Gott sei uns gnädig!“ rief die Gräfin.

„Still,“ flüsterte der Graf, „es ist beschlossen. Wir wollen nicht länger dem einen Mächtigen dienen; unsere eigenen Herren wollen wir sein. Gegen Abend, wenn sie in der Kapelle

beten, werden wir, zwölf Freunde, vermummt den Kaiser überfallen. Er muß sterben."

Der Engel war ein Bote des Himmels gewesen — das wußte jetzt der Kaiser. Er wartete noch eine Weile, dann
5 schlich er hinaus und in den Stall. Da stand Elbegast, blutig und zitternd. „Armer Knirps," fragte der Kaiser, „was ist geschehen?"

„Der Schimmel wollte mich nicht aufsitzen lassen; dreimal hat er ausgeschlagen, sich gebäumt, mich abgeworfen und ge-
10 wiehert, als ob er mich auslachen wollte."

„So, so," — lachte der Kaiser; „dir hat ja auch der Engel nicht befohlen, zu stehlen. Ich will's versuchen." — Der Kaiser schwang sich auf und flog auf dem Schimmel seinem Palaste zu. Elbegast trabte keuchend hinter her.

15 Als aber am nächsten Abend die vermummten Mörder in die Kapelle drangen, stand Kaiser Karl mit hundert Rittern da, in voller Rüstung. Die Verräter wurden ergriffen und an den nächsten Bäumen aufgeknüpft. Von nun an nannte der Kaiser diesen Ort, wo der Engel ihm erschienen war:
20 Engelheim oder Ingelheim.

Johannisberg

Bei dem Worte denkst du gleich an den köstlichen und kostspieligen Wein, der diesen Namen trägt. Diesen deutschesten von allen deutschen Weinen haben uns die Römer geschenkt; denn diese verbanden mit ihrer Tapferkeit auch einen
25 äußerst prosaischen, auf das Nützliche gerichteten Sinn und

verfolgten bei ihren Eroberungen fast immer sehr praktische Ziele. Sobald sie festen Fuß am Rhein gefaßt hatten, machten sie es sich hier zu Hause, pflanzten Kastanienbäume und Weinstöcke, zogen Früchte, kelterten Weine, so daß die ehedem so unwirtliche Landschaft bald ein ganz anderes Aussehen gewann.

Das römische Reich zerfiel, und da erhielten die Deutschen ihren Rhein verschönert und verbessert wieder. Die Römer pflanzten den Wein, die Deutschen trinken ihn. Das ist der



Lauf der Welt: „Des einen Tod ist des andern Brot.“ Wie der Becher in froher Gesellschaft von Mund zu Mund geht, so gehen die kostbarsten Güter dieser Erde von Hand zu Hand. Das ist Gottes Wille; darum haben auch andere Völker schon den Rhein besessen und das Glück gefühlt, sagen zu können: „Unser Strom.“ Wie mit dem Flusse, so ging es auch mit den Burgen und Klöstern an seinen Ufern, sie gingen von Hand zu Hand.

Siehst du am Rhein ein Kloster im schattigen, ernsten

Thale, so wisse, es ist ein Bernhardinerkloster; steht es aber lachend auf einer sonnigen Höhe, so sei versichert, Benediktiner haben es bewohnt oder bewohnen es noch. Benediktiner hatten auch das Kloster Johannisberg gebaut. Schade, daß
5 sie nicht mehr da sind! Das war ein lustiger Orden. Von den Bergen herunter schallte oft ihr Lachen und Singen. Stets waren ihnen die Festtage willkommener als die Fasttage. Doch studierten und schrieben sie viel, und die deutsche Kultur hat ihnen manches zu danken. Sie hatten über sich
10 den freundlichen Himmel, unter sich den silberglänzenden Strom, die Thäler mit den Wohnungen der armen Menschen, um sich den reichsten Weinstock und in sich frohe Herzen. — Tief unter ihnen lag das Kloster Erbach, welches Bernhard von Clairvaux gestiftet hatte. Die armen, ernsten
15 Bernhardiner rangen selbst der Erde ihren Lebensunterhalt ab, sie zogen mit eigenen Händen die Früchte des Feldes und beteten oft für die Seelen der wohlgenährten Benediktiner da oben. Diese ließen sich mehr schenken als sie brauchten, tranken ihren Johannisberger und lachten recht oft über die
20 Mageren da unten.

Rüdesheim

Ritter Brömser und seine Tochter

Klöster bauen, das ist ganz gut von einem alten Manne; aber die schönen Töchter hineinschicken, das ist nicht gut. Warum nicht selbst hineingehen?•

In Palästina in einem tiefen Turm lag Ritter Brömser;
25 die Sarazenen hatten ihn gefangen und in schwere Ketten ge-

legt. Da gelobte er: Wenn Gott ihm die Freiheit wieder schenken würde, so wollte er ein Kloster bauen und seine Tochter dem Himmel weihen. Diese Tochter wohnte inzwischen in Rüdesheim, im väterlichen Schlosse, und weinte und jam-
5 merte Tag und Nacht und rang die Hände im Gebete. Als sie aber die Hände wund gerungen hatte, da fielen im fernen Lande von selbst die Ketten des Vaters ab.



Jubelnd sprang er auf, floh heimlich in der Nacht und nahm zum Andenken die Ketten mit. Nach vielen Monden
10 erreichte er seine Burg. Lachend und weinend stürzte ihm die Tochter in die Arme. Als sie aber vernahm, was er gelobt hatte, da begann von neuem ihr Jammer. Mit ihrem jungen Leben sollte sie ins Kloster? Nicht in die Arme ihres Kuno? In dunkler Nacht verließ sie des Vaters Schloß und irrte
15 wehklagend am Ufer des Rheins; und — fiel sie hinein? oder

stürzte sie hinein? Unweit des Mäuseturms fanden die Fischer ihre Leiche und brachten sie dem unglücklichen Vater. Er hatte keine frohe Stunde wieder. Im Schlosse Johannisberg zeigt man die Ketten, in welchen er einst geschmachtet hatte.

5 Diese und andere traurige Geschichten erzählt die alte Burg in Rüdesheim; aber das neue Denkmal, das dort oben auf dem Niederwald über der Stadt erhaben steht, die Germania, erzählt eine freudige, neue Geschichte aus der neuen Zeit; eine Geschichte von siegreichen, deutschen Helden, eine Geschichte von 10 den vielen deutschen Stämmen, die sich endlich wieder unter einer Krone geschart haben. Steige hinauf, sieh es an, und unterdrücke ein Hurrah, wenn du kannst.

Kreuznach an der Nahe

Lieblich wie die Stadt selbst, ist auch die Sage von ihrer Entstehung. Vor mehr als tausend Jahren waren die 15 Deutschen hier noch Heiden. Da kam zu ihnen ein frommer Priester von England. Er baute sich ein Haus auf einer Insel im Flusse, errichtete ein hohes Kreuz und fing an, den Heiden den christlichen Glauben zu predigen. Aber es war vergebens; der Glaube an die heidnischen Götter wurzelte zu 20 tief in den Herzen der Barbaren.

Da kam eine Überschwemmung über das Land. Der Rhein und die Nahe, alle Bäche und Quellen traten aus ihren Ufern. Das Land rings umher glich einem See. Bäume, Häuser und Menschen wurden fortgerissen. Aber, wunderbar! — die 25 Insel des fremden Priesters blieb trocken. Das Wasser wogte auf allen Seiten und berührte die Insel nicht; und hoch über

das Gewässer hinaus ragte das Kreuz in die Luft hinein, nach dem Himmel deutend. — Da glaubten sie endlich an das Kreuz und den Gekreuzigten. Bald entstand eine Stadt *nahe* bei dem *Kreuze*, und der Priester nannte sie Kreuznach. — Ganz nahe bei Kreuznach steht die Ebernburg, wo viel später zwei Männer wohnten, die auch für das Recht des Kreuzes und die Freiheit der Kirche litten und stritten: Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen. Und laßt uns Michel Mort nicht vergessen, den braven Metzger, der in der Schlacht bei Kreuznach im Jahre 1279 sein Leben opferte, um das des Grafen von Dhaun zu retten. Ein Löwe von Stein steht heute auf dem Grabe dieses Löwen.

Die Ebernburg

Auch ein Eber kann einmal etwas Gutes thun. Wie? ein wildes Schwein etwas Gutes thun? — Gewiß, höre nur zu: Nicht weit von Kreuznach steht auf einem steilen Abhang ein mächtiges Schloß. Der Herr desselben war einst in großer Not, denn die Feinde hatten die Burg rings umher eingeschlossen. Das aber wußte der Graf sehr wohl: Erobern konnten sie seine Burg nicht; die Gräben waren viel zu breit und tief; die Mauern viel zu dick und hoch; freilich aushungern konnten sie ihn, und das war auch ihre Absicht. Die Feinde draußen wachten mit scharfen Augen. Niemand konnte aus noch ein. Der Proviant ging auf die Neige, und der Hunger stand vor der Thür.

Da ging der Graf mit seinen Knechten in den Stall und

holte ein wildes Schwein heraus, das er einst lebendig gefangen hatte und schleppte es an den äußersten Turm. Hier wurde der Eber gezwickt und gezwackt, gestoßen und geschlagen, so daß er gar jämmerlich quiekte. „Aha," dachten die Feinde, „der Graf schlachtet ein Schwein." So that er auch am folgenden Morgen; so that er wochenlang an jedem Morgen. Er marterte jeden Morgen denselben Eber, und dieser grunzte und quiekte, — und das war die verdienstvolle That des Ebers, mit welcher er die Burg rettete. Die Feinde glaubten nämlich, der Burgherr schlachte jeden Morgen ein frisches Schwein, und sagten sich endlich: „Wir können ihn nimmermehr aushungern; er hat Schweine ohne Zahl." Also kehrten sie der Burg den Rücken. — Erst von diesem Tage an nannte der Graf seine Burg: Ebernburg. Den borstigen Märtyrer aber hielt er bis an sein sanftseliges Ende hoch in Ehren.

Rheingrafenstein

Der kluge Rheingraf, seine klügere Frau und der dumme Teufel

Wenn harmlose Menschen in Deutschland oft feste Burgen auf den schwindelnden Gipfeln steiler Felsen erblicken, so ist es ganz natürlich, daß sie glauben, der Teufel habe sie gebaut; scheint es doch unmöglich, daß schwache Menschenhände so etwas vermochten.

Der Rheingraf stand eines Tages am Fuße eines Riesenfelsens und konnte kaum die Spitze sehen. Die Adler, welche da oben den Gipfel umkreisten, sahen nicht größer aus als Sperlinge. „Eine Burg da oben wäre so recht, was ich

brauche," dachte der Graf; „dann mögen sie nur kommen, meine Widersacher." Er befragte einen Baumeister; der aber schüttelte bedenklich den Kopf. Er rief einen anderen und einen dritten, aber alle erklärten, es sei unmöglich. „Ich muß 5 eine Burg da oben haben, und wenn der Teufel selbst sie bauen muß!" rief ungeduldig der Graf.

Engel muß man dreimal bitten; der Teufel kommt beim ersten Rufe. Der Teufel stand vor ihm. „Was willst du?" rief der erschrockene Graf.

10 „Die Burg bauen," erwiderte Satanas.

„Und meine Seele soll ich dir dafür verschreiben, nicht wahr? Geht nur, guter Freund; dieser Kniff ist zu alt, damit könnt ihr mich nicht fangen."

„Nun, nun," antwortete der Teufel, „nicht gleich so hitzig. 15 Freilich wäre mir deine Seele am liebsten. Wenn's aber nicht sein kann, so bin ich auch zufrieden mit dem Ersten, der aus einem Fenster der neuen Burg sehen wird."

„Hm, hm," murmelte der Graf; „der Erste, — das werde ich nicht sein. Und wie bald soll die Burg fertig stehen?"

20 „Morgen früh. Du siehst, ich arbeite schneller und billiger, als eure irdischen Baumeister."

Der Graf kam nach Hause; doch war ihm gar nicht leicht zu Mute. Der Pakt mit dem Teufel lastete ihm schwer auf dem Herzen und ließ ihn keine Ruhe finden. Die Gräfin be-25 merkte dieses wohl und fragte nach dem Grunde, — und nachdem sie gehört hatte, fragte sie: „Versprachst du ihm ‚den Ersten,' der aus einem Fenster der Burg sehen würde?"

„Den Ersten," antwortete der Graf seufzend, „das waren seine und meine Worte."

30 „Ha, ha," lachte die Gräfin, „so laß dir keine grauen

Haare wachsen. Dein Engel — das bin ich — soll den Teufel schon überlisten."

Am nächsten Morgen sah man im Lichte der Sonne das neue Schloß erglänzen; so schön wie kein zweites am Rhein
5 oder an der Nahe; so stolz und so stattlich, als sei es für die Ewigkeit gebaut, und ein breiter Schlangenweg führte bis zur Spitze des Felsens. Bald war die ganze gräfliche Familie auf diesem Weg und stieg aufwärts zum neuen Schlosse, voran der Graf und die Gräfin; diese trug auch ein Bündel
10 unter dem Arme; dann folgten die Kinder, der Schloßkaplan, die Knappen, die Diener, die Pferde und zuletzt auch ein kleiner, grauer Esel. Sie traten in das Schloß, während der Teufel auf dem Turme saß und sich in freudiger Erwartung die Hände rieb. Da rief die Gräfin: „Es sehe niemand aus
15 dem Fenster, und bringet den Esel herein." Dann nahm sie aus dem Bündel ein langes, schwarzes Gewand, einen runden, schwarzen Hut, eine weiße Halsbinde und schmückte damit das Grautier. Vier Männer mußten dann den Esel zum Fenster schleppen und seinen Kopf weit hinaus stecken. —
20 „Ein kostbarer Fang!" rief der Teufel, und schnell wie ein Blitz schoß er hinunter, packte seine Beute und flog damit hoch in die blaue Luft hinein. — Der arme Esel fing an, gar jämmerlich zu schreien. Da merkte der Teufel, daß er betrogen war. Voll Ingrimm warf er den Esel hinunter,
25 so daß er am Felsen zerschmetterte. Heute noch ist der Abdruck im harten Stein zu sehen.

Der Graf und die Gräfin sahen noch manchen Tag die Sonne auf- und untergehen von den Fenstern ihres schönen Schlosses. Schade, daß die Franzosen es im Jahre 1789
30 zerstört haben, und daß nur noch die Ruinen zu sehen sind.

Eine andere von demselben Schlosse

Einmal war große Gesellschaft auf Rheingrafenstein. An einer langen Tafel saßen Ritter und Grafen von der Nahe und vom Rhein. Viele Gläser wurden geleert; viele Thaten und Abenteuer, wahre und unwahre, wurden erzählt. Der Rheingraf saß still da und schmunzelte. Endlich rief er: „Nun, ihr Herren, eine große That habe ich euch aufbewahrt!“ Ein Knappe brachte einen hohen Reiterstiefel. „Was soll der Stiefel?“ riefen alle Stimmen. „Diesen Stiefel,“ antwortete der Rheingraf, „hat ein französischer Kurier zurückgelassen. Diesen Stiefel voll Wein in einem Zuge auszutrinken, — das wäre eine große That! Und wer die vollbringt, dem schenke ich Hüffelsheim, das schöne, reiche Dorf.“ Mit diesen Worten reichte er den Stiefel dem nächsten Ritter. Dieser sah hinein. Aber der Stiefel war von innen so groß, wie von außen. Der Stiefel ging von Mann zu Mann; aber jeder schüttelte bedenklich den Kopf. — Endlich hatte Boos von Waldeck ihn in den Händen. „Kinderspiel!“ rief er; „laß ihn füllen, Rheingraf, aber mit dem Besten, den du hast!“ Und als er den Stiefel, mit Johannisberger gefüllt, wieder in den Händen hatte, stand er auf und rief: „Gesundheit, meine Herren!“ setzte ihn an und leerte ihn in einem langen Zuge. „Ah, das hat geschmeckt!“ rief er und strich behaglich die Magengegend; reichte den Stiefel zurück und ließ sich wieder in den Sessel fallen. — Alle sahen in den Stiefel; er war wirklich leer; ausgetrunken bis auf den letzten Tropfen. „Bravo! Bravo!“ riefen sie alle; „wir gratulieren zu Hüffelsheim!“

Als endlich der Lärm sich gelegt hatte, sprach langsam Herr Boos von Waldeck: „Herr Rheingraf, hat der Kurier nicht auch den andern Stiefel hier gelassen?" — „Nein," antwortete der Rheingraf. „Das thut mir leid," sprach Boos von Waldeck; „denn Roxheim ist auch ein schönes Dorf; das hätte ich mir gerne mit dem andern Stiefel verdient."

Von manchem Studenten und auch Nichtstudenten sagen wir auch heute noch zuweilen: „Er trinkt einen guten Stiefel."

Spanheim

Ein Ritter von der Nahe liebte ein schönes Ritterfräulein, und als er ihr eines Tages sein Herz entdeckte, da mußte er dieselbe Antwort hören, die so manchem Ritter jener Zeit von der Geliebten wurde: „Das Grab des Erlösers ist in den Händen der Heiden; die Christen des heiligen Landes schmachten in Ketten, und wir sollten in Freuden leben? Nimmermehr! Geh und streite für die Freiheit unserer Brüder im Osten, für das Heil der Kirche; mache die Unglücklichen glücklich, dann wollen auch wir glücklich sein. Aber bringe mir aus dem Orient ein Zeichen deiner Tapferkeit!"

Was hätte ein Ritter nicht gethan, ein Herz zu erobern, eine Hand zu gewinnen? Er schloß sich dem kaiserlichen Heere an. Eingedenk der Bitte der fernen Braut, verschaffte er sich im heiligen Lande einen Span vom Kreuze des Heilandes. Als nun endlich das Heer der Kreuzfahrer den Heimweg antrat, da bewahrte er den Span in einem Kasten von Silber und hütete ihn wie sein Leben; denn dieser sollte das

sichtbare Zeichen sein, welches er der Geliebten reichen wollte, als Beweis seiner Liebe, seines Gehorsams und seiner Tapferkeit. Schon näherte er sich der Heimat; schon segelte das Schiff zwischen Mainz und Bingen; die selige Hoffnung und die Ungeduld des Ritters wuchsen mit jeder Minute. — Da aber erhob sich plötzlich ein wütender Orkan, schleuderte das Schiff gegen eine Felseninsel, und es ging unter mit Mann und Maus. Ein Wunder aber rettete den Ritter; eine mächtige Welle schleuderte ihn ans Land. Nun machte er sich auf den Weg zur Geliebten, trauriger als damals, da er von ihr schied; denn das Zeichen seiner Liebe, das sie verlangt hatte, war verloren. — „Wird sie meinen Schwüren und Beteuerungen Glauben schenken? Wird sie mich nicht für einen lügenhaften Betrüger halten?" Mit diesen quälenden Gedanken näherte er sich ihrem Schlosse. — Doch sieh, da stand sie und winkte ihm freundlich und freudig, und in ihrer Hand blinkte sein silberner Kasten aus dem gelobten Lande. Sie stürzte in seine Arme, und als sie nach dem ersten, langen Kusse die Worte wieder fand, da sprach sie: „Du guter Mann, du hattest wohl große Furcht. Aber Gott war dein Fürsprecher. Sieh welches Wunder er gewirkt! Dieser Kasten floß gestern den Rhein hinunter, fand den Wasserpfad durch die enge Nahemündung, ja, floß selbst die Nahe hinauf und landete hier vor meiner Thür." — Bald waren die Beiden vereinigt und glücklich, und in ihrem Schlosse Spanheim bewahrten sie den silbernen Kasten mit dem Spane vom heiligen Kreuze, der auch heute noch von allen Besuchern des Schlosses mit andächtigem Herzen betrachtet wird.

Die Felsenkirche bei Oberstein

Das Lachen ist ein Wunderbalsam für Seele und Leib; ein jeder Scherz verlängert das Leben um eine Minute; aber ein Scherz zur Unzeit oder bei der unrechten Person hat oft üble Folgen gehabt. Denke daran, wenn du einst die 5 Felsenkirche bei Oberstein siehst.

Im zwölften Jahrhundert lebten im Schlosse Oberstein zwei Brüder; sie waren allein; sie liebten einander von Herzen, und darum neckten sie sich wohl gelegentlich, wie Freunde und Liebende mitunter thun. Der ältere war ein Feind der 10 Katzen. Eine Katze konnte ihn rasend machen. Als er eines Tages seine langen Stiefel anziehen wollte, da trat sein Fuß auf eine weiche Katze; — der jüngere Bruder stand dabei und lachte, denn er hatte die Katze hineingesteckt. Da war nun der Ältere seiner selbst nicht mehr mächtig; er zog das Schwert 15 und durchstieß den Bruder; aber im nächsten Augenblicke fiel er auf ihn nieder: „Bruder, lieber Bruder!" rief er. Dieser drückte ihm leise die Hand und — starb.

Bald sah man den Ritter im Pilgerkleide von seiner Burg heruntersteigen; sein Weg ging nach Rom. Nur steinige und 20 dornige Pfade suchte er auf; das Blut seiner Sohlen rötete den Schnee der Alpen. Beim Anblicke lieblicher Thäler und froher Menschen schloß er die Augen. Nur Wasser war sein Trank, nur Brot seine Speise; den Gruß der Menschen erwiderte er nicht; Gebete waren die einzigen Worte, die ihm 25 über die Lippen kamen. So gelangte er nach Rom. — Der Papst sah in seine gramvollen Augen und hatte Mitleid mit dem fremden Pilger; er sprach: „Fasse Mut, mein Sohn!

Die Kirche hat Vergebung für manche Sünde und Linderung für manchen Schmerz. Was ruht so Schweres auf deiner Seele?"

„Ein Brudermord, heiliger Vater."

5 „Ein Brudermord? Kains Sünde? Hier ist die Kirche machtlos, wenn Gott dir nicht verzeiht. Gehe und erweiche harte Steine mit den Thränen der Reue, vielleicht, daß Gott dir dann verzeiht." — Mit einem tiefen Seufzer aus geängsteter Seele erhob sich der Ritter und kehrte eiligst zurück 10 in seine Heimat; — aber nicht in sein Schloß.

Auf dem Felsen bei Oberstein baute er sich eine kleine Hütte. Mit seinen Händen brach er die harten Steine, so daß im Felsen eine weite Öffnung entstand. Mit seinen Händen formte er die Steine, baute er eine Mauer, die 15 Wände, das Dach, — baute er eine Kapelle in den Felsen hinein. Dabei flossen seine Thränen täglich und stündlich. Voll tiefen Mitleids sahen ihn die Bewohner des Dorfes, und wollten sie ihm helfen, dann schüttelte er traurig lächelnd das Haupt. Mit seinen Händen schmückte er die Kirche, baute 20 er den Altar und gönnte sich nicht Rast noch Ruhe, bis die Glocke über dem Altar hing. — Eines Morgens erscholl zum ersten Male der Ton der Glocke hinunter in das friedliche Dorf. Da eilten alle, groß und klein, hinauf zur beendigten Kapelle.

25 Da lag der Ritter entseelt vor den Stufen des Altars und hielt noch den Glockenstrang in der kalten, starren Hand. Da beugten sie alle das Knie und beteten für seine Seele.

Der Mäuseturm bei Bingen

Also noch einmal die alte, oft geschriebene und noch öfters erzählte Sage vom grausamen Erzbischof Hatto. Einst herrschte in Mainz eine große Hungersnot, so daß die Menschen zu Hunderten hingerafft wurden in den Häusern, wie 5 auf den Straßen. Da wälzte sich denn eines Tages ein verzweifelter, ausgehungerter Menschenstrom dem Palaste des Erzbischofs zu und schrie nach Brot. Er hätte es geben können, denn in seiner Scheune lag das Getreide bis unter das Dach aufgespeichert; er lachte jedoch des Pöbels unter seinen Fen- 10 stern. Als nun aber das Volk Miene machte, den Palast zu stürmen, ließ Hatto die Thore der Scheune öffnen, als ob er bereit wäre, dem Verlangen der Menge nachzugeben. Nun stürzte das Volk in die Scheune hinein. Schnell ließ jetzt der Erzbischof die Thore derselben wieder schließen und das Ge- 15 bäude an allen Enden in Brand stecken. Bald züngelten die hellen Flammen zum Himmel auf. Während aber die Schreckensrufe der von Rauch und Flammen gefolterten Menschen die Luft erfüllten, stand der hartherzige Mann am Fenster und sagte zu seinen Freunden: „Hört nur, wie die Mäuse 20 piepsen!" Allmählich verstummten die Schmerzensrufe; der reiche Erzbischof stand noch am Fenster und betrachtete höhnisch lachend den Schutthaufen und die rauchenden Trümmer.

Aber sieh, — da kam aus der glimmenden Asche eine zahllose Schar von Mäusen und bewegte sich dem Palaste zu, 25 drang hinein, zerbiß alles kurz und klein, zernagte des Bischofs Namen an der Wand und peinigte den Mörder bei Tag und Nacht. In seiner Todesangst ließ sich Hatto schleunigst einen

Turm mitten im Rhein erbauen und begab sich dorthin, hoffend, daselbst vor seinen Verfolgern in Sicherheit zu sein. Es gab jedoch kein Entrinnen vor dem Strafgerichte des Himmels; denn die Mäuse durchschwammen selbst den Strom, 5 drangen in den Turm, verfolgten den Erzbischof bis in die höchste Spitze und fraßen ihn bei lebendigem Leibe auf.

Diese Erzählung zeigt es deutlicher, als jede andere, wie das deutsche Volk — dieser tausendzüngige Dichter — seine Legenden bildet. Freilich hatte ein Erzbischof von Mainz die- 10 sen runden Bau im Rhein errichten lassen; aber nicht Mäuseturm hieß er damals, sondern Mautturm, d. h. Zollturm. Hier mußten alle Schiffe, die in das Gebiet der Erzbischöfe von Mainz segelten, anlegen und ihren Zoll, ihre Maut, entrichten.

15 Nun lebte aber auch im Gedächtnisse des Volkes die Erinnerung an jenen Erzbischof Hatto I. von Mainz (850–913), der wirklich ein hartherziger, ränkevoller Mann gewesen war, der seine intimsten — Feinde zur Tafel einlud und sie während des Gastmahls meuchlings mit einer goldenen Kette er- 20 drosseln ließ, der wirklich die Armen und Hungernden von seiner Thüre hetzte, der also einen so qualvollen Tod vollauf verdient hatte. — Als nun jener Bau im Rhein längst aufgehört hatte, seiner ursprünglichen Bestimmung zu dienen, da verwandelte das Volk das Wort „Mautturm," das ihm nicht 25 ganz mundgerecht war, in das leichter auszusprechende „Mäuseturm" und verknüpfte ihn mit dem Leben und dem Tode jenes verhaßten Erzbischofs. So entstehen bei uns Legenden.

Das Binger Loch

Das war einmal ein Wort des Schreckens für Schiffer und Reisende; denn hier bei Bingen zogen sich breite Felsen und spitzige Klippen quer durch den Strom und erschwerten und gefährdeten die Schiffahrt. Auch war das Binger Loch
5 keineswegs das einzige Schrecknis des Rheins, es gab gefährlichere: Die vielen Burgen an den Ufern und die Bewohner derselben. Jene stolzen Schlösser und Ruinen, welche heutzutage die Augen und Herzen aller Reisenden entzücken, waren in alten Zeiten der Schrecken und das Grauen aller Wanderer
10 und Segler; denn die in denselben hausten, trieben ein grausames Räuberhandwerk. Vor dem Binger Loch gab es ein Entrinnen, vor den Raubrittern gab es keines.

Aber das Pulver, der gewaltsame Herold der Civilisation, hat die Felsen im Binger Loch gesprengt, und es verschlingt
15 keine Opfer mehr; es hat auch die Raubritter gezwungen, von ihren Burgen hernieder zu steigen, und sie berauben und morden keine Kaufleute mehr. So hat gerade das tyrannische Pulver Fortschritt und Kultur auf der Erde befördert; so kann gerade das tyrannische Pulver jene glückliche Zeit herbei-
20 führen, wo das Lamm neben dem Tiger weidet.

Die St. Rochuskapelle

Siehst du das Kirchlein, das so keck am steilen Abhange hängt, weithin umgeben von den winzigen Rebenstöcken? Das ist die Rochuskapelle. Nun bilde dir ein, du ständest da

oben ganz früh an einem Sommermorgen, am sechzehnten August. Die Sonne steigt langsam herauf und verschönert das Schöne und vergoldet das Glänzende.

Ein dichter Nebel hatte sorgsam während der Nacht die
5 gartengleiche Landschaft da unten verhüllt. Doch wie der Nebelschleier sich langsam hebt, so erblickst du nach und nach all die Herrlichkeiten, die er verborgen hatte. Sieh dich um! Von dorther winkt dir grüßend die Germania vom Niederwald, da oben Johannisberg, da unten Kloster Ebersbach,
10 hier die Boosenburg, dort die Wildenburg. Und die Städte und die Dörfer da unten — sehen sie nicht aus, als ob sie auch gepflanzt worden wären, so gut wie die Gärten zwischen ihnen? Die friedlichen Glockentöne, die von allen Seiten an dein Ohr gelangen — weißt du, was sie sagen
15 wollen? „Heute ist ein Fest am Rhein!" Alle Herzen, die da unten schlagen, sind heute froh. Dieses hundertfache Geläute, das durch die linden Morgenlüfte dringt, erhebt deine Seele wie Orgelmusik im St. Petersdome. Und nun sieh auch den breiten Silberstreifen da unten, der sich durch die
20 Berge windet und schlängelt, — den Rhein. Sieh die grünen, schwimmenden Inseln, und sieh die Schiffe, die zwischen ihnen hindurchgleiten. Weißt du, warum diese Schiffe heute so bunt bewimpelt sind, und warum sie mit Gesang und Klang die Fluten durchschneiden? Heut' ist ein Fest am Rhein, das
25 Rochusfest.

Das war ein braver Mann gewesen — der heilige Rochus, der am sechzehnten August 1327 in Venedig starb. — Mit einem roten Kreuz auf der Brust kam er einst zur Welt, ein Zeichen, daß er ein Heiliger werden würde, und wie ein Hei-
30 liger lebte er auch. Bis zu seiner letzten Lebensstunde pflegte

er die Kranken, die von der mörderischen Pest befallen waren. Als nun einmal die Pest in Bingen wütete, da baute man dem Heiligen diese Kapelle, und bald war die Seuche verschwunden.

5 Nun landen die Schiffe da unten, und auch die Glocken von Bingen läuten zu Ehren des Tages. Endlose Reihen von frommen, glücklichen Menschen ziehen singend und betend den Berg herauf; sie wollen in die Kapelle zum Gottesdienste und alsdann in diese Zelte zum Tanze. Kannst du dir jetzt 10 nicht einbilden, du selbst wärest der heilige Rochus, und diese frommen Scharen pilgerten herauf zu dir? Doch nun laß dir von Meister Goethe über das Rochusfest erzählen. Er hat es einmal mitgefeiert und hat der Welt eine klassische Schilderung desselben gegeben. Zum Andenken an die glücklichen 15 Stunden stiftete er eine Altarplatte in der Rochuskapelle, die auch heute noch zu sehen ist.

Die Hildegardisquelle

Auch in weingesegneten Landen ist das Wasser nicht zu entbehren, und als nun eines Tages ganz plötzlich der Brunnen des Klosters Rupertsberg versagte und versiegte, da 20 erfuhren die Insassen des letzteren große Mühseligkeiten und Beschwerden. Es wurde nach einer neuen Quelle geforscht, gegraben und gebohrt, allein der harte und hartherzige Felsen wollte keine Labung mehr gewähren. Da war nun guter Rat teuer; denn das Wasser der Nahe war nicht nahe genug, ob- 25 wohl es rein war; und das Wasser im Rhein war nicht rein

genug, obwohl es nahe war. Jedoch die Not bricht Eisen, und die Nonnen sahen sich gezwungen, ihren Bedarf an Wasser dem trüben Flusse zu entnehmen. Als nun aber infolgedessen allerhand Krankheiten unter den Schwestern ausbrachen, und einige von ihnen sogar sterben mußten, da wurde die Verzweiflung so groß, daß man schon daran dachte, dieses Felsenkloster zu räumen, und sich irgendwo im Thale anzusiedeln.

In dem Kloster lebte nun auch eine fromme, gottselige Schwester, namens Hildegardis, die auf einen viel einfacheren Ausweg verfiel. Sie trat hinaus, kniete nieder und bat flehentlich den Himmel, sich ihrer und ihrer Mitschwestern zu erbarmen; dabei fielen ihre heißen Thränen auf den kalten Stein, und, siehe, der harte Felsen öffnete sich, und aus den Thränen Hildegardis' sprudelte eine lebendige Quelle des reinsten Wassers. Sie sprudelt auch heute noch und heißt auch heute noch die Hildegardisquelle.



Zweiter Teil

Das kluge Ritterfräulein

Es war einmal ein Ritterfräulein, schön und lieblich war sie; und es war einmal ein Ritter, gut und stark war er. Diese beiden liebten sich, — so mit der ganzen Seele. Die Sonne war nur da, um sie zu bescheinen; die Erde war 5 nur da, damit sie darauf wandelten, und andere Menschen außer ihnen gab es gar nicht. Jeden Tag schwuren sie sich ewige Treue. Das war thöricht, nicht wahr? Denn wenn zwei sich lieben so wie diese zwei, dann kann man nichts anderes sein, als treu; da braucht man nicht zu schwören. — 10 Eines Tages sagte nun der Ritter: „Morgen werde ich zu deinem Vater gehen und um seinen Segen bitten. Ist er mir zugethan?"

„Ich weiß es nicht," antwortete sie zitternd; „aber mein Vater ist so geizig, und du — du" —

15 „Ich bin so arm," vollendete der Geliebte; — „aber du liebst mich doch?"

„Immer, immer," schluchzte sie.

„Dann wirst du auch mein sein auf immer, immer."

Am nächsten Tage stand der junge Held zitternd vor ihrem 20 Vater; aber kaum hatte er die ersten Worte gestammelt, da rief der Alte zornglühend: „Fort aus meinen Augen, du Landstreicher! Mein Kind soll man mir mit Gold aufwiegen." —

Traurig ging der Ritter. Am Fenster sah er noch die Geliebte mit rot geweinten Augen. Traurig ging er an der Kirche vorbei, in der er gehofft hatte, bald mit ihr vor dem Altar zu knieen, und traurig kam er in seine Burg und sah
5 hinaus nach dem Schlosse, wo seine Geliebte weinte. Die rebenbewachsenen Berge, das holde Blau des Himmels, die schmelzenden Lieder der Vögel, alles, was ihn und seine Ge-



liebte so oft entzückt hatte, war nicht mehr da; es war nichts da, als ein kleines Herz und ein großer Schmerz darin.

10 Er blickte hinüber auf die andere Seite des Rheins und sah dort das stolze Schloß seines Oheims — da glitt, wie ein kurzer Sonnenstrahl, ein Lächeln über sein Gesicht. „Mein Onkel," murmelte er, „nur mein Onkel kann mir helfen; er ist reich und ist ein Waffenbruder des habgierigen Alten."

Bald saßen sie zusammen, der Neffe und der Onkel. Nachdem dieser die traurige Geschichte gehört hatte, hob er an und sprach: „Ja, ja, mein junger Freund; ich will alles für dich thun, was ich kann. Sogleich will ich zu ihm gehen; aber ohne Brautgeschenk darf ich doch wohl nicht kommen?“

Da sagte der Neffe: „O, hätte ich doch nur die Hälfte deines Reichtums! Doch in meiner Burg ist an Kostbarkeiten nichts zu finden. Nimm mein bestes Pferd mit; das wird die Geliebte auch erfreuen; sie reitet gern.“

Als nun der Onkel hinauf nach dem Schlosse des geizigen Alten ritt, da dachte er: „Ein Narr ist, wer für andere Frauen sucht! Bin ich denn schon zu alt? Will doch sehen! — Juchhe! ich nehme sie selbst!“

„Hab' dich lange nicht gesehen,“ so redete ihn der Vater an; „und was führt dich heute zu mir?“

„Siehst du,“ sprach der Onkel, „ich lebe so ganz allein und bin doch wahrlich noch nicht zu alt, ein Weibchen heim zu führen. Da dachte ich denn“ —

„Möchtest gern mein Töchterchen freien! Kannst sie haben, kannst sie haben. Hast gewiß schon ein teueres Brautgeschenk mitgebracht, du reicher Schwiegersohn!“

„Ich bringe heut' nicht viel; nur ein gutes Pferd; aber ich habe mehr, du weißt ja“ —

„Freilich, freilich,“ lachte der Alte; „nun laß uns trinken.“ — Während die beiden Alten nun tranken, trat die liebliche Tochter herein. „Mein Kind,“ rief der Vater, „ich wünsche dir Glück — hier sitzt dein Freier; am ganzen Rhein giebt's keinen Reicheren.“ Sie wurde totenbleich vor Schreck,

konnte kein Wort erwidern und eilte hinaus. — „Ein prächtiges Mädchen!“ rief der Onkel. „Noch ein Glas!“

Bald erfuhr der arme Jüngling, wie schmählich sein Onkel ihn betrogen hatte; aber sein Zorn, so gerecht er war, war ohnmächtig. Was vermochte er gegen diese Reichen? Noch einmal sah er seine Geliebte allein eines Sonntags, als sie aus der Kirche kam. „Mein Onkel hat dich und mich betrogen,“ flüsterte er ihr zu.

„Ich weiß alles,“ erwiderte sie. „Fasse Mut! Dein Pferd soll uns retten.“ — Das waren nur wenige Worte, aber sie gaben ihm die Ruhe und die Hoffnung wieder.

Am Hochzeitsmorgen saßen der Vater und der alte Bräutigam wieder beim Weine und tranken Glas auf Glas, bis endlich der Vater sagte: „Nun ist es Zeit.“

„Noch ein Glas,“ bat der Bräutigam.

„Nein, nein; du hast schon zu viel getrunken. Komm!“

Ein glänzender Hochzeitszug bewegte sich bald den Berg hinunter auf die Kirche zu, alle zu Pferde. Voran die Braut; an ihrer Seite der graue Bräutigam, der sich kaum im Sattel halten konnte. Der Vater und die Gäste folgten. Sie kamen an die Kirche; — da — noch ehe sie alle so recht wußten, was vorging, — da hatte die liebliche Braut ihr Pferd mit einem Ruck zur Seite gelenkt und sauste mit Windesschnelle dem Schlosse des Geliebten zu. — „Ha, warte nur!“ schrie der betrunkene Bräutigam, wollte ihr nachfliegen und stürzte vom Pferde. Der Jüngling hatte von seiner Burg aus alles gesehen; — er eilte hinaus; — bald sprengte seine Angebetete über die Brücke, und im nächsten Augenblicke ruhte sie in

seinen Armen. — „Die Brücke auf! die Brücke auf!" rief sie plötzlich. So schnell sie es gesagt hatte, so schnell hatte ihr Geliebter auch die Brücke in die Höhe gezogen.

Der Vater kam, sah sich ausgeschlossen, erblickte seine Toch-
5 ter neben dem Geliebten hoch oben — und konnte nichts, als die Hände ballen. Langsam kamen auch die Hochzeitsgäste heran mit der Nachricht, daß der Onkel vom Sturze gestorben sei. Das Ritterfräulein trauerte nicht, und der junge Ritter — wer kann es ihm übel nehmen? — jubelte vor Freude. „Gieb
10 uns deinen Segen!" rief er von der Mauer herunter. „Mein Onkel ist tot, und ich bin sein Erbe." — „O, Vater, gieb uns deinen Segen," bat auch sie, indem sie sich oben auf der Mauer an den Geliebten schmiegte. Was konnte er thun, der Alte? Die Hände, die sich soeben noch zur Faust geballt hatten,
15 breiteten sich zum Segen; und die Lippen, die soeben noch wilde Flüche gedonnert hatten, murmelten jetzt den väterlichen Segen hinauf zum Liebespaare. Die Liebenden knieten nieder, und als der Vater geendet hatte, erhoben sie sich und ließen die Zugbrücke nieder. Mit Juchhe! galoppierten alle hinüber
20 in das Schloß hinein, und da wurde die Hochzeit gefeiert. Nun hatten alle, was sie wünschten: Die Gäste hatten eine Hochzeit, der geizige Vater einen reichen Schwiegersohn, der Ritter hatte das schöne Ritterfräulein, und das schöne Ritter-
fräulein hatte den braven Ritter. Sollte dich nun jemand
25 fragen, wie sie alle hießen, diese Personen und Plätze? — so sage: „Der Vater hieß Sifrid von Rheinstein, seine Tochter hieß Gerda, ihr Geliebter hieß Kuno von Reichenstein, und der Oheim Kurt von Ehrenfels. Die Kirche hieß die Klemenskirche.

Der Name des Pferdes ist nicht auf die Nachwelt gekom-
30 men. Schade! Hätt's wohl verdient.

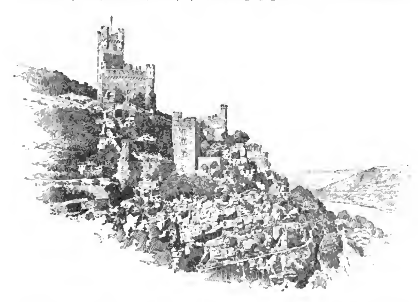
Die Klemenskirche

Wie merkwürdig! Gerda von Rheinstein wollte nicht mit einem verhaßten Bräutigam in die Klemenskirche treten, und diese war einmal von einem Mädchen gebaut worden, weil der heilige Klemens sie auf eine wunderbare Weise aus 5 den Händen eines verhaßten Werbers befreit hatte. Merkwürdig ist es doch auch, daß der verhaßte Werber ein wilder Graf war, der auf Rheinstein hauste. Dieser hatte ein Mädchen vom rechten Rheinufer geraubt, gebunden und brachte sie nun in einem Boote über den Rhein. In ihrer Angst betete 10 Ina — so hieß sie — zu Gott, und gelobte, dem heiligen Klemens eine Kirche zu errichten, wenn er sich ihrer Not erbarmen wollte. Da wütete plötzlich ein so gewaltiger Sturm von den Bergen herab, daß das Boot in Stücke barst. Die Männer versanken in den aufgeregten Fluten; die Jungfrau 15 aber wurde vom heiligen Klemens an das Ufer getragen. — Hier baute sie alsdann diese Klemenskirche, und vor dem Altar in derselben reichte sie dem Jünglinge die Hand, den ihr Herz erwählt hatte.

Sooneck

Ob die Scepter mit Inschriften versehen sind, weiß ich 20 nicht. Wohl aber weiß ich, daß es für das Scepter eines Herrschers keine passendere Inschrift gäbe, als jenes schöne, stolze Wort, das einst in schweren Tagen von einem großen Amerikaner ausgerufen wurde: „Friede wenn möglich;

Gerechtigkeit um jeden Preis!" Der Befreiung der Sklaven galten diese Worte; aber ich glaube, dieselben standen schon mit unsichtbaren Buchstaben im Scepter Rudolfs von Habsburg, denn auch er weihte seine ganze Macht der Pflege der Gerechtigkeit, der Befreiung der Unterdrückten, der Bestrafung der Unterdrücker. Er bildete große Heere; aber nicht, um fremde Länder zu erobern, nicht, um sein Haupt mit fremden Kronen zu schmücken; er führte Krieg gegen die inneren Feinde



des Friedens und der Gerechtigkeit. Ruhe und Glück im Innern galten ihm mehr, als Ruhm und Größe nach außen. Mit einem großen, gewaffneten Heere zog er darum durch Deutschland; und da, wo ein armer Mann sich vor ihm niederwarf, da hielt er an und hörte auf seine Klage. — Und war der Ritter, der diesen Mann beleidigt hatte, auch noch so groß, und war seine Burg auch noch so stark, der Kaiser ruhte nicht, bis er Gerechtigkeit geübt hatte, bis der Ritter

seine Schuld mit dem Tode bezahlt hatte, und bis sein Schloß der Erde gleich gemacht war. — Die Räuber auf den Burgen am Rhein fühlten sich sicher; denn der Kaiser mit seiner rächenden Hand war ja in Wien, — so weit entfernt vom Rhein. Doch eines Morgens drang von Ohr zu Ohr den Rhein hinunter die Kunde: „Kaiser Rudolf ist da!“ Er war da. Schon in Mainz kamen die Kaufleute vor ihn und klagten über den Ritter von Sooneck; die Schiffer kamen und klagten über den Ritter von Sooneck; die Winzer, die Hirten, die Priester, — alle klagten über den Ritter von Sooneck. Eines Morgens lagert der Kaiser mit seinem Heere am Fuße des Sooneckfelsens. Da stand die Burg keck und kühn auf der Spitze des Berges, als ob der leiseste Windstoß sie in den Rhein hätte tragen können. Die Morgensonne vergoldete die blendend-weißen Steine. Ein solcher Räuber in einem so herrlichen Hause! — Und der Kaiser schwört, daß keiner lebendig das Schloß verlassen soll. Der Sturm beginnt, und bevor die Sonne untergeht, ist das Schloß genommen. Jubelnd bringen die Männer des Kaisers den Ritter von Sooneck den Berg herunter. Der Ritter kniet vor dem Kaiser und will um sein Leben bitten; doch dieser wendet das Angesicht ab. Dieselben Priester, die ihn angeklagt, bitten jetzt voll Mitleid um Gnade. Der Kaiser aber zeigt mit strengem Blicke auf einen Baum am Wege. Wie ein gemeiner Räuber so endet sein Leben der übermütige Ritter von Sooneck.

Des blinden Schützen Rache

Da war einmal in der Burg Sooneck ein frohes Fest, das aber ein trauriges Ende nahm. Sie hatten schon lange Stunden gezecht, — der Herr von Sooneck und seine Gäste; die Köpfe wurden voll, die Zungen leicht; es wurde von
5 Stärke, großen Thaten und schaurigen Abenteuern geprahlt, und als die Rede auch auf das Bogenschießen kam, da behauptete jeder von ihnen, der beste Schütze zu sein. — „Still, Freunde!“ rief der Burgherr, „der beste Schütze am Rhein ist der Ritter von Heppenhöft.“

10 „Ist?“ rief ein Ritter — „war willst du wohl sagen. Er ist doch längst gestorben.“

„Bist du dessen so sicher?“ fragte hohnlächelnd der Burgherr.

„Nun, wir haben ihn seit Jahren nicht gesehen; er muß
15 also tot sein. Oder wüßtest du es besser?“

Der Burgherr lachte gellend und sprach: „Ja, er lebt noch; mein Lieb hat er mir einst geraubt; dafür sitzt er jetzt in meinem Zwinger, im tiefsten Abgrund; — die Augen habe ich ihm ausstechen lassen, dem Elenden!“

20 „Dann war er vielleicht der beste Schütze, kann es aber heute nicht mehr sein.“

„Ich glaube, er ist es heute noch,“ erwiderte Soonecks Herr; „ihr sollt es sehen.“ — Er schickte einige Knechte in den Turm, und sie brachten bald den Ritter von Heppenhöft.
25 Und wie nun seine hohe, breite Gestalt in der Thür erschien, und wie die Ritter die erloschenen, toten Augenhöhlen sahen, den langen, wilden, weißen Bart ihres jugendlichen Freundes,

das bleiche, eingesunkene Gesicht ihres vormaligen Jagdgenossen, da fühlten sie Mitleid trotz ihrer Weinlaune, und ihr Lachen verstummte.

Der Burgherr trat zu ihm heran, gab ihm Bogen und 5 Pfeil in die Hand und sprach: „Heppenhöft, heut' kannst du einen Meisterschuß thun. Hier steht mein Becher auf dem Tisch; ich werde mit dem Schwert daran schlagen, damit du hörest, woher der Ton kommt. Dann schieß! Triffst du den Becher, so bist du frei; triffst du nicht, so kehrst du in den 10 Zwinger zurück."

Der blinde Schütze legte an. Der Herr von Sooneck klopfte mit dem Schwerte an den Becher und rief: „Schieß zu!" — Der Schütze aber hatte nicht dem Klang des Bechers gelauscht, sondern dem Ton seiner Stimme. Er drückte ab — 15 und der Ritter von Sooneck fiel mit einem Schrei zu Boden, — der Pfeil war ihm durch den Mund gedrungen; er starb. Die ernüchterten Gäste hatten sich bald von ihrem Schrecken erholt und riefen: „Ihm ist recht geschehen!" — Dann führten sie ihren blinden Freund heim zu seinem Weibe.

Lorch

20 Die kluge und ewig heitere Fürstin Pauline Metternich unterhielt sich einst mit einem wiedergefundenen Bekannten ihrer Jugendzeit und sprach, schalkhaft seufzend, zu ihm: „Ja, lieber Freund, wir sind alt geworden. Ich selbst zähle nun schon fünfzig Jahre." — „Aber," erwiderte der galante 25 Freund, „das ist doch kein Alter!" — „Wie man's nimmt,"

versetzte die Fürstin, „für eine Kathedrale ist es sehr wenig, für eine Frau ist es sehr viel.“

Das ist nun einmal so: der Reiz der Menschen, und namentlich der Frauen, liegt in ihrer Jugend; der Reiz der Städte und Kirchen, in ihrem Alter. Frage einen Menschen nach *seinem* Alter, und er wird ein paar Jahre weniger nennen; frage ihn nach dem Alter seiner Vaterstadt, und er wird ein paar Jahrhunderte *mehr* nennen. Wir selbst wollen möglichst jung, unsere Geburtsstadt soll möglichst alt sein. Ganz gleich, wie unbedeutend ein Städtchen am Rhein auch sein mag, — die guten Leute darin studieren Etymologie, suchen so lange nach einem römischen Grabe, bis sie überzeugt sind, daß ihre Stadt einst römisch war, und wünschen dann von ganzem Herzen, daß wir und alle Welt es auch glauben möchten. Frage einen Lorcher: „Wie alt ist diese Stadt?“ dann sagt er mit gehobener Brust und mit allem Stolze des Lokalpatriotismus: „Unser Lorch ist das alte, römische Laureacum!“

Glaub's ja nicht. — Die *Deutschen* haben die Stadt gegründet; und der Gründer hatte wahrlich guten Geschmack, sie *hier* anzulegen. Auch die Ritter hatten guten Geschmack, daß sie hier am liebsten wohnten; die fürstlichen Familien des Mittelalters hatten guten Geschmack, daß sie hier eine Schule gründeten für die Erziehung ihrer Kinder; — das deutsche Volk hat guten Geschmack, daß es Lorch und das Land rings umher mit Geistern und Feen bevölkert, und daß es Lorch zum Schauplatze seiner liebsten Märchen und Erzählungen gemacht hat.

Die Heinzelmännchen auf dem Kidrichfelsen

Seitdem der Graf von Fürsteneck sein Weib und seinen Sohn durch die Pest verloren hatte, war er stille und unfreundlich gegen alle Welt geworden; nur sein Töchterchen war noch im stande, ihm dann und wann ein Lächeln abzu-
5 locken. Eines Abends saß ihm dies Töchterchen zu Füßen und schaute traurig hinauf in sein gramvolles Antlitz; da klopfte es ganz leise an das Fenster. Der Ritter öffnete und hörte ein gar feines Stimmchen: „O, laßt mich ein; ich habe mich verspätet, und unsere Felsenthür ist schon geschlossen.“ Ohne
10 eine Antwort zu geben, schloß der Ritter das Fenster und setzte sich nieder. — „Wer war das?“ fragte die Kleine.

„Ein Heinzelmännchen,“ antwortete der Vater.

„Eines von dem Kidrichfelsen da drüben?“

„Jawohl; doch, wer hat dir gesagt, daß dort die Heinzel-
15 männchen wohnen?“

„O, meine Amme hat mir alles gesagt: In dem Kidrichfelsen wohnen die Heinzelmännchen, viele tausend wohnen da. Unter sich lieben sie nichts mehr, als die Wahrheit, die Ordnung und die Pünktlichkeit. Ganz pünktlich öffnen und schlie-
20 ßen sie ihre Felsenthür. Bei den Menschen aber lieben sie am meisten die Gastfreundlichkeit und rächen sich an jedem, der sie nicht gastfreundlich empfängt und bewirtet. Ach, Vater, du warst nicht freundlich gegen das Heinzelmännchen, und nun fürchte ich mich.“ Sie hing sich an seinen Hals und schluchzte
25 bitterlich.

Der Vater lächelte. „Thörichtes Kind, was können die Heinzelmännchen dir wohl anhaben?“ — Ihm selbst aber war

nicht ganz wohl zu Mute, als er diese Worte sprach. Bevor die Tochter zur Ruhe ging, schloß der Vater sie noch einmal in die Arme — es war der letzte Kuß auf lange Jahre. — So groß war die Angst des Kindes, daß es die ganze Nacht
5 kein Auge schloß. Beim ersten Sonnenstrahl — alles im Schlosse lag noch in tiefem Schlafe — erhob sie sich: „Ich will das arme Heinzelmännchen suchen, das die ganze Nacht im frostigen Walde schlafen mußte und will für meinen Vater um Verzeihung bitten." So schlich sie aus der Burg —
10 und kam nicht wieder. Alle Knechte des Ritters suchten im Walde umher; der Vater selbst aber ging an den Fuß des steilen Kidrichfelsens. Da hörte er ihre Stimme. Wahrlich! da oben stand sie und rang die Hände und rief einmal über das andere Mal nach ihrem Vater. Bei ihr standen tausend
15 und tausend winzige Heinzelmännchen und lachten und hielten sie fest. Auch der Graf jammerte und streckte die Hände aus, — die Heinzelmännchen lachten. Der unglückliche Vater machte nun im ganzen Lande bekannt, daß derjenige Ritter, der sein Kind befreien würde, sein Sohn und sein Nachfolger auf
20 Fürsteneck werden sollte. Doch, was half ihm das? Alle Ritter kannten den steilen, hohen, glatten Kidrichfelsen. Da hinauf gab es keinen Weg.

Nun lebte in Lorch auch ein Hirtenknabe, namens Schetzel, der oft mit dem schönen Kinde von Fürsteneck gespielt hatte,
25 wenn sie zu ihm auf die Weide gekommen war, seine Schafe zu sehen, und die jungen Lämmer aus ihrer Hand fressen zu lassen. Der arme Hirtenknabe war nun so allein und so unglücklich. Eines Tages lag er, den Kopf auf die Hand

gestützt, gar traurig unter seinen Schafen am Fuße des Kidrich. Aus seinen blauen Augen rollten langsam dicke Thränen in das Gras. — „Weiß ganz gut, warum du weinst, Schetzel," ließ sich da ein feines Stimmchen vernehmen. Er sah um und erblickte ein winziges Heinzelmännchen im Grase. „Möchtest gern das liebe Kind da oben wieder haben? Nun, so werde doch ein Ritter und reite hinauf und hole sie dir; dann ist sie dein und Schloß Fürsteneck dazu."

„Ein Ritter werden — das könnte ich schon; aber da hinauf reiten — nimmermehr!"

„Schetzel, wir werden dir helfen, wir, die Heinzelmännchen. Wir sind nicht so böse, wie ihr Menschen glaubet. Du bist ein braver Bursche und hast schon oft ein verspätetes Heinzelmännchen in deiner Hütte schlafen lassen; darum werden wir das Kind für dich bewahren und eine bescheidene, liebliche Jungfrau aus ihr machen. Nun gehe und kehre als Ritter zurück."

Wie schnell hatte der liebende Jüngling sich die goldenen Sporen verdient! Als gemeiner Kriegsknecht zog er mit Kaiser Konrad gegen Jerusalem. Wo er war, da war auch stets der Sieg; wo sein Schwert blinkte, da fielen die Sarazenen wie die Kornähren vor der Sichel. Darum schlug Kaiser Konrad ihn auch zum Grafen von Lorch. Als solcher kehrte er zurück und stand nun als schmucker Ritter wieder da, wo er vor fünf Jahren als Schäfer geweint hatte. Nun kamen sie alle, die fingerlangen Freunde, und er begann die Reise den Kidrichfelsen hinauf; aber die Heinzelmännchen, tausende von ihnen, halfen; sie hielten ihn, hoben und schoben ihn, bis er

oben war — und da stand er vor einer holden Jungfrau, die ihm verschämt in die Arme fiel. Dann stiegen sie beide hinunter, aber wieder mit Hülfe der Däumlinge. Als sie unten waren, faßte er sie an der Hand und lief, — lief mit 5 ihr quer durch Busch und Wald und Feld hinüber nach Fürsteneck, — und zu ihren Füßen liefen die Heinzelmännchen mit, tausende von Heinzelmännchen, und sie schrieen vor Freude. Als sie endlich am Halse ihres Vaters hing, da umarmten einander auch die daumenlangen Knirpse vor über-10 großem Vergnügen. Dieses Mal übernachtete das ganze Heer der kleinen Wichte auf Fürsteneck. Am nächsten Morgen aber gingen sie nicht nach Hause; sie blieben im Schlosse, wo es gar viel zu thun gab: Sie mußten kochen, backen, braten; sie mußten Wein zapfen, Kränze und Guirlanden binden; sie 15 mußten die Hochzeit bereiten für den Ritter von Lorch und das Fräulein von Fürsteneck.

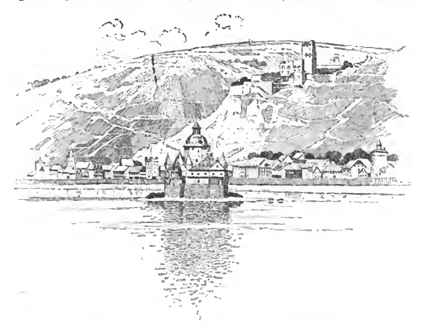
Man nennt die eine Seite des Kidrichfelsens auch die Teufelsleiter, weil viele Leute glauben, der Ritter sei mit der Hülfe des Teufels hinaufgeritten. Das glaube ich aber nicht.

Burg Staleck und die Pfalz im Rhein

„Es flog ein Gänschen über den Rhein,
Und kam als Gänschen wieder heim.“

20 Das hast du schon oft bemerkt, nicht wahr? Der eine durchreist alle Länder und Städte Europas und kommt nach Hause — derselbe, der er war. Der andere sieht nur eine fremde Stadt und kommt zurück — ein neuer Mensch, ver-

ändert und bereichert in Geist und Charakter. Denke dir, diese beiden Männer befänden sich auf demselben Schiffe und kämen an Bacharach vorbei. Der erste würde vielleicht mit gähnendem Munde sagen: „Ja, das ist sehr schön." Der zweite würde schweigen; aber ein halb fröhliches, halb trauriges Gefühl wird sein Herz durchziehen; Bilder aus vergangenen Zeiten werden vor seiner Seele erstehen. Die Römer



wird er erblicken, die an der Arbeit sind, diese Ringmauer zu errichten, die sich um den ganzen Weinberg windet; Menschen in mittelalterischer Kleidung wird er gewahren, die singend den Berg hernieder steigen, um nach der St. Wernerskirche in Bacharach zu wallen; — und so wird das Schiff langsam vorüber gleiten an der langgestreckten, friedlichen, weißgrauen Stadt, die sich so nahe am Rhein aufgepflanzt hat, um im Wasserspiegel ihre eigene Schönheit bewundern zu können.

Und wenn Bacharach auch längst aus den Augen verschwunden ist, so wird noch lange Staleck sichtbar sein, die stolze Burg da oben, welche die liebliche Stadt bewacht. Ist endlich auch die Burg verschwunden, so steht da ein neues Wunder, — ein 5 Schloß mitten im Rhein. Wahrlich, ein Schloß mitten im Rheine! Warum steht es da? — Wie lange steht es schon? — Wer hat es gebaut? — Wer hat darin gelebt? — Du mußt mich nicht so viel fragen; ich kann dir doch keine Antwort geben; oder nur die eine: „Ich weiß es nicht.“ Aber sieh es 10 dir genau an! Ist es denn auch wirklich ein Schloß? Hat nicht das Ganze viel mehr die Form eines Schiffes? Gewiß! Vielleicht war es eine Zollstation? Das ist wohl möglich. So fest bauen wir heute nicht mehr. Schon viele hundert Jahre machen die Wellen im Sommer, die Stürme 15 im Winter, das Eis im Frühlinge, alle Versuche, es zu zerstören; aber nach vielen hundert Jahren wird es noch eben so fest wie heute stehen. — Hat niemand darin gewohnt? — O, gewiß. Im Innern sind Treppen und Zimmer wie in jedem Hause; und die einmal dort wohnten waren sehr, sehr 20 glücklich. Der herrlichste Palast, die romantischste Ruine haben keinen Reiz für uns, wenn wir nicht auch zugleich an glückliche Menschen denken können, die dort leben oder lebten.

Eine romantische Geschichte

Dem Grafen Konrad von Staleck gehörte diese wundersame Burg im Rhein, obwohl er nicht darin wohnte; aber 25 der Kaiser, Heinrich VI., hatte ein Auge auf sie geworfen

und hätte sie gar zu gern sein eigen genannt. Das war leicht genug: Konrad hatte keine Söhne, wohl aber eine Tochter, namens Agnes; der Kaiser brauchte also nur Agnes zu heiraten, und die Burg wäre sein gewesen. Konrad war auch damit einverstanden; was kann ein Vater sich Besseres wünschen, als einen Kaiser zum Schwiegersohn? Agnes aber wußte etwas Besseres, und das war der Mann, den sie liebte; er hieß auch Heinrich, war aber nicht Kaiser, sondern einfach Herzog von Braunschweig. Da war nun der böse Geist auf Staleck in der sonst so glücklichen und friedlichen Familie. Der Vater zankte, daß die Wände zitterten; die Mutter seufzte, und die Tochter weinte. Die Tochter hatte zuletzt ihren Willen, natürlich, sonst wäre ja diese Geschichte nicht romantisch.

Mutter und Tochter sollten den Herzog von Braunschweig niemals wieder erblicken, so beschloß der harte Vater und brachte sie auf jene Burg im Rhein, umstellte die ganze Insel mit Booten und Schiffen und gab den strengsten Befehl, niemanden aus- noch einzulassen, außer einem Priester, der den beiden Frauen in ihrer Einsamkeit den Trost der Kirche spenden sollte. So geschah es viele Wochen lang. Allabendlich kam der Priester; daß aber eines Abends, als die Wellen des Rheins sehr hoch gingen, anstatt eines Priesters zweie nach der wasserumschlungenen Burg ruderten, das kam den wachhaltenden Schiffern nicht merkwürdig vor; denn niemand wagte sich in einem solchen Sturme allein auf den Rhein. Und doch war einer dieser Priester kein anderer, als der Herzog von Braunschweig; — aber der wahre Priester vereinigte an jenem Abend in der Burg im Rhein, während draußen der Sturm die Wogen peitschte, die beiden Liebenden in Gegenwart der Mutter. Von jetzt an kam der Herzog oft, als Priester ver-

kleidet, — und stilles Glück herrschte auf der stillen Insel im Rhein.

Auf Schloß Staleck war es inzwischen auch still; aber zu still für den Grafen Konrad; ihm fehlten die sanfte Stimme seines Weibes und das heitere Lachen seines Kindes; Essen und Trinken schmeckten ihm nicht; der Schlaf floh sein Lager; ganz allein saß er abends vor dem knisternden Feuer und blickte mürrisch hinein; seine Diener wichen ihm scheu zur Seite, denn er hatte nur barsche Worte für sie; er ging von Zimmer zu Zimmer und fand immer keine Ruhe — bis er es endlich nicht länger ertragen konnte. Da dachte er denn: „Gewiß fühlen sich die Beiden auf der Insel eben so einsam; gewiß ist das eigensinnige Köpfchen jetzt anderen Sinns geworden. Will doch sehen!"

An demselben Abend noch ging er hinunter. „Ist alles in Ordnung? und habt ihr gut gewacht?" fragte er die Schiffer. „Gewiß, Herr Graf," lautete die Antwort; „soeben ging auch der Priester hinein." — „Der Priester?" fragte der Graf erstaunt; „jetzt, zu dieser späten Stunde?"

Er landete und trat ein; — o, welcher Anblick! Seine Tochter hing am Halse des Priesters. Dieser aber warf beim Eintritt des Vaters sein Kleid ab, — und da stand der Herzog von Braunschweig. „Ha, bist du der Priester?" rief der Vater. „Zieh dein Schwert, Schurke!" — „Das will ich," sprach gelassen der Herzog; „doch wisse, wenn ich falle, so hast du deine Tochter zur Wittwe gemacht, denn sie ist mein Weib." — „Dein Weib?" stammelte der Vater — das Schwert entsank seiner Hand. — Und da knieten die beiden Frauen vor ihm, und da dachte er an sein einsames Staleck, und da gab er seinen Segen.

Die Schiffer draußen wunderten sich, daß ein Priester in die Burg gegangen war, und daß ein junger Herzog herauskam. — Zwei Paare, ein altes und ein junges, fuhren den Rhein hinauf; zwei Paare, ein altes und ein junges, zogen 5 fröhlich hinauf nach Staleck.

Kaub

Es war einmal ein heiliger Mann, St. Theonest; dem that es in der Seele weh, daß die Menschen am Rhein von Gott nichts wußten und rohe Heiden waren. Er wollte sie gern belehren und bekehren. Aber die Mainzer steckten ihn 10 in ein Faß, oder in eine Kufe, oder auch Kaube, wie sie es damals nannten, und warfen ihn in den Rhein. Doch siehe! die Kaube versank nicht; sie schwamm den Rhein hinunter, trieb zwischen all den Inseln hindurch, an Bingen vorbei und immer weiter, während der heilige Mann ganz trocken blieb 15 und sich der Fische freute, die neugierig und verwundert ins Faß hinein schauten. Nicht weit vom Loreleyfelsen landete das Faß mit seinem heiligen Inhalt. St. Theonest kroch heraus und begann alsbald sein altes Werk von neuem, die Bekehrung der Heiden; diesmal mit besserem Erfolg; denn hier 20 waren die Menschen milder. Sie fanden Wohlgefallen an dem neuen Glauben, aber auch an dem neuen Wein, den der fremde Eremit gepflanzt hatte. Und als sie nun bald darauf eine Stadt gründeten, da nannten sie dieselbe Kaub, weil die Kaube mit dem heiligen Manne da gelandet war.

Gutenfels

Es war im Jahre 1256; da war die Blüte der deutschen Ritterschaft in Köln am Rhein versammelt. Unter den Augen holder Frauen maßen sich die vornehmsten Ritter an Kühnheit, Tapferkeit und Kraft.

5 Von zwei Herolden angekündigt, ritt soeben wiederum ein stolzer Ritter in die Schranke. Der Erzbischof selbst erhob sich und teilte der Versammlung mit, der neue Ankömmling wäre sein Gast; und wenn derselbe auch vorziehe, ungenannt und ungekannt zu bleiben, so könne er, der Erzbischof, doch
10 versichern, daß der Fremde von hoher, edler Abkunft sei.

Einer solchen Versicherung bedurfte es aber gar nicht. Das Ebenmaß seiner Glieder, die edle Haltung, der ruhige Stolz, mit dem er sein wildes Pferd bändigte und meisterte, zeigten zur Genüge, daß er mit allen ritterlichen Künsten ver-
15 traut war, daß er von königlichem Geblüt sein mußte.

Nun ritt auch sein Gegner in die Schranke. Die Herolde gaben das Zeichen zum Kampfe. Die Pferde schossen aufeinander zu, und schon beim ersten Anprall hatte der Gast des Erzbischofs den andern in den Sand gesetzt. Während
20 nun die Herolde den Besiegten aufhoben, ritt der Sieger, der Sitte gemäß, rings um die Schranke, an allen Frauen vorüber. Plötzlich hielt er an, denn er erblickte in dem holden Kreise die Krone aller Frauen. Guta von Falkenstein war es, die von den Minnesängern als „die Rose des Rheins"
25 gepriesen wurde. Vor ihr stand er still, vor ihr senkte er seine Lanze und blickte flehentlichen Auges zu ihr hinauf. Beschämt und verwirrt ließ Guta einen Handschuh fallen.

Der Ritter hob ihn auf und bat um die Gnade, ihn als Wahrzeichen künftiger Siege tragen zu dürfen. Pochenden Herzens gewährte sie seine Bitte. Er befestigte den Handschuh an seinen Helm, wo er während der nun folgenden Spiele 5 und Kämpfe lustig flatterte.

Am Abend dieses Tages begegneten sie einander wieder im hell erleuchteten Festsaale. Jetzt stammelte er das Bekenntnis seiner Liebe, jetzt gestand auch sie, daß sie gleich beim ersten Anblick eine tiefe Neigung zu ihm gefaßt hatte. Als 10 sie nun aber nach seinen Namen fragte, entgegnete er: „Geliebte, es ist zu deinem und meinem Wohle, es ist vielleicht zum Wohle Deutschlands, daß ich dir meinen Namen noch verschweige; aber in kurzer Zeit, vielleicht schon in wenigen Wochen, wirst du mich auf Falkenstein sehen, dann wollen 15 wir eins werden auf ewig."

Es folgten noch einige glückliche Tage des Beisammenseins, dann kehrte Guta in ihre Burg zurück und harrte in froher Ungeduld der Wiederkehr des Geliebten. Täglich und stündlich stand sie im Erker ihres Schlosses und spähte den 20 Strom hinauf und hinunter. Wochen vergingen, es vergingen Monde, — er kehrte nicht zurück. Da erbleichten schnell ihre rosigen Wangen, da verwelkten schnell ihre blühenden Lippen. Gramerfüllt zog sie sich in ihre Gemächer zurück und entzog sich den Blicken der Menschen, und ihr eigener Bruder Philipp, 25 der die Ursache ihres Kummers nicht kannte, sah sie nicht mehr.

Traurige Zustände herrschten damals im deutschen Reich; der Kaiserthron stand verwaist, weil es niemanden gelüstete, denselben zu besteigen. Den letzten Kaiser, Wilhelm von

Holland, hatten die Unterthanen mit Steinen beworfen, und rohe Bauern hatten ihn schließlich erschlagen. Das Gespenst der Gesetzlosigkeit erhob überall drohend das Haupt; es gab keinen Richter, die Raubritter zu bestrafen oder die Bedräng-
5 ten zu schirmen. Wohl wanderten die Boten der Kurfürsten geschäftig von einem Hofe zum andern; — es war vergeblich. Niemand wollte sich der allgemeinen Not erbarmen. Jeder betrachtete die Kaiserkrone als Märtyrerkrone und schlug sie aus. Da kam man schließlich, zu Deutschlands ewiger Schande,
10 auf den unwürdigen Gedanken, die deutsche Kaiserkrone einem Ausländer anzutragen. Aber selbst bei diesem schmählichen Vorhaben herrschte keine Einigkeit; denn eine Partei wählte einen spanischen Prinzen, Alfonso von Castilien, und die andere einen englischen, Richard von Cornwallis. Schließlich
15 wurde der Letztere in Aachen mit der deutschen Kaiserkrone geschmückt.

Einige Tage nach der Krönung stieg ein Ritter zu Pferde auf steilem Pfade nach dem Schlosse Falkenstein hinauf. Philipp, der Burgherr, eilte dem Gaste entgegen und erkannte
20 ihn alsbald; es war der neuerwählte Kaiser, den er bei den Feierlichkeiten in Aachen gesehen hatte. Er beugte das Knie und sprach: „Hoher Herr, diese Ehre" —

„Gilt deiner Schwester. Geh und melde ihr, der Kaiser habe von ihrem Liebreiz gehört und komme, die Rose des
25 Rheins zu seinem Weibe zu machen."

„Meine Schwester ist krank und leidet wohl an einem geheimen Kummer. Seit Monaten hält sie sich vor aller Welt abgeschlossen; ich selbst habe sie seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen."

„Wie? Sollte sie auch dem Kaiser ihren Anblick versagen? Geh und melde ihr meine Botschaft!“ Seufzend und kopfschüttelnd entfernte sich Philipp. Doch bald erschien er wieder.

„Hoher Herr, meine Schwester bittet um Verzeihung; aber
5 sie will euch nicht empfangen. Keines Mannes Hand will sie jemals annehmen, in keines Mannes Antlitz will sie jemals wieder blicken, es sei denn dasjenige des Mannes, dem sie in Köln ihr Herz geschenkt.“

„So gehe, und melde deiner Schwester, daß ich ihr eine
10 Kunde von diesem Manne bringe.“ Zum zweiten Male entfernte sich Philipp und kehrte bald, die abgehärmte Schwester am Arm, zurück. Sobald sie aber den Ritter erblickte, der ihren Handschuh hoch erhoben hielt, fiel sie ihm mit einem Jubelschrei in die Arme, — es war ihr Ritter, ihr Kaiser.

15 Bald darauf war sie sein Weib. Freilich verlor Richard auch bald darauf die Kaiserkrone; aber ein Mädchen vom Rhein ist ein überreicher Ersatz für eine Kaiserkrone. Zu Ehren seiner Schwester verwandelte Philipp von Falkenstein den Namen der Burg in Gutafels oder Gutenfels.

Oberwesel und Schönburg

20 An dieser Stelle gestatten die Reisenden sich häufig den Spaß, mit lauter Stimme zu rufen: „Wie heißt der Bürgermeister von Oberwesel?“ Das unschuldige Echo antwortet natürlich: „—esel.“ Ein so profaner Scherz an einem so herrlichen Orte ist beinahe eine Entheiligung.

25 Auf der einen Seite die Lorelay, auf der anderen Ober-

wesel, aber auf allen Seiten Klöster, Schlösser, Ruinen, und auf allen Bergen lange Strecken dunkelgrünen Weinlaubs, überall freundliche Städte und Dörfer, so liebevoll von den starken Bergen auf ihren mächtigen Rücken getragen, — was Wunder, daß selbst das blaue Himmelsdach sich tiefer herunter neigt, dieses Bild zu schauen und zu verschönern? was Wunder, daß der sonst so rastlose Fluß hier stille steht und sich zum See erweitert, um mit Muße diese Herrlichkeiten beschauen zu können? was Wunder, daß Frau Sage gerade hier die rührendsten Geschichten von Liebesleid zu erzählen weiß? Hier lernt und fühlt man die Liebe; die Liebe zu Gott, zur Natur, zu den Menschen; hier giebt es kein größeres Unglück, als nicht zu lieben, und keine größere Sünde, als herzlos zu sein.

Dort ragen sieben Felsen aus dem Wasser empor; das Volk nennt sie „Die sieben Jungfrauen," oder „Die sieben Schwestern;" denn diese Felsen entstanden da, wo einst sieben herzlose Schwestern ertrunken waren.

Auf Schönburg lebten einmal sieben Schwestern, die eine immer schöner, als die andere. Aber sie waren herzlos und spotteten der Männer, die vor ihnen seufzten. Als nun einmal der Vater nicht zu Hause war, da kamen die sieben Ritter, welche um die sieben Schwestern warben, in das Schloß. „Heiraten oder sterben!" riefen die Ritter, halb im Scherze, halb im Ernste; „wir wollen nicht länger vergebens seufzen. Jeder von uns verlangt seine Geliebte. Eine von euch muß heute noch heiraten; nun entscheidet, welche das sein soll."

Das schüchterte die mutwilligen Mädchen ein, sie vergaßen das Lachen; sie zitterten und sprachen: „Lasset uns hinausgehen, damit wir ruhig zu Rate gehen können."

Als sie aber draußen waren, da kam der alte Übermut

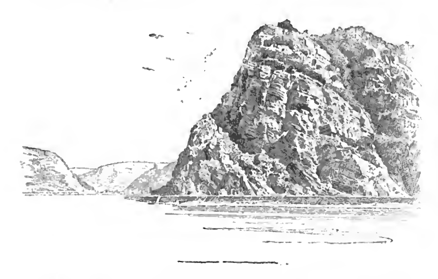
zurück. Laut lachend liefen sie den Berg hinunter und an den Rhein. Hier lösten sie einen Nachen vom Ufer, sprangen hinein, ruderten hinaus, schaukelten sich auf den grünen Fluten und lachten noch immer, lachten über ihren gelungenen 5 Streich, lachten über die armen Ritter da oben; lachten so ausgelassen, daß sie den nahen Felsen und ihr Boot außer Acht ließen; es schlug um, und die sieben Schwestern ertranken. Aus ihren Herzen stiegen jene sieben Felsen empor. — Seitdem behauptet das Volk — und ich glaube daran: 10 „Fährt ein Schiff den Rhein hinauf oder hinunter, und befindet sich unter den Passagieren ein Mädchen, das niemals geliebt hat, dann ist das Schiff unrettbar verloren. Dann scheitert es, trotz aller Vorsicht und Geschicklichkeit des Kapitäns, an diesen Felsen und geht unter mit Mann und Maus." — 15 Es gehen wenig Schiffe unter auf dem Rhein.

Ein reicher, romantisch angelegter Amerikaner hat vor mehreren Jahren die Ruine Schönburg käuflich erworben und sie wieder wohnlich gemacht, um dort die Sommerzeit zu verbringen. Über den Mauern, welche einst die Römer zum 20 Schutze gegen die Deutschen errichtet, über den Zimmern und Türmen, in welchen während des Mittelalters oftmals edle, oftmals unedle Ritter gehaust, flattern heute die Sterne und Streifen. Tempora mutantur.

Lorelay

Soll ich es noch einmal erzählen, das alte, oft erzählte 25 Märchen? noch einmal singen, das alte, oft gesungene Lied? Nur wenn du den Felsen selbst gesehen hast und die

Fluten, die ihn umrauschen, kannst du die Sage verstehen; nur wenn du auch einmal in einer sternreichen, mondhellen Julinacht auf einem Schiffe mit hundert sinnigen Studenten vor dem dunkeln Berge gehalten und aus hundert jugend-
5 lichen Kehlen Heines Lorelay gehört hast, nur dann kannst du die süße, schmelzende, unendlich traurige Melodie ganz würdigen. Eher nicht.



Aber sie hieß gar nicht Lorelay, jene verderbenbringende, schöne Zauberin von Bacharach; Lore hieß sie; in den ältesten
10 Sagen des Mittelalters wird sie immer Lore genannt. Woher kommt nun aber „Lay?" und was bedeutet das Wort? Auch dieses kannst du in der Umgebung jenes Felsens erfahren, wenn du auf die Sprache der dort wohnenden Menschen achtest. Die Höhen hier am Rhein sind fast ausschließlich
15 Schieferberge; aber „Schiefer" ist in der Sprache der Rheinländer „Lay." Anstatt „Schieferdach," „Schieferbruch" u. s. w. sagt man dort „Layendach," „Layenbruch" u. s. w. Dort

gehen die Kinder am Morgen mit der Layentafel in die Schule anstatt mit der Schiefertafel. In jener Gegend, wo die liebliche Jungfrau die Schiffer in den Tod lockte, nennt man jeden Felsen kurzweg „Lay." — Lorelay bedeutet daher der Felsen der Lore.

Doch was kümmert dich diese etymologische Wortklauberei? Was liegt überhaupt an einem Namen? In dieser herrlichen, echoreichen und der Schiffahrt so gefährlichen Nachbarschaft mußte eine solche Sage entstehen. Alles ladet dort zur Romantik ein. Rings *um* den Berg köstlicher Wein, *in* dem Berge der Nibelungenschatz, *auf* dem Berge die schönste Jungfrau, — was will der Mensch mehr? Ist das nicht alles, was er wünschen kann?

Nein, das ist nicht alles. Er braucht noch etwas anderes: Sympathie. Die schönste Lore und der edelste Rheinwein und das glänzendste Nibelungengold können uns nicht befriedigen, wenn wir nicht zugleich auch jemand haben, dessen Wangen sich bei unserer Freude röten, dessen Augen sich bei unserm Leide trüben. Sympathie wollen wir; und auch diese gewähren uns der Lorefelsen und seine Nachbarn. Was ist denn das fünfzehnfache Echo hier anders als die Sympathie der Natur für deine Freuden und Leiden? Diese Berge haben seit so vielen tausend Jahren dem Thun der Völker da unten zugeschaut; diese Berge haben seit so vielen hundert Jahren geduldig die Burgen mit frohen und traurigen Menschen getragen. Sie haben gelernt, mit uns zu sympathisieren. Alle diese Hügel, Höhen, Felsen und Berge, heben sich einer über den andern, und jeder schaut neugierig über den Kopf des Vorstehenden. Weißt du nicht warum? — Sie wollen mit ihren sympathischen Herzen heruntersehen auf dich; und schickst

du den Ruf der Freude oder des Schmerzes hinauf zu ihnen, so senden sie den Ruf zurück; gerade als wollten sie sagen: „Wir verstehen dich."

St. Goar

War ein guter Mann, der heilige Goar. Kam an den Rhein, die Leute glücklich zu machen. Gab ihnen zuerst die wahre Religion und dann etwas Gutes zu essen und zu trinken. Lehrte sie, die großen Lachse fangen, kochen und essen; lehrte sie, Wein pflanzen, keltern und trinken. Kein Wunder, daß die Leute ihre neue Stadt St. Goar nannten; kein Wunder, daß der gute Mann hier so glücklich war, daß er rundweg nein! zu König Siegbert sagte, als dieser sich erbot, ihn zum Bischof zu ernennen. Fand es viel schöner am Rhein, als im Palaste zu Trier. War ja nicht ein guter Tropfen dort. Weiß sehr viele Geschichten von diesem St. Goar; will sie aber nicht erzählen. Geh' nach St. Goar, bete auf seinem Grabe, trink' ein Glas Wein, und laß dir vom Wirt die Geschichten erzählen. Adieu!

Die Brüder

Das war ein zärtliches Brüderpaar: Konrad und Heinrich von Liebenstein; und niemals hatte es einen zärtlicheren Vater gegeben, als der alte Graf von Liebenstein war. Beide, Konrad und Heinrich, waren noch Kinder, als der Vater ein

liebliches Mädchen adoptierte, Hildegarde, eine Nichte, die in frühester Kindheit elternlos geworden war.

Aus den Knaben wurden Jünglinge, aus dem Mädchen eine Jungfrau; und diese drohte, das Band der brüderlichen Liebe zu lösen; denn Hildegarde war so schön und so lieblich, daß die Herzen beider Brüder in heißer Liebe zu ihr entbrannten. Eines Tages nun nahm Konrad, der ältere Bruder, den jüngeren bei Seite und sprach: „Laß dieses Mädchen



nicht unsere Eintracht stören! Liebt sie dich, so trete ich gern zurück, und nie soll dann ein Wort der Klage aus meinem Munde dich in deinem Glücke stören. Versprich mir ein Gleiches!" Da umarmte Heinrich den edlen Bruder. Nun warteten sie, daß die Zeit sie über ihr Schicksal belehren möge. Mit jedem Tage aber zeigte es sich mehr und mehr, daß Hildegardens Herz dem jüngeren Bruder zugethan war. Wohl nagte der geheime Kummer an Konrads Herzen; wohl flossen seine Thränen, wenn er allein war; jedoch vor dem

Bruder und vor ihr verhehlte er seinen Schmerz und freute sich des Glückes der Liebenden.

Da entstand nun eines Tages ein geschäftiges Leben auf den Bergen am Rhein: Schwerter wurden geschärft, Rüstun-
5 gen wurden geputzt, Pferde wurden gesattelt; denn ein Pilger war gekommen und hatte den Kaiser und die Ritter zu einem neuen Kreuzzuge entflammt. Wie so viele andere edle und fromme Frauen, so befahl Hildegarde auch ihrem geliebten Heinrich, das Kreuz zu nehmen, und für das Kreuz zu fechten.
10 „Endlich ein Heilmittel für meine Leiden," dachte Konrad und beschloß, auch in den Krieg zu ziehen. Der Vater aber sprach: „Wer soll meine Augen zudrücken, wenn ich inzwischen sterben sollte?" Und Heinrich sprach: „Wer soll meine Geliebte schützen und trösten, wenn du auch gehst?" — Konrad mußte
15 bleiben. Er sollte noch mehr thun für den jüngeren Bruder: Liebenstein gegenüber, auf einem grünen Hügel ließ der alte Vater eine neue Burg erbauen, denn dort sollten die beiden Liebenden wohnen, sobald sie nach Beendigung des Krieges verbunden sein würden. Konrad leitete den Bau der Burg;
20 er that es gern, und doch konnte er es nicht hindern, daß Seufzer sich aus seinem Herzen stahlen, so oft er Hildegarde die herrlichen Räume der neuen Burg zeigte, und wenn er dann sah, wie ihre Augen leuchteten in der Hoffnung des künftigen Glückes.

25 Jahre vergingen; die Burg stand längst fertig da; der Krieg war längst beendet, und die Ritter waren längst zurückgekehrt in alle benachbarten Schlösser, — doch Heinrich kam nicht wieder. Der Vater starb vor Kummer, und Hildegarde war nur noch der Schatten ihrer einstigen Schönheit; doch
30 Konrad litt noch mehr; denn sie hatte nur Seufzer und vor-

wurfsvolle Blicke für ihn, so oft er von seiner Liebe sprechen wollte.

Die stille Macht der Jahre hatte endlich den Schmerz überwunden; nur noch mit ernster Trauer gedachten sie des Bruders und des Geliebten. Da drang auf einmal das Gerücht zu ihnen, Heinrich sei zurückgekehrt — und nicht allein. Sie wollten ihren Ohren nicht glauben, bis sie schließlich ihren Augen glauben mußten. Er war wirklich zurückgekehrt mit einer Griechin von wunderbarer Schönheit und wohnte mit ihr auf dem Schlosse Sternberg. Hatte Hildegarde um den Totgeglaubten getrauert, so hatte jetzt ihr Schmerz um den Treulosen keine Grenzen. Konrads Gram hingegen hatte sich in den wildesten Haß verwandelt. Er schickte Heinrich seinen Handschuh. — Bald standen sich unten im Thale die Brüder gegenüber mit gezückten Schwertern. Da stürzte sich Hildegarde zwischen sie und beschwor Konrad auf den Knieen, Heinrichs Leben zu schonen, und dem fremden Weibe den bittersten Schmerz zu ersparen. Der Kampf unterblieb; und als nun Hildegarde an Konrads Hand hinauf nach Liebenstein ging, da erwachten in seinem Herzen wieder die alten, seligen Hoffnungen. Als sie jedoch an dem Kloster vorbeikamen, da sprach sie: „Hier werde ich Ruhe und Trost finden. Suche dir ein anderes Weib, ein besseres, als ich bin; an meinem gebrochenen Herzen blüht kein Glück für dich."

Bald trat sie in das Kloster, und bald fand sie die Ruhe — im Grabe. Auf Liebenstein lebte still und traurig Konrad, wie ein Einsiedler. Und Heinrich? — Seine trüben Augen und seine bleichen Mienen zeigten, daß auch er nicht glücklich war an der Seite seiner Griechin. Es that Konrad in der Seele leid, so oft er den jüngeren Bruder sah. Und

als er eines Tages gehört hatte, daß die Griechin entflohen wäre, da ging er hinüber nach Sternberg und sprach zu Heinrich: „Komme mit mir, Bruder, in das Vaterhaus; wir können beide wieder glücklich werden, wenn wir einander lieben 5 wollen, wie wir als Knaben gethan."

Nun wohnten sie wieder zusammen auf Liebenstein, und nie haben zwei Brüder sich so innig geliebt bis zu ihrem Tode, wie Konrad und Heinrich. Sie sind an einem Tage gestorben. Das Volk aber nennt bis auf diesen Tag die bei- 10 den Ruinen Liebenstein und Sternberg: „Die Brüder."

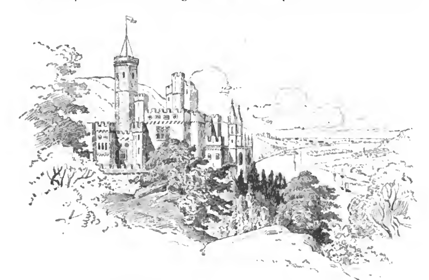
Der Königsstuhl bei Rhense

Wenn du zwischen einem Glase Wein und einer Krone zu wählen hättest, so würdest du dich für die letztere entscheiden; wenn du aber, wie Kaiser Wenzel, die Krone schon zweiundzwanzig Jahre getragen hättest, so würdest du thun, 15 wie er, — zum Weine greifen. Der arme Wenzel! Jeder Tag hatte ihm neue Plagen gebracht, jede Nacht neue Sorgen. Die Jagd und ein Glas Wein waren seine einzigen Freuden gewesen. Aber nur am Rhein konnte er seine Sorgen ganz vergessen. Hier, so erzählt der Dichter, saß er wieder einmal 20 im Kreise guter Freunde im Schlosse Königsstuhl bei Rhense. Nie vorher hatte ihm der Wein so gut gemundet, und besonders lobte er den roten Aßmannshäuser. „Ha, ihr solltet meinen Bacharacher schmecken," sprach Ruprecht von der Pfalz. — „Nur her damit!" rief der Kaiser. — „Habt ein wenig 25 Geduld, königliche Hoheit," erwiderte der Kurfürst und ging

und kam bald zurück und füllte den Becher des Kaisers mit Bacharacher. Der Kaiser trank und rief alsdann: „Meinen Thron gäbe ich hin für ein Fuder dieses Weins!“ — „Ist das euer Ernst?“ fragte Ruprecht. „Es ist ein kaiserliches
5 Wort,“ erwiderte Wenzel. Der Kurfürst entfernte sich, und als er wieder kam mit einem Wagen, hochbeladen mit Wein, da warf der Kaiser seinen Purpur ab und gab ihn, nebst Scepter und Krone, dem Kurfürsten mit diesen Worten: „Nimm sie, gehe nach Wien und besteige meinen Thron.
10 Doch wenn der Tag kommen sollte, an welchem du den Handel bereust, — und er wird ganz gewiß kommen, — so komme zu mir an den Rhein; sei mein Gast, und tröste dich mit deinem Bacharacher.“ So erzählt das Volk. Die Historiker erzählen freilich anders. Doch das geht uns nichts an. Es
15 geht uns auch nichts an, was die sieben deutschen Kurfürsten in diesem Schlosse seit alten Zeiten gethan haben. Aber hättest du nicht gern einmal gesehen, wie diese Allgewaltigen mit Pomp da hinaufzogen, und wie sie dann in der großen Halle saßen, jeder unter seinem Wappen, das an der Wand hing,
20 und wie sie Gesetze gaben und Beschlüsse faßten, die zum Teile heute noch gelten? Und welche Feste, Jagden, Gelage, konnten die Herren hier einander geben! Die Länder von vier Kurfürsten stießen ja hier zusammen. Rhense selbst mit dem Königsstuhle gehörte dem Erzbischofe von Köln, und gleich
25 daneben stand Stolzenfels, die hohe Burg des Erzbischofs von Trier. Gegenüber stand Schloß Lahneck, Sitz des Erzbischofs von Mainz und dabei Braubach. welches dem Kurfürsten von der Pfalz gehörte. Es war eine lustige Zeit.

Stolzenfels

Wie das ewig grüne Moos die altersgrauen Ruinen krönt, so schmückt die deutsche Sage die deutsche Geschichte. Der Gelehrte schreibt die Geschichte, das Volk dichtet die Sage dazu; und so verwoben sind beide mit einander, daß man oft
5 nicht mehr weiß, was Sage ist, was Geschichte. Da aber, wo der Geschichtsschreiber am wenigsten weiß, da weiß das Volk am meisten, und die Sagen des Volkes füllen die Lücken aus,



welche die alten Chroniker offen ließen; doch wo die Geschichte am lautesten redet, da schweigt die Dichtung des Volkes.

10 Verstehst du nun, warum von Stolzenfels, der allerschönsten Burg am Rhein, keine Sage im Volke lebt? Weil die Gelehrten zu viel darüber wissen; die Geschichte hat pünktlich und gewissenhaft Buch geführt über diesen kolossalen Wunderbau, und die Poesie schweigt bescheiden vor Klios ernstem,

wahrgetreuem Griffel. Der kunstliebende, gelehrte König von Preußen, Friedrich Wilhelm der Vierte, sah die Ruinen von Stolzenfels, und sogleich erwachte der Gedanke in ihm, sie wieder aufzubauen. Da stehen sie nun, ein Kunstbau unserer
5 Tage, aber zugleich auch ein Denkmal des Mittelalters und der alten Zeit, eine Erinnerung an große Männer und große Thaten.

Der Rhein ist eine der großen Bühnen der Weltgeschichte, wo die Heroen der Menschheit, von Julius Cäsar bis auf Napoleon
10 und Wilhelm, ihre Rollen gespielt, und wo die Nationen mitgewirkt haben. Die Natur aber hat hier die Dekoration zum Schauspiele geliehen. — Im Altertum war einmal ein einziges Weib die Ursache eines blutigen Kampfes zwischen Helden und Völkern gewesen; um den Besitz der schönen Helena
15 entspann sich ein zehnjähriger Krieg. Jedoch um den Rhein streiten sie schon seit hundert Jahren. „Sie ist es wert, daß man ihretwegen kämpft!" riefen die alten Männer von Troja beim Anblicke der Helena. „Er ist es wert, daß man um ihn kämpft!" rufst du aus an dieser Stelle am Rhein. Viele
20 Thränen und viel Blut hat dieser Strom gekostet; und doch fühlen wir uns reichlich belohnt für alle Thränen und für alles Blut, wenn wir wieder sagen können: „Unser Rhein! mein Rhein!" Aber um den beglückenden Stolz solcher Worte verstehen zu können, muß man die Begeisterung, die der Rhein
25 erweckt, auch selbst einmal gesehen, selbst mitempfunden haben.

Es war im Juli 1870. „Krieg! Krieg!" erscholl es durch ganz Deutschland, — Krieg mit einem mächtigen Feinde, mit der großen Nation. Der Rhein, Deutschlands Lieblingsstrom, war in Gefahr. Väter, Söhne, Gatten, Brüder, Freunde,
30 sollten morgen hinausziehen, um für ihn zu kämpfen, zu

fallen. Da standen in tiefdunkler Nacht Tausende und Tausende hier am Ufer. Es war totenstill. Oben auf den Bergen wurden Feuer angezündet. Der Fluß erglänzte und warf seinen Schein das Ufer entlang, wo die Menschen standen mit
5 fahlen, geisterbleichen Gesichtern. Es war still, wie in einem Tempel. Aber plötzlich erscholl über die Berge hinaus, als ob es ein brausender Wind wäre, das Lied „Die Wacht am Rhein.“ Da ward es zur Gewißheit: Wir werden siegen. Der Rhein wird deutsch bleiben; und er ist nicht zu teuer bezahlt,
10 wenn wir für jeden Tropfen Wasser einen Tropfen Blut opfern. Und noch eins lernte ich in jener Nacht, als ich, ein Knabe, zum ersten Male jene gewaltige Melodie vernahm: Der Soldat kämpft wohl für das Vaterland, aber die Dichter und die Sänger müssen ihm erst den vollen Wert dessen zei-
15 gen, wofür er kämpft. Große Dichter bilden große Helden, und umgekehrt.

Der Rhein wird deutsch bleiben. Ein anderes Volk könnte ihn auch nicht so lieben, wie wir. Diese Berge und Burgen, diese Dörfer und Städte, diese Kirchen und Klöster, erzählen
20 deutsche Geschichte, erzählen von den Thaten deutscher Männer und deutscher Frauen; diese Monumente allüberall am Rhein preisen deutsche Dichter, deutsche Komponisten, deutsche Denker. Diese Äcker, diese Weinberge, diese Wälder, rühmen die deutsche Arbeit, den deutschen Fleiß. Was hier gebaut und
25 gepflanzt, gedacht und gesungen wurde, das haben unsere Väter gebaut, gepflanzt, gedacht und gesungen. Wie könnte nun ein anderes Volk so wie wir diesen Strom lieben und besingen! Menschen mit blauen Augen und blonden Haaren besitzen heute den Rhein, und blauäugige, blondhaarige Men-
30 schen besaßen ihn auch zuerst.

Hier wohnten die Kelten, ein gebildetes Volk. Sie bauten Städte, hatten Salinen, fuhren auf Schiffen, verstanden griechisch, und schlugen Münzen mit griechischen Inschriften; sie waren es auch, die dem Strome den Namen „Rhein" gegeben haben. Dieses Wort bedeutete bei ihnen „der Weg;" denn dieser Fluß mit seinen Nebenflüssen war der einzige Weg, der sie in ferne Plätze führen konnte; rings umher waren Wildnis und unwegsamer Wald.

Die Kelten waren ihrer Zeit weit voraus, zu weit; es fehlte ihnen die robuste, barbarische Kraft, die zur Zurückweisung der römischen Eroberungsgelüste erforderlich waren. „Die Römer sollten den Rhein stets als die westliche Grenze ihres Reiches betrachten; sie sollten diesen Strom niemals überschreiten," — das war der weise Rat, den Julius Cäsar seinem Vaterlande gab, nachdem er selbst es zweimal vergebens versucht hatte. Das Volk aber, das sich hier den Römern entgegen stellte, mußte ein kräftiges, halb wildes Volk sein; darum mußten die Kelten hier den Germanen weichen. Männer, die mit ihren Armen einen lebendigen Bären zerreißen konnten, waren auch im stande, den Rhein für die teutonische Rasse zu erhalten. Hießen sie doch gerade deswegen „Germanen," — die Männer des Speeres, — denn „Ger" bedeutet „Speer." Das römische Reich breitete sich immer weiter aus, bis es auch an den deutschen Rhein stieß; im Kampfe mit deutschen Stämmen ging Rom zu Grunde. Die Germanen am Rhein schlugen dem römischen Koloß die ersten Wunden, an welchen er langsam verblutete.

Aus den Ruinen der römischen Kultur stieg eine neue, — die christliche. Und wo in Deutschland ragten die ersten Kreuze in die blaue Luft hinein? Wo anders, als am Rhein! Bald

blühte die Menschheit in neuer Jugend. Der neue Glaube hatte auch das staatliche Leben umgestaltet, hatte der Menschheit neue Ideale, neue Ziele gesteckt, hatte die Männer veredelt, so daß sie nach dem Motto lebten:

> "A Dieu mon âme,
> Ma vie au roi,
> Mon coeur aux dames
> L'honneur pour moi."

5 Da erschollen Minnelieder zum Lobe der Frauen, da opferten sich Ritter für das Leben des Königs; und war die Kirche in Not, dann trugen selbst Priester und Bischöfe den Panzer und den Helm und zogen die Schwerter. Wo aber blühte diese goldene Zeit am schönsten? Wo anders, als am Rhein!

10 Aber auch die beste Frucht verdorrt, und die schönste Blume verblüht. Auch das Ritterwesen artete endlich aus, und etwas Neues mußte erblühen. Auf den Adel der Waffen folgte der Adel der redlichen Arbeit und der Intelligenz. Das Pulver und die Presse waren die Herolde dieser neuen Ära. Und 15 wo in Deutschland wurden sie geboren? Wo anders, als am Rhein! Und der Kampf der neuen, kommenden Ära, gegen die alte, verdorbene, der Krieg der Bauern gegen die Ritter, der Sklaven gegen die Herren, — wo wurde er am heftigsten gefochten? Wo anders, als am Rhein!

20 Als die Franzosen am Ende des letzten Jahrhunderts mit den letzten Überbleibseln des Mittelalters aufräumten, als dann eine neue Freiheit, ein neues Glück, aus dem Blute der französischen Revolution stieg, und als der große Napoleon es zu seiner Mission machte, die Früchte dieser Revolution 25 durch ganz Europa zu tragen, — wo zeigten sie sich da zuerst? Wo anders, als am Rhein!

Ein Märchen erzählt dir Stolzenfels nicht. Dafür ruft es alle diese Erinnerungen in dir wach und viele andere. Vor neunzehnhundert Jahren stand hier nur ein römischer Turm; sahen die Wächter darin die Feinde schleichend nahen, so gaben sie der Legion, die am Fuße des Berges lagerte, ein Signal. Römische Waffen, Mauern, Meilensteine, Gräber, erinnern an ihre Thaten, ihre Stärke, ihre Klugheit, ihren Tod.

Aus dem römischen Turme wurde eine deutsche Ritterburg, in welcher alle Freuden, aber auch alle Thorheiten des Mittelalters gesehen wurden. Hier sind die Becher, die oftmals von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang von Rittern, Priestern und Kurfürsten geleert wurden; hier ist die Rüstung des kriegerischen und gelehrten Erzbischofs Balduin von Trier, genannt „der Löwe von Luxemburg," der stets nach seinem bekannten Grundsatz handelte: „Es ist besser mit dem Schwerte drein zu schlagen, als einen Segen mit dem Kreuze zu erteilen." Hier war eine schwarze Küche, wo sie versuchten, Gold zu machen. — Hier war es aber auch, wo der ritterlichste aller deutschen Kaiser, Friedrich II., seine Braut, Isabella von England, mit glänzenden Festen und Minneliedern empfing.

Hier ist der Dolch des Mannes, der seinem Blutrichter mehr zu thun gab, als seinem Schreiber, — der Dolch des Herzogs Alba. Hier ist die eiserne Hand des kernigen Götz von Berlichingen, der, obwohl selbst von Adel, an der Spitze der Bauern gegen den Adel kämpfte; diese eiserne Hand stritt für die Sache der Bedrängten. Das Schwert da oben an der Wand wurde gegen die Reformation geführt; es gehörte einst Tilly, dem Manne, der eine große Stadt in Feuer aufgehen ließ mit den Worten: „Der Soldat muß auch einmal eine Freude haben." Und siehst du jene zwei Schwerter gekreuzt

über einander? Die Hand, die sie hielt, rettete mit einer Schlacht das Christentum in Deutschland nach der Reformation; der edle, patriotische Pole Johann Sobiesky trug es, als er im Jahre 1683 vor Wien den Großvezier Cara Mustapha mit allen seinen Türken aufs Haupt schlug. Ihm danken wir es, daß auf der Stephanskirche in Wien heute ein Kreuz glitzert und kein Halbmond. Vor allem betrachte dir jenen Damascenerdegen mit dem elfenbeingezierten Griff; damit kämpfte Napoleon seine Schlachten in Ägypten.

Und wenn nun endlich Auge und Herz befriedigt sind durch den Anblick der zahllosen, alten Waffen- und Kunstwerke, durch die Erinnerung an die vergangenen Zeiten, die sie wachrufen, dann gehe ans Fenster und blicke ins Thal hinunter. Eine Lokomotive keucht und pufft tief unten vorbei und schleppt eine lange Reihe von Kohlenwagen hinter sich drein; unwillkürlich murmelst du das Dichterwort:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Koblenz und Ehrenbreitstein

„Neues Leben“ — hier kannst du es erblicken; hier ist die wirkliche Wacht am Rhein, hier im deutschen Gibraltar. Auch die Römer hatten schon die strategische Wichtigkeit dieses Ortes erkannt und ausgenutzt. Wegen des hier stattfindenden Zusammenflusses des Rheins und der Mosel hatten sie ihn Confluentes genannt, woraus unser Koblenz entstanden ist. Hier kann die Sage nicht gedeihen, und selbst dem unverbesser-

lichsten Schwärmer würde es beim Anblicke dieses starren Felsens, dieser Pulvertürme, dieser Wälle, dieser neuen und neuesten Mordinstrumente, nicht gelingen, zu träumen und zu dichten. Laß uns weiter eilen.

Des Himmels Rache

5 Ein klarer, tiefblauer Wasserspiegel, in dem der Himmel sich belächelt, in dem die tanzenden Sonnenstrahlen neckend mit einander spielen. Rings umher grüne, von dunkeln Buchenwäldern bedeckte Berge, die den holden See liebevoll umarmen. Dort am jenseitlichen Ufer eine Stätte der 10 Ruhe und des Friedens, — ein Kloster. Hier und da bunte Schmetterlinge, die einander zu haschen suchen. Rings umher sabbatliche Stille, so daß selbst die Blätter da oben und Fluten da unten nur ganz leise zu flüstern wagen. In dir selbst das Gefühl, als ob dies alles außerhalb der Erde sei. Doch 15 höre, was die Fluten erzählen:

In alten Zeiten ragte aus der Mitte dieses Sees ein hoher, spitzer Berg. Darauf stand ein Schloß, und in diesem wohnte ein Graf, dessen Namen die Menschen nur mit Furcht und Zittern nannten; denn rings umher war niemand, der 20 nicht Übles von ihm erfahren hatte; und niemand konnte ihm beikommen auf seinem hohen Schlosse im Laacher See. Der Graf wurde krank. In langen, schlaflosen Nächten, in der Furcht vor dem möglichen Tode, erwachte zum ersten Mal in ihm das Gewissen, so daß er beschloß, seine Missethaten zu 25 beichten, sogar Buße zu thun, wenn der Priester sie nur leicht

genug machte. Da, wo heute das Kloster steht, wohnte in jenen Tagen ein Eremit, ein armer und bescheidener Priester, der nicht wenig erstaunte, als eines Tages der gefürchtete Graf mit demütiger Miene in seine armselige Hütte trat. —
5 „Du bist verwundert?" fragte der Graf.

„In der That, das bin ich; denn hier in meiner Hütte — das weißt du wohl — ist nichts zu rauben."

„Ich will auch nicht rauben; beichten will ich vor dir; du sollst mir Absolution geben; auch Buße will ich thun, wenn
10 sie nicht gar zu schwer ist."

„Je größer die Sünde, desto härter die Buße. Bedenket, gnädiger Herr, mein Mund ist nur das Werkzeug Gottes, und was ich euch sage, ist sein heiliger Wille, nicht der meinige. Also, knieet nieder!" — Als nun der Graf seine Beichte
15 beendet hatte, sprach der fromme Mann: „Mein Sohn, Gottes Gnade ist unendlich, und seine Barmherzigkeit waltet auch für den größten Sünder, so der Sünder nur von ganzem Herzen bereuet und mit ganzer Seele zu ihm zurückkehret. Gehe hin nach Kevelar zur Mutter Gottes, barfuß und bar-
20 haupt; im Bußgewande mußt du reisen. Siehst du die Freude auf dem Wege, so wandere seitwärts, und bleibe fern von allem, was die Sinne erfreut. Dort opfere der heiligen Jungfrau die Hälfte deiner Habe; dann kehre betend zurück, besteige betend die Stätte deiner Sünden, dein Schloß; reiß es nieder
25 mit eigener Hand und" —

Der jähzornige Graf konnte nicht länger an sich halten; glühend vor Wut und bebend am ganzen Leibe war er aufgesprungen — und als er wieder zu sich kam, da lag der Priester vor ihm in seinem Blute, das Schwert des Grafen
30 im Herzen. Der Graf stürzte hinaus, als flöhe er vor Gott.

Er löste einen Kahn vom Ufer und sprang hinein und wollte nach seiner Burg rudern. Aber das Strafgericht Gottes erwartete ihn auf dem See. Schwarz ward plötzlich der Himmel über ihm, schwarz die Fluten unter ihm. Als ob
5 tausend Orkane um ihn wüteten, so schwankte sein Kahn hinauf, hinunter, hin und her. Über seinem Haupte flammten lange, zackige Blitze, und der rollende Donner schien zu rufen: „Mörder! Mörder!“ — Endlich versagten ihm die Kräfte. Mit angsterfüllten Augen blickte er nach oben und überließ
10 seinen Kahn den Fluten. Da — ein langer, gelber Blitz, ein gewaltiger Donnerschlag — hoch auf schlugen die Wogen, der Berg mit dem Schlosse, der Kahn mit dem Mörder, waren verschwunden. Sogleich legte sich der Wind, die Wolken jagten auseinander nach allen Seiten, und freundlich
15 blickte die Sonne auf die stille, klare Flut, — das Grab des Mörders. Nein, es war nicht des Himmels Rache, es war des Himmels Gerechtigkeit.

Andernach

Daß einmal eine Uhr eine Stadt gerettet hat, haben wir schon gehört; daß aber auch Bienen, kleine, schwache
20 Bienen, ein Gleiches thun können, ist doch noch drolliger. Aber auch dieses hat sich einmal am Rhein ereignet.

Warum die Andernacher in alten Zeiten auf ihrer Stadtmauer große Körbe mit Bienen und Honig stehen hatten, das weiß ich nicht; auch weiß ich nicht, warum die Andernacher
25 und Linzer in jenen Tagen einander spinnefeind waren und

sich auch heute noch nicht recht lieben. Nur das weiß ich, daß die Bewohner von Linz einmal recht schlau sein wollten: Ganz früh am Morgen, während die Andernacher noch träumten, wollten die Linzer das Thor der Stadt erbrechen, hineindringen und diese in Brand stecken.

Nun waren aber in Andernach zwei Bäckerjungen, die, wie alle deutschen Bäckerjungen heute noch, früher als andere Leute aufstehen und die kleinen, warmen Weißbrötchen umhertragen mußten. Diese zwei waren aber Naschmäuler und aßen gerne Honig, und oftmals, ehe sie noch ihre morgenliche Wanderung antraten, machten sie den Bienenkörben einen Besuch. So thaten sie auch an diesem Morgen. Aber was erblickten sie da unten? Viele Männer von Linz kamen ganz leise auf den Fußspitzen heran und näherten sich verdächtig dem Thore der Stadt. Da erwachte in den Knaben der Patriotismus, der doch noch stärker war, als ihre Naschlust. Schnell nahmen sie einen Bienenkorb nach dem andern und warfen sie den Linzern auf die Köpfe. Die unglücklichen, so unsanft aus ihrem Morgenschlummer geweckten Bienen, setzten sich den Linzern auf die Nasen und stachen unbarmherzig. Die tapferen Männer schrieen und heulten und liefen fort. Die Bäckerjungen zogen die Glocke auf dem Turme mit solcher Kraft, daß alle Andernacher aus den Federn sprangen. Bald wußte es die ganze Stadt, wie die klugen Knaben sie gerettet hatten. Aus Dankbarkeit ließen die Einwohner zwei Bäckerknaben in Stein aushauen und am Fuße des Turmes aufstellen. Da stehen sie noch.

Der Graf von Hammerstein

Es klingt unglaublich und ist doch wahr vom Anfang bis zum Ende.

Im zehnten und elften Jahrhundert hatte die Kirche die Eheschließung zwischen den Kindern zweier Geschwister ver-
5 boten. Trotzdem hatte der Graf Otto von Hammerstein seine Cousine Irmengard zum Weibe genommen; denn der beiden Liebe war so tief und ihr Schmerz so groß gewesen, daß endlich ein Priester in Köln Mitleid fühlte und gegen das Verbot der Kirche ihre Hände segnend in einander legte. Nun
10 lebten sie glücklich auf dem Schlosse Hammerstein; und so liebevoll waren beide gegen alle, so wohlthätig gegen die Armen, so freigebig gegen die Kirchen und Klöster, daß die Menschen ihnen alles Gute gönnten und wünschten. Nur einen Feind hatte der Graf, das war Erkenbold, der Erzbischof von Mainz,
15 der sich dieser Gelegenheit freute, den Grafen und sein Weib verderben zu können. Er berief eine Kirchenversammlung nach Neumagen und klagte das glückliche Paar an. Es that den geistlichen Herren in der Seele leid, denn sie kannten den braven Otto und die liebliche Irmengard, sie mußten aber
20 dem Willen des mächtigen Erzbischofs nachgeben: Der Kirchenbann wurde über die beiden ausgesprochen und ihre Ehe für ungültig erklärt.

Otto griff zu den Waffen; alles, was dem Erzbischofe zwischen Koblenz und Mainz gehörte, wurde verwüstet. Dann
25 kehrte er eiligst nach Hammerstein zurück, wohl wissend, daß auch des Erzbischofs Rache nicht lange ausbleiben würde. Dieser beschloß nun, den Grafen samt seiner Burg von

Grund aus zu verderben und suchte mächtige Helfer. Er fand sie auch. Kaiser Heinrich II., der sonst ein Freund Ottos gewesen war, der Erzbischof von Köln und andere verbanden sich mit Erkenbold und belagerten Hammerstein. Das war
5 im Jahre 1020. So lange Otto noch Kraft in seinen Armen fühlte, focht er. Vom Frühling bis zum Christfeste hatte die blutige Fehde schon gedauert, — länger konnte er sein armes Weib nicht hungern sehen, länger selbst nicht hungern. Am Weihnachtsabend mußte er seine Burg öffnen, und seine Geg-
10 ner zogen triumphierend ein. In der heiligen Festnacht wurde er hinausgetrieben. Drei Jahre lang wanderte er als ein Ausgestoßener durch das Land, Brot vor fremden Thüren bettelnd. Unter den Bäumen des Waldes mußte er schlafen, denn niemand wollte dem Verdammten Obdach und Lager
15 gewähren. Wohin er kam, wurde er von den Männern beschimpft; die Frauen aber verhüllten die Augen und flohen voll Abscheu vor seinem Anblick. So tief beugte ihn dieses Elend, daß er es zuletzt selbst glaubte, er sei ein großer Sünder. Er wollte Buße thun und ging nach Mainz zu
20 demselben Manne, der sein Lebensglück zerstört hatte. Der Erzbischof wollte das Maß der Rache noch voller und noch süßer machen und befahl dem Grafen, im Büßerhemde vor seiner Synode zu erscheinen. Auch diesem unterwarf sich der Graf, denn von der Synode hoffte er Vergebung und Erlaubnis
25 zur Wiedervereinigung mit Irmengard. Die Hoffnung schlug fehl: Die Synode verbot ihm bei Strafe der Exkommunikation, sein Weib jemals wieder zu sehen, und wieder begann seine elende, rastlose Wanderung. Sie endete erst mit dem Tode seines Erzfeindes.

30 Erkenbold starb. Da machte sich Irmengard auf den Weg

nach Rom. Papst Benedikt VIII. konnte ihren Thränen nicht widerstehen und erteilte den Dispens. Freudig eilte sie zurück nach Deutschland und irrte, ihren Gatten suchend, hin und her. In einer elenden Bauernhütte, auf dem Krankenlager, 5 fand sie ihn wieder; dort hörte der gebeugte und ergraute Mann, was sein braves Weib für ihn gethan.

Bald darauf lebten sie wieder auf Hammerstein. Aber das alte Glück kam doch nicht wieder. Von all seinen lieblichen Kindern fand Otto nur noch einen Sohn am Leben, 10 und nach wenigen Wochen wurde auch dieser zu Grabe getragen. Otto selbst folgte ihm schon im Jahre 1034, und Irmengards Wunsch, daß ein früher Tod sie wieder mit ihren Lieben im Himmel vereinigen möge, ging bald darauf in Erfüllung.

Liebe und Leid

15 An einem Fenster des Schlosses Arenfels standen zwei liebliche Mädchen, zwei Schwestern: Bertha und Else. Sie hatten die Arme um einander geschlungen; aber keines sprach ein Wort. Ihre Augen schweiften hinaus, bald den Strom hinunter, bald hinüber nach dem stolzen Rheineck und oft nach 20 der roten Sonnenscheibe. Schon begann sie, hinter den Bergen zu versinken, schon ergoß sie ihren Purpurschein über die Landschaft, und der Vater war noch nicht zurückgekehrt. Vor drei Tagen war er nach Köln gefahren, wo sich die Ritter wieder zu einem neuen Kreuzzuge versammelten. Oft blickten 25 die beiden Mädchen einander an, und eins las in den Augen des anderen dieselbe Furcht, — daß der fromme, alte Vater,

den sie so innig liebten, noch einmal das Kreuz nehmen könnte. O, wenn der Vater im fernen Lande fiele! Wenn sie, die mutterlosen Kinder, auch den Vater verlieren sollten! Da endlich sahen sie ein Schiff, das mit dem Winde trieb. 5 Es kam rheinaufwärts, es war das Schiff des Vaters. Es legte an, der Vater entstieg mit einem anderen, jüngeren Ritter, und beide klommen den Berg herauf.

Nach der ersten stürmischen Begrüßung zwischen den Töchtern und dem Vater, sprach der letztere: „Ich bringe einen 10 Gast mit, Dieter, den Sohn meines Waffenbruders Konrad, den ich vor vielen Jahren bei den Mauern Jerusalems begraben habe. Ich selbst bin doch wohl zu alt, noch einmal die Fahrt nach Palästina zu wagen und bleibe bei euch, Kinder; aber mein junger Freund, Dieter, will in drei Tagen 15 das Kreuz nehmen. Bis dahin bleibt er unser Gast."

Drei Tage waren aber auch genug für Berthas und Dieters Herzen, sich zu finden, verstehen und lieben. Am Morgen des dritten Tages redete Dieter mit dem Vater, und dieser legte segnend die Hand der Tochter in die des Ritters. Eine 20 Umarmung, ein langer Kuß, dann mußten sie sich trennen, denn es war der Morgen, an dem die Kreuzfahrer aufbrechen wollten. Das Schiff des Burgherrn trug Dieter nach Köln zurück. Bertha stand lange, lange am Fenster. Ihre feuchten Augen folgten dem Schifflein; das Segel erschien kleiner 25 und kleiner, bis es zuletzt als weißer Punkt am Horizont verschwand. Dann fiel sie, bitterlich schluchzend, der Schwester um den Hals. Gewiß ahnte sie in diesem Augenblicke, wie viele Schmerzen bis zur Stunde des Wiedersehens noch zu ertragen waren.

30 Der Graf von Arenfels hatte nur wenige Freunde, und

diese hatten sich meistens den Kreuzfahrern angeschlossen. Diesen günstigen Umstand machten sich jetzt seine zahlreichen Feinde zu Nutze, um ihrem alten Groll noch einmal Luft zu machen und erschienen mit einer großen, bewaffneten Streitmacht vor seiner Burg. Das Schwert des Arenfelser hatte schon seit vielen Jahren geruht; aber beim Anblicke der nahenden Widersacher erwachte in ihm wieder die frühere Kraft und der frühere Mut. Er bewaffnete jeden Knappen und jeden Knecht und verteidigte seine Burg. Viele Wochen dauerte der hartnäckige Kampf. Die Arenfelser Schützen hatten mit ihren wohlgezielten Pfeilen schon manchen der Feinde zu Boden gestreckt; Lebensmittel auf lange Zeit waren auch noch in der Burg, also wuchs der Mut mit jeder Stunde — bis der Mut zum Übermute wurde. Eines Tages erschien der alte Arenfelser auf dem Walle und verhöhnte die Belagerer ob ihrer Schwäche. Da traf ihn ein Pfeil, und er stürzte leblos herunter. Den Knappen und Knechten entsank jetzt der Mut, und noch desselben Tages erstürmten die Feinde die Burg.

Die beiden Schwestern baten und flehten; die rohen Feinde ließen aber keine Gnade walten, zerstörten und verbrannten Arenfels bis auf den Grund. Erst betteten sie noch ihren Vater in die Erde; dann verließen die zwei Mädchen, laut jammernd, die Stätte ihres vergangenen Glückes. Wohl schauten sie oft zurück und sahen noch den Rauch aus den brennenden Trümmern von Arenfels aufsteigen und im blauen Äther zergehen; wohl schauten sie oft den Rhein hinauf, ob nicht die Schiffe der Kreuzfahrer, ob nicht Dieter zurückkehre, — der Himmel schien sie verlassen und vergessen zu haben. Also wanderten sie weiter, um in der Ferne einen stillen, abgelegenen Ort zu suchen, wo sie ihr Leben beschließen konnten.

Und doch mußte es wohl ein Engel Gottes gewesen sein, der sie den Rhein hinunter führte und just nach dem Siebengebirge und just nach dem Stromberge. Dort stand das Schloß des geliebten Dieter; sie wußten es aber nicht. Hier, in der Nähe des Schlosses, stand auch eine stille Klause; und darin wohnten Else und Bertha im Gedanken an Gott und an den Vater und im Gebete für den fernen Geliebten. So verstrichen die Monde

Die Kreuzfahrer kehrten zurück. Der Rhein war besät von ihren Schiffen, und die Schiffe waren geschmückt mit erbeuteten Fahnen, mit Trophäen aus dem Morgenlande. Unter endlosem Jubel begrüßte die Menge auf beiden Ufern die glücklich Heimgekehrten. Auch Dieter war unter diesen; aber wie kehrte er zurück! Er lag bleich und schwach auf seinem Lager. Bei Antiochiä hatte ihn eine feindliche Lanze in die Brust getroffen. Die Wunde war zwar geheilt, aber der Ritter war noch erschöpft. Jetzt, als sich sein Schiff Rheinbröhl näherte, richtete er sich auf, denn gleich hinter dieser Stadt mußte ja Arenfels sichtbar werden. Im Geiste sah er sie schon da oben stehen, Bertha, ihm mit dem weißen Tuche winkend. Rheinbröhl wurde erreicht, langsam strich das Schiff vorbei; die letzten Häuser verschwanden hinter dem Schiffe. Dieter stand da und starrte immerfort nach einem Punkte. Als er aber die Ruine sah, da, wo die stolze Burg gestanden war, da sank er bewußtlos nieder. Seine Knappen trugen ihn auf sein Lager zurück und brachten ihn, nachdem das Schiff gelandet war, in sein Schloß auf dem Stromberge.

Sechs Wochen lang lag er dort im hitzigen Fieber; aber dank der sorgsamen Pflege seiner Mutter, dank seiner kräftigen, jugendlichen Natur, ging der Tod an ihm vorüber.

Und er hatte sich den Tod doch so sehnlichst gewünscht! Was sollte ihm das Leben ohne Bertha, die er tot glaubte? Als der Frühling nahte, und seine Kräfte sich mit jedem Tage mehrten, machte er lange Wanderungen auf dem Stromberge
5 durch den dichten Wald. Oftmals sah er die friedliche Klause, und der Wunsch, dort sein Leben zu beschließen, reifte langsam in ihm. — Eines Abends näherte er sich wieder der Klause. Vor einem Kreuze sah er zwei junge Mädchen, in andächtigem Gebete knieend. Er näherte sich ihnen langsam.
10 Sie erhoben sich, er erkannte seine Bertha, — und die Liebenden lagen einander in den Armen.

Else blieb im Kloster. Dieter und Bertha erbauten Arenfels aufs neue und lebten dort in ungestörtem Glück.

Remagen

Dieses Mal ist es wahr: Die Römer haben diese Stadt
15 gebaut, die bei ihnen Regiomagus hieß; und, um den heutigen Bewohnern einen Gefallen zu thun, wollen wir sogar glauben, daß Julius Cäsar selbst diese Stadt gegründet hat. Uns schadet das nichts, und den Remagern macht's großes Vergnügen. Jedoch die vielen, hier ausgegrabenen römischen
20 Meilensteine, Waffen, Grabsteine, Münzen, Geräte und so weiter sind nicht mehr hier, sondern werden in Mannheim aufbewahrt. Wie dumm! nicht wahr? Indessen kann Remagen diese römischen Altertümer leicht entbehren, denn es ist auch an deutschen reich genug. Welcher Fremde kümmert sich
25 um die alten Römer, wenn er die herrliche Apollinariskirche

sieht und vor den Kunstwerken unserer Tage steht? Sind nicht die Gemälde, welche Düsseldorfer Künstler für dieses Gotteshaus geschaffen haben, sehenswerter, als verrostete, römische Münzen? Und wer steht unserm Herzen näher, — der römische Krieger, der jene plumpe Mauer errichtete, oder Zwirner, der diese schlanke Apollinariskirche und auch den Kölner Dom ausgebaut hat? Die Mauer erinnert doch nur an Blut, das hier vergossen wurde; die Kirche aber erzählt eine liebliche Legende.

In alten Zeiten hieß sie die Martinskirche und gehörte zum Erzbistum von Köln. Einst reiste der Erzbischof Reinald von Köln nach Rom, um sich vom h. Vater segnen zu lassen. Der Papst aber gab ihm außer seinem Segen noch einige kostbare Geschenke: Die Gebeine der drei Könige vom Morgenlande und die irdischen Reste der drei Heiligen, Apollinaris, Felix und Nabor, die bis dahin in der Märtyrergruft der Katakomben gelegen waren. Jetzt hielt es den Erzbischof nicht länger in Rom. Es trieb ihn heimwärts, um diese Reliquien im Kölner Dome aufzustellen, zum Seelenheil seiner geliebten Unterthanen. Der Himmel schien seine Ungeduld zu teilen und seinen frommen Eifer zu billigen; begünstigt durch klares Wetter, ging die Reise über die Alpen schnell von statten. Die Straßen schienen sich zu verkürzen unter dem Wagen, auf dem der ungeduldige Erzbischof saß und mit leuchtenden Augen unverwandt auf die sechs kostbaren Schreine blickte. Vom Wagen ging es nun auf das Schiff. Glatt wie ein Spiegel war das Wasser; auch nicht die kleinste Welle hinderte den Schuß des Bootes. Schnell ging es vorüber an Mainz, am Binger Loch, an der Lorelay, und die schöne, bestrickende Hexe mit dem goldenen Haar erschien dieses

Mal nicht; sie hatte wohl Scheu vor den heiligen Gebeinen und wußte, daß ihre verderbliche Schönheit über den frommen Erzbischof keine Macht hatte. So kam das Schiff nach Remagen. Hier stand es plötzlich still. Erschreckt fuhr der Erzbischof in die Höhe. Die Schiffer verdoppelten die Kraft der Arme. Umsonst. Das Boot war nicht von der Stelle zu bewegen. Da ergriff eine namenlose Angst die Seele des Erzbischofs. Er rief den Schiffern zu: „Dieses ist ein Zeichen vom Vater im Himmel. Haltet ein! Lasset mich beten! Vielleicht, daß er seinen heiligen Willen uns kund thut, wenn wir beten.“ Da ließen die Schiffer die sehnigen Arme sinken; ihre Ruder spielten im Wasser; sie falteten die harten, schwieligen Hände. Der Erzbischof aber sank auf die Kniee und betete stille und inbrünstig zu Gott. Dann erhob er sich. Und — horch! da klangen die Silbertöne herüber von der Glocke im Turm der Martinskirche über Remagen. Wunderbar! Es war weder die Zeit der Messe noch der Vesper. Die Glocke läutete von selbst. Bei den Tönen der Glocke aber begann das Schifflein auf dem Wasser sich zu drehen und zu tanzen. Dann schoß es mit Windesschnelle auf Remagen zu. Die Schiffer konnten sich vor Schrecken und Erstaunen nicht rühren. Der Erzbischof aber rief: „Das ist die Stimme Gottes! Ich verstehe seinen Willen!“ — Am Fuße des Berges hielt das Schifflein. Der Erzbischof ergriff den Schrein mit den Gebeinen des h. Apollinaris; stieg den Berg hinauf, hinter ihm her die Schiffer mit entblößten, gesenkten Häuptern und gefalteten Händen. Oben standen die Remager, die hinauf geeilt waren, weil das Glöcklein zu ungewöhnlicher Stunde zu läuten anhub. Als der Erzbischof mit dem Schrein erschien, sanken alle auf die Kniee. Reinald aber schritt in

das Gotteshaus, las eine Messe und erzählte den Zuhörern das Wunder, welches geschehen war. Bevor er wieder ging, nannte er die Kirche Apollinariskirche. Nun eilte er weiter nach Köln, wo er mit Jubel empfangen wurde, und wo die
5 anderen Heiligen im Dome niedergesetzt wurden. — Von Remagen kommt auch das Apollinariswasser. Es wurde so nach dem h. Apollinaris genannt; und darum schmeckt es auch so gut.

Das Siebengebirge

Auf der Schwelle des Greisenalters durchlebt der Mensch
10 häufig eine zweite, kurze Jugend; noch einmal vor dem Erlöschen flackert das Lebenslicht empor; noch einmal durchschauert Freundschaft und Liebe das alternde Herz; noch einmal erglüht die Seele für die Ideale der Jugend; dann wandert er langsam dem Grabe entgegen. So, wahrlich,
15 ergeht es dem Rhein, wenn man seinen Lauf, wie es oft geschieht, mit dem Lebenslauf eines Mannes vergleichen will. Noch einmal verjüngt er sich hier; noch einmal scheint die Erinnerung an die hinter ihm liegenden Freuden zu erwachen; noch einmal schmückt er seine Ufer mit dunkeln Rebenhügeln,
20 mit legendenerzählenden Burgen und Klöstern; dann wälzt er sich träge, resigniert, dem Grabe entgegen.

Ist aber diese zweite Jugend nicht weit herrlicher als die erste? Wo findet sich auf dem langen Wege vom St. Gotthard bis hierher ein Bild, das sich mit diesem auch nur ver-
25 gleichen läßt? Links Godesberg und Rolandseck, vor uns zwei langgestreckte Inseln, Nonnenwerth und Grafenwerth, rechts

das formenreiche Siebengebirge, ganz in der Ferne die himmelanstrebenden Türme des Kölner Doms, — und alles dieses von einem duftigen Sagenkranz umschlungen. Jeder Berg, jedes Kloster, jedes Schloß, scheint uns zu sich rufen zu wollen, aber der Drachenfels dünkt uns am einladendsten zu sein.

Als ich zum ersten Male da oben stand, und mein rheinischer Freund anheben wollte, zu erzählen, zu erklären, zu benennen, da hieß ich ihn schweigen. „Wozu Namen? Wozu Geschichten? Das Auge weidet sich, das Herz ist übervoll, — was kümmern uns jetzt die Menschen, die hier gelebt und gelitten haben? Jetzt an ihre Leiden denken, würde die Freude nur stören. Hat Hildegunde hier getrauert? dann erzähle es mir unten im Thale, hier oben laß mich glücklich sein. Diese Berge, dieser Strom, diese Inseln, dieser Himmel, diese Sonne, diese Wolken, sind von Gott. Jene Häuser, jene Kirchen, jene Schlösser, sind von Menschenhand. Gottes Werk besteht, während Menschenwerk vergeht. Was Menschen bauen, das kann Gottes Schöpfung nicht verschönern. So wie wir heute hier stehen, so standen vor tausenden von Jahren hier auch die Kelten, die Römer, die Sigamberer; jene Kirchen, Klöster und Schlösser waren noch nicht; aber war es darum weniger schön hier oben? Jenes Kloster erzählt doch nur von trauriger Einsamkeit; jene Ruine will doch nur demonstrieren, wie kurz, wie vergänglich, alles Glück auf Erden ist. Aber hier will ich nicht daran denken; hier will ich fröhlich sein. Hat doch selbst der ewig grollende Lord Byron auf dieser Stelle ein Jubellied schreiben müssen. So will es Gott, darum hat er alles hier so schön gemacht.“ So sprach ich und schloß mit dem Citate: „Die Welt ist vollkommen überall, wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Qual.“

Gleich erwiderte mein Freund mit einem andern Citate:

„An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein,
Mein Sohn, ich rate dir gut.
Da geht dir das Leben zu lieblich ein,
Da blüht dir zu freudig der Mut."

„So geht es immer, wenn einmal ein kühler Norddeutscher sich nach unserm Rhein verirrt. Er wird berauscht von unserer Luft, unseren Früchten, unserm Wein, und vergißt, daß das 5 Leben auch eine ernste Seite hat."

Er hatte recht, mein Freund; aber wenn man zum ersten Male auf dem Drachenfels steht, dann füllt sich das Herz mit Jubel, und man hält die ganze Erde für ein Paradies; und es ist ganz gut, daß da unten das Kloster und in der Ferne 10 der Kölner Dom ernst und warnend nach dem Himmel deuten.

Rheinsagen giebt es hier in großer Anzahl; und sollten sie dir noch nicht genügen, so bleibe bis gegen Abend hier. Wenn dann die Sonne mit ihren letzten Strahlen diese Hügel küßt, das weiße Klostergebäude noch hervorblinkt zwischen den 15 dunkelgrünen Bäumen der Insel, die Klänge der Klosterglocken heraufschweben durch die stille Abendluft, — und wenn du dann eine Flasche des auf diesem Berge gezogenen „Drachenblutes" getrunken hast, dann kannst du selbst neue und vielleicht sogar noch schönere Rheinsagen dichten.

Drachenfels

20 Einst überzogen die heidnischen Sigamberer, welche hier wohnten, ihre Nachbarn, die christlichen Franken, mit Krieg. Viele der Feinde gerieten in die Hände der Sigam-

berer, und alle wurden, einer alten Sitte gemäß, dem auf diesem Felsen hausenden Drachen zur Beute vorgeworfen. Unter den Gefangenen war aber auch ein Mädchen, so schön und liebreizend, daß die Herzen aller sigambrischen Fürsten in 5 Liebe erglühten, und daß jeder trachtete, sie heimzuführen. Da entspann sich denn bald eine bittere Feindschaft zwischen



den stammverwandten Fürsten; und alle, die noch kurz vorher vereinigt gegen einen gemeinsamen Feind gekämpft hatten, bekriegten jetzt einander um den Besitz der Jungfrau, bis sie 10 endlich beschlossen, die Priesterin um Rat zu fragen. „Wenn dieses fremde Mädchen" — so lautete der Spruch der Priesterin — „die Fürsten unseres Volkes entzweit, so soll keiner sie besitzen; so soll sie, wie alle Kriegsgefangenen, dem Drachen vor-

geworfen werden." Dem Spruche der Priesterin mußten sie Folge leisten. Das Mädchen wurde den Berg hinauf und vor die Drachenhöhle geführt. Umher standen traurig die Helden, mitleidig das holde Wesen anschauend, das so ruhig
5 und so furchtlos nach der Höhle blickte. Ein sichtbarer Schrecken durchschauerte alle Anwesenden, als sie das ihnen wohlbekannte Geräusch des nahenden Drachen vernahmen. Sogleich erschien auch der furchtbare Kopf des Ungeheuers in der schwarzen Mündung der Höhle; Blut und Feuer sprühten
10 aus seinem gähnenden Rachen. Es bäumte sich und schoß zischend auf das holde Opfer zu. Doch sieh! Das Mädchen hatte schnell ein goldenes Kreuz aus ihrem Busen hervorgezogen; sie hielt es hoch empor, und der Drachen legte sich schnaubend und mit funkelnden Augen zu ihren Füßen nieder.
15 Da trat aus der Reihe der Helden ein Jüngling hervor, Otfried mit Namen; vorsichtig schlich er näher und durchstieß das Scheusal mit seinem Schwerte, daß das schwarze Blut hoch emporspritzte, und heulend verendete der Drachen vor aller Augen. Da mußten sie die Priesterin zum zweiten Male
20 fragen, was nun geschehen solle. Dieses Mal lautete ihr Spruch: „Das Mädchen gebühret Otfried, der uns endlich von einem ewigen Schrecken befreit hat." Als nun Otfried sich dem Mädchen näherte und fragte: „Sage an, holde Jungfrau, was hat dir solche Macht über das Untier gegeben, daß
25 es kraftlos vor dir im Staube lag?" da zog sie wieder das goldene Kreuz hervor und erzählte ihm von dem unsichtbaren Gotte, an den sie glaubte. Da glaubte denn auch der liebende Jüngling gern an den Gott der Geliebten. Sie reichte ihm die Hand, und sie lebten glücklich in dem Schlosse, das sie
30 hier erbauten, und das sie Drachenfels benannten.

Roland und Hildegunde

Vor mehr als tausend Jahren wohnte auf Drachenfels, der stolzen Burg, die Fürstin Hildegunde, ein liebliches Mädchen. Wie oft stand sie über jenem steilen Abhang, wenn sie ihren Geliebten erwartete, Roland, den tapfern Neffen des Kaisers Karl! Schon viele Jahre hatten sie ihre Liebe treu gewahrt, schon viele Jahre vergebens gehofft, endlich auf ewig vereinigt zu werden; aber unter Kaiser Karl konnte solches Glück nicht leicht gedeihen; bei ihm mußten alle Helden sich zu allen Zeiten bereit zu neuen Kämpfen halten, und Roland, der kühnste von allen, mußte auch von allen stets der erste sein; und wieder mußten sie unter Thränen scheiden, wieder ihr Glück allein in der Hoffnung suchen, als Kaiser Karl mit großer Heeresmacht nach Spanien zog.

Ein langes Jahr hatte Hildegunde trauernd gehofft und gewartet, da kehrte Kaiser Karl zurück, und zu ihren Ohren gelangte bald die schreckliche Kunde: Roland wäre durch Meuchelmörder in den Pyrenäen gefallen. In ihrem übergroßen Schmerze sah sie von der stillen Insel da unten im Rhein das friedliche Kloster winken, als wollte es sagen: „Hier schweigt der irdische Schmerz; hier wird himmlischer Trost gespendet für jedes irdische Leid.“ Schon nach wenigen Tagen schlossen sich die schweren Pforten des Klosters hinter der jugendlichen Hildegunde, — sie war des Himmels Braut geworden. Noch flossen eine Zeit lang ihre stillen Thränen; doch auch diese versiegten bald, und nur das wehmütige Glück der Erinnerung blieb in ihrem Herzen zurück. So entsagte sie der Erde und erwartete den Tod.

Eines Abends sprengte ein Reiter in wilder Hast den Drachenfels hinauf und nach der Burg zu und in den Burghof. Es war der totgeglaubte Roland, der aus langer Gefangenschaft zurückgekehrt war. Er sprang vom Pferde, rief 5 laut und ungeduldig ein über das andere Mal: „Hildegunde! Hildegunde!" Keine Antwort. Nur das Echo tönte schaurig zurück aus den öden, finsteren Winkeln des Schloßhofes. Eine schreckliche Ahnung beschlich seine Seele. Er eilte hinunter und mit einem Schifflein nach dem Kloster. Da sah er sie 10 noch einmal wieder; da hörte er aus ihrem eigenen Munde, daß sie sich Gott ergeben, daß sie für ihn verloren sei. Ach, auf ihren bleichen Zügen lag schon der Tod, in ihren verklärten Augen leuchtete schon der Glanz des Himmels.

Aber auch in ihm war jetzt der Mut gebrochen, der Mut 15 zum Kampfe, der Mut zum Leben selbst. Dem Kloster gegenüber und nicht weit von demselben stand seine kleine Burg, Rolandseck. Dorthin ging er. Tag für Tag saß er in dem großen, runden Fenster der Burg und sah hinunter nach dem Kloster, in dem sie weilte, doch sie selbst erblickte er nie. Aber 20 eines Morgens erscholl das helle Sterbeglöcklein vom Kloster herauf an sein Ohr. Da wußte er, wer eingegangen war zu den Freuden des Himmels; wie ein Blitzstrahl traf es sein krankes Herz. Sein Knappe fand ihn tot im Fenster, das gebrochene Auge immer noch auf das Kloster gerichtet.

25 Der Wurm der Zeit nagte auch dieses Schloß zu Trümmern; nur über den Fensterbogen, wo einst ein treues Herz gebrochen, hatte er lange keine Macht. Doch als auch er zu sinken drohte, da wandte sich Freiligrath in begeisternden Versen an die deutsche Nation mit der Bitte, den Rolandsbogen 30 zu erhalten. Die Bitte drang zum Herzen einer deutschen

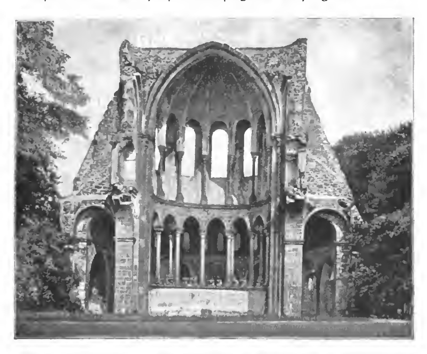
Fürstin, und sie ließ ihn herstellen. Mag der Bogen auch endlich stürzen, — die Sage wird bleiben.

Und das Kloster? Da steht es noch in der Mitte der baumumgürteten Insel Nonnenwerth. Die Stürme der Jahrhunderte konnten es nicht zerstören. Es war einst ein Lager für rohe Krieger, wiederum ein Kloster; es war eine Schule für Mädchen, ein Gasthaus dann, und einmal auch eine Konzerthalle, im Jahre 1841. Damals — es war im Sommer — zogen große Scharen von Männern und Frauen nach der Insel im Rhein; denn Franz Liszt gab ein Konzert im Kloster zum Besten des Domes in Köln. Da, inmitten der rauschenden Rheinfluten, spielte der jugendliche Meister das „Lob der Thränen" von Franz Schubert, — und so, wie damals, hat er wohl niemals wieder gespielt.

Heisterbach

Es ist keine Stadt, kein Dorf und keine Burg, es ist ein — nein, es ist auch kein Kloster; es war aber einmal etwas Ähnliches und ist durch Feindeshände zu einer malerischen Ruine geworden, die der Beschauer zugleich mit Bewunderung und Wehmut betrachtet; mit Bewunderung, weil selbst diese Überbleibsel noch seinem Schönheitssinne genügen; mit Wehmut, weil es seinem Auge nicht vergönnt ist, das Ganze zu schauen. Doch laß uns zufrieden sein; denn es ist gerade diese Ruine, die uns hierher lockt in dieses herrliche, lauschige, in seiner Art einzige, Thal. Am Eingange in das letztere nähern sich zwei hohe Berge einander; sobald wir aber durch

dieses Bergthor getreten sind, entdecken wir erst, daß diese beiden Höhen nur die Enden eines einzelnen, fast ringrunden Berges sind, die sich nur deshalb nicht zu vereinigen scheinen, um den Wanderer bequem einzulassen. So ist auch das Thal, das hier eingeschlossen liegt, ringrund; und genau in der Mitte dieser kreisförmigen, dunkelgrünen Wiese steht die Klosterruine. Der sanft niedersteigende Abhang des runden



Berges ist mit einem dunkeln Walde bekleidet, den der Volksmund „Heistermantel" genannt hat. In der That, wenn du durch diese hohe Pforte eingetreten bist, so kommt es dir vor, als wäre der ganze Zirkelberg ein Mantel, der sich soeben nur auseinander gefaltet hat, um dir dieses kleine Eden zu zeigen, und der, sobald du gegangen sein wirst, sich wieder über dem Paradiese zusammen rollen wird. Und weißt du,

wer diesen Platz zum Sitz eines Klosters wählte? Es war kein Engel, auch kein Mann, keine Frau und kein Kind, sondern es war — ein Esel. Natürlich glaubst du das nicht; oder nicht eher, als bis du die Sage gehört hast, die es 5 glaubwürdig macht.

Der begeisterte Esel

Auf diesem Berge, versteckt zwischen den Bäumen, standen in alten Zeiten viele kleine, armselige Hütten, und in jeder derselben wohnte ein Benediktinermönch. Eines Tages aber kamen alle diese Einsiedler zusammen und beschlossen, ein 10 gemeinsames Kloster für alle zu bauen. Die Frage war nur: Wo? Da kamen sie auf den Gedanken, einem Esel die Wahl des Platzes zu überlassen, was ja in alten Zeiten oft zu geschehen pflegte. So beluden sie denn ein Grautier mit Reliquien und Heiligenbildern und ließen es nach seinem Willen 15 gehen. Da, wo es stille stehen würde, wollte man das Kloster bauen. Wie glücklich waren die frommen Männer, als der Esel sofort von dieser kalten, feuchten Höhe hinunter stieg; so hatten sie es still im Herzen gewünscht. Feierlich und schweigend folgten sie ihm bis zum Fuße des Berges. Aber auch 20 hier stand der Esel noch nicht still. Er schritt weiter, langsam und vorsichtig, sich nach allen Seiten umsehend, als ob er wüßte, wie viel in dieser Stunde von seiner Klugheit abhing. Auf einmal spitzte er seine Ohren und fing an, zu traben, was er nur traben konnte, die fetten Mönche hinter- 25 her. Endlich stand er still; es war genau in der Mitte der

Wiese. Da war ein lustiger Bach, und dabei stand eine junge Buche, oder Heister, wie sie dortlands genannt wird. Hier stillte er seinen Hunger am saftigen Grase und seinen Durst am kühlen Wasser. Aber auch dann ging er nicht weiter.
5 Nein! Meister Langohr legte sich auf den Rücken im Schatten der Heister, streckte alle Viere gegen Himmel und ließ seine holde Stimme ertönen. Nun war den Mönchen des Himmels Willen offenbar. Hier bauten sie das Kloster und nannten es Heisterbach. Glaubst du's nun?

Ein deutscher Rip Van Winkle

10 Im Kloster Heisterbach lebte einmal ein frommer und sehr gelehrter Mönch, namens Xaverius, und kein anderer verstand, Gottes Wort so gut zu deuten, wie er. Gesenkten Hauptes lauschten Jung und Alt, wenn sein begeisterter Mund den heiligen Text erklärte. Nur der Sinn eines Verses
15 wollte auch ihm nicht einleuchten: „Denn tausend Jahre sind vor deinen Augen wie ein Tag;" er konnte den Vers nicht verstehen, so sehr er auch grübelte. Einmal lustwandelte er im Klostergarten, über die Bedeutung dieser Worte sinnend. Er verließ den Garten und gelangte in den Wald, immer
20 noch grübelnd. Mit schwerem Herzen trat er endlich den Heimweg an. Aber — durfte er seinen Augen trauen? — das Kloster sah nicht mehr aus wie vor einer Stunde. Der Pförtner öffnete das Thor, und entsetzt sprang Xaverius zurück, — es war nicht mehr derselbe Pförtner. „Das sind des
25 Teufels Künste!" schrie der arme Mönch und eilte in die

Kapelle, um zu beten. Hier wurde sein Entsetzen immer größer, — das war nicht sein Abt, das waren seine Brüder nicht mehr. Er sank auf die Kniee, betete, verhüllte das Haupt und weinte bitterlich. Die Mönche standen rings um
5 ihn; stumm und verwundert blickten sie einander an und dann nieder auf den jungen, bleichen Bruder mit den schwarzen Locken. Endlich näherte sich ihm der Abt, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach: „Ihr seid traurig, lieber Bruder; entdecket uns euern Kummer; wenn es in unserer Macht
10 steht, so wollen wir euch helfen.“ Da erhob sich der arme Xaverius und erzählte unter Schluchzen, was ihm geschehen war. Die Mönche schüttelten verwundert die Köpfe, die Verwirrung wurde immer größer. — Endlich kam der Abt auf den Einfall, im Nekrologium des Klosters nachzuschlagen, in
15 dem ehrwürdigen Register, welches die Namen aller Mönche enthielt, die von Alters her in Heisterbach gewohnt hatten und dort gestorben waren; und siehe! da fanden sie, daß vor dreihundert Jahren ein Mönch namens Xaverius hier gelebt hatte; daß er eines Tages lustwandeln gegangen, aber nicht zurück-
20 gekehrt sei. Dreihundert Jahre! Ihm schien es eine Stunde gewesen zu sein! Da erhob Xaverius seine Hände und dankte dem Herrn, daß er ihn erleuchtet hatte. Mit verklärten Augen bat er Gott, ihn zu sich in den Himmel zu nehmen, wo es keinen Raum und keine Zeit giebt. So wie er das letzte
25 Wort mit erhobener Stimme gerufen hatte, glitt er langsam zur Erde und lag entseelt zu den Füßen seiner Brüder.

Gar viele Männer, die diesem Xaverius glichen, lebten einst innerhalb der Wände von Heisterbach, — Männer, die beim trüben, schmauchenden Lampenlichte über der Vulgata saßen
30 und den tiefen Sinn der dunkeln Worte zu ergründen such-

ten. Die Bücherei in diesem Kloster hatte am ganzen Rhein nicht ihres Gleichen; in der Zurückgezogenheit dieses abgelegenen Ortes kam mancher fruchtbare Gedanke zur Reife. Nicht weniger als siebzehn Altäre standen in der Klosterkirche, und
5 manches inbrünstige Gebet wurde von dort zum Himmel emporgeschickt. Auch waren sie keineswegs alle Träumer und Denker, wie Freund Xaverius: es waren, im Gegenteil, viele rührige Männer unter ihnen, die das Geben beseligender fanden, als das Nehmen, die der Mitwelt Speise und Trank
10 reichten, der Nachwelt aber wertvolle geistige Gaben; denn viele buntfarbige Manuskripte, die sich heute über Deutschland zerstreut finden, sind einst in den engen Zellen Heisterbachs angefertigt worden. Auch kunstliebend und kunstverständig waren sie und hatten die Wände der Zellen und Kreuzgänge
15 mit Gemälden geschmückt. Heute sind dieselben gar fern von hier, in der Pinakotheke in München; die Frühlingswinde säuseln wehklagend durch die stolze Ruine, über die verwitterten Gräber der Mönche hinweg, und so werden sie nach hunderten von Jahren auch über deine Gruft hinwegsäuseln;
20 denn auch vor den Augen der Geschichte sind tausend Jahre wie ein Tag.

Godesberg

In Sibirien fällt es wohl nicht schwer, sich einem Kloster zu widmen und dort ein beschauliches Leben zu führen; am Rhein aber, wo der Wein das Blut rascher durch die
25 Pulse jagt, wo die Natur mit beredter und verführerischer Sprache zur Freude einladet, da muß das Entsagen und

Entbehren in der Einsamkeit der Zelle ein schweres Opfer sein. Wenn die Weinranke, vom Zephyr bewegt, neckisch an die trübe Scheibe klopfte, wenn die Vögelein gar zu schalkhaft an das Fenster pickten, wenn die grünumgebenen Burgen auf den fernen Hügeln gar zu romantische Liebesgeschichten erzählten, dann bereute manche jugendliche Novize ihren Entschluß, dann wurden oft die strengen Ordensregeln gebrochen, dann — doch wir wollen nicht aus der Schule plaudern. Wer kann es bei Godesberg auch aushalten, das ganze Leben lang die Hände zu falten, Kinder zu lehren, oder Handarbeiten zu machen? Die Nachtigallen in den Büschen hier sangen viel zu lieblich, die Menschen umher waren viel zu froh, und manche von den Novizen waren — viel zu jung. Oft liefen sie im Garten zwischen Rosenbüschen umher, neckten sich, suchten einander zu fangen; dann blitzten die sonst so stillen Augen, dann röteten sich die sonst so bleichen Wangen, im Laufen drängten sich goldene Locken aus dem schwarzernsten Hute hervor, und mancher Fischerknabe blickte verwundert hinauf, wenn ihr silberhelles Lachen über die Klostermauern drang. Manche ältere Nonne sah von ihrem Fenster auf sie hinab, traurig lächelnd; sie gedachte wohl der eigenen Jugend; ein Seufzer stahl sich aus dem Herzen, sie schloß das Fenster und wischte eine Thräne aus dem Auge.

Eine musikalische Geschichte

Adelheid von Geldern war eine gar fromme Tochter, deren größter Ehrgeiz im Leben darin bestand, ein Kloster zu stiften. Endlich willfahrte der Vater ihren Bitten, baute in

Bilich ein Kloster, und Adelheid trat ein als Äbtissin desselben. Sie verehrte Gott auf ihre Weise, durch die Musik, in der sie Meisterin war. Wenn sie sang oder spielte, dann kam die heilige Cäcilia selbst hernieder, um zu lauschen; ihre Lieder und ihre Musik wurden im Chor von allen Nonnen des Klosters gesungen. Nun war unter diesen aber auch eine Novize, ein gar liebes, gutes Ding, das aber von Musik blutwenig verstand. Ob der falschen Töne, die sie sang, geriet die fromme Adelheid oft in Verzweiflung und hielt sich häufig genug die Ohren zu. Kurz vor einem hohen Feste lernten sie wieder ein neues, von der Äbtissin selbst komponiertes Lied; und oft und lange mußte die Novize ihre Partie in Adelheids Zelle üben, bis sie dieselbe ganz klar und rein sang, wie die anderen. Der Festtag kam, an welchem in der Kapelle das majestätische Chorlied zur Ehre Gottes erklingen sollte. Adelheid erhob sich, gab das Zeichen, und sie fingen an. Aber schon nach wenigen Takten hob sich ein Mißton aus dem herrlichen Chor heraus. Da stand die junge Novize zitternd und feuerrot, versuchend, den rechten Ton wieder zu finden; dadurch aber machte sie die Verwirrung nur noch größer; nach und nach verstummte das Lied, und das heilige Konzert zur Feier des hohen Tages endete mit einem kläglichen Fehlschlag. Da war die heilige Adelheid ihrer nicht mehr mächtig. Sie sprang auf die Novize zu und gab ihr eine schallende Ohrfeige. Von diesem Tage an sang sie richtig und war eben so musikalisch wie irgend eine der Nonnen. Ach, wenn es doch in jedem Chore eine heilige Adelheid gäbe!

Bonn

Von hier an heißt er „Vater Rhein." Die frohen Kindertage in den Alpen, die glückliche, romantische, von Liebe und Wein erheiterte Jugend liegen hinter ihm. Nun ist er ein Vater, ein Mann geworden. Ernst und ruhig fließt er
5 am heiligen Dom in Köln vorüber; große, mit Waren beladene Dampfer keuchen auf seinem schmutzig-grünen Wasser; keine Berge, keine Schlösser, keine Weinreben; müde und träge schleicht er langsam seinen Weg durch flaches, reizloses Land seinem Grabe entgegen. Prosaisch ist sein Ende wie das eines
10 jeden Mannes; ach, er ist schon vergessen, bevor er noch sein Grab erreicht hat. Sobald er Deutschland verläßt, heißt er nicht mehr Rhein; unter verschiedenen Namen verliert er sich in die vielen, trüben Kanäle der Mynheers; und der krystallklare Fluß, der einst bei Schaffhausen lustig und schäumend
15 von Fels zu Felsen sprang, der einst froh und stürmisch um die Lorelay brauste, in dem sich einst lächelnd Berge und Burgen bespiegelten, verliert bald seine Schönheit, dann seinen Namen, und endet in Vergessenheit, ungeliebt und unbewundert. Hat er Bonn erreicht, so ist es mit Jugend und Schön-
20 heit vorbei; noch eine Wendung macht er hier, als wollte er noch einmal sehnsüchtig umschauen nach den schwindenden Kuppen des Siebengebirges, dann ist es auf immer vorbei.

In Bonn wohnten die Männer, welche die Deutschen gelehrt haben, den Rhein zu lieben; denn nicht immer haben
25 sie ihn geliebt; nicht einmal schön haben sie ihn genannt; dieser Strom war ihnen nicht teuerer als irgend ein anderer in Deutschland. Wer reisen wollte, ging nach Italien; an

den Rhein dachten sie nicht; nach Italien zogen auch die deutschen Maler, der Rhein begeisterte sie nicht; Rheinlieder, heute ein ganz besonderes Kapitel der deutschen Litteratur, dichteten sie nicht. Unter allen Sängern des Mittelalters kenne ich
5 keinen, der auch nur einen Vers gedichtet hätte zum Lobe des Rheins; in der ganzen Litteratur des Mittelalters, so reich sie ist, findest du kein Wort über seine Schönheit. Albrecht Dürer, der Maler, reist im Sommer 1520 und 1521 den Rhein auf und ab; in seinem Tagebuche erzählt er uns haar-
10 klein, was er gegessen, getrunken, gehört und gesprochen; aber nicht eine Silbe schreibt er zur Bewunderung des Rheins. Goethe, der Poet, landet bei Bingen und nimmt als Geologe den Hammer aus der Tasche; Goethe, der Rheinländer, reist so oft diesen Fluß hinauf und hinunter; die Burgen und
15 Ruinen lassen ihn kalt, und er dichtet kein Liedchen zum Preise des Rheins. Diese Männer schwiegen, andere Reisende schrieben es mit klaren Worten, daß sie den Rhein einförmig und melancholisch gefunden hätten. Das war vor hundert Jahren. Und heute? Heute ist der Rhein das Mekka aller
20 Touristen, der Ganges aller Deutschen. Wo liegt der Grund dafür? Sind wir so viel klüger geworden? Hat unser Geschmack sich so verfeinert? Verstehen unsere Maler und Dichter besser, was schön ist, als Dürer und Goethe? Durchaus nicht. Den Grund für diesen Wandel finden wir in der Geschichte
25 des Rheins.

Die Frage, ob der Rhein die natürliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich sein sollte, ist nun etwa einhundert Jahre alt. Niemals vorher war es den Franzosen in den Sinn gekommen, Anspruch auf den Rhein zu erheben. Wie
30 konnten sie auch? Er war ja niemals in ihren Händen

gewesen. Im ganzen Mittelalter, von Karl dem Großen bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, achthundert Jahre lang, war die linke Rheinseite in deutschem Besitze. Straßburg und Metz französisch zu machen, — dieser Gedanke lag den Franzosen eben so fern, wie der Gedanke, Frankfurt und Nürnberg zu beanspruchen. Den Rhein zu nehmen wäre ja dasselbe gewesen, wie ganz Deutschland zu nehmen; denn was war das Deutschland des Mittelalters anders als der Rhein und die Rheinlande? Der Rhein war die Wiege Deutschlands; die Länder östlich von der Elbe waren damals für Deutschland so gut wie nicht vorhanden; kaum waren ihre Namen bekannt. Die römische Kultur kam aus Gallien zuerst an den Rhein; die christliche Lehre wurde von englischen und irländischen Priestern zuerst an den Rhein gepflanzt; Rittertum und Minnesang kamen von Frankreich zuerst an den Rhein; erst von hier aus verbreiteten sie sich langsam gegen den Osten, gegen die Weser, die Elbe, die Oder. Von den sechs Kaiser-Familien, die während des Mittelalters Deutschland beherrschten, stammten fünf aus den Rheinlanden. Deutschland, — das war der Rhein selbst; denn er flößte allen Nachbarn Leben ein. Von Basel bis Kleve wurde deutsch gesprochen, und im Herzen der französisch redenden Könige erwachte nicht einmal der Wunsch, die zwischen diesen beiden Städten gelegenen Länder zu besitzen. Doch dieser Wunsch begann langsam zu reifen, als die Rheinlande selbst sich unwürdig bewiesen, länger deutsch zu bleiben.

In Wittenberg an der Elbe, aber nicht am Rhein, wurde eine neue Ordnung geschaffen. Die Lehre von Luther machte schnell erobernd ihren Weg nach dem Süden und dem Osten, aber nicht nach deu Rheinlanden. Der Rhein, einst der Lehrer

und Meister Deutschlands, schien alt geworden. Seine Schülerinnen, Weser und Elbe, überflügelten ihn; diese gingen vorwärts, er stand still, das heißt, er ging rückwärts. Luthers Lehre fand wenige Anhänger am Rhein, darum wurden die
5 Länder an der Elbe zum Mittelpunkte der deutschen Macht, — und nun erst richtete Frankreich zum ersten Male sein Herz auf den Rhein. Metz fiel zuerst im Jahre 1552; im Jahre 1648 ganz Elsaß; im Sommer 1689 gingen die schönsten deutschen Städte in der Pfalz durch Franzosenhände im Feuer
10 auf; die alten deutschen Burgen am ganzen Rhein wurden von ihnen zerstört, und so ging es fort. In der großen Revolution endlich wurde in Paris zum ersten Male die Parole ausgegeben: „Der Rhein sei die östliche Grenze von Frankreich!" und dieses Motto wurde zur Wahrheit im Jahre 1801.
15 Im Frieden zu Lüneville wurde die ganze linke Rheinseite von Basel bis Kleve französisch.

Die Deutschen sahen den Rhein im Besitze einer fremden Nation; und jetzt erst fanden sie ihn schön und liebten ihn und fühlten die Schande, ihn verloren zu haben.

20 Am achtzehnten Oktober 1817 aber brannten Freudenfeuer auf allen Bergen am Rhein, denn er war wieder deutsch geworden, wenn auch nur zum Teil. Doch die heilige Flamme der Vaterlandsliebe, einmal geweckt, wurde fort und fort geschürt durch die kommenden Jahrzehnte, geschürt und genährt
25 durch Musik und Poesie, bis endlich am zehnten Mai 1871 alle, welche einst die deutsche Zunge geredet, von Straßburg bis Metz, sich wieder „Deutsche am deutschen Rhein" nennen konnten.

Die Männer aber, welche diese Flammen in den deutschen
30 Herzen entzündeten, so daß sie ewig glühen werden, lebten am

Rhein, und zwei von ihnen hier in Bonn: Ernst Moritz Arndt und Karl Simrock; hier sind ihre Gräber und die Monumente, welche die dankbare Nachwelt ihnen gesetzt.

Wunderbar ist die Macht der Worte von großen Männern, 5 aber wunderbar nur dann, wenn ein edles, feuriges Herz sie diktierte. Solche Worte dringen weit hinaus über die Grenzen des Vaterlandes; sie gehen hinaus in alle Welt und wecken die schlummernden Gefühle in aller Herzen. Das kleine Buch von Arndt, „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht 10 Deutschlands Grenze," war es, welches die anderen Dichter zu neuen Liedern, die Krieger zu neuen Thaten, entflammte; es weckte den Patriotismus. Es waren Simrocks „Rheinsagen" und sein „Das romantische und poetische Rheinland," welche die Augen aller Deutschen für die Schönheit des Stromes 15 öffneten und die Ohren aller Deutschen für seine Sagen. Aller Deutschen? Nein; aller Menschen. Die Rheinsagen sind Weltsagen geworden. Giebt es denn unter allen civilisierten Menschen einen, der die Legenden von Straßburg und Worms, von der Lorelay und vom Drachenfels, von 20 Lohengrin und von den Nibelungen nicht kennt? Alle Deutschen, besonders aber die Bonner, sind stolz auf Arndt und Simrock.

Wer könnte sich diese Stadt jemals wieder als eine französische denken, diese Stadt, wo Beethoven geboren wurde, wo 25 Robert Schumann, Schillers Weib und Schillers Sohn begraben liegen? Und die Universität in Bonn! Auch sie ist eine Wacht am Rhein, eine geistige Wacht.

Der Teufel überlistet

In Bonn lebte einmal ein Mann, der ein großer Kenner der Vögel war und alle Wände seines Hauses mit ausgestopften Exemplaren der gefiederten Welt geschmückt hatte. Es that ihm herzlich leid, daß er nun so alt und auch so
5 arm war, und daß er keine großen Reisen unternehmen konnte, um seine Sammlung mit den Vögeln fremder und ferner Weltteile zu bereichern. Eines Tages stand plötzlich vor ihm ein Mann, der eine Hahnenfeder auf dem Hute trug und grinsend freundlich zu ihm sprach: „Ich will dir in fünf
10 Jahren alle Vögel der Erde verschaffen."

Der Bonner wußte sogleich, mit wem er es zu thun hatte: es war der Teufel. „Und was muß ich dir dafür leisten?" — „Nicht viel," war Satans Antwort. „Deine Seele verlange ich am Ende der fünf Jahre. Brauchst nur diesen Kontrakt
15 zu unterschreiben, und ich bin dein Diener." — „Und willst du mir auch den Namen eines jeden Vogels nennen?" — „Gewiß." — „Steht das auch im Kontrakt?" — „Nein." — „So füge es noch hinzu, dann will ich ihn zeichnen." Der Teufel that so, und der Vogelfreund unterschrieb mit seinem
20 Blute.

Ihm war ein wenig ängstlich zu Mute, nachdem Mephisto gegangen war. Endlich dachte er: „Der Teufel ist dumm, und ‚kommt Zeit, kommt Rat.'" Auch vergaß er seine Sorgen sehr bald, denn der neue Diener brachte ihm jeden Tag
25 neue Vögel, immer schönere, und nannte ihre Namen. Der gute Mann war überglücklich.

Als aber die fünf Jahre sich ihrem Ende näherten, da

dachte er auf eine List, wie er Herrn Satan einen Strich durch die Rechnung machen und sich die Seele retten könnte. Am letzten Tage nahm er seinen jüngsten Enkel, ein kleines Kind, steckte ihn in ein Faß voll Sirup; dann nahm er von
5 seinen Vögeln viele tausend Federn von allen Farben und besteckte das arme Kind damit. Der Teufel trat grinsend herein und forderte den Mann auf, ihm zu folgen. „Sogleich," antwortete der alte Schlaukopf; „erst nenne mir noch den Namen dieses Vogels." Der Teufel sah ihn an, den
10 kuriosen Vogel; ging um ihn herum, beguckte ihn von allen Seiten; er kratzte sich hinter den Ohren, aber der Name fiel ihm nicht ein. „Ich werde in meinen Büchern nachschlagen," sprach er endlich, „und wenn ich ihn vor Mitternacht finde, so mußt du mir doch folgen." Er ging und — kam nicht
15 wieder.

Eine kleine Geschichte für fleißige Mädchen

Es war einmal eine liebliche Jungfrau. Die Leute nannten sie Lufthildis. Die war sehr reich, und gut war sie auch. Alles, was sie hatte, gab sie den armen Menschen. Da war sie zuletzt selbst arm; aber sie hatte noch Geld genug,
20 ein Spinnrad zu kaufen. Nun spann sie Tag und Nacht für die armen Leute Kleider und Hemden, so daß sie nicht zu frieren brauchten im kalten Winter. Der liebe Gott im blauen Himmel sah alles, was das gute Mädchen that und schenkte ihr eine wunderbare Gabe, mit welcher sie jede Krankheit
25 heilen konnte. Wenn sie einen Kranken mit der Spindel berührte, so war er gleich gesund und stand auf und sagte „danke schön" und ging fort.

Nun lebte in jener Zeit auch ein guter Kaiser, namens Karl. Der ging einmal in den Wald, zu jagen; aber ein böses Tier verwundete den guten Kaiser. Da lag nun der brave Mann auf der Erde und hatte große Schmerzen, und
5 das rote Blut floß fort und fort. Die Diener standen dabei und waren sehr traurig, denn sie konnten das Blut nicht stillen, und ihr guter Herr mußte sterben. Da richtete sich der Kaiser noch einmal auf und sprach: „Lufthildis, Lufthildis!" Nun ging ein Diener fort und kam auch bald zu-
10 rück mit Lufthildis. Sie berührte die böse Wunde mit ihrer Spindel und sah zum Himmel; da stand das Blut still, und die Wunde war geheilt, und der Kaiser stand auf. Zum Danke schenkte ihr der Kaiser einen Berg, genannt Lüftelberg, und ein Kloster, und gab ihr alles, was sie wünschte. Der
15 Kaiser war ja so reich. Nun wohnte Lufthildis in dem Kloster, spann noch viele Kleider und machte noch viele kranke Leute gesund; denn sie lebte sehr lange, wie alle guten Menschen. Sie war gut mit den Armen bis zu ihrem letzten Tag. Der Berg steht noch da, das Kloster aber nicht.

Sünde und Sühne

20 Huy und Konrad von Hochkirchen, zwei Brüder, gingen einst zusammen auf die Jagd. Den ganzen Tag verfolgten sie einen Eber, ohne ihm nahe kommen zu können; und gegen Abend verloren sie das Tier ganz aus den Augen, denn es war in einem Gebüsche verschwunden. Da kehrten
25 die Brüder ermüdet nach Hause zurück. Am nächsten Tage

hatte Konrad Geschäfte in Bonn; er machte sich früh auf die Wanderung und hoffte, auf dem Rückwege den Eber zu erlegen. Es war spät am Tage, als er bei dem Busche anlangte, in welchen das Wild sich geflüchtet hatte. Er trat
5 hinein.

Gleich darauf kam aber auch der Bruder von der andern Seite. Er bemerkte Bewegung und Geräusch im Busche, nahm schnell den Bogen, legte an, drückte los und — hörte ächzende Töne des Jammers aus demselben. Voll Schrecken
10 eilte er hinzu; da lag der Bruder in seinem Blute. Er warf sich über ihn, klagend und weinend; aber er hatte zu gut getroffen; in wenigen Augenblicken war Konrad eine Leiche.

Der Schmerz des älteren Bruders war maßlos. Die Sünde des Brudermordes zu sühnen, schenkte er seine ganze
15 Habe der Kirche, — einen Teil dem Erzbistum in Köln, den andern dem Kloster Heisterbach, in welchem er selbst, den Mord zu sühnen, den Rest seiner Tage als büßender Bruder verlebte. Zum Andenken an die gräßliche That, errichtete Erzbischof Walram von Köln auf dem Platze, wo sie geschehen
20 war, ein herrliches Gebäude, das „Hochkreuz.“ Da steht es seit dem Jahre 1349.

Das Heinzelmännchen und die Lederhose

Es war spät im Herbste, da suchte ein Mann mühsam seinen Weg durch den Wald. Der Boden war schlüpfrig und so unwegsam, daß der Mann oft stehen bleiben mußte,
25 um Atem zu holen. Es war nicht kalt, und doch zitterte er

vor Frost. Was die Luft erfüllte, war halb Regen, halb Nebel; und Gesicht und Hände des Mannes waren davon ganz kalt und naß und rot. Der Sturm sauste durch den Wald, daß die Bäume knarrten von der Krone bis zur Wur-
5 zel; dann sah der Mann wie bittend in die Höhe.

„Hollah, alter Bauer!“ rief da eine Stimme.

Er sah nach allen Seiten um.

„Hier bin ich!“ ertönte es wieder; und, siehe! unter einem Wurzelknoten kauerte ein Heinzelmännchen auf einer Haselnuß.
10 Es hatte die Kniee mit beiden Händen in die Höhe gezogen und das Kinn darauf gestützt.

„Dir ist wohl kalt?“ fragte es.

„Natürlich, ich sitze nicht im Warmen, wie du.“

„Deine Lederhose ist zu dünn.“

15 „Sie ist zu alt.“

„Wie alt?“

„Ich habe sie von meinem Großvater.“

„Warum trägst du keine andere in solchem Wetter?“

„Habe keine andere.“

20 „Warum kaufst du keine andere?“

„Habe kein Geld.“

„Weißt du was? Ich will dir eine von meinen Hosen geben.“

„Eine von deinen? Wäre ja zu klein für meinen kleinen
25 Finger.“

„Versuche nur,“ sprach das Heinzelmännchen und gab dem Manne ein gar winziges, niedliches Höschen; aber so wie es der Bauer in die Hand nahm, da wuchs es und ward eine Hose und paßte ihm, als ob der beste Schneider ihm das
30 Maß dazu genommen hätte.

„Tausend Dank," sprach der Bauer und wollte gehen.

„Warte," sprach das Heinzelmännchen, „ich gehe mit." Der Sturm hatte sich inzwischen gelegt, und die Sonne schien freundlich in den Wald hinein. Sie gingen zusammen.

5 „Du mußt schnell gehen," sprach der Bauer.

„Warum?"

„Ich muß heute noch in die Stadt und zurück."

„Was willst du in der Stadt?"

„Brot kaufen."

10 „Für wen?"

„Für meine Frau und meine Kinder."

„Wie viele Kinder hast du?"

„Sieben Kinder."

„Wie viel Geld hast du?"

15 „Drei Batzen."

„Das ist zu wenig für neun Personen."

„Ich weiß es."

„Warum kaufst du nicht für sechs Batzen?"

„Ich habe nur drei."

20 „In welcher Tasche?"

„In der rechten."

„Greife einmal in die linke." Der Bauer that so, und, siehe! in der linken Tasche waren auch drei Batzen.

„Nun zähle, was du in jeder Tasche hast." Der Bauer 25 that so, und in jeder Tasche waren sechs Batzen.

„Zähle noch einmal." Der Bauer that so, und in jeder Tasche waren zwölf Batzen.

„Siehst du?" sprach das Heinzelmännchen, „so wird es fortgehen; so oft du dein Geld zählst, wird es sich verdoppeln, 30 und du kannst ein steinreicher Mann werden. Nur merke dir:

Diese Hose von mir mußt du in Ehren halten. Du mußt
dich nicht schämen, sie zu tragen, und mußt sie tragen, wärest
du auch so reich wie das Meer. Adieu!"

Der Bauer wollte das Heinzelmännchen aufheben und es
5 küssen, aber fort war es! Nun begann der Mann zu zählen.
Bald waren zwei Taschen voll, dann vier, dann alle acht
Taschen. Er eilte in die Stadt, kaufte Brot, Kuchen, Fleisch
und Wein, und eilte nach Hause. Denke dir die Freude der
Frau und der sieben Kinder!

10 Nun fing der Bauer an, zu zählen. Bald hatte er einen
Sack voll Batzen, dann zwei, dann vier, dann acht Säcke voll,
und dann viele, viele Säcke voll. Er baute sich einen präch-
tigen Palast, hatte viele Diener und Pferde, schöne Kleider
und viele Freunde, wie alle reichen Männer. Viele vornehme
15 Fürsten gingen in seinem Hause ein und aus; und diese wun-
derten sich oft darüber, daß der reichste Mann im Lande stets
eine so schäbige Lederhose trug. Zuletzt dachte der reiche Mann
selbst: „Es ist doch eine Schande für einen so reichen, feinen
Herrn, wie ich bin, eine Lederhose zu tragen. Vielleicht wird
20 sie schöner aussehen, wenn sie einmal gewaschen wird." Also
ließ er sie waschen. Die Wäscherin hängte sie, um sie zu
trocknen, auf einen Zaun, in den Sonnenschein. Aber da —
hui! — kam ein Wind, mit dem Winde das Heinzelmännchen.
Es setzte sich in die Hose hinein und, hui! war die Hose auf
25 und davon!

„Gott sei Dank, daß ich die Lederhose los bin!" rief der
reiche Mann, und kaufte sich eine neue, feine Hose für vieles
Geld. Dann ging er an seine tägliche Arbeit; das heißt, er
zählte seine vielen Säcke voll Geld. Aber, o weh! sie ver-
30 doppelten sich nicht mehr. Da hatte der reiche Mann große

Reue; aber, du weißt ja, die Reue kommt immer hinterher und immer zu spät. Nun kannst du sehen, wie die Menschen sind. Der reiche Mann fluchte und wetterte und stampfte erst mit dem einen und dann mit dem anderen Fuße und rief
5 immer: „O, du verfluchtes Heinzelmännchen! O, du verfluchtes Heinzelmännchen!"

Aber er hatte noch Geld genug; ich wünsche nur, ich hätte so viel. Diese Geschichte ist bei Siegburg passiert; ob sie wahr ist, weiß ich nicht. Wer kann denn alles wissen?

Der erste Erzbischof von Köln

10 Der Bischof von Köln war gestorben. Da erhob sich, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, ein heftiger Streit unter der Geistlichkeit der Stadt; denn „es ist kein Mönchlein so klein, es möchte gern ein Päpstlein sein," und jeder Mönch und jeder Abt in Köln wäre gern der Nachfolger des Ver-
15 storbenen geworden. Auch die Bürger der Stadt, das Volk auf den Gassen, nahm Partei für den einen oder den andern, und es gab viele blutige Köpfe in der frommen Stadt. Bald wußte man auch in Aachen davon, im Palaste Karls des Großen. Der Kaiser war soeben von der Jagd gekommen,
20 als man ihm von diesen Vorgängen erzählte. Da wurde das Antlitz des Herrschers glutrot vor Zorn. „Ich will der Sache schnell ein Ende machen!" rief er aus; und so wie er ging und stand, in seinem Jagdkleide, schwang er sich aufs Pferd und ritt den ganzen Tag, trabte durch die sternhelle Nacht,
25 und als der Morgen graute, erblickte er schon die Häuser von

Köln in der Ferne. Früh am Tage langte er in Königsdorf an, wo er eine offene Kapelle sah. Der fromme Kaiser hielt an, stieg ab, band sein Pferd an einen Pfosten, trat ein und kniete nieder. Er betete inbrünstig und lange; er flehte zu Gott, daß er ihn mit seiner Weisheit für das schwierige Geschäft des Tages erleuchten möge. Endlich erhob er sich, legte ein schweres Goldstück auf den Opferstock und wandte sich zum Gehen. Der Kaplan, der den fremden Jäger schon lange mit Stillschweigen angestaunt hatte, vertrat ihm ehrerbietig den Weg. „Nehmt euer Gold zurück,“ sprach er.

„Was meint ihr?“ fragte der Kaiser.

„Wir haben hier so viel, wir brauchen, und mehr wollen wir nicht.“

„Ich habe es Gott geopfert, nicht euch.“

„Auch Gott bedarf eures Goldes nicht.“

„Ihr seid fürwahr ein merkwürdiger Mann.“

„Seid ihr ein Jäger?“

„Wie ihr sehet.“

„So hätt' ich doch wohl eine Bitte.“

„Sprecht sie aus.“

„Sehet, o Herr, wir haben eine neue Altardecke von nöten; wenn ihr demnächst einen Hirsch erlegen solltet, so schenket uns die Haut.“

„Das soll geschehen. Doch saget mir, mein Freund, wie heißet ihr?“

„Hildebold, gnädiger Herr.“

„Ihr seid Kaplan hier?“

„Zu dienen, gnädiger Herr.“

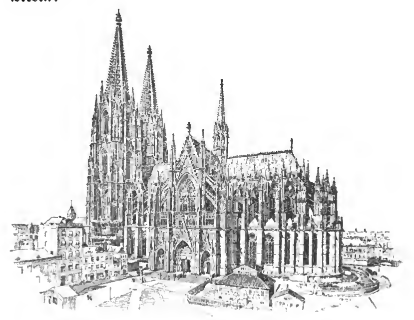
„Seid ihr vielleicht auch einer von den vielen Gottesmännern, die in Köln die Bischofsmütze tragen möchten?“

„Nein, gnädiger Herr, ich bin mit meinem Los zufrieden. Ich werde von vielen hier geliebt und liebe alle, die dem Herrn dienen."

„Es steht wohl recht traurig in Köln?"

5 „Sehr traurig, Herr; es heißt, daß viel Blut geflossen sei."

„Und wer, glaubst du, wird wohl schließlich Bischof werden?"



„Ich weiß es nicht; ich flehe nur zum Himmel, daß es ein gottesfürchtiger Mann sein möge."

10 „Wer aber kann denn den würdigsten und gottesfürchtigsten unter all den Bewerbern ausfindig machen?"

„Kaiser Karl, wenn einer es kann."

„Ist er denn in Köln?"

„Man erwartet ihn."

15 „Nun muß ich weiter."

„Vergeßt unsere Altardecke nicht!“

„Gewiß nicht.“

Nun bestieg der Kaiser wieder sein Roß und entschwand langsam den Augen des Kaplans.

5 Kaum ward es bekannt, der Kaiser sei angekommen, da verstummte gleich der Lärm des Pöbels; und die Steine, welche man einander an den Kopf werfen wollte, entsanken zur Erde, und die Schimpfwörter erstarben auf den Lippen. Jeder ging ruhig nach Hause, und bald war die ganze Stadt 10 so still, wie ein Kirchhof. Solche Macht hatte schon die Nähe des Mannes allein. Jedoch die Prälaten, die Mönche, die Äbte, die nach der hohen Würde strebten? — sie wußten gar wohl, wie in vergangenen Jahren Äbte auf den Bischofsstuhl gelangt waren, durch Gold, durch Bestechung. Für eine große 15 Hand voll Gold hatten die merovingischen Könige manchen Abt zum Bischof von Köln erhoben; und nun glaubten diese Herren, das ginge auch so unter Kaiser Karl. Einer nach dem andern schlich nach dem Schlosse des Kaisers mit einem gefüllten Säckel. Karl nahm das Gold und hieß sie alle 20 wieder kommen am Abend zu einer Stunde. Spät am Nachmittage aber schickte er einen reitenden Boten nach Königsdorf, welcher den armen Kaplan Hildebold nach Köln ins Schloß des Kaisers führte. Ganz im Geheimen wurde das gethan.

An diesem Abend war in einer hell erleuchteten Halle des 25 Schlosses die ganze ehrgeizige Priesterschaft der Stadt versammelt; und alle, die sich noch an demselben Morgen blutig bekämpft hatten, standen jetzt totenbleich bei einander, und niemand sprach ein Wort; alle wußten aber, daß sie verloren waren, denn rings um den Stuhl des Kaisers standen viele 30 gefüllte Säckel. Jeder erkannte den seinigen. Endlich trat der

Kaiser herein und führte an seiner Hand den Kaplan Hildebold von Königsdorf. „Ihr kennt eure Schuld," sprach Karl. „Nehme jeder sein Gold, und benutze es, so schnell wie möglich aus dem Weichbilde dieser Stadt zu fliehen. Wer in
5 meinem Reiche Gott und den Menschen dienen will, muß reinen Herzens sein und weder Bestechung geben noch nehmen. Ich aber ernenne Hildebold, diesen frommen, bescheidenen Mann, nicht zum Bischof, sondern zum Erzbischof, von Köln."

Die zwei Pferdeköpfe in Köln

Im Jahre 1357 erlagen der tückischen Pest in Köln zahllose
10 Opfer; eins derselben war Richmodis, die junge Gattin des Ritters Mengis von Aducht. Der Schmerz des Ritters war ohne Maßen; denn vor wenigen Monaten erst hatte er die Geliebte heimgeführt. In ihrem Brautkleid und mit all ihren Juwelen geschmückt, ließ er sie in der Apostelkirche bei-
15 setzen. Der Totengräber hatte die Edelsteine gesehen, und der habgierige Mann öffnete in der folgenden Nacht das Grab und den Sarg. Die Frau war aber nur scheintot gewesen; jetzt bewegte sich die Totgeglaubte und erhob sich. Wie vom bösen Geist getrieben, floh der Räuber. Die Frau erkannte
20 schnell ihre entsetzliche Lage und ihre wunderbare Rettung. Sie lief nach dem Hause ihres Gatten und klopfte an die Hausthür. Der Ritter öffnete das Fenster und rief: „Wer ist da?"

„Ich bin's, dein Weib."

25 „O, treibe keinen Spott mit meinem Schmerze. Mein Weib ruht im Grabe."

„Ich bin aus dem Grabe gestiegen. O, öffne! Ich bin wahrlich dein Weib."

„Eine herzlose Betrügerin bist du; eine Leiche kann so wenig aus dem Grabe steigen, wie meine Pferde eine Treppe
5 heraufsteigen können." Damit schloß er das Fenster. Aber — durfte er seinen Ohren trauen? — er hörte Gepolter und Wiehern auf der Treppe. Es waren seine zwei Pferde. Sie kamen herein, sie gingen an das Fenster, sie steckten schnaubend die Köpfe hinaus. Todesangst erfaßte den Ritter; er eilte
10 hinunter, öffnete die Thüre und wahrlich! da stand sein geliebtes Weib.

Zum Andenken an dieses Wunder ließ er zwei Pferdeköpfe aus Holz verfertigen und stellte sie in das Fenster. Da sind sie heute noch zu sehen.



Die Heinzelmännchen in Köln

15 Ach, das waren schöne Zeiten im alten Köln, wo die Heinzelmännchen noch dort hausten! Damals brauchten die Menschen keine Hand zu rühren, außer zum Essen, denn die Däumlinge besorgten alle Arbeit. Am Tage schliefen sie still bescheiden unter der Erde, um Mitternacht aber kamen sie zu
20 Millionen hervor, und, da sie nicht gesehen und gehört sein wollten, schlichen sie geräuschlos in alle Häuser, in welchen es etwas zu arbeiten gab: Sie backten das Brot, sie machten die Schuhe, sie woben das Leinen; die Bäcker, die Schuhmacher, die Leinweber, lagen auf der Bärenhaut und fanden
25 am Morgen alles fix und fertig und brauchten nur das Geld für die Arbeit in die Tasche zu stecken. Denkt nur an die

glücklichen Kinder von Köln! Am Abend stellten sie Tinte, Feder und Papier auf den Tisch und legten sich aufs Ohr; am nächsten Morgen waren die Schularbeiten gemacht. Ach, wenn ich doch nur einige hundert Jahre früher und in Köln
5 geboren worden wäre!

Nun lebte einmal in Köln ein Schneider, der für den Bürgermeister einen neuen Staatsrock machen sollte. Er legte das Tuch, die Scheere, die Nadeln und den Zwirn auf den Tisch, ging an sein Pult und schrieb die Rechnung. Seine
10 Frau aber war neugierig; — das kommt zuweilen vor. Sie wollte so gern einmal ein Heinzelmännchen sehen und eins in der Hand haben. Da nahm sie ein Licht und stellte sich hinter die Thür. Richtig! um zwölf Uhr kamen sie, viele tausend, kleine, niedliche Dinger; sie sprangen und hüpften und tanzten
15 und nickten mit den Köpfchen und kribbelten nnd krabbelten über Tische, Bänke und Stühle; einige nahmen die Nadeln, einige hundert klappten mit der Scheere, einige tausend strichen mit dem Bügeleisen, und sie waren so ernsthaft, und keines sprach ein Wort. Da konnte des Schneiders Frau es nicht
20 länger aushalten; sie stieß die Thür zurück und sprang mit dem Lichte hervor; aber in einem Augenblicke waren sie alle auf die Erde gesprungen, und im Nu waren sie hinaus. Die Frau hatte das Nachsehen. Seitdem aber sind die Heinzelmännchen niemals und zu keinem Menschen wiedergekommen,
25 und, wie alle Menschen für Evas Neugierde büßen müssen, so büßen die Kölner für die Neugierde der Schneidersfrau; denn heute müssen die Bäcker dort selbst das Brot backen, die Schneider selbst die Röcke nähen, die Schuhmacher selbst die Sohlen schneiden, und die armen Kinder müssen selbst ihre
30 Aufgaben schreiben. Siehst du? Man soll nicht neugierig sein.

Eine traurige und wahre Geschichte

Zwei Heinzelmännchen gingen einmal spazieren. Da lag etwas auf der Erde ihnen im Wege; das war ein Ei; aber die Heinzelmännchen wußten nicht, was es war; denn sie hatten noch niemals ein Ei gesehen. Sie glaubten, es
5 wäre ein Berg; ein Ei ist für ein Heinzelmännchen sehr hoch. Sie gingen herum und beguckten es von allen Seiten. Dann wollten sie gern wissen, wie das Ding oben aussähe; also stellten sie sich auf die Zehen und reckten die Köpfe in die Höhe; allein es war zu hoch, und sie wurden recht traurig.
10 Endlich kamen sie auf einen guten Einfall: Das eine beugte sich und stützte die Hände auf die Kniee; das andere kroch ihm auf den Rücken und stieg hinauf und setzte sich auf den weißen Berg. Dann streckte es die Hände hinunter und zog das andere in die Höhe. Nun saßen sie beide hoch oben und
15 sahen tief hinunter. Das war schön! Später setzte sich das eine auf das runde Ende und das andere auf das spitze Ende, und sie schaukelten hinauf, hinunter. Das war noch schöner. Nun aber kommt die Katastrophe. Sie schaukelten ein wenig zu stark und — oh! — das eine Heinzelmännchen fiel hin-
20 unter; das andere lachte, lag aber im nächsten Augenblicke selbst auf der Erde. Nun sprangen sie auf. „Es ist deine Schuld!" rief jedes aus. Sie wurden zornig; sie schimpften einander, schlugen einander mit den Händchen, traten einander mit den Füßchen. Dabei zerbrach das Ei. Sie fielen in die
25 Eierschalen hinein und ertranken beide. Nun waren sie tot. So geht's.

Schlau und Schlauer

Der Ritter von Schlebusch war mit irdischen Gütern reichlich gesegnet. Das waren auch die Mönche des benachbarten Klosters, nur mit einem Unterschiede: Der Ritter war zufrieden, die Mönche nicht; sie handelten nach dem frommen Spruche, „Lasse deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte Hand — nimmt;“ und besonders das weite, fruchtbare Feld des Ritters, das zwischen seinem Schlosse und ihrem Kloster lag, hatten sie schon lange mit scheelen Augen angesehen.

Eines Tages kam der Prior, ein Pergament in der Hand, zum jungen Ritter und sprach: „Versteht ihr Latein, Herr Ritter?“

„Kein Wort.“

„Das ist schade.“

„Warum denn?“

„Sonst möcht' ich euch bitten, dies Schriftstück zu lesen.“

„Könnt ihr's nicht verdeutschen?“

„O, ja!“ versetzte schmunzelnd der Prior. „Diese alte Urkunde besagt klar und deutlich, daß dieses Feld da draußen unserem Kloster gehört.“

„Dann lügt diese alte Urkunde, oder diese alte Urkunde ist — neu. Der Kaiser hat dieses Feld einst meinem Großvater geschenkt für die tapferen und treuen Dienste, die er im Kreuzzuge geleistet. Den Armen möchte ich das Feld wohl schenken, doch euch nicht.“

„Herr Ritter, streitet nicht mit uns. Wir sind gar mächtig und sind im Recht. Lasset euch bedeuten, und gebet uns die Hälfte.“

„Nicht einen Fuß breit.“

„Dann soll der Richter entscheiden. Wir sehen uns wieder.“

Bald war der Streit vor den Richtern. Der Prozeß dauerte Jahr und Tag und verursachte dem guten Ritter viel
5 Ärger und Verdrießlichkeit, so daß er endlich zu dem Prior sprach: „Ihr sollt es haben, das Feld, unter einer Bedingung, — daß nur die nächste Saat und Ernte noch mir gehören.“

„Wollt ihr uns dieses auch schriftlich geben?“ fragte erfreut der Prior.

10 „Gewiß.“

Nun wurde von den Richtern das Dokument aufgesetzt und von beiden Parteien unterschrieben. Noch einmal sollte der Ritter säen und ernten, dann sollte das Feld auf immer dem Kloster gehören. Die Mönche lachten sich ins Fäustchen.

15 Im nächsten Frühling waren auf dem Felde viele Pflüge in Thätigkeit. Kreuz und quer durchwühlten sie den Boden. Der Ritter selbst war bei der Arbeit; ja, mit eigener Hand half er, den Samen in die Erde streuen. Die Mönche sahen das Treiben von ihren Fenstern und lachten; aber sie wußten
20 noch nicht, wer zuletzt lachen sollte. Wochen vergingen. Die Mönche konnten gar nicht begreifen, warum die Saat so langsam wuchs; und was endlich auf dem Acker erschien, war weder Korn noch Weizen, — es waren kleine, rundliche Blätter. Der Herbst nahte. An eine Ernte war gar nicht zu
25 denken. Der Winter verging, der Frühling kam wieder; und jetzt erst merkten die Listigen, daß sie überlistet waren. Winzig kleine Eichenstämme sproßten aus der Erde. Wütend schoß der Prior hinüber zum Ritter: —

„Wann werdet ihr euer Versprechen erfüllen, Herr Ritter?“

30 „Sobald der Kontrakt erfüllt ist. Versteht ihr deutsch,

Herr Prior? So lest einmal diese neue Urkunde. Die nächste Ernte gehört noch mir; da steht es schwarz auf weiß. Sobald also die Eichbäume die ersten Eicheln getragen haben, mögt ihr vom Felde Besitz ergreifen."

Als aber die Eichbäume groß waren und die ersten Früchte trugen, da that den Mönchen kein Zahn mehr weh. Die ersten Eicheln fielen auf ihre Gräber. Aus dem Felde ist ein Wald geworden, der „Dünwald" heißt er bei den Leuten. Die Wipfel seiner hohen Bäume schauen ernst hinunter auf die Ruinen des Klosters.

Der Maulbeerbaum

Eines Morgens kam Ezzo, der Kanzler, zur gewohnten Stunde zu seinem Kaiser, Otto III., um die Geschäfte des Tages zu besprechen. „Du kommst, wie gerufen," sprach der Kaiser; „laß die Geschäfte heute ruhen. Schließe nur deine Mappe wieder, und laß uns Schach spielen." Schon hatte er das Schachbrett geöffnet und sich an einen kleinen Tisch gesetzt; Ezzo ließ sich auf der anderen Seite nieder.

„Drei Partieen laß uns spielen; und gewinnst du sie, so will ich dir den ersten Wunsch gewähren, den du nennen magst." Da schoß dem Grafen das Blut ins Gesicht; denn er hegte einen Wunsch, — ach, einen heißen, teuern Wunsch. Dann aber seufzte er auch; denn der gelehrte und kluge Kaiser, der schon als Knabe von fünf Jahren vier Sprachen hatte sprechen können, war auch der beste Schachspieler weit und breit. Das Spiel begann. Der Kaiser spielte schnell

und lachend, wie immer; der Kanzler, langsam, vorsichtig, mit zitternder Hand und mit ungestüm klopfendem Herzen; und, siehe! er gewann die erste Partie. Wie war das? Spielte der Kaiser etwa schlechter als sonst? Nein, das nicht; aber der Graf spielte heute besser. Während des Spielens glaubte er im glänzenden Schachbrett ein blondes Köpfchen mit großen, blauen Augen zu sehen, und diese schienen immerfort zu sagen: „Spiel gut; ich bin der Preis;" und es war dem Grafen, als ob diese Augen auch im zweiten und dritten Spiele seine Hand führten, denn er gewann auch das zweite und das dritte Spiel.

„Bei meiner Ehre!" rief der Kaiser, sich erhebend. „Das war gut gespielt. Nenne deinen Wunsch!" Voll Verwirrung ließ der Kanzler sich auf die Kniee nieder: „Auch ohne euere gnädige Erlaubnis hätte ich heute eine große Bitte an euch gewagt; und wenn ich zu viel verlange, so zürnet mir darob nicht. Ich liebe euere Schwester Mathilde; gebet sie mir zum Weibe."

„Und liebt sie dich?"

„Noch hat ihr Mund es nicht gesagt; doch ihre Augen sagten es, als ich einst an ihrem Kloster in Essen vorbeiritt."

„Dort ist sie noch," versetzte der Kaiser; „und wahrlich, leichter wäre es, sie aus Feindeshänden zu befreien, als aus den Mauern dieses Klosters. Ihre Tante ist Äbtissin daselbst, und du kennst ja ihre Strenge."

„Freilich," versetzte Ezzo mit einem Seufzer; „aber sollte ein Brief vom Kaiser keinen Einfluß haben?"

„Vielleicht."

Der Kaiser schrieb einige Zeilen und gab sie dem Grafen. Schnell dankend eilte er hinaus. Noch in derselben Stunde

bestieg er sein Pferd und machte sich auf den Weg nach Essen. Dort angelangt, klopfte er mit Ungestüm an die Pforte des Klosters. Die Äbtissin selbst kam, zu öffnen; und als sie sah, daß es ein Mann, ein Ritter, war, verhüllte sie das Gesicht
5 mit einem dichten Schleier und sprach: „Wisset ihr nicht, Herr Ritter, daß es keinem Manne gestattet ist, über diese Schwelle zu treten?"

„Weiß ich wohl; will auch nicht über diese Schwelle treten; will nur, daß eine junge Schülerin über diese Schwelle zu
10 mir komme, und mein Weib werde."

„So? Und welche Schülerin meinet ihr denn?"

„Euere beste, Mathilde."

„Was? Die Schwester meines kaiserlichen Neffen? Herr Ritter, ihr habt wohl den Verstand verloren! Nehmet diesen
15 Stab, Herr Ritter; und so bald er Blüten trägt, kommt wieder, und freiet meine Nichte." Mit diesen höhnischen Worten reichte sie ihm ihren Stab; zugleich aber gab der Kanzler ihr den Brief des Kaisers. Sie erkannte sogleich ihres Neffen Handschrift. Nachdem sie gelesen hatte, sprach sie gar freund-
20 lich: „Verzeihet mir; ich wußte nicht, daß ihr Ezzo waret, der Freund des Kaisers, der Wohlthäter des Reiches. Wartet ein Weilchen; ich rufe Mathilde."

Nach wenigen Augenblicken erschien sie wieder und führte die Holde an der Hand. Ezzo streckte ihr die Arme entgegen,
25 und sogleich ruhte sie auch an der Brust des Mannes, dessen Name auch in das stille Kloster gedrungen war, den sie nur einmal flüchtig gesehen und seitdem geliebt hatte. Nun sprang er wieder auf sein Pferd, hob sie zu sich und jagte auf und davon. Den Stab der Äbtissin nahm er mit.

30 Im Schlosse zu Brauweiler wurde die Hochzeit gefeiert.

Auch die Äbtissin und alle Nonnen und Schülerinnen des Klosters waren eingeladen, und alles schwamm in Freude. Im Schloßgarten auf dem Rasen wurde getanzt. Da nahm Graf Ezzo zum Scherz den Stab der Äbtissin, steckte ihn in
5 die Erde und tanzte mit seiner Braut um ihn herum. Jede Dame, jede Nonne, ja, sogar die alte Äbtissin, wählte sich einen Ritter, und alle drehten sich in fröhlichem Tanze um den Stab. Und, siehe! da begann der Stab zu wachsen, und wuchs und wuchs; und als der Tanz zu Ende war, da war
10 er ein Maulbeerbaum in voller Blüte. Heute noch steht er im Schloßgarten zu Brauweiler — und wird ewig dort stehen und kann niemals absterben; denn jedes Jahr im Lenz, wenn die Nachtigall in seinem Wipfel schlägt, und die Liebenden in seinem Schatten kosen und schnäbeln, erwacht im dürren
15 Stamm die Erinnerung an Ezzos und Mathildens Hochzeit, und dann treibt er wieder Blätter und Blüten.

Der edle Sänger

Einer von den vielen Männern, die Karl der Große stets um sich hatte, zu seiner Belehrung und Unterhaltung, war Arnold, der Sänger, dessen Spiel und Lied den Kaiser
20 in düsteren Stunden oft erheiterten. An einem kalten Wintertage, als Karl bei Tafel saß, trat Arnold herein und sprach: „Hoher Herr, gewähret mir eine Bitte!"

„Bescheidener Sänger," erwiderte der Kaiser; „es ist die erste Bitte deines Lebens; ich will sie gewähren, bevor du sie
25 aussprichst."

„So schenket mir den Wald, in dem wir heute gejagt haben, oder wenigstens so viel davon, wie ich umreiten kann, während ihr speiset.“

„Mein Mahl ist halb beendet,“ versetzte lachend der Kaiser; 5 „du wirst nicht viel gewinnen.“

„Mehr als ihr jetzt glaubet,“ antwortete der Sänger und eilte fort. Früh am Morgen schon hatte Arnold Knechte rings um den Wald aufgestellt; sie hielten jeder ein Pferd am Zügel. Der Sänger bestieg das erste und ritt mit Win- 10 desschnelle bis zum zweiten; bestieg dann, weil das erste Pferd nun müde war, geschwind das zweite und ritt bis zum dritten. So ging es fort; und noch ehe der Kaiser sich von der Tafel erhoben hatte, war der Sänger schon zurück.

„Seht den bescheidenen Mann,“ rief der Kaiser lachend, 15 als Arnold wieder hereintrat.

„Ich war nicht so bescheiden wie ihr glaubet,“ antwortete dieser und erzählte, was er in der kurzen Frist vollbracht, und welche List er gebraucht.

Da schwieg der Kaiser, und finstere Falten zeigten sich 20 drohend auf seiner Stirn. Es betrübte seine edle Seele, daß der Sänger ihn hintergangen hatte. Dieser bemerkte den Unmut des Kaisers und ließ sich auf das Knie nieder und sprach: „Verzeihet, hoher Herr, wenn ich scheinbar euere Gnade mißbraucht habe. Nicht zu meinem Besten, sondern nur zum 25 Wohle der Armen, habe ich diese List gebraucht. Als wir gestern im Walde jagten, da sah ich arme Kinder und alte, schwache Frauen, die den Schnee durchwühlten, altes, dürres Holz suchten, um es nach Hause zu tragen, ihre kärglichen Mahlzeiten zu kochen, oder sich zu wärmen. Die Not dieser 30 Armen ging mir nahe, und den Armen wollte ich das Holz

des Waldes schenken. Doch wenn ihr mir jetzt noch zürnt, gnädiger Herr, so nehmet das Geschenk zurück." Da küßte der Kaiser die Stirn des edlen Mannes und sprach: „Nein, nein; du hast gethan, was ich längst hätte thun sollen."

5 So ist es bis auf den heutigen Tag geblieben; das Holz dieses Waldes gehört heute noch den Armen allein. Das Dorf Arnoldsweiler aber verewigt den Namen des edlen Sängers.

Die Heilquelle in Aachen

Hast du von einem Schwanenring gehört? und weißt du, welche Bewandtnis es mit einem solchen hat? Eine ge-
10 heimnisvolle Inschrift ist auf demselben eingegraben, nebst dem Bildnis eines Schwanes; und wer ihn besitzt, mag sich wohl glücklich schätzen: denn der Ring macht beliebt bei allen Menschen; der Ring verleiht dem Träger herrliche Schönheit, die selbst mit dem Tode nicht vergeht.

15 Einen solchen Schwanenring besaß Fastrade, die Gemahlin Karl des Großen. Dem Kaiser war es unbekannt, doch liebte er sie mehr als sein Leben. Als Fastrade nun zum Sterben kam, da wurde ihr Herz von ängstlichen und eifersüchtigen Gedanken gefoltert. Sollte sie nach ihrem Tode vom geliebten
20 Gatten vergessen werden? Sollte er seine Liebe auf eine andere übertragen? Nein, sie wollte, sie mußte, auch im Grabe noch sein Herz besitzen! Mit ihrer letzten Kraft zog sie den Schwanenring vom Finger und steckte ihn in den Mund, hoffend, daß niemand ihn entdecken werde.

25 Ihr Tod versetzte den großen Kaiser in die tiefste Trauer,

und Tag und Nacht kniete er neben ihrer Leiche, wehklagte, küßte sie, rief ihren Namen, als ob er sie erwecken wollte. Da trat Bischof Turpin hinzu, stand lange stillschweigend da, blickte mitleidig auf den betrübten Mann und sagte endlich mit sanfter Stimme: „Steht auf, hoher Herr! Die Welt bedarf eures Armes; die Sachsen sind in das Land eingefallen. Sorget für die Lebenden; die Toten gehören dem Himmel.“

„Tot?“ schrie der Kaiser. „Sie ist nicht tot! Sieh doch, blinder Mann, wie schön sie noch ist! O, sie ist nicht tot!“ Damit fiel er wieder zur Erde, küßte sie, weinte bitterlich, und, erschöpft durch seinen übermäßigen Schmerz, schlief er endlich ein.

Gerührt stand Bischof Turpin noch da, blickte nieder auf den Schlafenden und auf die Tote. Ja, es war auch ihm merkwürdig: schon seit fünf Tagen war die Seele entflohen, und noch war der Leib so schön, wie er in der blühendsten Jugend gewesen war. Er trat näher, denn er glaubte, etwas in ihrem Munde bemerkt zu haben. Ja, wahrlich, es war ein Ring. Er nahm ihn heraus, betrachtete ihn und steckte ihn gedankenlos an seinen eigenen Finger. Als der Kaiser endlich erwachte, sah er verwundert die Tote an, besann sich eine Weile, blickte dann auf zum Bischof und fragte: „Wie lange ist sie nun schon tot, teuerer Turpin?“

„Seit fünf Tagen, Herr,“ antwortete dieser.

„So müssen wir sie begraben,“ erwiderte der Kaiser, erhob sich und ging hinaus. Fastrade wurde feierlich bestattet.

Als Kaiser Karl alsdann gegen die Sachsen aufbrach, mußte Bischof Turpin ihn begleiten, stets bei ihm bleiben und auch nachts in seinem Zelte schlafen. Als sie nach Aachen zurückgekehrt waren, machte er ihn zu seinem vertrautesten Rat-

geber, schenkte ihm Ämter und Ehren und liebte ihn wie einen Bruder. Darüber waren alle erstaunt und am meisten wohl der Bischof selbst, bis dieser sich endlich des Ringes an seinem Finger erinnerte. Derselbe löste ihm das Rätsel; denn 5 jetzt erst sah er, daß es ein Schwanenring war, der den Zauber auf den guten Kaiser ausübte. Was sollte Turpin nun thun? Ihn behalten? Das wäre Betrug gewesen. Ihn verschenken? Nein, er konnte zu leicht einem Unwürdigen in die Hände fallen und den redlichen Kaiser irreleiten. Er nahm 10 den Ring und schleuderte ihn in den See. Sogleich stieg ein anmutiger weißer Schwan herauf und segelte majestätisch durch die Flut.

Der Kaiser war wie umgewandelt. Den Bischof Turpin vernachlässigte er zusehends, und seine ehemaligen alten Freunde 15 traten ihm wieder näher. Aber ein neues Verlangen schien jetzt im Herzen des Kaisers erwacht zu sein, — eine Liebe für den See, der den Zauberring verschlungen hatte. Seinen schönsten Palast ließ er sich am Ufer errichten; tagtäglich badete er in seinem Gewässer. Auf den geliebten See fielen 20 seine letzten Blicke; den geliebten See vor Augen, beschloß er sein großes, thatenreiches Leben.

Heute noch wirkt der Zauber des Schwanenringes auf dem Grunde des Sees; denn alljährlich ziehen Tausende von Deutschen dahin, die gern in dem geliebten, heilkräftigen Wasser 25 baden.

Heilquellen giebt es viele in Deutschland, aber nicht jede erzählt eine so liebliche Legende.

Warum Karl der Große schreiben lernte

Die Geschichte erzählt, daß Karl der Große im hohen Alter noch schreiben lernte; die Sage erzählt auch warum. Einst kniete der Kaiser im Beichtstuhle, um eine Sünde zu bekennen, die schon seit langer Zeit sein Herz beschwert hatte; aber die Last des Unrechtes quälte seine Seele dermaßen, daß er kein Wort hervorzubringen vermochte; Thränen erstickten seine Stimme. Egidius, der Priester, sah ihn lange mitleidig an und sprach zuletzt: „Fasse Mut, mein Sohn; deine Thränen beweisen, wie tief gefühlt deine Reue ist. Sprich also aus, was dich bedrückt." Doch, wie sehr der Kaiser auch versuchte, er konnte vor Thränen nicht zu Worte kommen. Als er sich endlich beruhigt hatte, gab ihm Egidius eine Tafel mit den Worten: „So schreibe denn nieder, was du nicht aussprechen kannst." — „O, wenn ich nur könnte!" rief der Kaiser. „Als Kind habe ich nichts gelernt, als Bogen und Schwert zu handhaben. Ich kann nicht schreiben." Der Priester erwiderte: „So gehe nach Hause; bete täglich zu Gott, daß er dir vergebe. Inzwischen lerne du auch schreiben, und komme dann wieder."

Von jetzt an sah man seltener Bogen und Pfeil in den Händen des Kaisers, aber desto häufiger Tafel und Stift. Selbst während der Nacht lagen sie unter seinem Kissen, und wenn er erwachte, so stand er auf, um beim Mondenlichte Buchstaben, Silben und Wörter zu ziehen. Viele Monate waren verstrichen, da erschien der Kaiser wieder im Beichtstuhle, und wieder brach er in Thränen aus, als er jene Schuld bekennen wollte. Egidius reichte ihm Tafel und Stift.

Der Kaiser schrieb schwerfällig und langsam und gab endlich die Tafel zurück. Doch in dem Augenblicke als der Priester sie ergriff, fiel er in die Kniee vor Schrecken und Bestürzung; denn auf der Tafel erschien der Finger eines Engels, verwischte die Schrift des Kaisers und schrieb an ihre Stelle: „Der Herr hat vergeben."

Merkt euch das, ihr faulen Buben!



Die Aachener Ratsherren und der Teufel

„Wo der liebe Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel ein Wirtshaus daneben." Das mag wohl wahr sein; das Volk erzählt aber, daß auch der Teufel manche Kirche gebaut, oder zu Ende geführt hat.

Das Münster in Aachen stand halb schon fertig, da war die Kasse leer; ebenso leer schienen aber auch die Köpfe der Aachener Ratsherren zu sein; denn sie konnten keine Mittel und Wege entdecken, das nötige Geld herbeizuschaffen. So saßen sie denn eines Tages wieder zusammen, hoffnungslos und elend. Da trat ein fremder, elegant gekleideter Mann herein mit stolzem Schritt, mit einem freundlichen, vornehmen Lächeln. Alsbald begann er zu reden: „Erlaubet mir einige Worte, ihr Herren! Seit wenigen Tagen bin ich in eurer schönen Stadt und habe von eurer Verlegenheit gehört. Wie viel fehlt euch noch?" — „Zehntausend Mark," antwortete seufzend der Bürgermeister. „Zehntausend Mark?" wiederholte lächelnd der Fremde; „eine Kleinigkeit. In weniger als einer Stunde soll die Summe zu eurer Verfügung sein." — „In

weniger als einer Stunde!" rief, nach Atem ringend, der Bürgermeister in freudigem Schrecken. „Wir kennen euch nicht, gnädiger Herr; aber wißt ihr auch, daß wir das Geld nicht zurückerstatten können; noch nicht in zehn, auch nicht in zwanzig
5 Jahren, vielleicht nie?" — „Ist auch nicht nötig," antwortete freundlich der Fremde. „Freilich, ‚eine Hand wäscht die andere;' doch, was ich als Gegenleistung fordere, ist nur gering gegen das, was ich gebe. Ich verlange nichts, als den Ersten, der das Münster betritt." Es war, als ob der Blitz in ihre
10 Mitte geschlagen hätte; im nächsten Augenblicke lagen alle Ratsherren in einem Knäuel in einer Ecke des Saales. Sie wußten jetzt, daß sie es mit dem leibhaftigen Gottseibeiuns zu thun hatten, und in ihrer Angst jammerten sie wie die Schafe, die in eine Ecke des Stalles fliehen, wenn sie die Stimme des
15 Wolfes hören. Der Teufel aber stand da mit verschränkten Armen und blickte, mitleidig lächelnd, hinunter auf den verworrenen Menschenknäuel und sagte endlich: „Schämt euch, ihr Hasenfüße; die Furcht hat euch den Verstand geraubt. So höret doch nur: den Ersten, der das Münster betritt, ver-
20 lange ich. Was schadet das euch, wenn ihr und die eurigen hübsch draußen bleibt?" — „Sind unsere Seelen sicher?" riefen da ängstlich mehrere Stimmen. „Wenn keiner von euch zuerst hineingeht, gewiß." Da kehrte den Ratsherren langsam der Mut zurück. Einer nach dem andern hob ängstlich den Kopf
25 empor. Sie standen auf, einer nach dem andern, und setzten sich wieder um den Tisch, immer noch zitternd. Da aber standen auf dem Tische viele Beutel voll Gold. „Entschließt euch, ihr Herren, meine Zeit ist gemessen." — „Wohlan denn," rief endlich der Bürgermeister, „gebt her den Kontrakt!" Der
30 Teufel zog ein Pergament hervor und reichte es ihm. Er las

es sorgfältig und unterschrieb es. Dann verschwand der Teufel, höhnisch grinsend.

Die Ratsherren wischten sich den Angstschweiß von der Stirn und sahen einander sprachlos an. Sie schielten nach den vollen Beuteln, aber keiner wagte, das Geld zu berühren. „Mut, meine Herren," rief endlich der Bürgermeister; „das Geld ist da, und unsere Seelen sind ja sicher. Sage niemand ein Wort; was kümmert's uns denn, wer zuerst hineingeht?" Alle gelobten feierlich, zu schweigen, und gingen fröhlich nach Hause.

Es konnte aber doch nicht lange verschwiegen bleiben. „Woher kam auf einmal das Geld?" fragten sich die Baumeister, fragten sich alle Leute, fragten die Frauen die Ratsherren. Und einer von diesen, ein junger natürlich, war schwach genug, es seinem Weibe zu offenbaren. Diese erzählte es der Nachbarin, am zweiten Tage flüsterte die eine es der andern ins Ohr, am dritten Tage pfiffen es die Spatzen von allen Dächern, daß der Bürgermeister jenen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatte.

Das Münster war vollendet, stand vollendet da seit vielen Wochen, und noch war es nicht eingeweiht. Die Verwirrung in Aachen war groß. Niemand wollte der Erste sein; und den Teufel betrügen — wer konnte das? Es schien, als ob das Thor des Münsters ewig geschlossen bleiben sollte, und auch die Geistlichkeit wußte keinen Rat.

Da kam eines Tages ein schlichter Jägersmann zum Bürgermeister und sprach: „Zürnet nicht, gnädiger Herr, wenn ich euch frage: Wie lautet euer Pakt mit dem Teufel?"

„Der Erste, der in das Münster tritt, ist der Hölle verfallen."

„Also der Erste, hm; er lautet nicht: Der erste Mensch?"
„Nein."
„Seht doch lieber nach!"
„Hier steht es: Der Erste."
„Dann weiß ich Rat. Heute habe ich einen lebendigen Wolf gefangen; denselben, der so große Verheerungen unter unserem Vieh angerichtet hat, und der es wohl verdient, vom Teufel geholt zu werden; den wollen wir zuerst ins Münster senden. Kopf in die Höhe, Herr Bürgermeister! Und jedes Mal, wenn ihr dem Teufel ein Schnippchen schlagen wollt, so ruft nur einen Jäger zur Hülfe!"

Der Vorschlag des Jägers war bald in der ganzen Stadt bekannt, und ein Tag wurde festgesetzt, an welchem er ausgeführt werden sollte. Früh am bestimmten Morgen wälzte sich eine große Menge dem Münster zu. Da sahen sie alle den geschwänzten Teufel durch den Turm in das Münster steigen, um dort sein Opfer zu erwarten. Ein Schrei der Furcht und des Schreckens ging durch die Menge. Da erscholl plötzlich der Ruf: „Platz! Platz!" Die Masse teilte sich, und der starke Jägersmann trug den Käfig mit dem Wolfe hindurch. Er ging die Stufen hinauf und stellte ihn nieder. Er schloß das Thor auf, und dann öffnete der beherzte Mann den Käfig. Mit einem Satze sprang der Wolf heraus und war dann im Münster verschwunden. Das Volk stand lautlos und hörte aus dem offenen Münster furchtbares Gepolter und entsetzliches Geheul. Endlich sprang wutschnaubend der betrogene Teufel heraus, den Wolf in seinen Klauen haltend. Er schlug das Thor krachend zu und stürzte durch die Menge, die entsetzt nach allen Seiten wich. Doch bald war er samt dem Wolfe in der Ferne verschwunden. Endlich ward es

ruhig, und die Menge zog singend hinein in das Gotteshaus.

Heute noch ist in dem alten Münsterthore der Riß zu sehen, der damals entstand, als der Teufel es mit aller Kraft
5 zuschmetterte. Am Eingang aber steht auch heute noch ein Wolf von Eisen, der an dieses Wunder erinnern soll. So erzählt die Legende. Die Geschichte aber — ach, was kümmert uns die dumme Geschichte?

Die Glocke ohne Klöpfel

An einem hohen Feiertage begab sich Kaiser Karl in ge-
10 hobener, festlicher Stimmung in die Kirche. Auf dem Wege stand er plötzlich still, lauschte eine Weile dem Geläute und sprach alsdann: „O, wie dumpf die Glocke klingt! Die Stimme, die uns zu unserm liebenden Erlöser ruft, sollte heiter und lieblich sein; wohlan, ich werde eine neue Glocke
15 gießen lassen." Wie gesagt, so gethan. Einen berühmten Meister in der Kunst des Glockengießens ließ er aus weiter Ferne, aus St. Gallen, kommen — Tancho hieß derselbe — und übergab ihm einen Haufen des kostbarsten Silbers mit dem Auftrage, daraus eine Glocke mit dem reinsten und hell-
20 sten Tone zu verfertigen.

Ungeduldig harrte Karl des Tages, an dem die neue Glocke eingeweiht werden sollte; ein Feiertag für die ganze Stadt sollte es sein, und der Kaiser wollte mit eigener Hand den Glockenstrang zum ersten Male ziehen. Der Tag brach
25 endlich an. Eine festlich gekleidete Menge stand dicht gedrängt

in der Kirche, den Kaiser erwartend; er erschien, trat unter die Glocke und ergriff das Seil, das vom Klöpfel bis auf die Erde hing, und zog; der starke Kaiser zog mit aller Kraft, allein man hörte keinen Schall, und der Klöpfel blieb 5 unbeweglich.

„Merkwürdig!“ rief Karl aus, „sollte es mir an Kraft gebrechen? Oder hat die Glocke einen Fehler? Wo ist Meister Tancho?“ Er war nirgends im Gotteshause zu finden; doch brachte man ihn bald herein; er näherte sich bleich und 10 zitternd, und der Kaiser befahl ihm, zu läuten. Tancho ergriff das Seil und zog; ein einziger, geller Ton wurde gehört, dann schwirrte etwas durch die Luft, der Klöpfel sauste mit Macht auf Tanchos Haupt, er fiel nieder und blieb auf der Stelle tot. Erschüttert und lautlos stand das 15 Volk.

Der Kaiser aber hob den Klöpfel auf, betrachtete ihn lange, hielt ihn alsdann hoch empor und rief mit lauter Stimme: „O, sehet die Gerechtigkeit des Herrn! Ich hatte ihm Silber zum Glockenguß gegeben, aber der Betrüger hat 20 sie aus Messing gemacht. Gott hat gerichtet.“

Bis auf diesen Tag hängt die Glocke ohne Klöpfel in der Kirche in Aachen.

Kaiser Karl nach dem Tode

Mehr als einhundertundfünfzig Jahre hatte Kaiser Karl der Große in der Gruft geruht, und noch war das 25 Andenken an ihn so frisch und so lebendig, als hätte man ihn gestern zur Ruhe bestattet. Da herrschte in Deutschland

ein junger Kaiser, Otto III., dessen einziges Bestreben es war, so zu leben, wie Kaiser Karl gelebt hatte, und einen Namen zu hinterlassen, wie er. So groß war seine Anbetung, daß endlich eine unwiderstehliche Sehnsucht in ihm
5 erwachte, einmal das Antlitz des seltenen Mannes zu schauen. Er ließ die Gruft in der Kapelle eines Tages im Jahre 1000 öffnen, ließ seine Begleiter am Eingange zurück und trat selbst ein, ganz allein. Da saß der Kaiser Karl noch aufrecht auf seinem Throne von Marmor so, wie man ihn bei-
10 gesetzt hatte: Die goldene Krone auf dem Haupte, den Purpurmantel um die Schultern; die Hand, welche einst das Scepter mit solcher Kraft geführt, hielt es immer noch fest; vom ernsten Gesichte wallte ein langer Bart herab bis auf die Kniee. Von tiefer Empfindung überwältigt, fiel der
15 junge Kaiser nieder und betete zu dem Toten wie zu einem Gotte, — betete, daß er ihm von seiner Kraft verleihen, ihn mit seinem Geiste erleuchten möge, um unter den Menschen zu ihrem Wohle walten zu können. Lange blieb er in stummer Andacht liegen. Dann erhob er sich, trat hinaus zu seinen
20 mit Furcht erfüllten Dienern. Dann ließ er die Öffnung wieder zumauern, damit kein Sterblicher wieder den heiligen Raum betrete.

Einhundertundfünfundsechzig Jahre später erwachte derselbe Wunsch noch einmal in der Seele Friedrich Barbarossas, und
25 auch er öffnete die Gruft. Sein Sohn Friedrich II. legte endlich die Gebeine des großen Kaisers Karl in einen Sarkophag. Noch ist sein Thron in Aachen zu sehen, auf welchem bis zum Jahre 1537 sechsunddreißig Kaiser gekrönt wurden. Scepter, Krone und Purpurmantel sind in Wien; aber die
30 Gebeine des mächtigen Mannes ruhen in einem Schreine in

der Kapelle in Aachen, eingewickelt in einem Teppich, den der Kalif Harun al Raschid ihm einst geschickt. Du kannst den Arm des großen Kaisers in deine Hand nehmen, den mächtigen Arm, der einst über alle Länder von der Eider bis
5 Sizilien und von der Theiß bis zum Ebro geherrscht hatte. Ein heiliger Schauer, den die wahre Größe stets erweckt, wird dich durchrieseln. Du wirst aber auch an das Bibelwort denken: „Von Staub bist du, und zu Staub sollst du wieder werden."

Meister Grupello in Düsseldorf

10 Auf dem Marktplatze in Düsseldorf am Rhein steht eine Reiterstatue, — ein schönes, vollkommenes Kunstwerk, wie vielleicht kein zweites in Deutschland zu finden ist. Kurfürst Johann Wilhelm ließ sich dieses Denkmal setzen; und sein Freund Grupello, ein italienischer Künstler, hatte es entworfen
15 und gehämmert. Da fühlten sich nun die Düsseldorfer Künstler zurückgesetzt; denn sie hatten erwartet, daß man diese ruhmreiche Arbeit einem aus ihrer Mitte übertragen würde. Also waren sie neidisch auf Grupello und suchten, ihm zu schaden, wo sie nur konnten. Der Tag, an welchem die Statue ent-
20 hüllt wurde, war ein Volksfest für die Stadt; und als die Hülle vom hohen Denkmal gefallen war, da erscholl der Jubel des Volkes weit über den Marktplatz und in alle Straßen hinein. Ja, sogar die Düsseldorfer Künstler vergaßen ihren Groll und stimmten in den allgemeinen Jubel ein, so über-
25 wältigend war der erste Anblick des Werkes. Als es aber rings umher endlich still geworden war, wandte sich der Kur-

fürst an den ihm zunächst stehenden Künstler: „Nicht wahr, Freund, dieser Grupello ist doch der größte Meister in seiner Kunst?"

„Gewiß," war die Antwort; „aber" — dieses sprach er so laut, daß seine Freunde ihn hören konnten — „aber ich finde den Huf am linken Hinterfuße etwas zu groß."

„Was?" rief Johann Wilhelm erstaunt. „Nicht möglich! Wo ist Grupello?" Man brachte ihn herbei, den bescheidenen Mann. „Freund Grupello," sagte nun der Kurfürst, „es ist ein Meisterwerk, das du gehämmert hast; nur finden deine Kollegen hier, daß der Huf am linken Hinterfuße zu groß sei. Was sagst du dazu?"

Grupello sah lächelnd die Düsseldorfer Künstler an, einen nach dem anderen, blickte sinnend hinauf nach der Statue, wandte sich dann zum Kurfürsten und sprach: „Hoheit, gebet mir vier Wochen Zeit, meine würdigen Kollegen zu befriedigen!" Der Kurfürst bewilligte die Zeit. Der Tag endete in Freuden, wie er begonnen hatte.

Gleich am folgenden Morgen begab sich Grupello an die Arbeit. Ein neues, hohes Gerüste wurde errichtet, so daß von der Statue selbst nichts mehr zu sehen war; dann nahm der Meister neue Werkzeuge zur Hand, trat hinein und fing an, zu arbeiten. Nun hörte man ihn klopfen, hämmern, sägen, feilen, Tag für Tag, einen ganzen Monat lang.

Als die Zeit nun abgelaufen war, da lud er den Kurfürsten und seine Kollegen ein, zu kommen, und sein Werk nochmals zu prüfen. Am bestimmten Tage wurde das Gerüst abgebrochen. Der Meister trat heraus, die Werkzeuge in der Hand. „Nun, ihr Herren," rief Grupello ihnen entgegen, „seid ihr jetzt mit dem Hufe zufrieden?"

„Ja, vorzüglich! Jetzt ist's recht," riefen sie alle durcheinander.

„Und — es ist noch derselbe Huf wie vor vier Wochen," sprach der Meister; „er hat sich nicht verändert, aber euer 5 Geschmack scheint sich geändert und gebessert zu haben. Hier, seht meinen Hammer, meine Säge, meine Feile: sie sind noch neu. Ich habe den Huf nicht berührt."

O, die Gesichter der Düsseldorfer Künstler! Der Kurfürst aber legte dem italienischen Meister die Hand auf die Schulter 10 und sprach: „Bist ein Schlaukopf, Grupello."

Der heilige Ludger

Als der heilige Ludger von Münster gestorben war, da entstand ein großer Streit darüber, wo er begraben werden sollte. Endlich beschloß man, unschuldigen Tieren die Wahl des Begräbnisplatzes zu überlassen. Der Sarg mit der Leiche 15 wurde auf einen Wagen gestellt, der mit zwei jungen Stieren bespannt war. Diese liefen nun westlich und standen nicht eher still, als bis sie an die Ruhr kamen. Da lag im Wasser am jenseitigen Ufer bei Werden ein Schiff. Als der Wagen herankam, da löste sich das Schiff ganz von selbst 20 vom Ufer los, und schwamm ohne Steuermann dem Wagen entgegen und ankerte am andern Ufer. Nun zogen die Stiere den Wagen auf das Fahrzeug, und es trieb schnell zurück zum ersten Ufer auf Werden zu. Bevor es landete, drehte sich das Schiff dreimal um, als ob es vor Freude tanzen 25 wollte. Nun stand aber in Werden ein Kloster, das Ludger

selbst gegründet hatte; und als sich nun die Stiere in stürmischem Laufe diesem Kloster näherten, da fingen die Glocken desselben an, von selbst zu läuten. In diesem Kloster wurde Ludger begraben. Heute noch nennen fromme Eltern in Werden ihren Erstgeborenen „Ludger," und das Ludgerfest wird jeden Sommer von Jung und Alt gefeiert.

Lohengrin als altes Volksmärchen

Aus der Ferne schon erblickt man den Turm am Rheinufer, — die vergoldete Spitze mit dem Schwane darauf, — der an Lohengrin erinnert. Lohengrin! Der Litteraturfreund denkt bei dem Worte an ein schönes Gedicht, der Musikfreund hört dabei die schmelzenden Weisen der Wagnerschen Oper, der Romantiker sieht dabei Scharen von lieblichen Frauen und tapferen Rittern.

Lohengrin war jedoch, so gut wie das Nibelungenlied, ursprünglich eine rheinische Volkssage, eine Dichtung der Volksphantasie. Und sind denn die Meisterdichtungen aller Zeiten etwas anderes, als Volksmärchen? Homer hat seine Gesänge dem Volke abgelauscht, und Faust ward einige hundert Jahre lang als Volksmärchen erzählt, bis endlich Goethe diese Gestalt in eine bessere Sphäre erhob und in ihr das höchste menschliche Streben verkörperte. Im Herzen des Volkes entstanden, im Munde des Volkes lebten zuerst jene lieblichen Sagen, die wir heute „Götterlehre" nennen. Es ist auch mit Lohengrin nicht anders.

Freilich, die Heldenthaten dieses ritterlichen Jünglings, die

träumerische Liebe der gottergebenen Elsa, die bedeutungsvollen Mysterien des heiligen Gral, behagen unserm modernen Geschmacke besser in der erhabenen Sprache der Musik, als in der simpeln Erzählung eines alten Mütterchens, und das mit
5 Recht; wenn aber das Volk nicht vorgedichtet hätte, so wären auch diese modernen Kunstschöpfungen nicht entstanden, denn unsere Dichter und Tonkünstler haben nur ausgebaut, wozu das Volk zuerst den Grund gelegt hatte. Als altes Volksmärchen lautete Lohengrin ungefähr so: —

10 Beatricia war die Tochter des Herrn Diederich von Kleve. Als dieser nun gestorben war, kam sie in große Not; denn sie hatte Feinde auf allen Seiten, und hatte niemand auf der Welt, der ihr helfen wollte. Oft träumte sie aber von einem, der kommen sollte, ihre Widersacher zu besiegen, und sie selbst
15 zu beglücken. Als sie nun eines Tages am Fenster stand und den Rhein hinunter sah, kam wirklich ein unbekannter Jüngling. Er hatte in der Hand ein goldenes Schwert und ein Jagdhorn. Einen Schild hatte er auch; darin standen acht goldene Scepter. Der Jüngling saß in einem kleinen Schiffe,
20 und dieses wurde von einem Schwan gezogen, der eine silberne Kette um den Hals trug. Der Name des Jünglings aber war Helyas, und er war aus dem Berge gekommen, in welchem die schöne Frau Venus wohnt.

Als nun Beatricia den Jüngling erblickte, da eilte sie
25 hinunter an den Rhein; denn er war es, von dem sie so oft geträumt hatte. Helyas landete und kniete vor ihr zur Erde und sprach: „Ich bin gekommen, dir zu helfen.“ Und als er sie nun von allen ihren Feinden befreit hatte, da nahm er sie zum Weibe. Zuvor aber sprach er: „Versprich mir, nie
30 nach meiner Geburt zu fragen und nach dem Lande, woher

ich gekommen bin." Sie versprach ihm, nie davon zu reden, und sie lebten viele Jahre glücklich zusammen.

Drei Söhne hatten sie: Diederich, das war der älteste; der andere hieß Gottfried, und der dritte hieß Konrad.

5 In jener Zeit lebte auch ein großer Kaiser, genannt Theodosius. Der liebte den starken Helyas und machte ihn zu einem Grafen. Nun waren einundzwanzig Jahre vergangen. Da fragte Beatricia eines Tages: „Lieber Herr, warum dürfen unsere Kinder nicht wissen, wo ihr geboren, und woher 10 ihr gekommen seid?" Als sie das gesagt hatte, da war er von ihrer Seite verschwunden, und niemand hat ihn wieder gesehen; und sie selbst starb bald vor Gram. Nun war ihr Sohn Diederich der Graf von Kleve. Er regierte vierzig Jahre. Sein Sohn regierte siebenundzwanzig Jahre. Der 15 war ein guter Christ und bekehrte auch die Sachsen zu guten Christen. Die Leute in Kleve aber machten Helyas' Schild mit den acht Sceptern zum Wappen der Stadt.

Otto der Schütz

Der Herzog von Kleve saß eines Tages hoch zu Rosse inmitten seines Gefolges, im Begriffe, zum Weidwerke 20 auszureiten. Es war ein Schauspiel von echt mittelalterischer Art. Ein hundertfarbiges und hundertstimmiges Gewimmel gab es dort auf dem Steinpflaster des weiten Schloßhofes, lachend und plaudernd tummelten reich gekleidete Damen und Ritter auf ihren Pferden hin und her, von jedem Hute nick- 25 ten die grauen Reiherfedern, von den Schultern krächzten die

abgerichteten Falken, die stolzen Pferde bäumten sich und wieherten, freudig und ungeduldig bellte die Meute, und von allen Enden erschollen die Jagdhörner, zum Aufbruch mahnend.

Da näherte sich dem Herzog ein fremder Jüngling, welcher sprach: „Hoher Herr, nehmet mich in euern Dienst."

Der Herzog betrachtete den Fremdling mit Wohlgefallen vom Scheitel bis zur Zehe und bemerkte gleich, daß der flehentliche Ton nicht recht zur stolzen Haltung und zum stattlichen Wuchse passen wollte. Endlich fragte er: „Wie nennst du dich?"

„Otto, hoher Herr."

„Bist du einer meiner Unterthanen?"

„Nein, Herr Herzog, ich komme aus weiter Ferne."

„Als was vermagst du mir zu dienen?"

„Ich verstehe mancherlei."

„Verstehst du dich auf die Jagd?"

„Auch das, hoher Herr."

„Nun, so will ich's heute mit dir als Jagdknecht versuchen. Geh zum Jagdgesinde, laß dir Bogen nebst Zubehör reichen, und folge uns in den Wald."

Mit unwilligem Gemurmel nahm das Gesinde anfangs den Fremdling in seiner Mitte auf; als sie aber inne wurden, wie freundlich und bescheiden er war, da sahen sie ihn gern als einen der ihrigen an.

Sobald der Wald erreicht war, und die Pirsch begonnen hatte, erfuhr der Herzog, daß er wahrlich einen unschätzbaren Knecht erworben: denn er war flink und gelenkig wie ein Reh; er war ein Meister im Bogenschießen, der alle seine Ritter samt und sonders übertraf, denn sein Pfeil streckte den Vogel im schnellsten Fluge und den Hirsch im schnellsten

Laufe nieder. „Otto der Schütz“ nannten ihn scherzend die Ritter; der Herzog aber wurde auf ihn aufmerksam und behielt ihn wohl im Auge.

Nicht lange nachher, an einem milden Sommerabend, hörte man von unten, vom Schloßhofe herauf, Gesang und Saitenspiel. Verwundert traten der Herzog und seine Tochter Elisabeth ans Fenster und erblickten da unten Otto, den neuen Jagdknecht, inmitten des Gesindes ein Lied singend und es auf der Harfe begleitend. Sie lauschten lange; und als er geendet hatte, da entbot der Herzog ihn zu sich herauf und sprach zum Jüngling, der, die Harfe in der Hand, errötend vor ihm stand: „Ei, Freund Otto, du bist ja ein Meister mit der Harfe, wie mit dem Bogen! Wo hast du alle diese Künste denn gelernt?“

„Auf der Wanderschaft, gnädiger Herr, hier und dort.“

„Und könntest du auch meine Tochter, die Prinzessin, in der Kunst des Harfenspiels unterrichten?“

„Wenn ihr es befehlet, Herr, so soll geschehen, was ich vermag.“

„Nun denn, so sieh hier deine Schülerin,“ sprach der Herzog und präsentierte ihm die Prinzessin, die, halb schüchtern, halb neugierig, zum fremden Jüngling hinübersah.

In alten Zeiten war es einst geschehen, daß Tristan, in der Verkleidung eines kranken, heimatlosen Wanderers, durch die Macht seines Harfenspieles allein, das Herz Isoldes, der irländischen Königstochter, gewonnen hatte; es ereignete sich auch hier im Palaste in Kleve. Unmerklich begann beim Saitenspiel eine Neigung zu Otto im Herzen Elisabeths zu keimen, und langsam und stetig wuchs dieser Keim, bis nichts anderes mehr in ihrem Herzen Raum finden konnte. Tag-

täglich sah sie ihn; tagtäglich entdeckte sie neue Eigenschaften, die ihn ihrer Liebe immer würdiger machten: denn Otto war auch der alten Sprachen mächtig; er war in der Wissenschaft erfahren; und mitunter, wenn er im Schloßhofe auf dem Pferde umhertummelte, sah sie wohl, daß er an höfischen Manieren keinem Ritter ihres Vaters zu weichen brauchte. Otto auch wurde von dem Zauber erfaßt, der die Holde umgab; ihre Schönheit, ihre Güte, nahmen seine Seele gefangen, und er lebte nur im beständigen Gedanken an sie; aber nie verriet er mit einem Worte, nie mit einem Blicke, was er bei Tage dachte, bei Nacht träumte. Wie durfte Otto, der Schütz, der niedrige Jagdknecht, die Augen zur Tochter des Herzogs von Kleve erheben? Doch er wollte zeitlebens in ihrer Nähe weilen, er wollte in ihrem Dienste sterben. So vergingen mehrere Jahre.

Endlich aber mußte das scharfe Auge des Vaters doch in diese Geheimnisse dringen; ihm konnte es nicht entgehen, wie Otto nur um sie beschäftigt war; der Vater gewahrte das Aufleuchten ihres Antlitzes, wenn Otto sich näherte; der Vater vernahm die leisen Seufzer, die sich heimlich aus dem bedrängten Herzen der Tochter stahlen; der Vater wußte endlich, was die Liebenden so ängstlich vor einander und vor ihm zu verhehlen suchten. Der Herzog empfand die Leiden der Prinzessin; denn auch ihm war der fremde Jüngling mit den Jahren immer teuerer geworden, und er trennte sich ungern von ihm. Es mußte aber geschehen; und sein Entschluß stand fest, Otto bei der nächsten Gelegenheit, unter irgend einem Vorwande, aus seinem Dienste zu entlassen.

Eines Tages stand der Herzog mit sorgenschwerer Seele am Fenster, als ihm ein sonderbarer Anblick zu teil wurde:

durch das spitzbögige Schloßthor ritt ein schwergepanzerter Ritter; sogleich lief Otto diensteifrig herbei, hielt dem Ankömmling den Steigbügel und half ihm vom Pferde. Ein paar Augenblicke starrte der fremde Ritter dem Jagdknechte ins Gesicht, dann ließ er sich vor ihm aufs Knie nieder, küßte ihm die Hand, sprang dann wieder auf, umarmte ihn, ließ ihn wieder los und eilte ins Schloß. Noch ehe der Herzog sich von seinem Erstaunen erholt hatte, riß der fremde Ritter die Thür auf, und als der Herzog seines Gastes ansichtig wurde, rief er aus: „Ihr seid's? Friedrich von Homberg? Willkommen, alter Freund! Ich hoffe, es ist was Gutes, was euch bringt!"

„Das ist es. Ich bin auf der Wallfahrt nach Aachen und wollte eben bei euch einkehren."

„Auf recht lange Zeit, hoffe ich. Herzlich willkommen, lieber Freund! Doch sagt mir zunächst, was war das da unten im Hofe, zwischen euch und meinem Jagdknecht?"

„Jagdknecht? Ist er hier ein Jagdknecht? Bei uns, in Hessen, kann er eine Krone tragen, kann Landgraf sein, wenn er will."

„Landgraf? O, treibt keinen Scherz mit einem bedrängten Vaterherzen! Es liegt mir wahrlich viel daran, die Wahrheit über diesen Otto zu erfahren. O, sagt mir die Wahrheit!"

„Herr Herzog, ein Bibelwort kann nicht wahrer sein, als das, was ich euch jetzt sage: Dieser Otto ist der jüngere Sohn meines gnädigen Herrn, des Landgrafen von Hessen. Sein Vater hatte ihn zum geistlichen Stande bestimmt und ihn vor nunmehr fünf Jahren auf die hohe Schule nach Paris entsandt, damit er dort seine Ausbildung empfange. Seitdem

ist er verschollen und wird in seiner Heimat als ein Toter beweint. Inzwischen ist aber sein älterer Bruder, Heinrich, gestorben, und wenn Otto zurückkehrt, so wartet seiner die Landgrafenkrone. Lasset ihn kommen, und überzeuget euch selbst, ob ich die Wahrheit geredet habe."

Otto wurde herbeigeholt. Zwar wollte er anfangs leugnen, aber die Erzählung des Ritters von Homberg zwang ihn, die Wahrheit zu gestehen. Er kniete vor dem Herzog und sprach: „Ja, Herr, ich habe gegen den Willen meines Vaters gehandelt; denn ich war mir zu deutlich bewußt, daß ich zum Priester nicht geeignet war; und als ich nun auf dem Wege nach Paris in die Nähe eueres glänzenden Hofes kam, da schien mir ein Leben als Jagdknecht in euerm Dienste verlockender, als das Leben im Purpurmantel eines Kardinals. Ich fürchtete den gerechten Zorn meines Vaters und mußte darum meine Herkunft geheim halten. Nun aber ruft es mich in mein geliebtes Hessenland zurück; doch nur dann kann ich auf dem Throne meiner Väter glücklich sein, wenn euere Tochter ihn mit mir teilt; ich liebe sie, gebet sie mir zum Weibe."

Nun wurde auch Elisabeth herbeigerufen; sie hörte das Wunderbare, das sich zugetragen hatte; in den Augen ihres Vaters las sie die Einwilligung, auf jedem Gesichte sah sie die Bestätigung ihres Glückes; und jetzt endlich, endlich, nach fünf langen Jahren, durften die beiden Glücklichen der ganzen Welt verkünden, was ihre Herzen so laut gesprochen, und was ihre Lippen so sorgfältig verschwiegen hatten.

Jetzt war seines Bleibens nicht länger am Rhein; es zog ihn unwiderstehlich nach den lieblichen Bergen und Thälern seiner hessischen Heimat, die er einst im schlichten Schüler-

gewand und mit einem kärglichen Zehrpfennig in der Tasche verlassen hatte. Mit einer schönen Braut und mit glänzendem Gefolge kehrte er zurück. In Marburg wurde die Hochzeit hergerichtet, und nach einigen Jahren ward Otto der 5 Schütz auch Landgraf von Hessen.

Die Stadt Stavoren

Nur ein Sonntagskind kann Stavoren sehen; und wenn du ein solches bist, so fahre in den Zuidersee hinaus, und bald wirst du aus dem Wasser ein silberhelles Glöcklein hören, und tief auf krystallklarem Grunde wirst du eine Stadt 10 erblicken. Da giebt es keine Häuser, sondern nur Paläste; und sie sind vom feinsten Marmor, und die Dächer sind mit Elfenbein bedeckt. Von Gold und von Silber sind die Thore gebaut; mit Edelsteinen und Perlen sind die Straßen gepflastert. Hoch ragen die Türme mit Spitzen von Diamanten. 15 Das ist die Stadt Stavoren, welche das Meer einst verschlungen hat. Dort war der Reichtum unermeßlich; dort wurde das Geld gewogen, nicht gezählt.

Nun lebte in Stavoren einst eine Jungfrau. Die war stolz und herrisch und reicher als alle Könige der Erde. Ihre 20 Schiffe segelten durch alle Meere und landeten an allen Küsten, um stets neue Schätze und neue Reichtümer für sie zu holen. Immer neue Paläste baute sie und füllte sie alle mit dem Golde von Guinea, mit den Perlen von Indien, mit den Teppichen von Persien, und hatte immer nicht genug und 25 wünschte immer noch mehr. So viel sie auch besaß, es hatte

sie nicht glücklich gemacht. „Das Kostbarste der ganzen Erde muß ich besitzen!“ rief sie einst aus; „eher bin ich nicht zufrieden.“ — „Auf!“ sprach sie zu einem Schiffsmeister. „Man sagt mir, du seiest der klügste meiner Diener. Auf, sage ich, rüste dein Schiff, fahre hinaus, und bringe mir das Kostbarste, was die Erde trägt!“

„Herrin,“ sprach zitternd der bescheidene Schiffer, „nennet es mir, was ich bringen soll.“

„Weiß ich's selbst?“ rief sie ungeduldig. „Geh! und wenn du klug bist, wirst du's finden. Drei Jahre hast du Zeit;“ und ohne ein weiteres Wort, ohne einen Blick, kehrte sie heimwärts.

„Was mag sie wollen?“ fragte sich traurig der Schiffer. „Hat sie nicht alles, — das glänzendste Gold, die größten Diamanten, die teuersten Gewebe?“ Lange stand er sinnend allein. Endlich fuhr es wie ein Strahl über seine traurigen Mienen. Er bemannte sein Schiff und fuhr ab.

Nach drei Monaten kehrte er zurück. Sein Schiff war schwer beladen. Er eilte in den Palast seiner Herrin. Sie saß bei Tafel und trank fremden Wein aus goldenen Pokalen. „Was!“ rief sie aus, „bist du schon zurück? Du hast schnell gefunden. Was ist es, das du bringst?“

„Hohe Herrin,“ sprach zögernd der Schiffer, „ich war nicht sehr weit.“

„Und was bringst du?“

„Ein Schiff voll Korn.“

„Elender! Korn bringst du mir? Ist Korn das Kostbarste auf der Erde?“

„Das glaubte ich, weil wir immer beten: ‚Gieb uns unser täglich Brot.‘ “

„Fort aus meinen Augen! Wirf das Korn ins Meer!"

„O Herrin!" sprach stammelnd der Schiffer, „gebt es den Armen!"

„Geh! oder du bist des Todes. Thue, was ich befohlen!"

5 Der Schiffer entfernte sich langsam. Sie aber hatte keine Ruhe. Mit eigenen Augen wollte sie es sehen, daß ihr Befehl auch ausgeführt wurde. Ihre stolzen Pferde brachten sie schnell an den Hafen. Wahrlich! Da steht der Schiffer, und da stehen seine Männer mit Schaufeln in den Händen und 10 werfen das Korn in die Flut. Hungrige Männer und Frauen, halbnackte Kinder, stehen am Ufer und sehen wie die edle Gottesgabe versinkt. So wie sie die Jungfrau erblicken, flehen sie zu ihr, — flehen auf den Knieen, — ihnen das Korn zu schenken. Sie antwortet nicht und lacht und winkt 15 den Schiffern, schneller zu arbeiten, und wartet selbst, bis die letzte Schaufel voll Korn in den Fluten verschwunden ist.

Da nahte sich ihr wieder der Schiffsmeister und sprach: „Herrin, ich kann euch länger nicht dienen; denn ihr habt Gott gelästert, wie noch kein Mensch es gethan. Der Himmel 20 ist gerecht, und eines Tages werdet ihr selbst um ein Stückchen Brot betteln müssen." Sie lachte trotzig und wandte sich ihrem Palaste zu.

Und wurde er wahr, — der Spruch des Schiffers? Da, wo das Korn versenkt worden war, erhob sich über Nacht 25 eine große Sandbank aus dem Wasser. Weder Gras noch Blumen wuchsen aus dem Sand; Kornhalme schossen empor, aber sie trugen keine Ähren. Hier scheiterte das Glück der Jungfrau. Von ihren Schiffen waren noch viele hundert auf dem Meere, mit schweren Schätzen beladen; doch alle 30 gingen zu Grunde an dieser Sandbank. Sobald eins ihrer

Schiffe auf der Höhe des Meeres erschien und auf den Hafen zusteuerte, so erhob sich ein Sturm, trieb es zur Sandbank, wo es scheiterte. All ihre Schätze versanken da, wo sie das Korn hatte versenken lassen. Ein Blitz zerstörte ihren stolzen 5 Palast. Noch war kein Jahr vergangen, da irrte sie, eine Bettlerin, durch die Straßen von Stavoren. Zerknirschung und Krankheit warfen sie nieder, und im Hause des Schiffsmeisters, auf einem Lager von Stroh, beschloß sie ihr Leben.

Und die anderen, stolzen Bewohner der Stadt — hatten 10 sie von ihr gelernt, die Armen zu lieben und zu ernähren? Nein: sie lebten weiter, wie bisher. Sie schwelgten, die Armen hungerten. Endlich gaben sie ihnen auch keine Arbeit mehr; denn sie kauften sich schwarze Sklaven, die für sie arbeiten mußten. Die Armen aber mußten die Stadt ver- 15 lassen und anderswo ihr Brot suchen. Der Übermut in der Stadt wurde immer größer; sie vergaßen Gott. Da kam endlich das Strafgericht des Himmels: Hoch auf brauste das Meer, zerriß die Dämme und verschlang die Stadt in seinen Fluten. Nur die Sandbank ragt noch hervor; „Frauensand“ 20 nennen sie die Leute.

Und wenn du ein Sonntagskind bist und im Abendsonnenschein hinausfährst auf das Meer, so hörst du ein silberhelles Glöcklein klingen und siehst auf krystallklarem Grunde die glänzende Stadt Stavoren.



Wörterbuch

REMARKS

The first sign within the bracket after a noun indicates the genitive singular, and the second sign indicates the nominative plural.

When no genitive is given, it is the same as the nominative.

When no plural is given, it is the same as the singular.

Of regular verbs only the infinitive is given.

Of irregular verbs only the changing vowels are noted, except when the whole stem changes.

Separable verbs are indicated by the asterisk.

Wörterbuch

A

à (French), to.
Aachen (-s), *n.*, Aix-la-Chapelle.
Aachener, of Aix-la-Chapelle.
Aar, *f.*, a tributary of the Rhine.
ab, down.
Abbel, dialect for Apfel (-s, ¨), *m.*, apple.
Äbbelwein, dialect for Apfelwein (-es, -e), *m.*, cider.
ab*brechen (a, o), to break down, to remove.
Abdruck (-es, ¨e), *m.*, impression.
ab*drücken, to pull the trigger, to let the bolt fly.
Abend (-s, -e), *m.*, evening; eines -s, one evening; am –, in the evening.
Abendluft (–, ¨e), *f.*, evening air.
abends, at evening.
Abendsonnenschein (-s), *m.*, light of the evening, or setting sun.
Abenteuer (-s, –), *n.*, adventure.
aber, but, however.
ab*fahren (u, a), to start.
ab*fallen (fiel, gefallen), to fall off.
abgebrochen, see abbrechen.
abgehärmt, grief-worn.
abgelegen, remote.
abgelaufen, see ablaufen.
abgeschlossen, see abschließen.
abgeschossen, see abschießen.
abgeworfen, see abwerfen.
Abgrund (-es, ¨e), *m.*, precipice, pit.
Abhang (-es, ¨e), *m.*, slope, precipice.
ab*hangen (i, a), von, to depend on.
Abkunft (–, ¨e), *f.*, descent.
ab*laufen (ie, au), to run out, to expire, to be complete.
ab*lauschen, to learn by listening.
ab*locken, to coax from.
ab*lösen, to relieve.
ab*nehmen (nahm, genommen), to take off.
ab*richten, to train.
ab*ringen (a, u), to force from.
Abschen (-s), *m.*, horror.
ab*schießen (o, o), to shoot off.
ab*schneiden (schnitt, geschnitten), to cut off, to intercept.
Absicht (–, -en), *f.*, intention.
Absolution (–, -en), *f.*, absolution.
ab*steigen (ie, ie), to dismount.
ab*sterben (a, o), to die.
Abt (-es, ¨e), *m.*, abbot.
Äbtissin (–, -nen), *f.*, abbess.
ab*wenden, to turn away.
ab*werfen (a, o), to throw off, to throw aside.
ach, oh.
Acht (–), *f.*, heed; außer – lassen, to pay no heed.
acht, eight.
achten, auf, to pay attention to.

achthundert, eight hundred.
achtmal, eight times.
achtzehn, eighteen.
achtzehnt, eighteenth.
Achtung (-), *f.*, respect; – vor, respect for.
ächzen, moan.
Acker (-s, ̈), *m.*, field, acre.
Adel (-s), *m.*, nobility.
adeln, to enoble. .
adieu, good-by.
Adler (-s, –), *m.*, eagle.
Adolf, German Emperor, 1291–1298.
Adolf von Nassau, count –, a noted archbishop of Mayence in the 15th century.
adoptieren, to adopt.
Ägypten (-s), *n.*, Egypt.
aha, interjection of surprise.
ahnen, to forebode.
ähnlich, like, similar.
Ahnung (–, -en), *f.*, presentiment.
Ähre (–, -n), *f.*, ear (of corn).
Alba (-s), *m.*, the Duke of Alva, 1508–1582, a famous Spanish general.
Albrecht I., German emperor, 1298 –1308.
Albrecht (-s), *m.*, Albert.
Alfonso X., king of Leon and Castile, 1221–1284.
all, all; vor allem, above all.
allabendlich, every evening.
alle, all, everybody.
allein, alone, but, however; nicht –, not only.
aller, of all (gen. pl.)
allerbest, best of all.
allerhand, all sorts of.
allerköstlich, most delicious.
allerliebst, too lovely.
allerschönst, most beautiful.
alles, all, everything.
allgemein, common, general.
Allgewaltige (-n, -n), *m.*, all-powerful.
alljährlich, every year.
allmählich, gradually.
allsommerlich, every summer.
allüberall, everywhere.
Alpen (–), pl., Alps.
als, when (conjunction), than, as, but; – ob, as if.
alsbald, soon.
alsdann, afterwards, then.
also, well then, so then, therefore, so.
alt, old, ancient; der Alte, the old man; das Alte, ancient things.
Altan (-es, -e), *m.*, gallery.
Altar (-s, ̈e), *m.*, altar.
Altardecke (–, -n), *f.*, altar cloth.
Altarplatte (–, -n), *f.*, top-piece of the altar.
Alte, pl., old ones.
Alter (-s, –), *n.*, age; von -sher, from ancient times.
älter, elder.
altern, to age.
altersgrau, gray with age, hoary.
Altertum (-s, ̈er), *n.*, antiquity.
am, on the (= an dem).
âme (French), soul.
Amen (-s, –), *n.*, amen.
Amerikaner (-s, –), *m.*, American.
Amme (–, -n), *f.*, nurse.
Amt (-es, ̈er), *n.*, office.
an, on, to, in, of, from, by, with.
an . . . vorbei, by, past.
Anbetung (–, -en), *f.*, adoration.
an*bieten (o, o), to offer.
Anblick (-es, -e), *m.*, sight, spectacle.

an*blicken, to look at.
an*brechen (a, o), to dawn.
Andacht (–, -en), *f.*, devotion.
andächtig, devout.
Andenken (-s, –), *n.*, memory, souvenir; zum –, as a souvenir.
ander, e, es, other, else.
andere, others.
anderer, other; kein –, no one else.
ändern, to change.
Andenacher (-s, –), *m.*, citizen of Andenach.
anders, other, else, different(ly), otherwise.
anderwärts, somewhere else.
anderswo, elsewhere.
an*fahren (u, a), to sneer at.
Anfang (-s, ⁼e), *m.*, beginning.
an*fangen (i, a), to begin, to do.
anfangs, at first.
an*fertigen, to manufacture, to prepare.
an*flehen, to pray, to implore.
Angebetete (–, -n), *f.*, adored one.
angeboren, innate.
an*gehen (ging, gegangen), to concern.
angelegt, disposed.
angeschlossen, see anschließen.
Angesicht (-es, -er), *n.*, face, countenance.
Angst (–, ⁼e), *f.*, terror, fear, anxiety.
angsterfüllt, filled with terror.
ängstigen, to frighten.
ängstlich, anxious(ly), timid(ly).
Angstschweiß (-es), *m.*, cold sweat.
an*haben (hatte, gehabt), to do harm to, to have a grudge against.
an*halten (ie, a), to stop, to stand still, to pause.
Anhänger (-s, –), *m.*, adherent.
an*heben (o or u, o), to begin.
anhub, see anheben.
ankam, see ankommen.
ankern, to anchor.
an*klagen, to complain of, accuse.
an*kommen (kam, gekommen), to arrive.
Ankömmling (-s, -e), *m.*, comer, new arrival.
an*kündigen, to announce.
an*langen, to arrive.
an*legen, to lay out, to plan, to plant, to take aim, to lay to, to land.
an*legen, sich, to settle.
anmutig, graceful.
an*nehmen (a, genommen), to accept.
an*pflanzen, to plant, settle.
Anprall (-s), *m.*, collision, shock.
an*reden, to address.
an*richten, to cause.
an*rühren, to touch.
ans = an das.
an*schauen, to gaze at.
an*schließen (o, o), sich, to join, to attach oneself to.
an*sehen (a, e), to look at, to inspect.
an*setzen, to put to one's lips.
an*siedeln, sich, to settle down.
ansichtig werden, to catch sight of.
Anspruch (-es, ⁼e), *m.*, claim.
anstarren, to gaze at.
anstatt, instead of.
an*staunen, to gaze at with wonder.
Antiochia (-s), *n.*, Antioch.
Antlitz (-es, -e), *n.*, countenance.
an*tragen (u, a), to offer.
antrat, see antreten.
an*treten (a, e), to enter in, to begin.

Antwort (–, -en), *f.*, answer.
antworten, to answer.
Anwesende (-n, -n), *m.* or *f.*, spectator.
Anzahl (–), *f.*, number.
an*ziehen (zog, gezogen), to pull on, to put on.
anzubieten, see anbieten.
an*zünden, to light, to kindle.
Apollinaris, Sidonius, 430–480, Bishop of Clermont.
Apollinariskirche (–, -n), *f.*, church of St. Apollinaris.
Apollinariswasser (-s), *n.*, Apollinaris water.
Apostelkirche (–, -n), *f.*, church of the Apostles.
Apparat (-es, -e), *m.*, apparatus.
aquila (Latin), eagle.
Ära (–, Ären), *f.*, era.
Arbeit (–, -en), *f.*, work.
arbeiten, to work.
Arbeiter (-s, –), *m.*, workman.
Arenfelser (-s, –), *m.*, of Arenfels, lord of Arenfels.
Argau (-s), *n.*, a canton in Switzerland.
Ärger (-s, –), trouble, anger, worry.
ärgern, to vex.
arm, poor; die Armen, the poor.
Arm (-es, -e), *m.*, arm.
Arme (-n, -n), *m.* or *f.*, the poor one.
armselig, poor, wretched.
Arndt, a German poet, 1769–1860.
Art (–, -en), *f.*, fashion, way, nature.
auf*sitzen (saß, gesessen), to sit upon (a horse).
artete ... aus, see ausarten.
Arzt, (-es, ⁼e), *m.*, physician.
Asche (–), *f.*, ashes.
aßen, see essen.
Aßmannshäuser (-s), *m.*, a kind of wine.
Atem (-s), *m.*, breath.
atmen, to breathe.
Äther (-s), *m.*, ether.
au, aux (French), to the.
auch, also, even; – noch, moreover.
auf, up, upon, on, for, in, to; – ... zu, toward; –, ho! – und ab, up and down; – und nieder, up and down; – und davon, up and away, disappeared; – die Brücke! up with the bridge! – und untergehen, to rise and set.
auf*bauen, to rebuild, to build up.
auf*bewahren, to keep, to preserve.
aufbrach, see aufbrechen.
auf*brechen (a, o), to set out, to start.
Aufbruch (-es, ⁼e), *m.*, start.
auf*fordern, to summon, demand.
auf*fressen (a, e), to devour.
Aufgabe (–, -n), *f.*, exercise.
auf*geben (a, e), to give up.
auf*gehen (ging, gegangen), to go up, to rise, to be destroyed.
aufgehend, rising.
aufgeregt, excited, disturbed.
aufgesprungen, see aufspringen.
auf*heben (o, o), to lift, to raise.
aufhoben, see aufheben.
auf*hören, to cease.
auf*räumen, to clean up, to clear away.
auf*knüpfen, to hang (a person).
Aufleuchten (-s), *n.*, lighting up.
aufmerksam, attentive(ly).
auf*nehmen (a, genommen), to receive.
aufrecht, erect, upright.

auf*reißen (i, i), to fling open.
auf*richten, to erect, to raise.
auf*schließen (o, o), to unlock, to open.
Aufsehen (-s), *n.*, sensation; – erregen, to create sensation.
auf*setzen, to draw up.
aufs neue, anew.
auf*speichern, to store up.
auf*springen (a, u), to jump up.
aufstand, see aufstehen.
auf*stehen (stand, gestanden), to rise, to stand up, to get up.
auf*steigen (ie, ie), to rise.
auf*stellen, to place, to station, to set up.
auf*suchen, to look for.
Auftrag (-es, ⁻e), *m.*, order, commission.
aufwärts, upward.
auf*wiegen (o, o), to weigh; soll man mir mit Gold –, is worth her weight in gold.
Augapfel (-s, ⁻), *m.*, apple of the eye.
Auge (-s, -n), *n.*, eye; fort aus meinen -n, out of my sight; sein – zu weiden, to feast his eyes; und hatte kaum ein – zugethan, and had scarcely slept a wink; aus den -n, out of sight; machte große -n, looked astonished.
Augenblick (-s, -e), *m.*, moment, instant; auf einen –, for one moment.
Augenhöhle (–, -n), *f.*, eye cavity.
August (-s), *m.*, month of August.
aus, out of, out, from; weder – noch ein, neither out nor in.
aus*arten, to degenerate.
aus*bauen, to finish building.
Ausbildung (–, -en), *f.*, education.
aus*bleiben (ie, ie), wait.
ausbrach, see ausbrechen.
ausbrachen, see ausbrechen.
aus*brechen (a, o), to break out.
aus*breiten, to spread out.
auseinander*fallen (fiel, a), to unfold, to separate.
auseinander*jagen, to clear away, to be dissipated.
ausfindig machen, to discover.
Ausflug (-es, ⁻e), *m.*, excursion.
aus*führen, to execute, to carry out.
aus*füllen, to fill, to fill out.
Ausgang (-es, ⁻e), *m.*, outcome, result.
aus*geben (a, o), to give out.
ausgehungert, starved.
ausgelassen, boisterous(ly).
ausgelassen, see auslassen.
ausgeschlagen, see ausschlagen.
ausgeschlossen, barred out, excluded.
ausgesprochen, see aussprechen.
Ausgestoßene (-n, -n), *m.*, outcast.
ausgetrunken, see austrinken.
aus*graben (u, a), to excavate, to discover.
aus*hacken, to pick out.
aus*halten (ie, a), to stand, to endure.
aus*hauen, to curve.
aus*hungern, to starve out.
aus*lachen, to laugh at.
Ausländer (-s, –), *m.*, foreigner.
aus*lassen (ie, a), to leave out, to let out.
aus*nutzen, to make use of.
aus*reiten (ritt, geritten), to ride out.
ausrief, see ausrufen.
aus*rufen (ie, u), to exclaim, to utter.

aussähe (subjunctive); see aussehen.
aus*schlagen (u, a), to decline, to kick (of animals).
ausschließlich, exclusive(ly).
aus*sehen (a, e), to look, to seem, to appear.
Aussehen (-s), *n.*, aspect.
außen, outside; nach –, abroad.
außer, beside, except, outside.
außerhalb, outside of.
äußerst, extreme(ly).
aus*setzen, an, to find fault with.
aus*sprechen (a, o), to pronounce, to express, to utter, to declare.
aus*stechen (a, o), to put out.
aus*strecken, to stretch out.
aus*stopfen, to stuff.
aus*suchen, to select.
aus*trinken (a, u), to empty, to drink out, to drain.
aus*üben, to exert.
Ausweg (-es, -e), *m.*, way, expedient.
ausweichen (i, i), to avoid.
Auszeichnung (–, -en), *f.*, distinction.

B

Bach (-es, ⁼e), *m.*, brook.
Bacharacher (-s), *m.*, a kind of wine.
backen (buk or backte, a), to bake.
Bäcker (-s, –), *m.*, baker.
Bäckerfrau (–, -en), *f.*, baker's wife.
Bäckerhaus (-es, ⁼er), *n.*, baker's shop.
Bäckerjunge (-n, -n), *m.*, baker's boy.
Backofen (-s, ⁼), *m.*, baking oven.
Bad (-es, ⁼er), *n.*, bath.
baden, to bathe.
Bahn (–, -en), *f.*, road.
bald, soon; – . . . –, now . . . now; – darauf, soon after.
Balduin von Luxemburg, Archbishop of Treves, 1285–1354.
ballen, to form into a ball, to clench; die Faust –, to clench one's fist.
Band (-es, -e), *n.*, bond.
band, see binden.
band . . . los, see losbinden.
bändigen, to control, to restrain, to tame.
bange, anxious; ihm war so – und so wehe, he felt so depressed.
Bank (–, ⁼e), *f.*, bench.
Bann (-es), *m.*, ban, excommunication; in den – thun, to put into the ban.
Bär (-en, -en), *m.*, bear.
Barbar (-en, -en), *m.*, barbarian.
barbarisch, barbaric.
Bärenhaut (–, ⁼e), *f.*, bearskin; auf der – liegen, to lead a lazy life.
barfuß, barefoot.
barhaupt, bareheaded.
Barmherzigkeit (–), *f.*, mercy.
barsch, harsh.
barst, see bersten.
Bart (-es, ⁼e), *m.*, beard.
Basel (-s), *n.*, Basle.
Baseler (-s, –), *m.*, inhabitant of Basle.
bat, see bitten.
Batzen (-s, –), *m.*, a small coin.
Bau (-es, -e), *m.*, building.
Bauch (-es, -e), *m.*, belly.
bauen, to build.
Bauer (-n, -n), *m.*, peasant, farmer
Bäuerlein (-s, –), *n.*, little peasant.

Bauernhaus (-es, ⸚er), *n.*, peasant's house.
Bauernhütte (–, -n), *f.*, peasant's hut.
Baum (-es, ⸚e), *m.*, tree.
Baumeister (-s, –), *m.*, builder, architect.
Baumeistergilde (–, -n), *f.*, guild of master-builders.
bäumen, sich, to rear.
baumumgürtet, surrounded with trees.
beabsichtigt, intended.
beanspruchen, to lay claim to.
Beatricia, *f.*, Beatrice.
beauftragen, to commission.
beben, to quiver, to tremble.
Becher (-s, –), *m.*, goblet, cup.
Bedarf (-es), *m.*, supply, need.
bedarf, see **bedürfen**.
bedauern, to regret.
bedauernswert, deplorable, pitiable.
bedecken, to cover.
bedenken (**bedachte, bedacht**), to consider.
bedenklich, seriously, thoughtfully.
bedeuten, to mean, to set right, to inform.
Bedeutung (–, -en), *f.*, meaning.
Bedingung (–, -en), *f.*, condition.
bedrängen, to oppress.
Bedrängnis (-ses, -se), *f.*, distress.
Bedrängte (-n, -n), *m.* or *f.*, oppressed one.
bedrücken, to oppress.
bedürfen (**bedurfte, bedurft**), to need.
beenden, to finish, to end.
beendigen, to complete.
Beendigung (–, -en), *f.*, ending close.
Beere (–, -n), *f.*, berry.
Beethoven (-s), *m.*, celebrated German composer, 1770–1827.
befahl, see **befehlen**.
befallen (**befiel, a**), to attack, to be taken with.
befänden, see **befinden**.
Befehl (-s, -e), *m.*, order, command.
befehlen (**a, o**), to command, to bid.
befestigen, to fasten.
befinden (**a, u**), **sich**, to be, to exist, to find oneself.
befohlen, see **befehlen**.
befördern, to promote.
befragen, to question.
befreien, to free, to liberate, to save, to deliver.
Befreiung (–, -en), *f.*, liberation.
befriedigen, to satisfy.
begab, see **begeben**.
begann, see **beginnen**.
begeben (**a, e**), **sich**, to go to, to betake oneself to.
begegnen, to meet.
begeistern, to inspire.
begeisternd, inspiring.
begeistert, inspired.
Begeisterung (–, -en), *f.*, inspiration.
beginnen (**a, o**), to begin, to do.
begleiten, to accompany.
Begleiter (-s, –), *m.*, escort, companion.
beglücken, to make happy.
beglückend, bringing happiness, joy-giving.
begonnen, see **beginnen**.
begraben (**u, a**), to bury.
Begräbnis (-ses, -se), *n.*, funeral.
Begräbnisplatz (-es, ⸚e), *m.*, burial place.
begreifen (**begriff, begriffen**), to comprehend.

Begriff (-es, -e), *m.*, comprehension; im -e, on the point of, about to.
begriff, see begreifen.
Begründer (-s, -), *m.*, founder.
begrüßen, to greet, to welcome.
Begrüßung (-, -en), *f.*, greeting.
begucken, to look at, to examine.
begünstigen, to favor.
behagen, to please, to suit.
behaglich, comfortable.
behalten (ie, a), to keep.
behandeln, to treat.
beharrlich, persistent(ly).
behaupten, to declare, to assert.
beherbergen, to shelter, to contain.
beherrschen, to rule.
beherzt, brave(ly).
behielt, see behalten.
bei, near, by, with, at, among; - sich, to himself; - uns, with us.
Beichte (-, -n), *f.*, confession.
beichten, to confess.
Beichtstuhl (-es, "e), *m.*, confessional.
beide, both; die -n, the two.
bei*kommen (kam, o), to get at, to reach.
beim = bei dem, at the, with the.
Bein (-es, -e), *n.*, leg; Jung und Alt war auf den -en, young and old were on their feet.
beinahe, almost.
beisammen, together.
Beisammensein (-s), *n.*, being together, intercourse.
bei*setzen, to inter, to bury, to entomb.
bekämpfen, to fight.
bekannt, known.
Bekannte (-n, -n), *m.* or *f.*, acquaintance.
bekehren, to convert.
bekennen (bekannte, bekannt), to confess.
Bekenntnis (-ses, -se), *n.*, avowal.
bekleiden, to clothe.
bekriegen, to make war on.
belächeln, to smile at.
beladen (u, a), to load.
belagern, to besiege.
Belagerer (-s, -), *m.*, besieger.
Belagerung (-, -en), *f.*, siege.
belasten, to burden.
belauschen, to listen to, to observe.
belehren, to instruct.
Belehrung (-, -en), *f.*, information, education.
beleidigen, to offend, wrong.
beliebt, beloved, popular.
bellen, to bark, bay.
belohnen, to reward.
beluden, see beladen.
bemannen, to man.
bemerkbar, noticeable.
bemerken, to notice, to remark.
benachbart, neighboring.
Benedict VIII., Benedict VIII., Pope, 1012-1024.
Benediktiner (-s, -), *m.*, monk of the order of St. Benedict.
Benediktinermönch (-es, -e), *m.*, Benedictine monk.
beneiden, to envy.
benennen (benannte, benannt), to name.
benutzen, to use, to utilize.
beobachten, to observe.
bequem, convenient(ly), comfortable.
beraten (ie, a), to consult, to consider.
berauben, to rob.

berauschen, to intoxicate.
beredt, eloquent.
bereichern, to enrich.
bereit, ready.
bereiten, to prepare.
bereits, already.
bereuen, to regret, to repent; das sollt Ihr –, you shall pay for this.
Berg (-es, -e), m., mountain.
bergen (a, o), to hide.
Bergen (-s), n., a village north-east of Frankfort.
Bergthor (-es, -e), n., mountain gateway.
berichten, to report.
berief, see berufen.
Bernhard von Clairvaux, famous for his eloquence, 1091–1153.
Bernhardiner (-s, –), m., monk of the order of St. Bernard.
Bernhardinerkloster (-s, ⁼), n., convent of the order of St. Bernard.
bersten (a, o), to burst, to break.
berufen (ie, u), to summon.
beruhigen, to calm, to pacify.
berühmt, celebrated.
berühren, to touch.
Berührung (–, -en), f., touch.
besagen, to state.
besann, see besinnen.
besaß, see besitzen.
besät, studded.
beschäftigt, busy.
beschämen, to put to shame.
beschämt, embarrassed.
beschauen, to look at.
Beschauer (-s, –), m., spectator.
beschaulich, contemplative.
bescheiden, modest(ly).
bescheinen (ie, ie), to shine upon.
beschimpfen, to revile.
beschleichen (i, i), to creep over.
beschlich, see beschleichen.
beschließen (o, o), to end, to decide, to conclude, to resolve.
beschloß, see beschließen.
Beschluß (-es, ⁼e), m., resolution, decision.
Beschützer (-s, –), m., protector.
Beschwerde (–, -n), f., distress.
beschweren, to burden to weigh on.
beschwor, see beschwören.
beschwören (o, o), to adjure, to implore.
besehen (a, e), to inspect, to examine.
beseligend, blessed.
besessen, see besitzen.
besiegen, to conquer, to defeat.
Besieger (-s, –), m., conqueror, vanquisher.
Besiegte (-n, -n), m., vanquished (one).
besieht, see besehen.
besingen (a, u), to sing the praise of.
besinnen (a, o), sich, to ponder.
Besitz (-es, -e), m., possession.
besitzen (besaß, besessen), to possess, to own; soviel sie auch –, no matter how much she had.
besonder, special.
besonders, especially.
besorgen, to attend to.
bespannen, to harness.
bespiegeln, to mirror.
besprechen (a, o), to speak about, to discuss.
besser, better; was Besseres, what better thing.
bessern, to improve.

best, best; zum Besten, for the benefit of; zu meinem Besten, for myself.
bestand, see bestehen.
beständig, constant(ly).
Bestätigung (–, -en), *f.*, confirmation, assurance.
bestatten, to bury, to lay to rest.
Bestechung (–, -en), *f.*, bribery.
bestecken, to stick, to cover.
bestehen (bestand, bestanden), to endure, to consist.
besteigen (ie, ie), to mount, to ascent.
bestieg, see besteigen.
bestimmen, to destine, to appoint.
Bestimmung (–, -en), *f.*, purpose.
bestrafen, to punish.
Bestrafung (–, -en), *f.*, punishment.
Bestreben (-s, –), *n.*, effort, purpose.
bestricken, to ensnare.
Bestürzung (–), *f.*, consternation.
Besuch (-es, -e), *m.*, call, visit.
besuchen, to visit.
Besucher (-s, –), *m.*, visitor.
beten, to pray.
Beteuerung (–, -en), *f.*, protestation.
betrachten, to observe, to inspect, to peruse, to look at, to view, to look upon, to consider.
betreten (a, e), to step upon or into, to enter.
betritt, see betreten.
betrogen, see betrügen.
betrüben, to sadden.
betrübt, stricken.
Betrug (-es), *m.*, deceit.
betrügen (o, o), to betray, to deceive, to outwit.
Betrüger (-s, –), *m.*, deceiver.
Betrügerin (–, -nen), *f.*, deceiver.
betrunken, intoxicated.
Bett (-es, -en), *n.*, bed.
Bettchen (-s, –), *n.*, little bed.
betteln, to beg.
betten, to lay to rest.
Bettlerin (–, -nen), *f.*, beggar.
beugen, to bend, to bow.
Beute (–), *f.*, prey.
Beutel (-s, –), *m.*, bag, purse.
bevölkern, to people.
bevor, before.
bewachen, to watch, to observe, to guard.
bewaffnen, to arm.
bewaffnet, armed.
bewahren, to preserve, to keep safely.
Bewandtnis (–, -se), *f.*, significance.
bewegen, to move.
Bewegung (–, -en), *f.*, movement, motion.
beweinen, to lament.
Beweis (-es, -e), *m.*, proof.
beweisen (ie, ie), to prove.
beweist, see beweisen.
Bewerber (-s, –), *m.*, candidate, applicant.
bewerfen (a, o), to cast at; mit Steinen –, to stone.
bewiesen, see beweisen.
bewilligen, to grant.
bewillkommen, to welcome.
bewimpeln, to flag.
bewirten, to entertain as guest.
bewohnen, to inhabit.
Bewohner (-s, –), *m.*, inhabitant.
bewundern, to admire.
Bewunderung (–), *f.*, admiration.
bewußt, conscious(ly).
bewußtlos, unconscious.

bezahlen, to pay.
bezeichnen, to mark.
Bibel (–, -n), *f.*, Bible.
Bibelwort (-es, -e), *n.*, word of the Bible.
Biene (–, -n), *f.*, bee.
Bienenkorb (-es, ⁼e), *m.*, beehive.
Bier (-es, -e), *n.*, beer.
Bild (-es, -er), *n.*, picture.
bilden, to form, to shape, to produce, to make.
Bildnis (-ſes, -ſe), *n.*, image.
billig, cheap.
billigen, to approve of.
bin, see ſein.
binden (a, u), to bind, to tie.
Binger, of Bingen; – Loch, the hole near Bingen.
bis, until, up to, to.
Biſchof (-es, ⁼e), *m.*, bishop.
Biſchofsmütze (–, -n), *f.*, bishop's hat, miter.
Biſchofsſtuhl (-es, ⁼), *m.*, bishop's throne.
bisher, before, up to this time.
biſt, see ſein.
Bitte (–, -n), *f.*, request.
bitten (bat, gebeten), to beg, to implore; – um, to ask for.
bitter, bitter.
bitterkalt, bitter cold.
bitterlich, bitterly.
Blatt (-es, ⁼er), *n.*, leaf.
blau, blue.
blauäugig, blue-eyed.
bleiben (ie, ie), to remain, to stay out, to stay; ſtehen –, to stand still.
Bleiben (-s), *n.*, remaining.
bleibt, see bleiben.
bleich, pale.
blenden, to blind.
blendend weiß, blinding white.
Blick (-es, -e), look, view, gaze, glance
blicke hinunter, see hinunterblicken.
blicken, to glance, to look, to gaze.
blickte hinauf, see hinaufblicken.
blickte hinein, see hineinblicken.
blickten an, see anblicken.
blieb, see bleiben.
blieb ſtehen, see ſtehen bleiben.
blind, blind.
blinken, to gleam, to flash, to glisten.
blinzeln, to blink, to twinkle.
Blitz (-es, -e), *m.*, flash of lightning
blitzen, to flash, gleam.
Blitzſtrahl (-s, -en), *m.*, lightning stroke.
blond, blond, light.
Blondel, English singer and poet of the 12th century.
blondhaarig, light-haired.
blühen, to bloom, to grow, to flourish.
blühend, blooming.
Blume (–, -n), *f.*, flower.
Blumenkranz (-es, ⁼e), *m.*, wreath of flowers.
Blut (-es), *n.*, blood.
Blüte (–, -n), *f.*, flower, bloom, blossom.
blutig, bloody.
blutjung, very young.
Blutrichter (-s, –), *m.*, executioner.
blutwenig, less than nothing.
Boden (-s, ⁼), *m.*, floor, ground, bottom.
Bogen (-s, ⁼), *m.*, sheet (of paper).
Bogen (-s, –), *m.*, bow, arch.
Bogenſchießen (-s), *n.*, archery.

Böhmen (-s), *n.*, Bohemia.
bohren, to drill.
bombardieren, to bombard.
Bonner (-s, –), *m.*, citizen of Bonn.
Boosenburg (–), *f.*, a castle south of Bingen, now destroyed.
Boot (-es, -e), *n.*, boat.
Borneo (-s), *n.*, an island in the Indies.
borstig, bristly.
bös, evil.
böse, bad, wicked.
Böse (-n, -n), *m.*, bad people.
boshaft, malicious(ly).
Bote (-n, -n), *m.*, messenger.
Botschaft (–, -en), *f.*, message.
brach, see brechen.
brach ein, see einbrechen.
brach aus, see ausbrechen.
brachte, see bringen.
brachte herbei, see herbeibringen.
brachte herein, see hereinbringen.
Brand (-es, ¨e), *m.*, burning, conflagration; in – stecken, to set fire to.
brannten, see brennen.
braten (ie, a), to roast.
brauchbar, useful.
brauchen, to need, to use.
braun, brown.
Braunschweig (-s), *n.*, Brunswick.
brausen, to roar, to rush, to bluster.
Braut (–, ¨e), *f.*, bride.
Brautgeschenk (-es, -e), *n.*, bridal gift, dowry.
Brauthemd (-es, -en), *n.*, bridal garment.
Bräutigam (-s, -e), *m.*, bridegroom.
Brautkleid (-es, -er), *m.*, bridal dress.
Brautpaar (-es, -e), *n.*, bridal couple.
brav, brave, honest.
brechen (a, o), to break; gebrochenes Auge, dead, sightless eye.
breit, broad.
Breite (–, -n), breadth.
breiten, to spread.
breitete ... aus, see ausbreiten.
brennen (brannte, gebrannt), to burn.
brennend, burning.
bricht, see brechen.
Brief (-es, -e), *m.*, letter.
bringe ... mit, see mitbringen.
bringen (brachte, gebracht), to bring, to carry, to take, to fetch.
bringet ... herein, see hereinbringen.
Britte (-n, -n), *m.*, Briton.
Brot (-es, -e), *n.*, bread.
Brücke (–, -n), *f.*, bridge.
Bruder (-s, ¨), *m.*, brother.
brüderlich, brotherly.
Brudermord (-es, -e), *m.*, fratricide.
Brüderpaar (-es, -e), *n.*, (pair of) brothers.
Brunhilde (–), *f.*, one of the two heroines of the Nibelungenlied.
Brunnen (-s, –), *m.*, well.
Brust (–, ¨e), *f.*, breast, chest.
Buch (-es, ¨er), *n.*, book; -führen, to keep record.
Buche (–, -n), *f.*, beech tree.
Buchenwald (-es, ¨er), *m.*, beech woods.
Bücherei (–, -en), *f.*, library.
Büchse (–, -n), *f.*, rifle.
Buchstabe (-n, -n), *m.*, letter, character.
Bühne (–, -n), *f.*, stage.
Bügeleisen (-s, –), *n.*, flatiron.
bumm, bang.
Bund (-es, ¨e), *m.*, union.

Bündel (-s, -), *n.*, bundle.
Bündnis (-ses, -se), *n.*, alliance.
bunt, many-colored, variegated, gay.
buntfarbig, illuminated.
Burg (-, -en), *f.*, fortified castle.
Bürger (-s, -), *m.*, citizen.
Bürgermeister (-s, -) *m.*, burgomaster, mayor.
Bürgertochter (-, ¨), *f.*, citizen's daughter.
Burgherr (-n, -en), *m.*, lord of the castle.
Burghof (-es, ¨e), *m.*, courtyard.
Bursche (-n, -n), *m.*, young man, peasant boy, fellow.
Busch (-es, ¨e), *m.*, bush, thicket.
Busen (-s, -), *m.*, bosom.
Buße (-, -n), *f.*, penance.
büßen, to atone; er soll dafür -, he shall pay for this.
büßend, penitent.
Büßerhemd (-es, -en), *n.*, penitent's garb.
Bußgewand (-es, ¨er), *n.*, penitential dress.

C

Cäcilia (-s), *f.*, St. Cecilia, patron of church music.
Cara (or **Kara**) **Mustapha**, Turkish Grand Vizier, executed 1683.
Cäsar, Caius Julius, Roman general and statesman, 102-44 B. C.
Castilien (-s), *n.*, Castile, an ancient kingdom of Spain.
Charakter (-s, -e), *m.*, character.
Chor (-es, ¨e), *m.*, chorus.
Chorlied (-es, -er), *n.*, choral song.
Christ (-en, -en), *m.*, Christian.
Christentum (-s), *n.*, Christendom, Christianity.
Christfest (-es, -e), *n.*, Christmas.
Christi, gen. of **Christus**.
christlich, Christian (adj.)
Chronik (-, -en), *f.*, chronicle.
Chroniker (-s, -), *m.*, chronicler.
Citat (-es, -e), *n.*, quotation.
Civilisation (-, -en), *f.*, civilization.
civilisiert, civilized.
cœur (French), heart.
confluentes (Latin), confluent.
Cousine (-, -n), *f.*, cousin.

D

da, there, then, as so.
dabei, by it, beside, at hand, beside him, etc.; with this, in doing so.
Dach (-es, ¨er), *n.*, roof.
dachte, see **denken**.
dadurch, in doing so.
dafür, for it, for that or this, in return, in place of it; was können wir -? how can we help it?
daher, therefore.
dahin, thither, away.
damals, at that time, then.
Damascenerdegen (-s, -), *m.*, Damascus blade.
Dame (-, -n), *f.*, lady.
dames (French), ladies.
damit, with that, with it, with them, so that, in order that.
Damm (-es, ¨e), *m.*, dam, dike.
dampfen, to steam.
Dampfer (-s, -), *m.*, steamer.
daneben, beside it.
dank, thanks.

Dank (-es), *m.*, thanks, gratitude; Gott sei –, thank goodness.
dankbar, thankful(ly).
Dankbarkeit (–, -en), *f.*, gratitude.
danken, to thank, to owe; danke schön, many thanks.
dann, then; – erst, not until then; – und wann, now and then.
da oben, up there.
daran, of it, on it, of that, in it.
darauf, upon it, on them, etc.; afterward, thereupon; bald –, soon after.
daraus, from it.
darf, see dürfen.
darin, in it, in there, therein, on it.
darob, on that account.
darüber, over it, about it, above it, at this.
darum, therefore, for that reason.
darunter, below it.
das (n. art.) the; (n. demonst. pron.), that.
da*sein (war, gewesen), to exist.
daselbst, there.
das heißt, that is to say.
dasjenige, that one, that.
daß (conjunction), that, so that, until.
dasselbe, the same thing.
dauern, to last.
daumenlang, thumb high.
Däumling (-s, -e), *m.*, thumbling, dwarf.
Daune (–, -n), *f.*, down.
davon, of it, of that (this, them), from it, about it; auf und –, up and away.
dazu, to that, for it, beside, for that purpose.
dazwischen, between them.
de, dialect for du.
dein, -e, –, your.
Dekoration (–, -en), *f.*, decoration.
demaskieren, to unmask.
demnächst, soon.
demonstrieren, to demonstrate, to point out.
demütig, humble.
demütigen, to humiliate.
den, the (acc. sing. and dat. pl.); (rel. pron.) whom.
denen, to which (dat. pl.)
denken (dachte, gedacht), to think; – an, to think of; denke dir nur, just think of it, just imagine; war nicht zu –, was not to be thought of.
Denken (-s), *n.*, thinking.
denkend, thinking.
Denker (-s, –), *m.*, thinker.
Denkmal (-s, ¨er), *n.*, monument.
denn (conjunction), for, because, since.
denselben, the same (Acc. sing. or dat. pl.)
der, the, this one, of the; (relat. pron.) which or who.
deren (rel. pron.), whose (gen. pl.)
derjenige, that, the, he who.
dermaßen, to such an extent.
derselbe (or die-, or das-), the same.
des (p. 64, line 5), dialect for dieses.
deshalb, therefore, for this reason.
desselben, of the same, of that, of it.
dessen (rel. pron.; gen. of welcher), whose.
desto, so much the.
deswegen, on that account.
deuten, to point.
deutlich, distinct(ly), plain(ly), clear(ly).

deutsch (adj.), German.
Deutsche (-n, -n), *m.* or *f.*, German.
Deutschland (-s), *n.*, Germany.
Dezembertag (-es, -e), *m.*, December day.
d. h. (= das heißt), that is to say.
Dialekt (-es, -e), *m.*, dialect.
Diamant (-en, -en), *m.*, diamond.
dich, thee, you.
dicht, close(ly), dense, thick.
dichten, to write poetry, to invent, to compose.
Dichter (-s, –), *m.*, poet.
Dichterwort (-es, -e), *n.*, poet's words.
dicht neben, close by, next door.
Dichtung (–, -en), *f.*, invention, fiction.
dick, thick, great.
die, the, which, that.
Dieb (-es, -e), *m.*, thief.
dienen, to serve; zu –, at your service.
Diener (-s, –), *m.*, servant.
Dienst (-es, -e), *m.*, service.
dienstfertig, ready to serve, officious.
dies, this.
dieselbe, *f.*, the same, it.
dieser, -e, -es, this, this one, the latter.
diesmal, this time.
Dieu (French), God.
diktieren, to dictate.
Ding (-es, -e), *n.*, thing.
dir, to thee.
Dispens (-es, -e), *m.*, dispensation.
doch, though, oh yes, nevertheless, however, still, yet, surely, truly, but, after all, just; hätte ich –, if I only had; will – sehen, I'll just see.
Dokument (-es, -e), *n.*, document.
Dolch (-es, -e), *m.*, dagger.
Dom (-es, -e), *m.*, cathedral.
Donner (-s, –), *m.*, thunder.
donnern, to thunder.
Donnerschlag (-es, ⁿe), *m.*, clap of thunder.
Dorf (-es, ⁿer), *n.*, village.
dornig, thorny.
dort, there, at that place.
dorther, from yonder.
dorthin, thither.
dortlands, in that region.
Drache (-n, -n), *m.*, dragon.
Drachenblut (-es), *n.*, dragon's blood.
Drachenfels (-ens, -en), *m.*, dragon's rock, one of the seven mountains (see Siebengebirge).
Drachenhöhle (–, -n), *f.*, dragon's cave.
drang, see dringen.
drängen, to press, pack.
drängten hervor, see hervordrängen.
draußen, outside, out.
drehen, to turn.
drehte . . . um, see umdrehen.
drei, three.
dreihundert, three hundred.
dreimal, three times.
dreinschlagen, to hew away, to slash away.
dringen (a, u), to penetrate to press, to pass.
dritt, third.
drohen, to threaten.
drohend threatening(ly).
drollig, funny.
drüben, on the other side; da –, over there.

drücken, to press.
Druckerei (–, -en), *f.*, printing establishment.
Druckerpresse (–, -n), *f.*, printing press.
Druckhaus (-es, "er), *n.*, printing house.
drückte ... ab, see abdrücken.
drückte .. los, see losdrücken.
Drusus, Claudius Nero, Roman general, brother of the emperor Tiberius.
du, thou, you.
duftig, fragrant.
dumm, stupid, foolish.
dumpf, dull, close, sultry.
dünken, to seem.
dunkel, dark.
dunkelgrün, dark green.
Dunkelheit (–, -en), *f.*, darkness.
dünn, thin.
durch, through, by.
durchaus nicht, by no means.
durcheinander, in confusion, together, to each other.
durchleben, to pass through.
durchreisen, to travel through.
durchrieseln, to thrill through.
durchschauern, to thrill.
durchschneiden (schnitt, geschnitten), to cut through.
durchschwammen, see durchschwimmen.
durchschwimmen (a, o), to swim through.
durchstieß, see durchstoßen.
durchstoßen (ie, o), to run through, to transfix
durchwachen, to wake through.
durchwühlen, to burrow in, to turn up, to fumble.
durchziehen (zog, gezogen), to permeate
Dürer (-s) *m.*, a celebrated artist, 1471–1528.
dürfen (durfte, gedurft), to be allowed to, may, can.
durfte, see dürfen.
dürfte (subj.), see dürfen.
Durlach, town east of Karlsruhe.
dürr, dry.
Durst (-es), *m.*, thirst; – nach Wissen, thirst for knowledge.
durstig, thirsty.
Düsseldorfer, of Düsseldorf.
düster, gloomy.

E

eben, just, just then.
Ebenmaß (-es), *n.*, symmetry.
ebenso, just as.
Eber (-s, –), *m.*, boar.
Ebro (-s), *m.*, a river of Spain.
Echo (-s, -s), *n.*, echo.
echoreich, abounding in echoes.
echt, genuine, real.
Ecke (–, -n), *f.*, corner.
edel, noble.
Edelstein (-s, -e), *m.*, precious stone, gem.
Eden (-s), *n.*, Eden.
Edle (-n, -n), *m.* or *f.*, noble (one).
Eginhard or Einhard, 770–840, wrote the life of Charlemagne.
Ehe (–, -n), *f.*, marriage.
ehe, before.
ehedem, former(ly)
ehemalig, former
eher, sooner before, else; nicht – bis, not until.
Eheschließung (–, -en), *f.*, marriage.

ehrbar, honorable.
Ehre (–, -n), *f.*, honor; ihr zu Ehren, in her honor.
Ehrennamen (-s, –), *m.*, name of honor.
ehrerbietig, respectful(ly).
Ehrfurcht (–), *f.*, reverence.
Ehrgeiz (-es), *m.*, ambition.
ehrgeizig, ambitious.
ehrlich, honest.
ehrwürdig, venerable.
Ei (-es, -er), *n.*, egg.
ei, eh!
Eichbaum (-es, ¨e), *m.*, oak tree.
Eichel (–, -n), *f.*, acorn.
Eichenstamm (-es, ¨), *m.*, oak tree.
Eid (-es, -e), *m.*, oath.
Eidam (-s, -e), *m.*, son-in-law.
Eider (–), *f.*, a river of Germany.
Eierschale (–, -n), *f.*, egg shell.
Eifer (-s), *m.*, zeal.
eifersüchtig, jealous.
Eigelstein (-es), *m.*, name of a fortification, from *aquila*, eagle.
eigen, own.
Eigenschaft (–, -en), *f.*, quality.
eigensinnig, obstinate.
eigentlich, really, properly, anyway, after all.
eignen, sich, to fit.
eilen, to hurry, to hasten.
eiligst, hurriedly. in the greatest haste.
eilte . . . entgegen, see entgegeneilen.
eilte . . . fort, see forteilen.
eilte . . . hinauf, see hinaufeilen.
eilte . . . hinunter, see hinuntereilen.
eilte . . . hinzu, see hinzueilen.
eilte . . . zurück, see zurückeilen.
Eimer (-s, –), *m.*, pail.
ein, one, a; -er, -e, -es, one; -er, any one.
einander, each other; bei –, next to each other.
ein anderer, some one else.
ein*bilden, sich, to imagine.
einfach, simple, simply.
Einfall (-s, ¨e), *m.*, idea.
ein*fallen (fiel, a), to occur, to attack, to invade, to make an inroad.
ein*flößen, to instill, to infuse.
Einfluß (-es, ¨e), *m.*, influence.
einförmig, monotonous.
Eingang (-es, ¨e), *m.*, entrance.
eingedenk, mindful.
eingegangen, see eingehen.
eingegraben, see eingraben.
ein*gehen (ging, gegangen), to go in; zu den Freuden des Himmels –, to die.
eingeschlossen, see einschließen.
eingesunken, see einsinken.
eingetreten, see eintreten.
ein*graben (u, a), to engrave, to carve.
ein*halten (ie, a), to cease, to stop.
ein*holen, to catch up to, to overtake.
einhundert, one hundred.
einhundertundfünfzig, a hundred and fifty.
einhundertundfünfundsechzig, a hundred and sixty-five.
einige, a few, some.
Einigkeit (–), *f.*, unity.
ein*kehren, to stop; bei euch –, to call on you.
ein*laden (u, a), to invite.
einladend, inviting.
ein*lassen (ie, a), to let in.

ein*leuchten, to shine into, to dawn upon; das wollte dem Kaiser nicht –, the emperor could not quite see.
einlud, see einladen.
einmal, once, just; noch –, once more; auf –, all of a sudden; – über das andere Mal, over and over again; nicht –, not even; das ist nun – so, and that is just the fact.
ein*schlafen (ie, a), to fall asleep.
ein*schließen (o, o), to close in.
ein*schüchtern, to overawe, to abash.
Einsiedler (-s, –), *m.*, hermit.
eins, one (neuter); noch –, one thing more.
einsam, lonely, lonesome.
Einsamkeit (–), *f.*, loneliness.
einst, once, ever.
einstig, former.
ein*stimmen, to join.
Eintracht (–), *f.*, harmony.
ein*treten (a, e), to enter.
Eintritt (-es, -e), *m.*, entrance.
einundzwanzig, twenty-one.
einverstanden, agreed.
ein*weihen, to consecrate.
ein*wickeln, to wrap.
Einwilligung (–, -en), *f.*, consent.
Einwohner (-s, –), *m.*, inhabitant.
ein*ziehen (zog, gezogen), to enter.
einzig, only, single
Eis (-es), *n.*, ice
Eisen (-s), *n.*, iron
eisern, iron (adj.)
Elbe (–), *f.*, a river in Germany, east of the Rhine.
elegant, elegant(ly).
Element (-es, -e), *n.*, element.
Elend (-s), *n.*, misery.
elend, miserable.
Elende (-n, -n), *m.*, wretch.
Elfenbein (-es), *n.*, ivory.
elfenbeingeziert, ornamented with ivory.
elft, eleventh.
Elsaß (-es), *n.*, Alsace.
elsässisch, Alsatian.
elterlich, parental.
Eltern, pl., parents.
elternlos, parentless.
Eltville, (-s), *n.*, a city of Nassau, on the Rhine.
Emblem (-es, -e), *n.*, emblem.
empfand, see empfinden.
Empfang (-es, ⁼e), *m.*, reception.
empfangen (i, a), to receive, to welcome.
empfinden (a, u), to feel.
Empfindung (–, -en), *f.*, feeling, sentiment, emotion.
empfing, see empfangen.
empfunden, see empfinden.
empor*flackern, to flicker up.
empor*halten (ie, a), to hold up.
empor*heben (o, o), to lift up.
empor*ragen, to tower.
empor*schicken, to send up.
empor*schießen (o, o), to shoot up.
empor*spritzen, to spurt up.
empor*tragen (u, a), to carry upwards.
emportrügen, see emportragen.
en, dialect for einen.
Ende (-s, -n), *n.*, end, death; zu –, at an end, past; zu – führen, to complete; am –, in the end; zu –, at an end.
enden, to end, to finish.
endlich, at last, finally.
endlos, endless.

eng, narrow.
Engel (-s, -), *m.*, angel.
England (-s), *n.*, England.
Engländer (-s, -), *m.*, Englishman.
englisch, English.
Enkel (-s, -), *m.*, grandson.
entbehren, to spare, to dispense with, to do without.
Entbehren (-s), *n.*, deprivation.
entbieten (o, o), to bid; zu sich –, to summon.
entblößen, to uncover, to bare.
entbot, see entbieten.
entbrannten, see entbrennen.
entbrennen (entbrannte, entbrannt), to kindle, to catch fire.
entdecken, to discover.
Entdeckung (–, -en), *f.*, discovery.
entehren, to dishonor.
entfalten, to unfold.
entfallen (entfiel, a), to fall from, to forget; wie allen Rittern der Mut entfiel, how all the knights lost courage.
entfernen, sich, to withdraw, to depart.
entfernt, distant.
entfiel, see entfallen.
entflammen, to inflame, to incite.
entfliehen (o, o), to flee.
entflohen, see entfliehen.
entgegen, towards, to.
entgegen*eilen, to hurry towards.
entgegengekommen, see entgegenkommen.
entgegen*kommen (kam, gekommen), to come towards.
entgegen*rufen (ie, u), to call to.
entgegen*schwimmen (a, o), to float toward.
entgegen*stellen, to oppose.
entgegen*strecken, to stretch toward.
entgegen*wälzen, sich, to drift toward.
entgegen*wandern, to move toward.
entgegnen, to reply.
entgehen (entging, entgangen), to escape notice.
enthalten (ie, a), to contain.
Entheiligung (–, -en), *f.*, desecration.
enthielt, see enthalten.
enthüllen, to unveil.
entlang, along.
entlassen (ie, a), to let go, to dismiss.
entnehmen (a, entnommen), to take from.
entrichten, to pay.
Entrinnen (-s), *n.*, escape.
entsagen, to renounce.
Entsagen (-s), *n.*, renunciation.
entsandt, see entsenden.
entsank, see entsinken.
entscheiden (ie, ie), to decide.
entschließen (o, o), sich, to decide.
Entschluß (-es, ⁻e), *m.*, resolution.
entschwand, see entschwinden.
entschweben, to disappear.
entschwinden (a, u), to disappear from.
entseelt, dead.
entsenden (entsandte, entsandt), to send.
Entsetzen (-s), *n.*, horror.
entsetzlich, horrible.
entsetzt, horrified, shocked, in horror.
entsinken (a, u), to sink from, to fail.
entspann, see entspinnen.
entspinnen (a, o), sich, to develop.
entspringen (a, u), to arise.

entstand, see entstehen.
entstehen (entstand, entstanden), to arise, to originate, to come into being.
Entstehung (–, -en), *f.*, origin.
entsteigen (ie, ie), disembark.
entstiegen, see entsteigen.
entwerfen (a, o), to design.
entworfen, see entwerfen.
entziehen (entzog, entzogen), sich, to withdraw.
entzog, see entziehen.
Entzücken (-s), *n.*, delight.
entzücken, to delight.
entzünden, to kindle.
entzweien, to part, to divide; sich –, to quarrel.
Epheu (-s), *m.*, ivy.
Epoche (–, -n), *f.*, epoch.
er, he.
Erbach, (-s), *n.*, a town in Hesse-Darmstadt.
erbarmen, sich, to have mercy, to take pity on.
erbauen, to build.
Erbe (-n, -n), *m.*, heir.
erbeuten, to plunder, to take as booty.
erbieten (o, o), sich, to offer.
erbleichen, to grow pale.
erblicken, to see, to behold, to catch sight of, to perceive.
erblühen, to spring up.
erbot, see erbieten.
erbrach, see erbrechen.
erbrechen (a, o), to open by force.
Erde (–, -n), *f.*, earth, world, ground.
erdrosseln, to strangle.
erdrücken, to crush.
Erdteil (-es, -e), *m.*, continent.
ereignen, sich, to happen.
Eremit (-en, -en), *m.*, hermit.
erfahren (u, a), to experience, to learn, to perceive.
erfassen, to seize.
erfinden (a, u), to invent.
Erfinder (-s, –), *m.*, inventor.
erfinderisch, ingenious.
Erfindung (–, -en), *f.*, invention.
Erfinner, dialect for Erfinder (-s, –), *m.*, inventor.
Erfolg (-es, -), *m.*, result, success.
erforderlich, demanded, requisite.
erfreuen, to please, to rejoice.
erfuhr, see erfahren.
erfüllen, to fulfill, to fill.
Erfüllung (–, -en), *f.*, fulfillment; in – gehen, to be fulfilled.
erfunden, see erfinden.
ergeben (a, e), to give up, devote.
ergehen (erging, ergangen), to happen.
ergießen (o, o), sich, to pour.
erglänzen, to gleam, to sparkle.
erglühen, to glow.
ergoß, see ergießen.
ergrauen, to grow gray.
ergreifen (ergriff, ergriffen), to grasp, to seize.
ergriff, see ergreifen.
ergründen, to fathom, to discover.
erhaben, sublime, lofty, exulted.
erhalten (ie, a), to receive, to preserve, to keep.
erheitern, to make joyous, to cheer.
erheben (o, o), to lift, to raise, to elate, to elevate; sich –, to arise.
erhebt, see erheben.
erhielt, see erhalten.
erhob, see erheben.
erhob ... sich, see erheben.
erholen, sich, to recover.
erhören, to answer (of prayer).

erinnern, to remind, to recall; — an, to remind of; — sich, to remember.
Erinnerung (–, -en), *f.*, remembrance, reminder, memorial, memory, souvenir.
erkannt, see erkennen.
erkennen (erkannte, erkannt), to recognize.
Erker (-s, –), *m.*, turret.
erklang, see erklingen.
erklären, to explain, to declare.
erklingen (a, u), to resound, to sound forth.
erlagen, see erlegen.
erlahmen, to become prostrated.
erlauben, to permit, to allow.
Erlaubnis (–, se), *f.*, permission.
erlegen (a, e), to succumb.
erlegen, to kill.
erleuchten, to light, to illuminate, to inspire, to instruct.
erloschen, extinguished, blind.
Erlöschen (-s), *n.*, being extinguished, extinction.
Erlöser (-s, –), *m.*, savior.
ermorden, to murder.
ermüden, to weary, to fatigue.
ernähren, to feed.
ernannte, see ernennen.
ernennen (ernannte, ernannt), to name, to nominate, to make.
erneuern, to renovate.
Ernst von Mansfeld, an army leader during the Thirty Year's War.
ernst, serious(ly), earnest, grave, somber, gloomy, sober.
Ernst (-es), *m.*, earnest, gravity; es ist mein –, I mean it; ist das euer –? are you in earnest?
ernsthaft, earnest.
Ernte (–, -n), *f.*, harvest.
ernten, to harvest, to earn, to reap.
ernüchtert, sobered.
Eroberer (-s, –), *m.*, conqueror.
erobern, to conquer.
Eroberung (–, -en), *f.*, conquest.
Eroberungsgelüste (-s, –), *n.*, greed of conquest.
Eroberungszug (-es, "e), *m.*, invasion.
erregen, to cause, to create.
erreichen, to reach, to find.
errichten, to erect.
erröten, to blush.
Ersatz (es, "e), *m.*, compensation.
erschallen (o, o), to resound.
erschauen, to behold.
erscheinen (ie, ie), to appear.
Erscheinung (–, -en), *f.*, apparition, vision.
erschien, see erscheinen.
erschien ... wieder, see wiedererscheinen.
erschlagen (u, a), to slay, to kill.
erscholl, see erschallen.
erschöpfen, to exhaust.
erschöpft, exhausted.
erschrak, see erschrecken.
erschrecken (erschrak, erschrocken), to get frightened.
erschreckt, terrified.
erschrocken, frightened.
erschüttern, to shake.
erschweren, to make difficult.
erspähen, to espy.
ersparen, to spare, to save.
erst, first, only, not until; — recht, so much the more.
erstarben, see ersterben.
erstarren, to congeal, to freeze.

erstarrt, benumbed.
Erstaunen (-s), *m.*, astonishment.
erstaunen, to be astonished.
erstaunt, astonished.
Erste (-n, -n), *m., f.* or *n.*, the first.
erstehen (erstand, erstanden), to arise.
ersterben (a, o), to die away.
Erstgeborene (-n, -n), *m., f.* or *n.*, first-born.
ersticken, to choke.
erstürmen, to storm, to carry.
erteilen, to impart, to bestow, to grant.
ertragen (u, a), to endure.
ertranken, see ertrinken.
ertrinken (a, u), to drown.
ertrug, see ertragen.
ertönen, to resound.
erwachen, to awake.
erwählen, to choose.
erwarten, to expect, to await.
Erwartung (–, -en), *f.*, anticipation.
erwecken, to awaken.
erweichen, to soften, to touch; daß es einen Stein hätte – mögen, it might have softened a stone.
erweisen (ie, ie), to render, to do.
erweitern, sich, to spread out.
erwerben (a, o), acquire.
erwidern, to reply, to return.
erwiesen, see erweisen.
erworben, see erwerben.
erzählen, to tell, to relate; man erzählt sich, they tell; laß dir vom Wirte –, get the innkeeper to tell you.
Erzählung (–, -en), *f.*, story, tale.
Erzbischof (-es, ⁼e), *m.*, archbishop.
Erzbistum (-s, ⁼er), *n.*, archbishopric.
Erziehung (–), *f.*, education.
es, it, there.
Eschenheim (-s), *n.*, a suburb of Frankfort.
Esel (-s, –), *m.*, ass.
Essen (-s, –), *n.*, eating, food.
essen (aß, gegessen), to eat; aßen gerne, were fond of.
Etiquette (–), *f.*, etiquette.
etwa, about, perhaps, may be.
etwas, something, anything, somewhat; so –, such a thing, such things.
etymologisch, etymological.
euch, you (dat. or acc. pl.).
euer, your.
Eule (–, -n), *f.*, owl.
eurigen, die, yours, your people.
Europa (-s), *n.*, Europe.
Eva (-s), *f.*, Eve.
Evangelist (-en, -en), *m.*, evangelist.
ewig, everlasting, eternal(ly); auf –, for ever.
Ewigkeit (–, -en), *f.*, eternity.
Exemplar (-s, -e), *n.*, specimen.
Exkommunikation (–, -en), *f.*, excommunication.
experimentieren, to experiment.

F

Fächer (-s, –), *m.*, fan.
Faden (-s, ⁼), *m.*, thread.
fahl, livid.
Fahne (–, -n), *f.*, flag, weather-cock.
fahre . . . hinaus, see hinausfahren.
fahren (u, a), to ride, to drive, to sail, to travel, to sweep; fuhr es wie ein Strahl über seine traurigen Mienen, his sad countenance lighted up; in die Höhe –, to startle.

fährst, see fahren.
Fahrt (–, -en), *f.*, journey.
Fahrzeug (-es, -e), *n.*, vessel.
Falke (-n, -n), *m.*, falcon.
Fall (-es, ⁼e), *m.*, case; auf alle Fälle, in any case.
fallen (fiel, a), to fall; fällt es nicht schwer, it is no hardship, it is not difficult.
Fallen (-s), *n.*, falling.
falsch, false, wrong.
fällt, see fallen.
Falte (–, -n), *f.*, furrow.
falten, to fold.
Familie (–, -n), *f.*, family.
fand, fandest, see finden.
fanden . . . statt, see stattfinden.
fand . . . wieder, see wiederfinden.
Fang (-es, ⁼e), *m.*, catch, prey.
fangen (i, a), to catch, to capture; gefangen nehmen, to take captive.
Farbe (–, -n), *f.*, color.
Faß (-es, ⁼er), *n.*, barrel, cask.
fassen, to grasp, to seize, to take, to reach.
fast, almost.
fasten, to fast.
Fasttag (-es, -e), *m.*, fast-day.
Faust (–, ⁼e), *f.*, fist; die – ballen, to clench one's fist.
Faust, Johannes, celebrated magician, born towards the end of the 15th century, the original character of all Faust legends and dramas.
Fäustchen (-s, –), *n.*, little fist; sich ins – lachen, to laugh in one's sleeve.
fechten (o, o), to fight, to fence.
Feder (–, -n), *f.*, feather, pin, spring-bed; aus den -n springen, to jump out of bed.
Fee (–, -en), *f.*, fairy.
Fehde (–, -n), *f.*, feud.
fehlen, to be wanting, to lack, to fail, to miss, to be the matter; was meinem Schimmel fehlt, what there is the matter with my white horse.
Fehler (-s, –), *m.*, flaw, fault.
Fehlschlag (-es, ⁼e), *m.*, failure.
fehl*schlagen (u, a), to fail.
Fehltritt (-es, -e), *m.*, mis-step.
Feier (–, -n), *f.*, celebration.
feierlich, solemn(ly).
Feierlichkeit (–, -en), *f.*, festivity.
feiern, to celebrate.
Feiertag (-es, -e), *m.*, holiday.
Feile (–, -n), *f.*, file.
feilen, to file.
fein, fine, nice, delicate, small.
Feind (-es, -e), *m.*, enemy.
Feindeshand (–, ⁼e), *f.*, enemy's hand.
feindlich, hostile.
Feindschaft (–, -en), *f.*, enmity.
Feindseligkeit (–, -en), *f.*, ill will, hostility.
Feld (-es, -er), *n.*, field, campaign, battle.
Felix, Bishop of Rome, 267–274, martyred under Aurelian.
Fels (-ens, -en), *m.*, rock.
Felsen (-s, –), *m.*, rock.
Felseninsel (–, -n), *f.*, rocky island.
Felsenkirche (–, -n), *f.*, church on a rock.
Felsenkloster (-s, ⁼), *n.*, convent on a rock.
Felsenthür (–, -en), *f.*, door in the rock.
Fenster (-s, –), *n.*, window.
Fensterbogen (-s, ⁼), *m.*, window-arch.

fern, far, distant; – liegen, to be far removed.
Ferne (–, -n), *f.*, distance; in der –, far away.
fertig, ready, finished, prepared.
fesseln, to chain, to fetter.
fest, fast, firm(ly), strong.
Fest (-es, -e), *n.*, festival, feast.
fest*frieren (o, o), to freeze fast.
festgefroren, see festfrieren.
festgesetzt, appointed.
fest*halten (ie, a), to hold fast.
festlich, festive, festal; – gekleidet, in festal array.
Festnacht (–, ⸗e), *f.*, festal night.
Festsaal (-es, -säle), *m.*, festal hall.
fest*setzen, to appoint, to fix.
fest*stehen (stand, gestanden), to stand firm.
Festtag (-es, -e), *m.*, holiday.
Festung (–, -en), *f.*, fortress.
fett, fat.
feucht, damp, moist; -fröhlich, bibulously happy.
Feuer (-s, –), *n.*, fire.
feuerrot, fiery red.
feurig, fiery.
Fichte (–, -n), *f.*, pine.
Fieber (-s, –), *n.*, fever.
fieberhaft, feverish(ly).
fiel, see fallen.
fiel . . . ab, see abfallen.
fiel . . . ein, see einfallen.
fiel . . . hinunter, see hinunterfallen.
fiel . . . nieder, see niederfallen.
Figur (–, -en), *f.*, figure.
finden (a, u), to find; sich –, to be found.
fing . . . an, see anfangen.
fingen, see fangen.
Finger (-s, –), *m.*, finger; der – Gottes, just punishment.
fingerlang, finger-high.
finster, dark.
Firmament (-es, -e), *n.*, firmament.
Fisch (-es, -e), *m.*, fish.
Fischer (-s, –), *m.*, fisherman.
Fischerknabe (-n, -n), *m.*, fisherboy.
Fittich (-es, -e), *n.*, wing.
fix und fertig, all finished.
flach, flat.
flackert . . . empor, see emporflackern.
Flamme (–, -n), *f.*, flame.
flammen, to flame.
Flasche (–, -n), *f.*, bottle.
flattern, to flutter.
Fledermaus (–, ⸗e), *f.*, bat.
flehen, to implore, to beseech, to pray, to entreat.
flehend, imploring.
flehentlich, suppliant, beseeching(ly); -en Auges, with beseeching eyes.
Fleisch (-es), *n.*, meat.
Fleiß (-es), *m.*, industry.
fleißig, industrious.
fliegen (o, o), to fly.
fliehen (o, o), to fly.
fließen (o, o), to flow, to float.
flink, quick.
Flinte (–, -n), *f.*, gun, rifle.
flog, see fliegen.
floh, see fliehen.
flöhe (subj.), see fliehen.
floß, see fließen.
flößte . . . ein, see einflößen.
floß . . . über, see überfließen.
Fluch (-es, ⸗e), *m.*, curse, oath.
fluchen, to swear, to curse.

Flucht (–), *f.*, flight; in die – schlagen, to put to flight.
flüchten, to flee; sich –, to take refuge.
flüchtig, hastily.
Flüchtling (-es, -e), *m.*, fugitive.
Flug (-es, ̈e), *m.*, flight.
Fluß (-es, ̈e), *m.*, river.
flüstern, to whisper.
flüsterte . . . zu, see zuflüstern.
Flut (–, -en), *f.*, flood, wave, stream, water.
focht, see fechten.
Folge (–, -n), *f.*, consequence, result; – leisten, to obey.
folgen, to follow.
folgend, following.
foltern, to torture, to torment.
fordern, to ask, to demand.
forderte . . . auf, see auffordern.
Form (–, -en), *f.*, form.
formen, to shape.
formenreich, varied, fantastic.
forschen, to search, to investigate.
Förster (-s, –), *m.*, forester.
fort, away, gone, off, on, forth; – mit ihm, away with him!
fort*eilen, to hurry away.
fortgegangen, see fortgehen.
fort*gehen (ging, gegangen), to go away, to go off.
fortgerissen, see fortreißen.
fort*kommen (kam, o), to get away; mach, daß du fortkommst, get out of here!
fort*laufen (ie, au), to run away.
fortlief, see fortlaufen.
fort*reißen (i i), to tear away.
Fortschritt (-es, -e), *m.*, progress.
Frage (–, -n), *f.*, question.
fragen, to ask, to question; – nach, to inquire for or after.
Franken, Franks, formerly lived west of the Rhine.
Frankfurter (-s, –), *m.*, inhabitant of Frankfort.
Frankreich (-s), *n.*, France.
Franzose (-n, -n), *m.*, Frenchman.
Franzosenhand (–, ̈e), *f.*, French hand.
Franzosenkopf (-es, ̈e), *m.*, Frenchman's head.
französisch, French.
fraßen . . . auf, see auffressen.
Frau (–, -en), *f.*, woman, wife.
Frauenherz (-ens, -en), *n.*, woman's heart.
Frauenlob (-s, -e), *n.*, praise of women.
Fräulein (-s, –), *n.*, young woman, miss.
frei, free, open.
freien, to court, to woo, to marry.
Freier (-s, –), *m.*, suitor.
freigebig, generous.
Freiheit (–, -en), *f.*, liberty.
freilich, of course, yes, indeed, surely, it is true.
Freiligrath (-s), *m.*, a noted lyric poet, 1810–1876.
fremd, foreign, strange.
Fremde (-n, -n), *m.* or *f.*, stranger.
Fremdling (-s, -e), *m.*, stranger.
fressen (a, e), to eat (of animals).
Freude (–, -n), *f.*, joy; jubelte vor –, shouted with joy.
Freudenfeuer (-s, –), *n.*, bonfire.
freudig, joyfully.
freuen, sich, to enjoy, to be glad, to take pleasure, to rejoice.
Freund (-es, -e), *m.*, friend.
Freundin (–, -nen), *f.*, friend.

freundlich, friendly, kindly, pleasant(ly).
Freundschaft (–, -en), *f.*, friendship.
Friede (-ns), *m.*, peace.
friedlich, peaceful(ly).
Friedrich II., German Emperor, 1215–1250.
Friedrich Barbarossa, German Emperor, 1152–1190.
Friedrich Wilhelm IV., King of Prussia, 1840–1861.
frieren (o, o), to freeze.
frisch, fresh, young, new.
Frist (–, -en), *f.*, space, time.
froh, glad, happy, joyous.
fröhlich, cheerful(ly), joyful(ly), glad, merry, gay, light-hearted.
fromm, pious.
Frost (-es, ¨e), *m.*, frost.
frostig, frosty, cold.
Frucht (–, ¨e), *f.*, fruit.
fruchtbar, fruitful.
früh, early.
früher, former(ly).
Frühling (-s, -e), *m.*, spring.
Frühlingswind (-es, -e), *m.*, spring breeze.
Frühstück (-s, -e), *n.*, breakfast.
Fuder (-s, –), *n.*, cartload.
füge ... hinzu, see hinzufügen.
fügen, to bring about.
fühlen, to feel.
fuhr, see fahren.
fuhr ... ab, see abfahren.
fuhr ... an, see anfahren.
führen, to lead, to guide, to wage; Krieg –, to wage war; einen Schlag –, to strike a blow.
Fuhrt (–, -en), *f.*, road.
füllen, to fill.
füllen ... aus, see ausfüllen.
fuhren ... hinauf, see hinauffahren.
fünf, five.
fünfhundert, five hundred.
fünft, fifth.
fünfzehnfach, fifteenfold.
fünfzig, fifty.
funkeln, to sparkle.
für, for, to, after.
Furcht, *f.*, fear.
furchtbar, fearful(ly), terrible, terribly.
fürchten, sich, to fear, to be afraid.
fürchterlich, fearful(ly).
furchtlos, fearless(ly).
furchtsam, timid(ly).
Fürsprecher (-s, –), *m.*, advocate.
Fürst (-en, -en), *m.*, prince.
Fürstin (–, -nen), *f.*, princess.
fürstlich, princely.
fürwahr, indeed, in truth.
Fuß (-es, ¨e), *m.*, foot; festen – fassen, to take a firm footing.
Füßchen (-s, –), *n.*, little foot.
Fußspitze (–, -n), *f.*, tiptoe.
Fußtapfen (-s, –), *m.*, footprint.
füttern, to feed.

G

gab, see geben; es –, there was or were.
gab ... auf, see aufgeben.
gäbe, see geben; es –, there were.
Gabe (–, -n), *f.*, gift.
gäbe ... hin, see hingeben.
gaben, see geben.
geben ... wieder, see wiedergeben.
gähnen, to yawn.
galant, gallant, polite.
Galerie (–, -n), *f.*, gallery.
Galgen (-s, –), *m.*, gallows.
Gallien (-s), *n.*, Gaul.

galopieren, to galop.
galten, see gelten.
Gang (-es, ⁿe), *m.*, walk.
Ganges (–), *m.*, the sacred river of the Hindus.
Gänschen (-s, –), *n.*, gosling.
ganz, quite, entire(ly), whole, very; – allein, all alone; – und gar, altogether; das Ganze, the whole.
gar, very, even, at all, altogether; – nicht, not at all; – zu hoch, all too high.
Garten (-s, ⁿn), *m.*, garden.
gartengleich, garden-like.
Gärtner (-s, –), *m.*, gardener.
Gasse (–, -n), *f.*, lane, street, alley.
Gast (-es, ⁿe), *m.*, guest.
gastfreundlich, hospitably.
Gastfreundlichkeit (–), *f.*, hospitality.
Gasthaus (-es, ⁿer), *n.*, inn.
Gastmahl (-es, ⁿer), *n.*, banquet.
Gatte (-n, -n), *m.*, husband.
Gattin (–, -nen), *f.*, wife.
geängstet, anxious.
geängstigt, see ängstigen.
gebärden, sich, to behave.
gebären (a, o), to bear, to bring forth.
Gebäude (-s, –), *n.*, building.
Gebein (-es, -e), *n.*, bones.
geben (a, e), to give, to be, to exist; es giebt, there is, there are; was giebt es neues, what is the news.
Geben (-s), *n.*, giving.
Gebet (-es, -e), *n.*, prayer.
Gebiet (-es, -e), *n.*, dominion.
gebildet, cultivated.
Geblüt (-es), *n.*, blood.
geboren, see gebären.
geborgen, see bergen.
gebracht, see bringen.
gebrannt, see brennen.
gebrauchen, to use.
gebrechen (a, o), to lack; sollte es mir an Kraft –, is it possible that I am lacking in strength.
gebrochen, see brechen.
gebt (imperative), see geben.
gebt ... her, see hergeben.
gebühren, to be due.
gebunden, see binden.
Geburt (–, -en), *f.*, birth.
Geburtsstadt (–, ⁿe), *f.*, native town.
Gebüsch (-es, -e), *n.*, thicket.
gedachte, see gedenken.
Gedächtnis (-ses, -se), *n.*, memory.
Gedanke (-ns, -n), *m.*, thought, idea.
gedankenlos, without thinking.
gedeihen (ie, ie), to thrive, to flourish.
gedenken (gedachte, gedacht), to remember, to think of.
Gedicht (-es, -e), *n.*, poem.
gedrungen, see dringen.
Geduld (–), *f.*, patience.
geduldig, patient(ly).
Gefahr (–, -en), *f.*, danger.
gefährden, to endanger.
gefährlich, dangerous.
gefallen (gefiel, a), to please; wohin es ihm gefällt, wherever he pleases.
gefallen, see fallen.
Gefallen (-s, –), *m.*, favor.
gefällt, see gefallen.
gefangen, see fangen.
Gefangene (-n, -n), *m.* or *f.*, prisoner, captive.

Gefangenschaft (–), *f.*, imprisonment.
Gefängnis (-ses, -se), *n.*, prison.
gefiedert, feathered.
gefiel, see gefallen.
geflogen, see fliegen.
geflossen, see fließen.
gefochten, see fechten.
Gefolge (-s, –), *n.*, followers, following train, suit.
Gefühl (-es, -e), *n.*, feeling.
gefunden, see finden.
gegangen, see gehen.
gegeben, see geben.
gegen, against, toward, in comparison with.
Gegend (–, -en), *f.*, region.
Gegenleistung (–, -en), *f.*, equivalent.
Gegenteil (-es, -e), *n.*, contrary; im –, on the contrary.
gegenüber, opposite.
Gegenwart (–), *f.*, presence.
gegessen, see essen.
Gegner (-s, –), *m.*, rival, adversary, opponent.
gegraben, see graben.
gegriffen, see greifen.
geh (imperative), see gehen.
gehauen, see hauen.
gehe (present subj.), see gehen.
gehe . . . hin, see hingehen.
geheim, secret (adj.); – halten, to conceal; im Geheimen, secretly.
Geheimnis (-ses, -se), *n.*, secret.
geheimnisvoll, mysterious(ly), secret(ly).
gehe . . . mit, see mitgehen.
gehen (ging, gegangen), to go, to walk; sowie er ging und stand, just as he was; ging es, they went.
Geheul (-s), *n.*, howling.
gehoben, swelling, exalted.
gehören, to belong.
gehorsam, obedient.
Gehorsam (-s), *m.*, obedience.
gehst . . . vorbei, see vorbeigehen.
geht . . . an, see angehen.
geht . . . ein, see eingehen.
geht . . . vor, see vorgehen.
geht . . . vorüber, see vorübergehen.
Geist (-es, -er), *m.*, ghost, spirit, spectre, intellect.
geisterbleich, ghastly.
geistig, spiritual, intellectual.
geistlich, spiritual, clerical.
Geistlichkeit (–, -en), *f.*, clergy.
geizig, avaricious.
gekommen, see kommen.
Gekreuzigte (-n, -n), *m.* or *f.*, the crucified one.
Gelächter (-s), *n.*, laughter.
Gelage (-s, –), *n.*, banquet, carousing.
gelang, see gelingen.
gelangen, to reach, to come.
gelassen, calmly.
Geläute (-s, –), *n.*, ringing, chiming.
gelb, yellow.
Geld (-es, -er), *n.*, money.
Gelegenheit (–, -en), *f.*, opportunity, circumstance.
gelegentlich, occasionally.
gelehrt, learned.
Gelehrte (-n, -n), *m.* or *f.*, savant, scholar.
gelenkig, nimble.
gelesen, see lesen.
Geliebte (-n, -n), *m.* or *f.*, loved one, lover.

geliehen, see leihen.
gelingen (a, u), impers. with dat., to succeed.
gelitten, see leiden.
gell, shrill.
gellend, shrill(y), loud(ly).
geloben, to vow, to swear, to promise; das gelobte Land, the promised land.
gelten (a, o), to count for, to be of importance, to be in force, to apply, to refer to; die heute noch –, that are still in force to-day.
gelungen, see gelingen.
gelüsten (impers.), to be tempted by.
Gemach (-es, ⁼er), *n.*, room, apartment.
Gemahlin (–, -nen), *f.*, wife, spouse.
Gemälde (-s, –), *n.*, painting.
gemäß, in accordance with, in conformity with.
gemein, mean, common.
gemeinsam, in common, together.
gemessen, limited.
Gemurmel (-s), *n.*, murmur, muttering.
genannt, see nennen.
genau, exact(ly).
genommen, see nehmen.
genug, enough, sufficient.
Genüge (–), *f.*, sufficiency; zur –, amply.
genügen, to suffice, to be sufficient, to satisfy.
geographisch, geographical.
Geologe (-n, -n), *m.*, geologist.
Gepolter (-s), *n.*, trampling, rumbling, uproar.
gepriesen, see preisen.
gerade, just, just then, straight.
Gerät (-es, ⁼e), *n.*, utensil.
geraten (ie, a), to get into, to fall into.
geraum, considerable.
Geräusch (-es, -e), *n.*, noise.
geräuschlos, noiseless(ly).
gerecht, just.
Gerechtigkeit (–), *f.*, justice.
gerichtet, directed.
gerieten, see geraten.
gering, low, humble, small.
gerissen, see reißen.
Germane (-n, -n), *m.*, German, formerly name of the inhabitants of Germany.
Germania, allegoric figure, representing Germany.
germanisch, Teutonic.
Germersheim, a town in the Palatinate.
gern(e), gladly, willingly, with pleasure; gar zu –, all too gladly; möchte –, would like; hättest du nicht – gesehen, would you not like to have seen? hätte sie gar zu – genannt, would have been only to glad to call; das hätte ich – verdient, I should have liked to earn.
gern wollen, to want to, to wish to.
Gerücht (-es, -e), *n.*, rumor, report.
gerungen, see ringen.
Gerüst (-es, -e), *n.*, scaffolding.
gesandt, see senden.
Gesandte (-n, -n), *m.*, ambassador.
Gesang (-es, ⁼e), *m.*, song, singing.
Geschäft (-es, -e), *n.*, business, affair.
geschäftig, busy, busily, active.
geschah, see geschehen.
geschehen (a, e), to happen; verb impersonal.

Geschenk (-es, -e), *n.*, present, gift.
Geschichte (–, -n), *f.*, story, history.
Geschichtsschreiber (-s, –), *m.*, historian.
Geschicklichkeit (–, -en), *f.*, skill.
geschickt, skillful.
geschlafen, see schlafen.
geschlagen, see schlagen.
Geschlecht (-es, -er), *n.*, family, generation.
geschlossen, see schließen.
geschlungen, see schlingen.
Geschmack (-es), *m.*, taste.
geschrieben, see schreiben.
geschwänzt, with a tail, tailed.
geschwind, quick(ly).
Geschwister (pl.), brother(s) and sister(s).
geschworen, see schwören.
Gesellschaft (–, -en), *f.*, company.
gesessen, see sitzen.
Gesetz (-es, -e), *n.*, law.
Gesetzlosigkeit (–, -en), *f.*, lawlessness.
Gesicht (-es, -er), *n.*, face.
Gesinde (-s), *n.*, domestics, menials.
Gesindel (-s), *n.*, rabble.
Gespenst (-es, -er), *n.*, ghost, specter.
Gespräch (-es, -e), *n.*, conversation; ein – führen, to hold a conversation.
gesprochen, see sprechen.
Geßler, the oppressor of a part of Switzerland under the reign of Albrecht.
Gestalt (–, -en), *f.*, figure, form.
gestand, see gestehen.
gestatten, to permit.
gestehen (gestand, gestanden), to confess, to admit; offen gestanden, to tell the truth.
gestern, yesterday.
gestiegen, see steigen.
gestorben, see sterben.
gestoßen, see stoßen.
gesund, healthy, well.
Gesundheit (–, -en), health; –, your health.
gesungen, see singen.
gethan, see thun.
getötet, see töten.
getragen, see tragen.
Getreide (-s, –), *n.*, grain.
getreu, faithful.
getrieben, see treiben.
getroffen, see treffen.
getrunken, see trinken.
gewachsen, see wachsen.
gewaffnet, armed.
gewahren, to notice, to perceive.
gewähren, to grant.
gewaltig, powerful(ly), tremendous, mighty.
gewaltsam, violent(ly).
gewann, see gewinnen.
Gewässer (-s, –), *n.*, the waters.
Gewebe (-s, –), *n.*, fabric.
gewesen, see sein.
Gewicht (-es, -e), *n.*, weight.
gewiesen, see weisen.
Gewimmel (-s), *n.*, swarm, crowd.
gewinnen (a, o), to win; ein anderes Aussehn –, to assume a different aspect.
gewiß, certain(ly), sure(ly), of course.
Gewissen (-s), *n.*, conscience.
gewissenhaft, conscientiously.
Gewissensbiß (-es, -e), *m.*, remorse, pricking of conscience.
Gewißheit (–, -en), *f.*, certainty.
gewogen, see wiegen.
gewöhnlich, usual(ly); wie –, as usual.

gewohnt, accustomed.
gewonnen, see gewinnen.
geworfen, see werfen.
gewußt, see wissen.
gezogen, see ziehen.
gezwungen, see zwingen.
Gibraltar (-s), *n.*, a rock at the southern extremity of Spain.
gieb (imperative), see geben.
giebt, see geben.
gierig, greedy, greedily.
gießen (o, o), to pour, to throw, to cast.
gilt, see gelten.
ging, see gehen.
ging . . . auf, see aufgehen.
gingen . . . herum, see herumgehen.
ging . . . fort, see fortgehen.
ging . . . hinein, see hineingehen.
ging . . . hinüber, see hinübergehen.
ging . . . hinunter, see hinuntergehen.
ging . . . nahe, see nahegehen.
ging . . . unter, see untergehen.
ging . . . vorüber, see vorübergehen.
Gipfel (-s, –), *m.*, summit.
Glanz (-es), *m.*, splendor, radiance.
glänzen, to shine.
glänzend, brilliant, gleaming.
Glänzende (-n, -n), *m.*, *f.* or *n.*, (the) shining.
Glas (-es, ⁻er), *n.*, glass.
glatt, smooth.
Glaube (-ns), *m.*, belief, faith, religion.
glauben, to believe, to think; – an, to believe in.
Gläubiger (-s, –), *m.*, creditor.
glaubwürdig, worthy of belief, credible.
gleich, like, equal, immediately, at once, right; – machen, to level; ganz –, no matter; ein Gleiches, the same thing; ihres Gleichen, its like, equal.
gleichen (i, i), to resemble, to be like.
gleichwie, just as.
gleiten (glitt, geglitten), to slip, to glide, to slide, to pass.
glich, see gleichen.
glichen, see gleichen.
Glied (-es, -er), *n.*, limb.
glimmen (o, o), to burn faintly; -de Asche, embers.
glitt, see gleiten.
glitzern, to glitter.
Glocke (–, -n), *f.*, bell.
Glockengießen (-s), *n.*, bell casting.
Glockenstrang (-es, ⁻e), *m.*, bell rope.
Glockenton (-es, ⁻e), sound of a bell.
Glöcklein (-s, –), *n.*, little bell.
glorreich, glorious.
Glück (-es), *n.*, happiness, fortune, luck.
glücklich, happy, happily.
Glückseligkeit (–, -en), *f.*, happiness.
glühen, to glow, to burn; -d vor Wut, boiling with rage.
glutrot, glowing.
Gnade (–, -n), *f.*, grace, mercy, favor.
gnädig, gracious, merciful(ly).
Goethe (-s), German poet, 1749–1832.
Gold (-es), *n.*, gold.
golden, golden.
goldig, golden.
Goldstück (-es, -e), *n.*, gold piece.
gönnen, to grant, to allow, to be glad for some one's sake.

goß, see gießen.
Gott (-es, ⁼er), *m.*, God; – bewahre, heaven forbid!
gottergeben, devout.
Götterlehre (–, -e), *f.*, mythology.
Gottesdienst (-es, -e), *m.*, divine service.
gottesfürchtig, God-fearing.
Gottesgabe (–, -n), *f.*, gift of God.
Gotteshaus (-es, ⁼er), *n.*, place of worship, church.
Gottesmann (-es, ⁼er), *m.*, servant of God.
Gottseibeiuns (–), Old Harry, Old Scratch.
gottselig, devout.
Götz von Berlichingen, German baron, the subject of Goethe's play of the same name.
Grab (-es, ⁼er), *n.*, grave, tomb.
graben (u, a), to dig.
Graben (-s, ⁼), *m.*, moat.
Grabstein (-es, -e), *m.*, grave stone.
Graf (-en, -en), *m.*, count.
Grafengeschlecht (-s, -er), *n.*, ducal family.
Gräfin (–, -nen), *f.*, countess.
gräflich, of the count.
Gram (-es), *m.*, grief.
gramerfüllt, filled with grief.
gramvoll, sorrowful, melancholy.
Gras (-es, ⁼er), *n.*, grass.
gräßlich, dreadful.
gratulieren, to congratulate.
grau, gray.
grauen, to dawn.
Grauen (-s), *n.*, horror.
grausam, cruel.
Grautier (-es, -e), *n.*, graycoat, donkey.
greifen (griff, gegriffen), to grasp, to feel; – nach, to grasp for.
greis, old, gray.
Greis (-es, -e), *m.*, old man.
Greisenalter (-s), *n.*, old age.
Grenze (–, -n), *f.*, boundary, limit.
Griechenland (-s), *n.*, Greece.
Griechin (–, -nen), *f.*, Greek woman.
griechisch, Greek.
griff, see greifen.
Griff (-es, -e), *m.*, handle, help.
Griffel (-s, –), *m.*, pencil.
Grimm (-es), *m.*, anger.
grinsen, to grin, to leer.
Groll (-es), *m.*, grudge, anger, animosity.
grollen, to scold, to complain.
groß, large, great, big; wenn wir noch so – sind, if we are ever so great.
Große (-n), *n.*, the great, greatness.
Größe (–, -n), *f.*, greatness.
Großvater (-s, ⁼), *m.*, grandfather.
Großvezier (-s, -e), *m.*, Grand Vizier.
grübeln, to ponder.
Gruft (–, ⁼e), *f.*, grave, vault.
grün, green.
Grund (-es, ⁼e), *m.*, ground, foundation, bottom, cause, reason; zu -e gehen, to perish; von – aus, root and branch; im -e, after all.
gründen, to found.
Gründer (-s, –), *m.*, founder.
Grundsatz (-es, ⁼e), *m.*, principle.
Gründung (–, -en), *f.*, founding.
grünen, to become green.
grünumgeben, green-clad.
grunzen, to grunt.
Gruß (-es, ⁼e), *m.*, greeting, compliment, welcome.

grüßen, to salute.
Guirlande (–, -n), *f.*, garland.
Gulden (-s, –), *m.*, florin.
günstig, favorable.
Gürtel (-s, –), *m.*, belt.
gut, good, well; etwas Gutes, something good; -en (pl.), good people.
Gut (-es, ¨er), *n.*, possession, estate, wealth.
Güte (–), *f.*, goodness, kindness.
Gute (-n), *n.*, the good.
Gutenberg, Johannes, inventor of the printing press, 1397–1463.
gütig, kind(ly).

H

Haar (-es, -e), *n.*, hair.
haarklein, to a hair.
Habe (–), *f.*, possessions.
haben (hatte, gehabt), to have.
habgierig, avaricious, covetous.
Habicht (-es, -e), *m.*, hawk.
Habsburg (–), *f.*, a castle on the banks of the Aar, built about 1220.
Habsburg, imperial house, now reigning in Austria.
hacken, to hack, to pick.
Hafen (-s, ¨), *m.*, harbor, port.
Hahnenfeder (–, -n), *f.*, cock's feather.
halb, half.
Halbmond (-es, -e), *m.*, crescent.
halbnackt, half naked.
half, see helfen; das – ihr nichts, it did her no good.
Hälfte (–, -n), *f.*, half.
Halle (–, -n), *f.*, hall.
Halloh (-s), *n.*, hallo!
Hals (-es, ¨e), *m.*, neck, throat; aus vollem -e lachen, to laugh boisterously.
Halsbinde (–, -n), *f.*, neck cloth.
hält, see halten.
halten (ie, a), to hold, to stop; – für, to consider, to think; an sich –, to restrain oneself; hielt es nicht länger, could not be contented any longer.
haltet . . . ein, see einhalten.
hältst, see halten.
Haltung (–, -en), *f.*, bearing, carriage, demeanor.
hämisch, malicious(ly), sarcastic(ally).
Hammer (-s, ¨), *m.*, hammer.
hämmern, to hammer, to carve.
Hand (–, ¨e), *f.*, hand.
Handarbeit (–, -en), *f.*, fancy work.
Händchen (-s, –), little hand.
Handel (-s), *m.*, trade, exchange.
handeln, to act.
handhaben, to manage.
Handschrift (–, -en), *f.*, handwriting, manuscript.
Handschuh (-s, -e), *m.*, glove, gauntlet.
Handwerk (-s, -e), *n.*, trade.
hängen, to hang (transit. verb); sich – an, to cling to.
hängen (i, a), to be hanging.
Harfe (–, -n), *f.*, harp.
Harfenspiel (-s), *n.*, harp playing.
härmen, to grieve; härmte sich dem Grabe zu, grieved herself almost to death.
harmlos, innocent, simple.
harren, to wait for.
hart, hard, severe.
hartherzig, hard-hearted.

hartnäckig, stubborn.
Hartwald, woods near Karlsruhe.
Harun al Raschid, Caliph of Bagdad, 786–809.
haschen, to catch.
Hase (-n, -n), *m.*, hare.
Haselnuß (–, ⁿe), *f.*, hazel-nut.
Hasenfuß (–, ⁿe), *m.*, chicken-liver, coward.
haspeln, to reel.
Haß (-es), *m.*, hatred.
hassen, to hate.
Hassen (-s), *n.*, hating.
hast, see haben.
Hast (–), *f.*, haste.
hastig, hasty, hastily.
Hauch (-es), *m.*, breath; ein romantischer –, an air of romance.
hauen (hieb, au), to hew.
Haufen (-s, –), *m.*, heap, pile.
häufig, often, frequent(ly).
Haupt (-es, ⁿer), *n.*, head.
Haus (-es, ⁿer), *n.*, house; zu –, at home; nach –, home, homeward.
hausen, to dwell, to live, to make one's home.
Hausthür (–, -en), *f.*, front door; door of the house.
Haut (–, ⁿe), *f.*, skin; mit heiler –, safe and sound, without a scratch.
h. = heilig, saint, holy.
heben (o, o), to lift; sich –, to rise.
Hecke (–, -n), *f.*, hedge.
Heer (-es, -e), *n.*, host, army; das wütende –, crowd of ghosts.
Heeresmacht (–, ⁿe), *f.*, forces.
heftig, violent.
hegen, to cherish.
hehr, sublime.
Heide (-n, -n), *m.*, heathen.
Heidelberger (-s, –), *m.*, Heidelbergian.
heidnisch, heathenish, pagan.
heil, safe, sound.
Heil (-es), *n.*, welfare.
Heiland (-es, -e), *m.*, Saviour.
heilen, to heal, to cure.
heilig, sacred, holy, saint.
Heilige (-n, -n), *m.* or *f.*, saint.
Heiligenbild (-es, -er), *n.*, saint's picture.
heilkräftig, healing.
Heilmittel (-s, –), *n.*, cure, remedy, medicine.
Heilquelle (–, -n), *f.*, mineral spring.
heim, home.
Heimat (–, -en), *f.*, home.
heimatlos, homeless.
heim*führen, to lead home, to marry.
Heimgekehrte (-n, -n), *m.*, home-returning.
heimlich, secret (adj.)
heimwärts, homewards.
Heimweg (-es, -e), *m.*, way home.
Heine, a famous German poet, 1797–1856.
Heinrich, Henry.
Heinrich II., Henry II., German Emperor, 1002–1024.
Heinrich III., Henry III., German Emperor, 1039–1056.
Heinrich IV., Henry IV., German Emperor, 1056–1105.
Heinrich V., Henry V., German Emperor, 1106–1125.
Heinrich VI., Henry VI., German Emperor, 1191–97.
Heinzelmännchen (-s, –), *n.*, brownie.
heiraten, to marry.
heiß, hot, warm.

heißen (ie, ei), to be called, to bid; d. h. = das heißt, that means to say; es heißt, it is said; wird es nicht allezeit –, will it not always be said? wie heißt, what is the name of; wie sie hießen, what their names were.
heißt, see heißen.
Heisterbach (-es), *m.*, 'Beechbrook'.
Heistermantel (-s, ⸚), *m.*, 'Beechmantle'.
heiter, joyous, merry.
Held (-en, -en), *m.*, hero.
Heldenthat (–, -en), *f.*, heroic deed.
Helena (-s), *f.*, Helen; die schöne –, wife of Menelaus, king of Sparta, whose abduction by Paris was the cause of the Trojan War.
helfe (present subj. 3d pers.), see helfen.
helfen (a, o), to help; was kann mein Tod euch –, of what benefit can my death be to you; das half ihr nichts, it did her no good; was hilft es, of what use is it; es hilft nichts, it is of no use.
Helfer (-s, –), *m.*, helper.
hell, clear, bright(ly).
Helm (-es, -e), *m.*, helmet.
Hemd (-es, -en), *n.*, shirt.
her, hither; komm –, come here! – damit, here with it, let me have it.
herab, down.
herab*wallen, to flow down.
herab*wüten, to come raging down.
heran*drängen, to press forward.
herankam, see herankommen.
heran*kommen (kam, gekommen), to arrive, to approach, to come up.
heran*nahen, to approach.
Herannahen (-s), *n.*, approach.
heran*treten (a, e), to step near, to approach.
herauf, up, upwards.
herauf*klimmen (o, o), to climb up.
herauf*kommen (kam, gekommen), to come up.
herauf*schweben, to be wafted up.
herauf*steigen (ie, ie), to rise up.
herauf*tönen, to sound from below.
heraus, out, out of.
heraus*fordern, to challenge.
heraus*heben (o, o), sich, to make itself heard, stand out.
heraus*holen, to fetch out.
heraus*kommen (kam, o), to come out.
heraus*kriechen (o, o), to crawl out.
heraus*nehmen (a, genommen), to take out.
heraus*strecken, to stretch out.
heraus*treten (a, e), to come out.
herbei, near.
herbei*bringen (brachte, gebracht), to bring up.
herbei*eilen, to hurry near.
herbei*führen, to bring about.
herbei*holen, to bring in, to send for.
herbei*laufen (ie, au), to come up.
herbei*schaffen, to procure.
Herbst (-es, -e), *m.*, autumn.
Herde (–, -n), *f.*, flock.
Herder, Johann Gottfried v., a celebrated German author, 1744–1803.
herein, in.
herein*brechen (a, o), to break in, to befall.
herein*bringen (brachte, gebracht), to bring in.

hereingebrochen, see hereinbrechen.
hereinkamen, see hereinkommen.
herein*kommen (kam, gekommen), to come in.
herein*lassen (ie, a), to let in, to admit.
herein*schweben, to soar in.
herein*trat, see hereintreten.
hereintreten (a, e), to step in, to enter.
her*geben (a, e), to hand over.
Herkunft (–), origin.
hernieder, down.
hernieder*kommen (kam, gekommen), to come down.
hernieder*schauen, to look down.
hernieder*sehen (a, e), to look down.
herniedersieht, see herniedersehen.
hernieder*steigen (ie, ie), to descend.
Herold (-s, -e), *m.*, herald.
Herr (-n, -en), *m.*, Mr., gentleman, sir, master, lord.
her*richten, to prepare.
Herrin (–, -nen), *f.*, lady, mistress.
herrisch, imperious.
herrlich, magnificent, glorious, splendid.
Herrlichkeit (–, -en), *f.*, splendor.
herrschen, to rule, to govern, to reign, to prevail.
Herrscher (-s, –), *m.*, ruler.
her*stellen, to restore.
herüber, from over there.
herüber*klingen (a, u), to sound across.
herum, around, about.
herum*gehen (ging, gegangen), to go about.
herum*tanzen, to dance around.
herunter, down.
herunter*bringen (brachte, gebracht), to bring down.
heruntergebracht, see herunterbringen.
herunter*neigen, to bend down.
herunter*reißen (i, i), to tear down.
herunter*rufen (ie, u), to call down.
herunter*sehen (a, e), to look down.
herunter*springen (a, u), to jump down
herunter*steigen (ie, ie), to descend.
hervor*blicken, to peep forth.
hervor*bringen (brachte, gebracht), to utter, to produce
hervor*drängen (sich) to force one's way out.
hervorgezogen, see hervorziehen.
hervor*kommen (kam, o), to come forth.
hervor*ragen, to be prominent, to stand out.
hervor*schauen, to peep out.
hervor*springen (a, u), to jump out.
hervor*treten (a, e), to step forth.
hervor*ziehen (zog, gezogen), to draw forth.
Herz (-ens, -en), *n.*, heart; die ihm sehr ans – gewachsen war, whom he loved dearly; das konnte sie nicht über das – bringen, she did not have the heart to do this.
herzensgut, thoroughly good.
Herzenslust (–, ⸚e), *f.*, heart's desire.
herzlich, heartily, deeply.
herzlos, heartless.
Herzog (-s, ⸚e), *m.*, duke.
Herzogtum (-es, ⸚er), *n.*, duchy, dukedom.
herzzerreißend, heartrending.
Hessenland (-es), *n.*, Hesse.

hessisch, Hessian.
hetzen, to drive, to chase.
Heuhaufen (-s, –), *m.*, haystack.
heulen, to howl.
heute, to-day, nowadays; – abend, this evening; – morgen, this morning; – noch, this very day.
heutig, of to-day, present.
heutzutage, nowadays.
Hexe (–, -n), *f.*, witch, sorceress.
hieb, see hauen.
hielt, see halten.
hielt ... an, see anhalten.
hielt ... empor, see emporhalten.
hielt ... fest, see festhalten.
hielt ... gefangen, see halten.
hielt ... zu, see zuhalten.
hier, here.
hierher, hither, here; bis –, up to this point.
hieß, see heißen.
hilft, see helfen.
Himmel (-s, –), *m.*, heaven, sky.
himmelanstrebend, aspiring.
Himmelsdach (-es), *n.*, vault of heaven.
Himmelsgegend (–, -en), *f.*, quarter of the heavens.
Himmelslicht (-es, -er), *n.*, heavenly light.
himmlisch, heavenly.
hinab*sehen (a, e), to look down.
hinauf, upwards, up.
hinauf*blicken, to look up.
hinauf*eilen, to hasten up.
hinauf*fahren (u, a), to sail up.
hinauf*reiten (ritt, geritten), to ride up.
hinauf*schauen, to look up, to gaze up.
hinauf*schicken, to send up.
hinauf*steigen (ie, ie), to ascend.
hinauf*ziehen (zog, gezogen), to journey up.
hinaufzogen, see hinaufziehen.
hinaus, out; zum Schlosse –, out of the castle.
hinaus*fahren (u, a), to sail out, to travel out.
hinaus*eilen, to hasten out.
hinausgegangen, see hinausgehen.
hinaus*gehen (ging, gegangen), to go out.
hinausgetrieben, see hinaustreiben.
hinaus*rudern, to row out.
hinaus*schweifen, to wander out.
hinaus*sehen (a, e), to look out.
hinaus*stecken, to stick out.
hinaus*stürzen, to rush out.
hinaus*treiben (ie, ie), to drive out.
hinaus*treten (a, e), to step out.
hinaus*ziehen (zog, gezogen), to start out.
hindern, to hinder, to obstruct; er konnte nicht –, daß sich Seufzer aus seinem Herzen stahlen, he could not prevent sighing secretly.
hindurch, through.
hindurch*gleiten (glitt, geglitten), to glide through.
hindurch*treiben (ie, ie), to drift, to float through.
hinein, into, in.
hinein*blicken, to gaze in.
hinein*dringen (a, u), to press in.
hinein*gehen (ging, gegangen), to go in.
hinein*ragen, to tower into, to rise into.
hinein*reichen, to reach into, to extend into.

hinein*schicken, to send in.
hinein*sehen (a, e), to look in.
hinein*setzen, sich, to get into.
hinein*springen (a, u), to jump in.
hinein*stecken, to put in.
hinein*ziehen (zog, gezogen), to enter.
hing, see hangen.
hin*geben (a, e), to give up, to give.
hingegen, on the other hand.
hin*gehen (ging, gegangen), to go (to).
hingeschlichen, see hinschleichen.
hin*raffen, to sweep away, to kill off.
hin*schleichen (i, i), to sneak along.
hinter, behind (prep.).
hinterdrein, behind (adv.).
Hinterfuß (-es, ⸚e), hind foot.
hintergehen (hinterging, hintergangen), to deceive.
Hintergrund (-es, ⸚e), *m.*, background.
hinterher, afterward, behind (with verb).
hinterlassen (ie, a), to leave behind.
hinüber, to the other side, over, across.
hinüber*blicken, to look across.
hinüber*gehen (ging, gegangen), to go over.
hinüber*schießen (o, o), to rush across.
hinüber*sehen (a, e), to look over.
hin und her, to and fro.
hinunter, downward, down.
hinunter*blicken, to look down.
hinunter*eilen, to hurry down.
hinunter*fahren (u, a), to sail down.
hinunter*fallen (fiel, gefallen), to fall down.
hinunter*gehen (ging, gegangen), to go down.
hinunter*laufen (ie, au), to run down.
hinunter*schießen (o, o), to dart down.
hinunter*schwimmen (a, o), to float down.
hinunter*sehen (a, e), to look down.
hinunter*steigen (ie, ie), to descend.
hinunter*stürzen, to fall down.
hinunter*werfen (a, o), to throw down.
hinweg, away, gone.
hinweg*säuseln, to blow.
hinzu*eilen, to hasten to the spot.
hinzu*fügen, to add.
hinzu*treten (a, e), to approach.
Hirsch (-es, -e), *m.*, stag.
Hirschkuh (–, ⸚e), *f.*, roe.
Hirse (–), *f.*, millet.
Hirt (-en, -en), *m.*, shepherd.
Hirtenknabe (-n, -n), *m.*, shepherd-boy.
Historiker (-s, –), *m.*, historian.
Historisches (-n), *n.*, the historical.
hitzig, heated, excited, raging.
hob, see heben.
hob ... an, see anheben.
hob ... auf, see aufheben.
hob ... empor, see emporheben.
hob ... heraus, see herausheben.
hoch, high.
hochbeladen, loaded high.
Hochkreuz (-es, -e), *n.*, high cross.
Hochzeit (–, -en), *f.*, wedding.
Hochzeitszug (-es, ⸚e), *m.*, wedding procession.
Hochzeitsmorgen (-s, –), *m.*, wedding morning.

Hochzeitsglocke (–, -n), *f.*, wedding bell.
Hochzeitsfest (-es, -e), *n.*, wedding feast.
Hof (-es, "e), *m.*, yard, court; hielt –, held court.
hoffen, to hope.
Hoffnung (–, -en), *f.*, hope.
hoffnungslos, hopeless(ly).
höfisch, courtly.
Hofkavalier (-s, -e), *m.*, knight of the court.
Höfling (-es, -e), *m.*, courtier.
Hofnarr (-en, -en), *m.*, court fool.
Höhe (–, -n), *f.*, height, summit; – des Meeres, offing; in die –, up; in die – fahren, to be startled.
Hoheit (–, -en), *f.*, highness.
Hohenstaufen, name of the imperial family in Germany, 1137–1268.
Höhle (–, -en), *f.*, cave.
Hohn (-es), *m.*, scorn, mockery.
höhnisch, scornful(ly), mocking(ly).
hohnlächelnd, with a scornful smile.
hold, lovely, pure; die Holde (-n, -n), *f.*, the lovely (one).
holen, to fetch, to get, to catch.
Hollah, hello.
Hölle (–, -n), *f.*, hell.
Holz (-es, "er), *n.*, wood.
hölzern, wooden.
Homer (-s), *m.*, a Greek poet, about 1000 B.C.
Honig (-s), *m.*, honey.
honneur (French), honor.
horchen, to listen.
hören, to hear, to listen, to perceive; höre nur zu, just listen! – auf, to listen to.
Horizont (-es, -e), *m.*, horizon.
hört (imperat.), see hören.
Höschen (-s, –), *n.*, little breeches.
Hose (–, -n), *f.*, breeches.
hot, dialect for hat.
hübsch, nice(ly), pretty.
Huf (-es, -e), *m.*, hoof.
Hügel (-s, –), *m.*, hill.
Hülfe (–, -n), *f.*, help, aid.
Hülle (–, -n), *f.*, veil.
humorvoll, humorous.
hundert, hundred; zu Hunderten, by the hundreds.
hundertfach, hundred-fold.
hundertfarbig, of a hundred colors.
hundertsechzehn, one hundred and sixteen.
hundertstimmig, of a hundred voices.
Hunger (-s), *m.*, hunger.
hungern, to be or go hungry, to suffer hunger.
Hungernde (-n, -n), *m.* or *f.*, (the) hungry (one).
Hungersnot (–, "e), *f.*, famine.
hungrig, hungry.
hüpfen, to hop.
Hurrah (-s, -s), *n.*, hurrah!
huschen, to glide, to slip away.
Hut (-es, "e), *m.*, hat; – ab, hat off!
hüten, to guard.
Hütte (–, -n), *f.*, cottage, cabin, hut.
Hutten, Ulrich von, a celebrated knight and author, 1488–1523.

I

ich, I.
Ideal (-s, -e), *n.*, ideal.
ihm, to him, him, his (ethical dat.)
ihn, him.
ihnen, to them, them, themselves.

ihr (poss. adj.), her, their.
ihr (pers. pron.), to her.
ihr, you (pl. of du).
ihrer, of her (genit. of sie, she).
ihrer, of her (genit. of ihre, her).
ihrer, of them (genit. pl. of sie, they).
ihretwegen, for her sake.
ihrige, their own; einer der -n, one of themselves.
immer, always, constantly, ever; auf –, for ever.
immerfort, constantly.
immer lauter, still louder.
im stande, able, capable.
in, in. to, into.
inbrünstig, fervent(ly).
indem, by (with verb), while.
indessen, however, in the meanwhile, at the same time.
in einem fort, continually.
infolgedessen, in consequence of this.
Ingrimm (-es), *m.*, rage.
Inhalt (-es), *m.*, contents.
inmitten, in the midst of.
inne werden, to perceive.
innen, inside.
inner, internal, domestic; im Innern, at home.
innerhalb, within, inside of.
innig, ardent(ly), fervent(ly), dearly.
ins = in das, into the, in the.
Insasse (-n, -n), *m.* or *f.*, inmate.
Inschrift (–, -en), *f.*, inscription.
Insel (–, -n), *f.*, island.
Intelligenz (–), *f.*, intelligence.
interessant, interesting.
intim, intimate(ly).
Intrigue (–, -n), *f.*, intrigue.
Investiturstreit (-es), *m.*, dispute between Church and State as to right of investiture, 1059–1122.
inzwischen, meantime.
irdisch, earthly.
irgend, any; – einer, anyone.
irgendwo, anywhere, somewhere.
irländisch, Irish.
irre*leiten, to mislead.
irren, to err, to wander aimlessly, to stray.
is, dialect for ist.
Isabella von England, daughter of King John, 1214–1241.
Isold, heroine of an old Irish legend.
ist, see sein.
Italien (-s), *n.*, Italy.
italienisch, Italian.

J

ja, yes, indeed, why, in fact, you know.
Jagd (–, -en), *f.*, hunt, chase; auf die – gehen, to go hunting.
Jagdgenosse (-n, -n), *m.*, hunting companion.
Jagdgesinde (-s), *n.*, hunting attendants.
Jagdhorn (-s, ⸗er), *n.*, hunting horn.
Jagdkleid (-es, -er), *n.*, hunting costume.
Jagdknecht (-s, -e), *m.*, hunting squire.
jagen, to chase, to hunt, to rush, to drive.
Jäger (-s, –), *m.*, hunter.
Jägersmann (-es), *m.*, huntsman.
jagten ... auseinander, see auseinanderjagen.

Jahr (-es, -e), *n.*, year; vor mehr als hundert -en, more than a hundred years ago; vor -en, years ago.
jahrelang, for years.
Jahrhundert (-s, -e), *n.*, century.
Jahrzehnt (-es, -e), *n.*, decade.
jähzornig, fiery, quick-tempered.
Jammer (-s), *m.*, misery, lamentation, grief, pain.
jämmerlich, pitiful(ly), piteously.
jammern, to lament, to wail.
jammernd, lamenting.
jammerreich, full of misfortune.
jawohl, yes, indeed.
je, ever.
jeden, every (acc.)
jeder, -e, -es, every, each, each one.
jedesmal, each time.
je . . ., desto (with comparatives), the . . ., so much the.
jedoch, however, but, yet, nevertheless.
jeher, ever; von –, always.
jemals, ever.
jemand, some one, anyone.
jener, -e, -es, that (demonst. adj.)
jenseitig, other (side).
jenseitlich, opposite.
jetzt, now; von – an, henceforth, thenceforward.
Johann Wilhelm, called – von der Pfalz, resided in Düsseldorf; the monument was erected 1711.
Johannisberger (-s), *m.*, wine from the vineyard of Johannisberg.
Jubel (-s), *m.*, rejoicing.
jubeln, to rejoice, to shout for joy.
Jubellied (-es, -er), *n.*, song of rejoicing.
jubelnd, rejoicing.
Jubelschrei (-es, -e), *m.*, cry of joy.
juchhe, hurrah.
Jugend (–), *f.*, youth.
jugendlich, youthful, of their youth.
Jugendzeit (–, -en), *f.*, youth.
Juli (-s), *m.*, July.
Julinacht (–, ⸚e), *f.*, July night.
Julius, see Cäsar.
jung, young.
Junge (-n, -n), *n.*, child of animals.
Jungen, die (pl.), young people.
Jungfrau (–, -en), *f.*, virgin, maiden, young woman.
Jüngling (-s, -e), *m.*, youth, young man.
jüngste, youngest.
just, just.
Juwel (-s, -e), *n.*, jewel.

K

Käfig (-s, -e), *m.*, cage.
Kahn (-es, ⸚e), *m.*, boat.
Kain (-s), *m.*, Cain.
Kaiser (-s, –), *m.*, emperor.
Kaiserfamilie (–, -n), *f.*, imperial family.
Kaisergrab (-es, ⸚er), *n.*, emperor's grave.
Kaiserhaus (-es, ⸚er), *n.*, imperial family.
Kaiserheer (-es, -e), *n.*, imperial army.
Kaiserin (–, -nen), *f.*, empress.
Kaiserkrone (–, -n), *f.*, imperial crown.
kaiserlich, imperial.
Kaiserstadt (–, ⸚e), *f.*, imperial city.
Kaiserthron (-es, -e), *m.*, imperial throne.

Kaisertochter (–, ⁻̈), *f.*, emperor's daughter.
Kalif (-en, -en), *m.*, caliph.
kalt, cold; dir ist wohl –? I suppose you are cold.
kam, see kommen.
käme (subj.), see kommen.
kamen . . heran, see herankommen.
kamen ... herein, see hereinkommen.
kamen ... hervor, see hervorkommen.
kämen ... vorbei, see vorbeikommen.
kamen ... zusammen, see zusammenkommen.
Kamerad (-en, -en), *m.*, comrade.
kam ... hernieder, see herniederkommen.
Kampf (-es, ⁻̈e), *m.*, battle, fight, contest, struggle.
kämpfen, to fight.
kampflustig, pugnacious.
Kampfplatz (-es, ⁻̈e), *m.*, the lists.
Kampfspiel (-s, -e), *n.*, tournament.
kam ... vor, see vorkommen.
kam .. vorbei, see vorbeikommen.
kam ... wieder, see wiederkommen.
kam ... zurück, see zurückkommen.
Kanal (-s ⁻̈e), *m.*, canal.
kann, see können.
kannst, see können.
kannte, see kennen.
Kanzler (-s, –), *m.*, chancellor.
Kapelle (–. -n), *f.*, chapel.
Kapitel (-s, –), *n.*, chapter.
Kapitän (-s, -e), *m.*, captain.
Kaplan (-s, ⁻̈e), *m.*, chaplain.
Kardinal (-s, ⁻̈e), *m.*, cardinal.
kärglich, scanty.
Karl (-s), *m.*, Charles.
Karl der Große, Charlemagne, 768-814.
Karl V., Emperor of Germany and King of Spain, 1519-1556.
Kärnthen (-s), *m.*, Carinthia, a province of Austria.
Kasse (–, -n), *f.*, treasury.
Kastanienbaum (-es, ⁻̈e), chestnut tree.
Kastellan (-s, -e), *m.*, keeper of the castle.
Kasten (-s, ⁻̈), *m.*, box.
Katakomben, *f.* (pl.), catacombs.
Katastrophe (–, -n), *f.*, catastrophe.
Kathedrale (–, -n), *f.*, cathedral.
Katze (–, -n), *f.*, cat.
Kaube (–, -n), *f.*, = Kufe, tub, vat.
kauern, to crouch.
kaufen, to buy.
Kaufleute (pl.), merchants.
käuflich, by purchase.
Kaufmann (-es, Kaufleute), *m.*, merchant.
kaum, scarcely, hardly.
keck, insolent, bold(ly).
Kehle (–, -n), *f.*, throat.
kehren, to turn.
kehre ... zurück, see zurückkehren.
kehrte ... um, see umkehren.
kehrte ... zurück, see zurückkehren.
Keim (-es, -e), *m.*, bud, germ.
keimen, to bud.
kein, -e, –, no (numeral), no, none.
keines, neither.
keineswegs, by no means, not at all.
Kelte (-n, -n), *m.*, Celt.
keltern, to press wine.
kennen (kannte, gekannt), to know.
Kenner (-s, –), *m.*, connoisseur, judge.
kennst, see kennen.
Kerker (-s, –), *m.*, dungeon.
Kerkermeister (-s, –), *m.*, jail-keeper.

Kerl (-s, -e), *m.*, fellow.
kernig, stalwart.
Kette (–, -n), *f.*, chain.
keuchen, to pant, to puff.
Kevelar or Kevelaer, a town near Düsseldorf with a miracle-working picture of the Virgin Mary.
kichern, to giggle.
Kind (-es, -er), *n.*, child.
Kinderspiel (-es, -e), *n.*, child's play, trifle.
Kindheit (-), *f.*, childhood, infancy.
Kinn (-es), *n.*, chin.
Kirche (–, -n), *f.*, church.
Kirchenbann (-es), *m.*, ban of the church.
Kirchenglocke (–, -n), *f.*, church bell.
Kirchenversammlung (–, -en), *f.*, synod, convocation.
Kirchhof (-es, "e), *m.*, churchyard.
Kirchlein (-s, –), little church.
Kirmes (–), *f.*, annual festival with peasants.
Kissen (-s, –), *n.*, pillow.
Klage (–, -n), *f.*, lamentation, complaint.
klagen, to lament, to complain.
klagend, lamenting.
kläglich, lamentable.
Klang (-es, "e), *m.*, sound.
klang, see klingen.
klangen . . . herüber, see herüberklingen.
klangreich, rich in sound.
klappen, to chatter, to clip.
klar, clear(ly), evident.
klassisch, classical.
Klaue (–, -n), *f.*, claw.
Klause (–, -n), *f.*, hermitage, cell.
Kleid (-es, -er), *n.*, dress, clothing, garment, cloak.
kleiden, to dress.
Kleidung (–, -en), *f.*, garments.
klein, small, little.
Kleine (-n, -n), *m.* or *f.*, the little one.
Kleinigkeit (–, -en), *f.*, small matter.
Klemens (–), *m.*, Clement.
Klemenskirche (–, -n), *f.*, St. Clement's Church.
klettern, to climb.
Kleve (-s), *n.*, Cleves, an ancient German duchy and town.
klingen (a, u), to sound, to sing.
klingend, ringing.
Klio (–), *f.*, Clio, muse of history.
Klippe (–, -n), *f.*, cliff.
klommen . . . herauf, see heraufklimmen.
Klöpfel (-s, –), *m.*, clapper, tongue (of a bell).
klopfen, to beat, to strike, to knock.
Kloster (-s, "), *n.*, monastery.
Klostergarten (-s, "), *m.*, monastery garden.
Klostergebäude (-s, –), *n.*, edifice of the monastery.
Klosterglocke (–, -n), *f.*, monastery bell.
Klosterkirche (–, -n), *f.*, monastery church.
Klostermauer (–, -n), *f.*, cloister walls.
Klosterruine (–, -n), *f.*, monastery ruin.
klug, clever, wise.
Klugheit (–), *f.*, cleverness, wisdom.
Klumpen (-s, -n), *m.*, lump.
Knabe (-n, -n), *m.*, boy.
Knappe (-n, -n), *m.*, servant, page, attendant, squire.
knarren, to creak.

Knäuel (-s, –), m., knot, heap.
Knecht (-es, -e), m., servant, soldier.
Knie (-s, -e), n., knee.
knien, to kneel.
kniet … nieder, see niederknien.
Kniff (-es, -e), m., trick.
Knirps (-es, -e), m., pigmy, dwarf.
kniſtern, to crackle.
Koblenz (-), n., Coblentz.
kochen, to boil, to cook.
Kohle (–, -n), f., coal.
Kohlenwagen (-s, –), m., coal car.
Köhler (-s, –), m., charcoal burner.
kohlſchwarz, coal-black.
Kollege (-n, -n), m., colleague.
Köln (-s), n., Cologne.
Kölner (-s, –), of Cologne, citizen of Cologne.
Koloß (-es, -e), m., colossus.
koloſſal, colossal.
komiſch, queer, comical.
kommen (kam, gekommen), to come, to go; – in, to arrive at, to come to; -d, coming.
komme … wieder, see wiederkommen.
kommſt, see kommen.
kommt … vor, see vorkommen.
komponieren, to compose.
Komponiſt (-en, -en), m., composer.
König (-s, -e), m., king.
königlich, royal.
Königsſtuhl (-es, ⁻e), m., king's seat, king's throne.
Königstochter (–, ⁻), f., king's daughter.
können (konnte, gekonnt), to can, to be able to.
konnte, see können.
könnte (subj.), see können.
Konrad II., German Emperor, 1024–1039.
Konrad III., German Emperor, 1137–1152.
Kontrakt (-es, -e), m., contract.
Konzert (-es, -e), n., concert.
Konzerthalle (–, -n), f., concert hall.
Kopf (-es, ⁻e), m., head; das wollte ihnen gar nicht in den –, they could not be reconciled to that.
Köpfchen (-s, –), n., little head.
kopfſchüttelnd, shaking his head.
Korb (-es, ⁻e), n., basket.
Korn (-es, ⁻er), n., rye, fields of rye.
Kornähre (–, -n), f., ear of rye.
Kornfeld (-es, -er), n., field of rye.
Kornhalm (-es, -e or -en), m., rye stalk.
koſen, to coo.
koſtbar, valuable, precious.
Koſtbarkeit (–, -en), f., valuable; an -en nichts, no valuables.
koſten, to cost.
köſtlich, precious, delicious.
koſtſpielig, expensive.
Krachen (-s), n., cracking.
krachen, to crack.
krachend, with a crash.
krächzen, to croak.
Kraft (–, ⁻e), f., strength, power, might.
kräftig, strong.
kraftlos, powerless.
krank, sick.
Kranke (-n, -n), m. or f., sick person.
Krankenlager (-s, –), n., sick bed.
Krankheit (–, -en), f., disease.
Kranz (-es, ⁻e), m., wreath.
kratzen, to scratch.
Kreis (-es, -e), m., circle.
kreisförmig, circular.

Kreuz (-es, -e), *n.*, cross.
kreuzen, to cross.
Kreuzfahrer (-s, –), *m.*, crusader.
Kreuzgang (-es, ⁻e), *m.*, passage, cloister.
kreuz und quer, in every direction.
Kreuzzug (-es, ⁻e), *m.*, crusade.
kribbeln und krabbeln, to swarm.
kriechen (o, o), to crawl.
Krieg (-es, -e), *m.*, war.
Krieger (-s, –), *m.*, warrior.
kriegerisch, warlike.
Kriegsgefangene (-n, -n), *m.* or *f.*, prisoner of war.
Kriegsknecht (-es, -e), *m.*, warrior, soldier, squire.
Krimhilde (–), *f.*, one of the two heroines of the Nibelungenlied.
Kritiker (-s, –), *m.*, critic.
kritzeln, to scribble, to scratch.
kroch, see kriechen.
kroch ... heraus, see herauskriechen.
Krone (–, -n), *f.*, crown, top.
krönen, to crown.
Krönung (–, -en), *f.*, coronation.
Kropf (-es, ⁻e), *m.*, goitre.
Krug (-es, ⁻e), *m.*, jar, pitcher.
krystallklar, clear as crystal.
Küche (–, -n), *f.*, kitchen.
Kuchen (-s, –), *m.*, cake.
Kufe (–, -n), *f.*, tub, vat.
Kugel (–, -n), *f.*, bullet.
kühl, cool, cold.
kühn, bold(ly).
Kühnheit (–, -en), *f.*, boldness, daring.
Kultur (–, -en), *f.*, civilization.
Kummer (-s), *m.*, trouble, sorrow, grief.
kümmern, to trouble, to matter; was kümmert es uns? what do we care? was kümmerte es ihn, what did he care?
Kunde (–, -n), *f.*, news, report.
kund*machen, to reveal.
kund*thun (that, gethan), to make known.
künftig, future (adj.)
Kuno (-s), *m.*, a proper name.
Kunst (–, ⁻e), *f.*, art.
Kunstbau (-es, -ten), *m.*, art structure.
Künstler (-s, –), *m.*, artist.
kunstliebend, art-loving.
kunstreich, artistic, ingenious.
Kunstschöpfung (–, -en), *f.*, art creation.
Kunststück (-es, -e), *n.*, feat.
kunstverständig, versed in art.
Kunstwerk (-es, -e), *n.*, work of art.
Kuppe (–, -n), *f.*, peak.
Kuppel (–, -n), *f.*, cupola, dome.
Kurfürst (-en, -en), *m.*, elector.
Kurier (-s, -e), *m.*, courier.
kurios, curious, queer, strange.
kurz, short(ly), in short; – und klein, into fragments.
kurzweg, in short, for short.
Kuß (-es, ⁻e), *m.*, kiss.
küssen, to kiss.
Küste (–, -n), *f.*, coast, shore.

L

Laacher See (-s), *m.*, a small lake 16 miles from Coblentz.
Labung (–, -en), *f.*, refreshment.
Lachen (-s), *n.*, laughter.
lachen, to laugh.
lachend, laughing(ly).
lächeln, to smile.
Lächeln (-s), *n.*, smile.

lächelnd, smiling.
Lachs (-es, -e), *m.*, salmon.
laden (u, a), to load, to invite.
ladet . . . ein, see einladen.
lag, see liegen.
Lage (–, -n), *f.*, position.
Lager (-s, –), *n.*, camp, bed, couch, resting place.
lagern, to encamp.
Lamm (-es, ⁼er), *n.*, lamb.
Lampenlicht (-es, -er), *n.*, lamplight.
Land (-es, ⁼er), *n.*, country.
landen, to land.
Landesvater (-s, ⁼), *m.*, father of the country.
Landgraf (-en, -en), *m.*, landgrave.
Landgrafenkrone (–, -n), *f.*, landgrave's crown.
Landschaft (–, -en), *f.*, landscape.
Landstreicher (-s, –), *m.*, vagabond.
lang, long; viele Wochen –, for many weeks.
lange, for a long time.
Länge (–, -n), *f.*, length.
langen, to arrive, to get.
länger, longer.
langgestreckt, long extended.
Langohr (-s), *m.*, long-ears, donkey.
langsam, slow(ly).
längst, long ago, for a long while.
langte . . . an, see anlangen.
Lanze (–, -n), *f.*, lance.
Lärm (-es), *m.*, noise, uproar.
las, see lesen.
lassen (ie, a), to let, to leave, to cause, to let alone; warten –, to keep waiting.
lasset (imperat.), see lassen.
Last (–, -en), *f.*, load, burden.
laßt . . . ein, see einlassen.
lasten, to weigh.
lästern, to blaspheme.
laß . . . zurück, see zurücklassen.
Latein (-s), *n.*, Latin.
Lauf (-es, ⁼e), *m.*, run, course, gallop; der – der Welt, the way of the world.
laufen (ie, au), to run.
Laufen (-s), *n.*, running.
lauschen, to listen to.
lauschig, quiet, cozy.
Laut (-es, -e), *m.*, sound.
laut, loud, aloud.
lauten, to sound, to read, to run; lautete die Antwort, was the answer.
läuten, to ring, to sound.
lauter, mere, nothing but.
lautlos, speechless.
Lavater, Johann Kaspar, noted author, 1741–1801.
lebe (imperat.), see leben.
leben, to live, dwell.
Leben (-s, –), *n.*, life; am –, alive
Lebende (-n, -n), *m.* or *f.*, the living.
lebendig, living, alive.
Lebensglück (-es), *n.*, life's happiness.
Lebenslauf (-es), *m.*, course of life.
Lebenslicht (-es), *n.*, light of life.
Lebensmittel (-s, –), *n.*, provisions, supplies.
Lebensstunde (–, -n), *f.*, hour of life.
Lebensunterhalt (-es), *m.*, means of subsistance.
leblos, lifeless.
Lederhose (–, -n), *f.*, leather breeches.
leer, empty.
leeren, to empty; bis auf die Neige –, to drain to the dregs.
legen, to lay; sich –, to subside.

Legende (–, -n), *f.*, legend.
legendenerzählend, legend-telling.
Legion (–, -en), *f.*, legion.
legte ... an, see anlegen.
legte ... nieder, see niederlegen.
Lehre (–, -n), *f.*, teaching, doctrine.
Lehrer (-s, –), *m.*, teacher.
lehren, to teach.
Lehren (-s), *n.*, teaching.
Leib (-es, -er), *m.*, body; bei lebendigem –, alive.
leibhaftig, bodily, in person.
Leiche (–, -n), *f.*, corpse.
leicht, light(ly), easy; ihm war nicht – zu Mute, he did not feel easy.
Leid (-es, -en), *n.*, grief, pain.
leiden (litt, gelitten), to suffer.
Leiden (-s), *n.*, suffering.
Leidensbecher (-s, –), *m.*, cup of sorrow.
leider, alas, unfortunately.
leid thun (that, gethan), to grieve; das thut mir leid, I am sorry for that.
leihen (ie, ie), to lend, to contribute.
Leinen (-s), *n.*, linen.
Leinweber (-s, –), *m.*, linen weaver.
Leipzig (-s), *n.*, Leipsic, a city in Saxony.
leise, soft(ly), still, gentle, low.
leisten, to perform, to render, to do.
leiten, to lead, to guide.
Leiter (–, -n), *f.*, ladder.
lenken, to guide, to turn.
Lenz (-es, -e), *m.*, spring.
lernen, to learn.
Lernen (-s), *n.*, learning.
lesen (a, e), to read.
letzt, last.
letztere, latter.
Letztere (-n), *n.*, the latter.
leuchten, to shine, to gleam.
leuchtend, shining, brilliant.
leugnen, to deny.
Leute (pl.), people.
Licht (-es, -er), *n.*, light.
licht, light (adj.)
lichtweiß, light, bright.
Lieb (-es, -en), *n.*, love.
lieb, dear; wäre mir am -sten, I should like best; am -sten wohnten, liked best to live.
Liebe (–, -n), *f.*, love.
lieben, to love.
Liebende (-n, -n), *m.* or *f.*, the lover.
lieber, rather, better.
Liebesgeschichte (–, -n), *f.*, love story.
Liebesleid (-es), *n.*, love's sorrow.
Liebespaar (-es, -e), *n.*, lovers.
Liebesspende (–, -n), *f.*, gift of love.
liebevoll, loving(ly).
lieb ... haben, to love.
lieblich, lovely, charming, amiable.
Liebling (-es, -e), *m.*, favorite.
Lieblingssitz (-es, -e), *m.*, favorite residence.
Lieblingsstrom (-es, ⁿe), favorite river.
Liebreiz (-es, -e), *m.*, charm.
liebreizend, charming.
Lied (-es, -er), *n.*, song.
Liedchen (-s, –), *n.*, little song.
lief, see laufen.
liefen ... fort, see fortlaufen.
liefen ... herbei, see herbeilaufen.
liefen ... hinunter, see hinunterlaufen.
liefen ... umher, see umherlaufen.
liegen (a, e), to lie; was liegt an einem Namen, what is there in

a name? es liegt mir viel daran, it is of great importance to me.
liegt, see liegen.
lieh, see leihen.
ließ, see lassen; – auf sich warten, kept waiting.
ließ ... los, see loslassen.
ließ ... nieder, see niederlassen.
Limmat (–), *f.*, a tributary of the Aar.
lind, mild.
Linderung (–, -en), *f.*, alleviation.
Linie (–, -n), *f.*, line.
link, left.
links, on the left.
Linzer (-s, –), *m.*, citizen of Linz.
Lippe (–, -n), *f.*, lip.
List (–, -en), *f.*, ruse, trick, scheme.
listig, sly(ly), crafty.
Liszt, a celebrated composer, 1811 –1886.
litt, see leiden.
Litteratur (–, -en), *f.*, literature.
Litteraturfreund (-es, -e), *m.*, lover of literature.
Lob (-es, -e), *n.*, praise.
loben, to praise.
Loch (-es, "er), *n.*, hole.
Locke (–, -n), *f.*, lock, curl.
locken, to entice, to lure, to draw, to attract.
Lohengrin (-s), *m.*, a mythical knight of the Holy Grail.
Lohn (-es, "e), *m.*, reward.
Lokalpatriotismus (–), *m.*, local patriotism.
Lokomotive (–, -n), *f.*, locomotive.
Lorsch (-s), *n.*, a town in Hesse-Darmstadt.
Lorscher (-s, –), *m.*, citizen of Lorch.
Lorelay (–), *f.*, Loreley.
Lorelayfelsen (-s), *m.*, Loreley rock.
Los (-es, -e), *n.*, lot, fate.
los, away, free.
los*binden (a, u), to untie.
los*drücken, to shoot, to pull the trigger.
lose, loose, wicked, reckless.
lösen, to solve, to loose, to break, to destroy.
los*lassen (ie, a), to let go.
los*reißen (i, i,), sich, to tear oneself away.
Louis XIV., King of France, 1643 –1715.
Löwe (-n, -n), *m.*, lion.
Löwenherz, Richard, Lionhearted, King of England, 1189–1199.
Lücke (–, -n), *f.*, gap.
lud ... ein, see einladen.
luden, see laden.
Ludgerfest (-es, -e), *n.*, Ludger festival.
Ludwig, called der Baier, German Emperor, 1314–1347.
Ludwig der Fromme, Louis the Pious, Emperor, son of Charlemagne, 814–840.
Luft (–, "e), *f.*, air, breeze; – machen, give vent to.
Lüge (–, -n), *f.*, lie, treachery.
lügenhaft, lying.
Lump (-en, -en), *m.*, ragamuffin.
Lüneville (-s), *n.*, a town in French Lorraine; there peace was concluded in 1801 between Germany and the French Republic.
Lust (–, "e), *f.*, desire, pleasure, rapture.
lustig, merry, merrily.
lustwandeln, to walk, to promenade.

Luther, Martin, 1483–1546; the diet alluded to on p. 57 was in 1521.
Lutherdenkmal (-s, "er), *n.*, Luther monument.
Luxemburg (-s), *n.*, a grand duchy north of Lorraine.

M

ma (French), my.
machen, to make; sich auf-, to set out; sich auf den Weg –, to start.
Macht (–, "e), *f.*, power, strength, might, force.
mächtig, mighty, powerful, immense; – sein (with genitive), to be master of; war seiner nicht –, lost control of himself.
Mächtige (-n, -n), *m.* or *f.*, the powerful one.
machtlos, powerless.
Mädchen (-s, –), *n.*, girl, maiden.
mag, see mögen.
Magengegend (–), *f.*, region of the stomach.
Magere (-n, -n), *m.* or *f.*, (the) lean, thin (one).
magst, see mögen.
Mahl (-es, -e), *n.*, meal.
Mahlzeit (–, -en), *f.*, meal.
mahnen, to warn, to summon.
Mai (-es, -en), *m.*, May (month).
Main (-s), *m.*, a tributary of the Rhine, empties near Mayence.
Mainz (–), *n.*, Mayence.
Mainzer (-s, –), *m.*, citizen of Mayence.
mainzerisch, Mayencian.
Majestät (–, -en), *f.*, majesty.
majestätisch, majestic(ally).
Mal (-es, -e), *n.*, time; zum fünften –, for the fifth time; mit einem –, all of a sudden.
malen, to paint.
Maler (-s, –), *m.*, painter.
malerisch, picturesque.
man, one, they, we, a person; – sagt mir, they tell me; hörte – Gesang, singing was heard.
manch-er, -e, -es, many a; manches, many a thing.
mancherlei, many a thing, several kinds of.
Manier (–, -en), *f.*, manner.
Mann (-es, "er), *m.*, man, sailor; – an –, shoulder to shoulder.
Männerhand(–,"e), *f.*, hand of a man.
Mantel (-s, "), *m.*, cloak.
Manuskript (-es, -e), *n.*, manuscript.
Mappe (–, -n), *f.*, portfolio.
Märchen (-s, –), story, fairy tale.
Mark (–), *f.*, mark (25 cents.)
Markgraf (-en, -en), *m.*, margrave.
Markt (-es, "e), *m.*, market-place, square.
Marktplatz (-es, "e), *m.*, market-place, square.
Marmor (-s), *m.*, marble.
Marschfeld (-es), *n.*, a plain near Vienna; the scene of a battle between Rudolph and the king of Bohemia, 1278.
marschieren, to march.
martern, to torture.
Martinskirche (–, -n), *f.*, St. Martin's Church.
Märtyrer (-s, –), *m.*, martyr.
Märtyrergruft (–, "e), *f.*, martyr's tomb.
Märtyrerkrone (–, -n), martyr's crown.

März (-en), *m.*, March.
Maß (-es, -e), *n.*, measure.
Maschinerie (–, -en), *f.*, machinery.
maßen, see messen.
Maske (–, -n), *f.*, masque.
Maskenfest (-es, -e), *n.*, masquerade.
maßlos, boundless.
Masse (–, -n), *f.*, mass, crowd.
Material (-s, -ien), *n.*, material.
Mathilde (-ns), *f.*, Matilda.
Matte (–, -n), *f.*, meadow.
Mauer (–, -n), *f.*, wall.
Maulbeerbaum (-es, ⸚e), *m.*, mulberry tree.
Maus (–, ⸚e), *f.*, mouse; mit Mann und –, with all on board.
Mäuseturm (-es), *m.*, mouse tower.
Maut (–, -en), *f.*, toll, excise.
Mautturm (-es, ⸚e), *m.*, toll-tower.
Maximilian I., German Emperor, 1493–1519, called "the last knight."
Meer (-es, -e), *n.*, sea, ocean.
mehr, more, longer.
mehren, sich, to increase.
mehrere, several.
Meile (–, -n), *f.*, mile.
Meilenstein (-es, -e), *m.*, milestone.
mein, -e, –, my, mine.
meinen, to mean, to think.
meinige, mine.
Meinung (–, -en), *f.*, opinion.
Meißel (-s, –), *m.*, chisel.
meißeln, to chisel.
Meißen (-s), *n.*, a town in Saxony.
meist, most; am -en, the most, most of all.
meistens, generally, for the most part.
Meister (-s, –), *m.*, master, artist.
Meisterdichtung (–, -en), *f.*, master poem, great tale.
Meisterin (–, -nen), *f.*, mistress.
meistern, to master.
Meisterschuß (-es, ⸚e), *m.*, master shot.
Meisterwerk (-es, -e), *n.*, masterpiece.
Mekka, Mecca, the sacred city of the Mohammedans.
melancholisch, melancholy.
melden, to announce.
Melodie (–, -en), *f.*, melody.
Menge (–, -n), *f.*, multitude, assemblage.
Mensch (-en, -en), *m.*, human being.
menschenfreundlich, humane.
Menschenhand (–, ⸚e), *f.*, human hand, hand of man.
Menschenknäuel (-s, –), *m.*, heap of humanity.
Menschenstrom (-es, ⸚e), *m.*, crowd of people.
Menschenwerk (-es, -e), man's work.
Menschheit (–), *f.*, humanity, human race.
menschlich, human.
Mephisto (-s), *m.*, Mephistopheles.
merken, to mark, to notice, to see.
merkwürdig, remarkable.
merowingisch, Merovingian.
Messe (–, -n), *f.*, mass.
messen (a, e), to measure; sich –, to vie with one another.
Messer (-s, –), *n.*, knife.
Messing (-s), *n.*, brass.
Metzger (-s, –), *m.*, butcher.
Meuchelmörder (-s, –), *m.*, assassin.
meuchlings, on the sly, insidiously.
Meute (–, -n), *f.*, pack (of hounds).
mich, me (acc.)

Miene (–, -n), *f.*, mien, countenance, air, expression (of face); – machen, to threaten.
mild, -e, mild(ly).
Million (–, -en), *f.*, million; zu -en, by millions.
Minnelied (-es, -er), *n.*, love song.
Minnesang (-es, "e), *m.*, love song.
Minnesänger (-s, –), *m.*, minnesinger, lyric poet of the 12th and 13th centuries.
Minute (–, -n), *f.*, minute.
mir, to me, me (dat.)
mißbrauchen, to misuse.
Missethat (–, -en), *f.*, misdeed.
Mission (–, -en), *f.*, mission.
Mißton (-es, "e), *m.*, false note.
mit, with, along.
mit*bringen (brachte, gebracht), to bring with one, to bring along.
mit*empfinden (a, u), to experience, to participate in.
mit*feiern, to celebrate with others.
mit*gehen (ging, gegangen), to go along.
Mitleid (-es), *n.*, pity.
mitleidig, sympathetic, pitiful, pitying(ly), compassionate(ly).
mit*nehmen (a, genommen), to take along.
Mitschwester (–, -n), *f.*, sister, companion.
Mittag (-s, -e), *m.*, noon.
Mitte (–, -e), *f.*, center, middle, midst.
mit*teilen, to inform.
Mittel (-s, –), *n.*, means.
Mittelalter (-s), *n.*, middle ages.
mittelalterisch, mediaeval.
Mittelpunkt (-es, -e), *m.*, center.
mitten, in the midst of.
Mitternacht (–, "e), *f.*, midnight.
Mitternachtsstunde (–, -n), *f.*, hour of midnight.
Mitwelt (–), *f.*, contemporaries.
mitwirken, to take part, to assist.
mitunter, at times.
möchte, see mögen; – gern, would like to.
modern, modern.
mögen (möchte, gemocht), may, to be able, to like; mag der Bogen stürzen, even though the arch does fall.
möglich, possible; -st jung, as young as possible.
moi (French), me.
mon (French), my.
Monat (-es, -e), *m.*, month.
Mönch (-es, -e), *m.*, monk.
Mönchlein (-s, –), *n.*, little monk.
Mond (-es, -e), *m.*, moon, month.
mondhell, moonlight.
Mondenlicht (-es), *m.*, moonlight.
Monument (-es, -e), *n.*, monument.
Moos (-es, -e), *n.*, moss.
moralisieren, to moralize.
Mord (-es, -e), *m.*, murder.
morden, to murder.
Mörder (-s, –), *m.*, murderer.
mörderisch, murderous.
Morgen (-s, –), *m.*, morning.
morgen, to-morrow; – früh, to-morrow morning.
Morgenland (-es), *n.*, Orient.
morgenlich, morning's.
Morgenluft (–, "e), *f.*, morning air.
Morgenschlummer (-s), *m.*, morning slumber.
Morgensonne (–, -n), *f.*, morning sun.
morsch, decayed, rotten.
Mosel (–), *f.*, Moselle.

Motto (-s, -s), *n.*, motto.
müde, tired, sleepy, weary.
Mühe (–, -n), *f.*, trouble, pain; der – wert, worth the while.
mühsam, painfully.
Mühseligkeit (–, -en), *f.*, hardship.
Mummenschanz (-es), *m.*, masquerade.
München (-s), *n.*, Munich.
Mund (-es, ⁻e or ⁻er), *m.*, mouth; haltet reinen –, keep the secret; du bist nicht auf den – gefallen, you know how to talk.
munden, to taste good, to be palatable.
münden, to empty, to flow.
mundgerecht, pronounceable, familiar.
Mündung (–, -en), *f.*, mouth, opening.
Münster, a city of Germany, province of Westphalia.
Münster (-s, –), *n.*, cathedral.
Münsterthor (-es, -e), *n.*, cathedral door.
munter, gay.
Münze (–, -n), *f.*, coin.
mürrisch, sullen(ly).
murmeln, to mutter, to murmur.
Muße (–), *f.*, leisure; mit –, at leisure.
Musik (–), *f.*, music.
musikalisch, musical.
Musikfreund (-es, -e), *m.*, lover of music.
müssen (mußte, gemußt), must, to be obliged to.
Mut (-es), *m.*, courage, mood, spirit; gar traurig war ihm zu –, he felt very sad, downcast; ihm war ängstlich zu –, he did not feel quite comfortable himself; ihm war nicht leicht zu –, he did not feel easy.
Mutter (–, ⁻), *f.*, mother.
Mütterchen (-s, –), *n.*, dame.
mutterlos, motherless.
mutwillig, reckless(ly).
Mynheer (-s, -s), *m.*, Mynheer, sometimes used for Hollander.

N

nach, after, to, toward, for, according; – Hause home, homeward; – und –, gradually, by degrees.
Nachbar (-s, -n), *m.*, neighbor.
Nachbarin (–, -nen), *f.*, neighbor.
Nachbarschaft (–, -en), *f.*, neighborhood.
nachdem, after, afterwards.
Nachen (-s, –), *m.*, row-boat.
nach*fliegen (o, o), to fly after, to pursue.
Nachfolger (-s, –), *m.*, successor.
nach*geben (a, e), to yield.
nachher, afterward.
Nachkomme (-n, -n), *m.* or *f.*, descendant.
nachmals, later on.
Nachmittag (-es, -e), *m.*, afternoon.
Nachricht (–, -en), *f.*, news, tidings.
nach*schlagen (u, a), to look (in a book).
nach*sehen (a, e), to look after, to look and see.
Nachsehen (-s), *n.*, disappointment; hatte das –, had her trouble for her pains.
nächst, next.
Nacht (–, ⁻e), *f.*, night.
Nachtigall (–, -en), *f.*, nightingale.

nachts, at night.
Nachwelt (–), *f.*, posterity.
Nacken (-s, –), *m.*, neck.
Nadel (–, -n), *f.*, needle.
nagen, to gnaw.
nahe, near, neighboring.
Nahe (–), *f.*, a tributary of the Rhine, empties near Bingen.
Nähe (–), *f.*, vicinity, presence; in der –, near; in ihrer –, near her.
nahe*gehen (ging, gegangen), to cause grief, to touch.
nahe*kommen (kam, gekommen), to get near.
Nahemündung (–, -en), *f.*, mouth of the Nahe.
nahen, sich, to approach.
nähen, to sew.
nähern, sich, to approach, to draw near.
nahm, see nehmen.
nahm ... auf, see aufnehmen.
nahmen ... ab, see abnehmen.
nahm ... heraus, see herausnehmen.
nahm ... mit, see mitnehmen.
nähren, to nourish, to feed.
Name (-ns, -n), *m.*, name; mit –, by name.
namenlos, nameless.
namens, by the name of, called.
namentlich, particularly.
nämlich, namely, as it were.
nannte, see nennen.
Napoleon I., Emperor of the French, 1804–1814.
Narr (-en, -en), *m.*, fool.
Naschlust (–), *f.*, love of sweets.
Naschmaul (-es, "er), *n.*; sie waren Naschmäuler, they had a sweet tooth.
Nase (–, -n), *f.*, nose.
naß, wet.
Nation (–, -en), *f.*, nation.
Natur (–, -en), *f.*, nature.
natürlich, natural(ly), of course.
Nebel (-s, –), *m.*, fog.
Nebelschleier (-s, –), *m.*, veil of fog.
neben, by, beside, near; – dem Wagen her, alongside of the wagon.
Nebenfluß (-es, "e), *m.*, tributary.
nebst, together, with.
Neckar (-s), *m.*, tributary of the Rhine; Heidelberg is situated on the Neckar.
Neckarthal (-es, "er), *n.*, valley of the Neckar.
necken, to tease.
neckend, mockingly.
neckisch, mocking(ly).
Neffe (-n, -n), *m.*, nephew.
nehmen (nahm, genommen), to take.
Nehmen (-s), *n.*, taking.
nehmet (imperative), see nehmen.
Neid (-es), *m.*, envy.
neidisch, envious.
Neige (–, -e), *f.*, bowing, dregs; bis auf die –, to the dregs; auf die – gehen, to run short, to approach the end.
Neigung (–, -en), *f.*, inclination.
nein, no.
Nekrologium (-s, -ien), *n.*, death register.
nennen (nannte, genannt), to name, to call, to tell, to mention.
Nero, Roman Emperor, 54–68 A. D.
Nessel (–, -n), *f.*, nettle.
net, dialect for nicht.
neu, new; von -em, anew; aufs -e, again, anew.
neuerwählt, newly elected.

Neugierde (–), *f.*, curiosity.
neugierig, inquisitive(ly), curious.
neun, nine.
neunfach, ninefold.
neunhundert, nine hundred.
neunt, ninth.
neunzehn, nineteen.
Nibelungenlied (-es), *n.*, title of a poem written in the 12th or 13th century.
Nibelungengold (-es), *n.*, Nibelung gold.
Nibelungenschatz (-es, ⸚e), *m.*, Nibelung treasure.
nicht, not; – länger, no longer; – wahr? is it not true? was'nt it?
Nichte (–, -n), *f.*, niece.
nichts, nothing; – anderes, nothing else; – als, nothing but.
Nichtstudent (-en, -en), *m.*, non-student, not a student.
Nichtsthun (-s), *n.*, idleness.
nicken, to nod.
nie, never; noch –, never before.
nieder, down.
nieder*fallen (fiel, a), to fall down.
nieder*knieen, to kneel down.
nieder*lassen (ie, a), to let down; sich –, to settle down, to fall, to seat oneself.
nieder*legen, to lay down.
nieder*reißen (i, i), to tear down.
nieder*sausen, to whizz down.
nieder*schreiben (ie, ie), to write down.
nieder*setzen, to deposit; sich –, to sit down.
nieder*sinken (a, u), to sink down.
nieder*steigen (ie, ie), to descend.
nieder*stellen, to set down.
nieder*strecken, to lay out, to stop.
Niederwald (-es), *m.*, a height near Rüdesheim.
nieder*werfen (a, o), to throw down; sich –, to submit.
niedlich, cunning, tiny, pretty.
niedrig, low, humble.
niemals, never, never yet.
niemand, nobody, no one.
nimm (imperative), see nehmen.
nimmermehr, never.
nimm . . . mit (imperative), see mitnehmen.
nirgends, nowhere.
nisten, to build a nest, to live in a nest.
Nixe (–, -n), *f.*, water fairy.
noch, still, yet, besides, nor (see weder); – etwas, something else; – einmal, once more; – mehr, still more; – nicht, not yet; – lange nicht, not by far; – nie, never before; – viel weniger, and still less; auch – so groß, ever so great; – immer, still; – ein Glas, one glass more.
nochmals, again, once more.
Nonne (–, -n), *f.*, nun.
Norddeutscher (-n, -n), *m.*, North German.
Not (–, ⸚e), *f.*, need, misfortune, distress; – bricht Eisen, necessity knows no law; hat keine –, no cause for anxiety.
nötig, necessary.
notwendig, necessary.
Novize (–, -n), *f.*, novice.
Nu (-s), *n.*, moment, instant, trice.
nun, now, well; – ja, what of that; – wohl denn, very well then.
nunmehr, now.

nur, only.
Nürnberg (-s), *n.*, Nuremburg.
Nutz (-ens, –), *m.*, service; zu nutze machen, to make use of.
Nymphe (–, -n), *f.*, nymph.

O

ob, wether if, on account of, for, to see wether; – das wohl wahr ist, I wonder wether this is true; – ... auch, no matter if; – wohl, I wonder if.
Obdach (-es, "er), *n.*, shelter, refuge.
oben, above; da –, up there; hoch –, high up.
obwohl, although.
Ocean (-s, -e), *m.*, ocean.
Ochse (-n, -n), *m.*, ox.
öde, desolate.
oder, or.
Oder (–), *f.*, a river in Germany, east of the Elbe.
offen, open.
offenbar, evident.
offenbaren, to reveal.
öffnen, to open.
Öffnung (–, -en), *f.*, opening.
oft, often, oftentimes.
öfters, more frequent.
oftmals, oftentimes.
Oheim (-s, -e), *m.*, uncle.
ohne, without.
ohnmächtig, faint, in a swoon, powerless.
Ohr (-es, -en), *n.*, ear.
Ohrfeige (–, -n), *f.*, box on the ear.
Oktober (-s, –), *m.*, October.
Onkel (-s, –), *m.*, uncle.
Oos, dialect for Aas (-es, "er), *n.*, carrion.
Oper (–, -n), *f.*, opera.
Opfer (-s, –), *n.*, victim, sacrifice.
opfern, to offer, to sacrifice.
Opferstock (-es, "e), *n.*, contribution box.
Orden (-s, –), *m.*, order.
Ordensregel (–, -n), *f.*, rule of the order.
Ordnung (–, -en), *f.*, order.
Orgelmusik (–), *f.*, organ music.
Orient (-s), *m.*, Orient.
Original (-s, -e), *n.*, original.
Orkan (-s, -e), *m.*, hurricane.
Ort (-es, -e or "er), *m.*, place, spot.
Ost (-s), *m.*, east.
Osten (-s), *m.*, east.
östlich, east.
Otto der Große, Otto the Great, 936–973.
Otto III., German Emperor, 983–1002.
o weh, oh dear (exclamation).

P

Paar (-es, -e), *n.*, pair, couple; ein paar –, a few.
packen, to pack, to grasp, to seize.
Packt (-es, -e), *m.*, compact, contract, bargain.
Palast (-es, "e), *m.*, palace.
Palästina (–), *n.*, Palestine.
Panorama (-s, -en), *n.*, panorama.
Panzer (-s, –), *m.*, cuirass.
Papier (-es, -e), *n.*, paper.
Papst (-es, "e), *m.*, pope.
Päpstlein (-s, –), *n.*, little pope.
päpstlich, papal.
Paradies (-es, -e), *n.*, paradise.

Parole (–, -n), *f.*, word, motto.
Partei (–, -en), *f.*, party, side.
Partie (–, -n), *f.*, part, game.
Passagier (-es, -e), *m.*, passenger.
passen, to fit.
passend, fitting, suitable.
passieren, to take place, to happen.
patriotisch, patriotic.
Patriotismus (–), *m.*, patriotism.
peinigen, to torment.
peitschen, to whip, to lash.
Pendel (-s, –), *n.*, pendulum.
Pergament (-es, -e), *n.*, parchment.
Periode (–, -n), *f.*, period.
Perkeo, Clemente, court jester of Elector Karl Philipp. A wooden figure of Perkeo stands near the great tun at Heidelberg.
Perle (–, -n), *f.*, pearl.
Person (–, -en), *f.*, person.
Pest (–), *f.*, plague, pestilence.
Pfad (-es, -e), *m.*, path.
Pfalz (–, -en), *f.*, castle.
Pfalz (–), *f.*, Palatinate.
Pfeffer (-s), *m.*, pepper; geh dahin, wo der – wächst, go to Jericho.
Pfeife (–, -n), *f.*, pipe.
Pfeifchen (-s, –), *n.*, little pipe.
pfeifen (pfiff, gepfiffen), to whistle, to pipe, to twitter.
Pfeil (-es, -e), *m.*, arrow.
Pferd (-es, -e), *n.*, horse; zu –, on horseback.
Pferdekopf (-es, ⁿe), *m.*, horse's head.
pfiffen, see pfeifen.
pflanzen, to plant.
Pflaster (-s, –), *n.*, pavement.
pflastern, to pave.
Pflege (–), *f.*, care, nursing.
pflegen, to nurse, to be accustomed.
Pflicht (–, -en), *f.*, duty.
pflücken, to pick.
Pflug (-es, ⁿe), *m.*, plow.
pflügen, to plow.
Pforte (–, -n), *f.*, gate, door.
Pförtner (-s, –), *m.*, porter.
Pfosten (-s, –), *m.*, post.
Phantasie (–, -en), *f.*, imagination.
picken, to pick.
Pilger (-s, –), *m.*, pilgrim.
Pilgerkleid (-es, -er), *n.*, pilgrim's garb.
pilgern, to go on a pilgrimage.
piepsen, to chirp.
Pinakothek (–, -en), *f.*, picture gallery in Munich.
Pirsch (–), *f.*, deer shooting.
Plage (–, -n), *f.*, plague, worry.
Plan (-es, ⁿe), *m.*, plan.
planen, to plan.
Platz (-es, ⁿe), *m.*, place, spot.
Plätzchen (-s, –), *n.*, little spot, place.
plaudern, to chat, to chatter, to tell tales.
plötzlich, sudden(ly).
plump, bulky, ponderous, clumsy.
plündern, to pillage.
Pöbel (-s), *m.*, people, rabble, populace.
pochen, to beat; -den Herzens, with beating heart.
Poesie (–, -en), *f.*, poetry.
Poet (-en, -en), *m.*, poet.
Poetisches (-n), *n.*, the poetical.
Pokal (-es, -e), *m.*, goblet, cup, bumper.
Pole (-n, -n), *m.*, Pole.
Pomp (-es), *m.*, pomp, state.
Porzellan (-es), *n.*, porcelain.
pour (French), for.
prächtig, magnificent, charming, splendid.

Prachtruine (–, -n), *f.*, magnificent ruin.
prahlen, to boast.
Prahlerei (–, -en), *f.*, boasting.
praktisch, practical.
Prälat (-en, -en), *m.*, prelate.
präsentieren, to present, to introduce.
predigen, to preach.
Predigt (–, -en), *f.*, sermon; eine – halten, to deliver a sermon.
Preis (-es, -e), *m.*, praise, price, prize.
preisen (ie, ie), to praise, to celebrate.
preis*geben (a, e), to give over, to surrender.
Presse (–, -n), *f.*, printing press.
Preußen (-s), *n.*, Prussia.
Priester (-s, –), *m.*, priest.
Priesterin (–, -nen), *f.*, priestess.
Priesterschaft (–, -en), *f.*, priesthood.
Prinz (-en, -en), *m.*, prince.
Prinzessin (–, -nen), *f.*, princess.
Prior (-s, -en), *m.*, prior.
profan, profane.
Prophezeiung (–, -en), *f.*, prophecy.
prosaisch, prosaic.
Proviant (-es, -e), *m.*, provisions.
Prozeß (-es, -e), *m.*, lawsuit.
prüfen, to examine, to test.
prunkvoll, magnificent.
puffen, to puff, to pant.
Puls (-es, -e), *m.*, pulse.
Pult (-es, -e), *n.*, desk.
Pulver (-s, –), *n.*, powder; der das – gerade nicht erfunden hatte, who was not any too intelligent.
Pulverturm (-es, ¨e), *m.*, powder magazine.
Punkt (-es, -e), *m.*, dot, point.
pünktlich, punctual(ly), exact(ly).
Pünktlichkeit (–), *f.*, punctuality.
Purpur (-s), *m.*, purple.
Purpurmantel (-s, ¨), *m.*, purple mantle, robe.
Purpurschein (-s), *m.*, purple light.
putzen, to clean.
Pyramide (–, -n), *f.*, pyramid.
Pyrenäen (pl.), Pyrenees.

Q

Qual (–, -en), *f.*, torture, pain, agony.
qualvoll, torturing, agonizing.
quälen, to torment.
Quelle (–, -n), *f.*, spring, source.
quer, across.
quieken, to squeal.

R

Rabe (-n, -n), *m.*, raven.
Rabenbruder (-s, ¨), *m.*, fellow-raven.
Rache (–), *f.*, revenge.
Rachen (-s, –), *m.*, jaws.
rächen, to avenge; sich –, to revenge oneself.
Rad (-es, ¨er), *n.*, wheel.
ragen, to reach out, to project, to rise, to tower.
ragen ... empor, see emporragen.
ragten ... hinein, see hineinragen.
ragt ... hervor, see hervorragen.
rang, see ringen.
rangen ... ab, see abringen.
ränkevoll, intriguing, deceitful.
rasch, quick(ly).
Rasen (-s, –), *m.*, grass, lawn.
rasend, wild.
Rasse (–, -n), *f.*, race.
Rast (–, -en), *f.*, rest.

rastlos, ceaseless, restless(ly).
Rat (-es, ⁻e or Ratschläge), *m.*, advice, counsel, plan, city father, board of aldermen; guter – ist teuer, the perplexity is great; – wissen, to know what to do; kommt Zeit, kommt –, time brings counsel; zu – gehen, to take council
raten (ie, a), to device.
Ratgeber (-s, –), *m.*, counselor, adviser.
Rathaus (-es, ⁻er), *n.*, town hall.
ratlos, without counsel; – und thatlos, helpless(ly).
Rätsel (-s, –), *n.*, riddle.
Ratsherr (-n, -en), *m.*, councillor.
rauben, to rob, to plunder, to steal, to carry off.
Räuber (-s, –), *m.*, robber.
Räuberhandwerk (-es, -e), *n.*, occupation of a robber.
Räubernest (-es, -er), *n.*, a robber's cave.
Raubritter (-s,–), *m.*,robber-knight.
Rauch (-es), *m.*, smoke.
rauchen, to smoke.
Raum (-es, ⁻e), *m.*, room, space, apartment.
räumen, to evacuate.
rauschen, to rush.
Rebenhügel (-es, –), vineyard.
Rebenstock (-es, ⁻e), *m.*, vine.
Rechnung (–, -en), *f.*, reckoning, bill.
recht, right, quite, very, thoroughly; so –, just exactly; – haben, to be right.
Recht (-es, -e), *n.*, right; mit –, rightly, justly.
rechts, on the right.
recken, to stretch.
Rede (–, -n), *f.*, talk, speech; eine – halten, to make a speech.
reden, to speak, to talk, to converse.
redete . . . an, see anreden.
redlich, honest, upright.
Reformation(–,-en),*f.*,reformation.
regelmäßig, regular.
Regen (-s, –), *m.*, rain.
Regenbogen (-s, –), *m.*, rainbow.
regieren, to reign.
Regierungssorge (–, -n), *f.*, care of government.
Register (-s, –), *n.*, register.
Reh (-es, -e), *n.*, roe.
reiben (ie, ie), to rub.
reich, rich(ly).
Reich (-es, -e), *n.*, empire, kingdom, nation.
Reiche (-n, -n), *m.* or *f.*, rich person.
reichen, to reach, to offer, to hand, to give.
reichlich, richly, abundantly.
Reichsapfel (-s, ⁻), *m.*, imperial globe.
reichte . . . zurück, see zurückreichen.
Reichtum (-s,⁻er), *m.*,riches,wealth.
reifen, to ripen.
Reife (–), *f.*, ripeness.
Reihe (–, -n), *f.*, row, line.
Reiherfeder (–, -n), *f.*, heron's feather.
rein, pure, clean, clear.
Reinald, Archbishop of Cologne, chancellor to Emperor Frederick I., 1159-1167.
Reise (–, -n), *f.*, journey.
reisen, to travel, to journey.
reißen (i, i), to tear.
reiß . . . nieder, see niederreißen.

reite ... hinauf, see hinaufreiten.
reiten (ritt, geritten), to ride.
reitend, mounted.
Reiterstatue (–, -n), *f.*, equestrian statue.
Reiterstiefel (-s, –), *m.*, riding boot.
Reiz)-es, -e), *m.*, charm.
reizen, to incense.
reizlos, unattractive.
Rekrut (-en, -en), *m.*, recruit.
Religion (–, -en), *f.*, religion.
Reliquie (–, -n), *f.*, relic.
Remager (-s, –), *m.*, citizen of Remagen.
reparieren, to repair.
Residenz (–, -en), *f.*, capital.
resigniert, resigned.
Rest (-es, -e), *m.*, rest, remains remainder.
retten, to save.
Rettung (–, -en), *f.*, salvation.
Reue (–), *f.*, repentance, regret, remorse.
Reuß (–), *f.*, a tributary of the Aar.
Revolution (–, -en), *f.*, revolution.
Rhein (-s), *m.*, Rhine.
rheinaufwärts, up the Rhine.
Rheinflut (–, -en), *f.*, waters of the Rhine.
Rheingraf (-en, -en), *m.*, Rhinegrave.
rheinisch, Rhenish.
Rheinland (-es, -e), *n.*, Rhineland.
Rheinländer (-s, –), *m.*, Rhinelander.
Rheinlied (-es, -er), *n.*, song of the Rhine.
Rheinsage (–, -n), *f.*, Rhine legend.
Rheinseite (–, -n), *f.*, side of the Rhine.
Rheinufer (-s, –), *n.*, bank of the Rhine.
Rheinwein (-s, -e,) *m.*, Rhine wine.
Richard von Cornwallis, Richard, Earl of Cornwall, brother of Henry III. of England, 1209–1272, crowned king of the Germans 1257.
richten, to judge, to direct, to fix, to turn; auf das Nützliche gerichtet, looking for the useful; sich –, to erect.
Richter (-s, –), *m.*, judge.
richtete ... auf, see aufrichten.
richtig, right, true, correct.
rieb, see reiben.
rief, see rufen.
rief ... aus, see ausrufen.
rief ... entgegen, see entgegenrufen.
rief ... zu, see zurufen.
Riese (-n, -n), *m.*, giant.
Riesenfelsen (-s, –), *m.*, giant rock.
Riesenwerk (-es, -e), *n.*, gigantic work.
ringen (a, u), to ring, to fight, to struggle.
Ringmauer (–, -n), *f.*, surrounding wall.
ringrund, circular.
rings, round.
rings herum, all round.
rings um, all around.
rings umher, all around.
riß, see reißen.
Riß (-es, -e), *m.*, rent.
riß ... auf, see aufreißen.
rissest ... los, see losreißen.
riß ... herunter, see herunterreißen.
ritt, see reiten.
Ritter (-s, –), *m.*, knight; einen zum – schlagen, to knight somebody.
Ritterburg (–, -en), *f.*, knight's castle.

Ritterfräulein (-s, –), *n.*, maiden of a knightly family, knight's daughter.
ritterlich, knightly, chivalrous.
Ritterschaft (–, -en), *f.*, knighthood.
Ritterspiel (-es, -e), *n.*, tournament.
Rittertum (-es, "er), *n.*, knighthood, chivalry.
Ritterwesen (-s), *n.*, knighthood.
rittlings, astride.
ritt . . . vorbei, see vorbeireiten.
robust, robust.
Rochusfest (-es, -e), *n.*, feast of St. Rochus.
Rochuskapelle (–, -n), *f.*, chapel of St. Rochus.
Rock (-es, "e), *m.*, coat.
Rocken (-s, –), *m.*, distaff.
roh, rough(ly).
roi (French), king.
Rolandsbogen (-s, –), *m.*, Roland's arch.
Rolle (–, -n), *f.*, rôle, part.
rollen, to roll.
Rollen (-s), *n.*, rolling, rumbling.
Rom (-s), *n.*, Rome.
Romantik (–), *f.*, romance.
Romantiker (-s, –), *m.*, romanticist.
romantisch, romantic.
Romas, of Rome.
Römer (-s, –), *m.*, Roman.
römisch, Roman.
Rose (–, -n), *f.*, rose.
Rosenbusch (-es, "e), *m.*, rosebush.
rosenstreuend, strewing roses.
rosig, rosy.
Roß (-es, -e), *n.*, steed.
rot, red.
röten, to redden; sich –, to redden, to grow warm.
Ruck (-es, -e), *m.*, jerk.
Rücken (-s, –), *m.*, back; den – kehren, to flee.
rückwärts, backward.
Rückweg (-s, -e), *m.*, return.
Ruder (-s, –), *n.*, oar.
rudern, to row.
ruderten . . . hinaus, see hinausrudern.
Rudolf von Habsburg, Emperor of Germany, 1273–1291.
Ruf (-es, -e), *m.*, cry, fame, call.
rufen (ie, u), to call, to cry; du kommst wie ge-, you are just in season, in the nick of time.
ruft . . . zurück, see zurückrufen.
Ruhe (–), *f.*, rest, quiet, peace.
ruhen, to rest.
Ruheplatz (-es, "e), *m.*, place of rest.
ruhig, quiet(ly), calm(ly).
Ruhm (-es), *m.*, glory, fame.
rühmen, to praise, to extol, to celebrate.
ruhmreich, fame-bringing.
rühren, to move, to affect.
rührend, touching, affecting.
rührig, active.
Ruine (–, -n), *f.*, ruin.
rund, round.
Runde (–, -n), *f.*, circle.
rundlich, round.
rundweg, bluntly.
Ruprecht, German Emperor, 1400 –1410.
Ruprechtsthor (-es, -e), *n.*, gate of Emperor Ruprecht.
rüsten, to equip, to fit out, to arm.
Rüstung (–, -en), *f.*, armor, equipment.

S

Saal (-es, Säle), *m.*, hall.
Saat (–, -en), *f.*, sowing, crop.
sabbatlich, sabbath-like.
Sache (–, -n), *f.*, thing, matter, cause.
Sachsen (pl.), Saxons; formerly a tribe in the north of Germany.
Sachsenhausen (-s), *n.*, a suburb of Frankfort.
Sachsenhäuser (-s, –), *m.*, inhabitant of Sachsenhausen.
Sachsenland (-es, -e), *n.*, land of the Saxons.
Sack (-es, ⸚e), *m.*, sack.
Säckel (-s, –), *m.*, sack.
säen, to sow.
saftig, juicy.
Sage (–, -n), *f.*, legend, tradition.
Säge (–, -n), *f.*, saw.
sagen, to say, to tell.
sägen, to saw.
Sagenkranz (-es, ⸚e), *m.*, wreath of legend.
sah, see sehen.
sah ... an, see ansehen.
sah ... aus, see aussehen.
sah ... hinab, see hinabsehen.
sah ... hinein, see hineinsehen.
sah ... hinüber, see hinübersehen.
sah ... um, see umsehen.
Saitenspiel (-es, -e), *n.*, string music.
Saline (–, -n), *f.*, salt works.
Samen (-s, –), *m.*, seed.
sammeln, to gather.
Sammlung (–, -en), *f.*, collection.
samt, together with; – und sonders, one and all.
Sand (-es), *m.*, sand.
Sandbank (–, ⸚e), *f.*, sand bar.
sanft, soft(ly), gentle, tender.
sanftselig, blissful; bis an sein -es Ende, to the end of his life.
sang, see singen.
Sänger (-s, –), *m.*, singer, bard.
sangkundig, versed in song.
sangreich, rich in song.
sank, see sinken.
sank ... nieder, see niedersinken.
Sarazene (-n, -n), *m.*, Saracen.
Sarg (es, ⸚e), *m.*, coffin.
Sarkophag (-es, -e), *m.*, sarcophagus.
saß, see sitzen.
Satan (-s), *m.*, Satan.
Satanas (–), *m.*, Satan.
Sattel (-s, ⸚), *m.*, saddle.
satteln, to saddle.
Satz (-es, ⸚e), *m.*, leap, bound.
sauer, sour.
Säule (–, -n), *f.*, pillar.
säumen, to hesitate, to linger.
säuseln, to blow, to sough.
sausen, to whizz, to rush, to roar, to sweep.
Scene (–, -n), *f.*, scene.
Scepter (-s, –), *n.*, scepter.
schäbig, shabby.
Schach (-es), *n.*, chess.
Schachbrett (-es, -er), *n.*, chessboard.
Schachspieler (-s, –), *m.*, chess player.
schade! a pity.
schaden, to harm, to injure.
Schaden (-s, ⸚), *m.*, damage.
Schaf (-es, -e), *n.*, sheep.
Schäfer (-s, –), *m.*, shepherd.
schaffen (schuf, geschaffen), to create.
schaffen, to work (regular).
Schaffensfreude (–), *f.*, pleasure of working.

Schaffenskraft (–, "e), *f.*, power of working.
schalkhaft, roguish(ly).
Schall (-es, -e), *m.*, sound, peal.
schallen (o, o), to resound, to echo.
schallend, ringing.
Scham (–), *f.*, shame.
schämen, sich, to be ashamed; schämt euch, for shame.
Schande (–), *f.*, disgrace, shame.
Schandthat (–, -en), *f.*, infamous deed.
Schar (–, -en), *f.*, multitude, crowd, company.
scharen, sich, to gather.
scharf, sharp.
schärfen, sharpen.
Scharfrichter (-s, –), *m.*, executor, hangman.
Schatten (-s, –), *m.*, shadow, shade; in den – stellen, to put in the shade.
schattig, shady.
Schatz (-es, "e), *m.*, treasure.
schätzen, to esteem.
Schaudern (-s), *n.*, shuddering at the sublime.
schaudern, to shudder, to be thrilled.
schauen, to look, to see, to gaze.
Schauer (-s, –), *m.*, thrill, tremor.
Schaufel (–, -n), *f.*, shovel.
schaukeln to rock, to sway, to swing, to seesaw.
schäumen to foam.
Schauplatz (-es, "e), *m.*, scene.
schaurig, shuddering, thrilling.
Schauspiel (-s, -e), *n.*, spectacle, drama.
schaute...hinauf, see hinaufschauen.
schauten . . . zurück, see zurückschauen.
scheel, cross-eyed; mit -en Augen, with envy.
Scheere (–, -en), *f.*, shears.
Scheffel (-s), *m.*, a modern German poet, 1826–1886.
Scheffeldenkmal (-s, "er), *n.*, monument of Scheffel.
Scheibe (–, -n), *f.*, pane.
Scheide (–, -n), *f.*, sheath.
scheiden (ie, ie), to part, to separate.
Schein (-es, -e) *m.*, light, reflection, shine.
scheinbar, seemingly.
scheinen (ie, ie), to seem, to shine.
scheinst, see scheinen.
scheint, see scheinen.
scheintot, seemingly dead.
Scheitel (-s, –), crown of the head.
scheitern, to be wrecked, to go to pieces.
Schelm (-es, -e), *m.*, rogue.
schelten (a, o), to scold.
schenken, to give.
Scherbe (–, -n), *f.*, fragment.
Scherz (-es, -e), *m.*, jest, joke.
scherzen, to joke, to jest.
Scheu (–), *f.*, awe, timidity.
scheu, timid(ly), shy(ly).
scheuen, sich, to shrink from.
Scheune, (–, -n), *f.*, barn.
Scheusal (-s, -e), *n.*, abomination, monster.
schicken, to send.
Schicksal (-es, -e), *n.*, fate.
schickst... hinauf, see hinaufschicken.
schieben (o, o), to push, to shove.
schied, see scheiden.
Schiefer (-s), *m.*, slate.
Schieferberg (-es, -e), *m.*, slate mountain.

Schieferbruch (-es, ⸚e), *m.*, slate quarry.
Schieferdach (-es, ⸚er), *n.*, slate roof.
Schiefertafel (–, -n), *f.*, slate.
schielen, to glance sideways.
schien, see scheinen.
schießen (o, o), to shoot, to rush.
schieß . . . zu, see zuschießen.
Schiff (-es, -e), *n.*, ship.
Schiffer (-s, –), *m.*, sailor, boatman.
Schiffahrt (–, -en), *f.*, navigation.
Schifflein (-s, –), *n.*, little ship.
Schiffsmeister (-s, –), *m.*, ship's master.
Schild (-es, -e), *m.*, shield.
schildern, to describe.
Schilderung (–, -en), *f.*, description.
Schilf (-es), *n.*, rush.
Schiller (-s), *m.*, famous German poet, 1759-1805.
Schimmel (-s, –), *m.*, white horse.
schimpfen, to call names.
Schimpfwort (-es, ⸚er), *n.*, abuse, invective.
schirmen, to protect.
Schlacht (–, -en), *f.*, battle.
schlachten, to kill, to slaughter.
schlachtbereit, ready for battle.
Schlachtfeld (-es, -er), *n.*, battlefield.
Schlaf (-es), *m.*, sleep.
schlafen (ie, a), to sleep.
schlaflos, sleepless.
schläft see schlafen.
Schlafzimmer (-s, –), *n.*, sleeping-room.
Schlag (-es, ⸚e), *m.*, blow.
schlagen (u, a), to strike, to beat, to conquer, to defeat, to sing (of the nightingale); zum Grafen –, to dub a count.
schlängeln, sich, to wind.
Schlangenweg (-es, -e), *m.*, winding road.
schlank, slender, graceful, delicate.
schlau, sly, crafty, shrewd.
Schlauheit (–, -en), *f.*, slyness.
Schlaukopf (-es, ⸚e), *m.*, sly dog, slyboots.
schlecht, bad(ly).
schleichen (i, i), to glide, to creep, to sneak.
schleichend, stealthily.
Schleier (-s, –), *m.*, veil.
schleppen, to drag, to draw.
schleudern, to hurl.
schleunigst, quickly.
schlich, see schleichen.
schlicht, plain, simple.
schlief, see schlafen.
schlief . . . ein, see einschlafen.
schließen (o, o), to close, to lock, to shut, to conclude.
schließlich, final(ly), in the end.
schlingen (a, u), to wind, to entwine.
Schloß (-es, ⸚er), *n.*, castle.
schloß, see schließen.
schloß . . . an, see anschließen.
schloß . . . auf, see aufschließen.
Schloßgarten (-s, ⸚), *m.*, castle garden.
Schloßhof (-es, ⸚e), *m.*, castle yard.
Schloßkaplan (-s, -e), *m.*, castle chaplain.
Schloßkirche (–, -n), *f.*, chapel of the castle.
Schloßthor (-es, -e), *n.*, castle gate.
Schluchzen (-s), *n.*, sobs.
schluchzen, to sob.
schlug, see schlagen.
schlug . . . aus, see ausschlagen.
schlug . . . fehl, see fehlschlagen.

schlug ... um, see umschlagen.
schlug ... zu, see zuschlagen.
Schlummer (-s), *m.*, slumber.
schlummern, to slumber.
schlüpfrig, slippery.
Schlußstein (-es, -e), *m.*, topstone, keystone.
schmachten, to languish, to pine, to suffer.
schmählich, shameful(ly). disgraceful(ly).
schmauchen, to smoke.
schmecken, to taste, to taste good.
schmelzen (o, o), to melt.
schmelzend, melting, melodious.
Schmerz (-es, -en), *m.*, pain, grief, sorrow.
Schmerzenskind (-es, -er), *n.*, child of pain.
Schmerzensruf (-es, -e), *m.*, cry of pain.
Schmetterling (-es, -e), *m.*, butterfly.
schmiegen, sich, to cling, to nestle.
schmuck, spruce, trim.
schmücken, to decorate, to adorn, to dress up.
schmunzeln, to smirk, to chuckle.
schmutzig-grün, dirty green.
Schnabel (-s, ¨), *m.*, beak.
schnäbeln, to bill.
schnauben, to snort.
Schnecke (–, -n), *f.*, snail.
Schnee (-s), *m.*, snow.
schneiden (schnitt, geschnitten), to cut.
Schneider (-s, –), *m.*, tailor.
Schneidersfrau (–, -en), *f.*, tailor's wife.
schnell, quick(ly), rapid, fast.
Schnippchen (-s, –), *n.*, trick; ein – schlagen, to play a trick, to outwit.
schnitt ... ab, see abschneiden.
Schnurbart (-es, ¨e), *m.*, mustache.
Schnurren (-s), *n.*, rattling.
schnurren, to rattle.
schnurstracks, straight.
schoben, see schieben.
scholl, see schallen.
scholl ... zurück, see zurückschallen.
schon, already, easily enough, even, surely; – längst, long ago; – einmal, once before; – lange, for a long time past.
schonen, to spare.
schön, handsome, beautiful, nice.
Schöne (-n), *n.*, the beautiful.
Schönheit (–, -en), *f.*, beauty.
Schönheitssinn (-es, -e), *m.*, sense of beauty.
schöpfen, to draw.
Schöpfung (–, -en), *f.*, creation.
schoß, see schießen.
Schoß (-es, ¨e), *m.*, lap.
schossen ... empor, see emporschießen.
schoß ... hinüber, see hinüberschießen.
schoß ... hinunter, see hinunterschießen.
schoß ... zu, see zuschießen.
Schranke (–, -n), *f.*, lists (at tournaments).
Schreckbild (-es, -er), *n.*, phantom.
Schrecken (-s), *m.*, terror, horror.
Schreckensruf (-es, -e), *m.*, scream of terror.
schrecklich, dreadful.
Schrecknis (-ses, -se), *n.*, terror.
Schrei (-es, -e), *m.*, shriek, scream.
schreiben (ie, ie), to write.
schreibe ... nieder, see niederschreiben.
Schreiber (-s, –), *m.*, scribe, secretary.

schreien (ie, ie), to scream, to cry
Schrein (-es, -e), *m.*, shrine.
schreiten (schritt, geschritten), to stride, to step.
schrie, see schreien.
schrieb, see schreiben.
Schrift (–, -en), *f.*, writing.
schriftlich, in writing.
Schriftstück (-es, -e), *n.*, document, writing.
schritt, see schreiten.
Schritt (-es, -e), *m.*, step, stride.
schritt ... weiter, see weiterschreiten.
Schubert, a celebrated Austrian composer, 1797–1828.
schüchtern, bashful(ly), shy(ly).
schüchterte ... ein, see einschüchtern.
Schuh (-es, -e), *m.*, shoe.
Schuhmacher (-s, –), *m.*, shoemaker.
Schularbeit (–, -en), *f.*, school task.
Schuld (–, -en), *f.*, fault, guilt.
Schule (–, -n), *f.*, school.
Schülergewand (-es, "er), *n.*, student garb.
Schülerin (–, -nen), *f.*, pupil.
Schulter (–, -n), *f.*, shoulder.
Schumann, a German composer, 1810–1856.
schüren, to stir up.
Schurke (-n, -n), *m.*, rascal, villain.
Schuß (-es, "e), *m.*, shot, impetus, course.
Schüssel (–, -n), *f.*, dish, platter.
schütteln, to shake; sich vor Lachen –, to shake with laughter.
Schutthaufen (-s, –), *m.*, debris.
Schutz (-es), *m.*, protection, defense.
Schütze (-n, -n), *m.*, marksman, archer, sharpshooter.
schützen, to protect.
Schützenhauptmann (-es, "er or -leute), *m.*, captain of the sharpshooters.
schwach, weak.
Schwache (-n, -n), *m.* or *f.*, the weak one.
Schwäche (–, -n), *f.*, weakness.
Schwalbennest (-es, -er), *n.*, swallow's nest.
Schwall (-es), *m.*, flood.
schwamm, see schwimmen.
schwamm ... entgegen, see entgegenschwimmen.
schwamm ... hinunter, see hinunterschwimmen.
Schwan (-es, "e), *m.*, swan.
schwanden, see schwinden.
Schwanenring (-es, -e), *m.*, swan-ring.
schwang, see schwingen.
schwanken, to sway, to stagger, to be tossed.
schwärmen, to be enthusiastic, to rave, to dream.
Schwärmer (-s, –), *m.*, enthusiast.
Schwärmerei (–, -en), *f.*, zeal, ecstasy, revery.
schwarz, black; – auf weiß, in black and white.
schwarzernst, black and gloomy.
Schwarzwald (-es), *m.*, the Black Forest, a range of mountains east of the Rhine.
schweben, to glide, to hover; dahin-, to glide off.
schweiften ... hinaus, see hinausschweifen.
schweigen (ie, ie), to keep silence.
schweigend, silent(ly), in silence.
schweigsam, taciturn, somber.
Schwein (-es, -e), *n.*, pig.
Schweiß (-es), *m.*, perspiration; im

– seines Angesichts, in the sweat of his brow.
Schweiz (–), *f.*, Switzerland.
schwelgen, to revel, live in luxury.
Schwelle (–, -n), *f.*, threshold.
schwellen (o, o), to swell.
schwer, heavy, heavily, hard, difficult; – werden, to come hard.
schwerfällig, painful(ly), clumsy, cumbrous(ly).
schwergepanzert, heavily armed.
Schwert (-es, -er), *n.*, sword.
Schwester (–, -n), *f.*, sister, nun.
Schwesterchen (-s, –), *n.*, little sister.
schwieg, see schweigen.
Schwiegersohn (-es, "e), *n.*, son-in-law.
schwielig, calloused, horny.
schwierig, difficult.
schwimmen (a, o), to swim.
schwindelnd, dizzy.
schwinden (a, u), to vanish, to fade, to disappear.
schwingen (a, u), to brandish, to swing, to wave; sich auf-, to mount a horse.
schwirren, to whizz.
schwoll, see schwellen.
schwören (o[u], o), to swear, to vow.
schwül, sultry, close.
Schwur (-es, "e), *m.*, oath, vow.
schwuren, see schwören.
sechs, six.
sechshundert, six hundred.
sechsunddreißig, thirty-six.
sechszehnhundert, sixteen hundred.
sechzehnt, sixteenth.
See (-s, -en), *m.*, lake.
Seebach (-s), *n.*, a village in Baden.
Seejungfer (–, -n), *f.*, mermaid.
Seele (–, -n), *f.*, soul.
Seelenheil (-s), *n.*, spiritual welfare.
seelenvergnügt, heartily pleased.
Segel (-s, –), *n.*, sail.
segeln, to sail.
Segen (-s, –), *n.*, blessing.
Segler (-s, –), *m.*, sailor.
segnen, to bless.
sehen (a, e), to see; es sehe niemand, let no one see.
Sehen (-s), *n.*, seeing.
sehen ... aus, see aussehen.
sehenswert, worth seeing, remarkable.
sehnen, sich, to long, to pine.
sehnig, sinewy.
sehnlich, earnestly.
Sehnsucht (–), *f.*, longing.
sehnsüchtig, longing(ly).
sehr, very; wie – auch, however much.
seht ... nach, see nachsehen.
sei (imperative), see sein; es – denn dasjenige, unless it be that one.
seid, see sein.
seien (subj.), see sein.
Seil (-es, -e), *n.*, rope.
sein, -e, –, his.
sein (war, gewesen), to be.
seiner, of his.
seinige, der, his own.
seit, since, for, from; – mehr als sechshundert Jahren, for more than 600 years.
seitdem, since, from the time that, since then.
Seite (–, -n), *f.*, side, page.
seitwärts, aside.
senden (sandte, gesandt), to send.
senden ... zurück, see zurücksenden.
senken, to sink (transit. verb), to let fall, to lower, to droop; ge-

senkten Hauptes, with bowed head.
selbst, even, self, myself, themselves, etc.; – wenn, even if.
selig, happy.
Seligenstadt (–), *f.*, town in Hesse-Darmstadt.
selten, seldom, strange, rare.
seltsam, queer, peculiar.
Sessel (-s, –), *m.*, armchair.
setzen, to place, to set up, to seat.
setzen, sich, to seat oneself, to sit down.
setzte ... an, see ansetzen.
Seuche (–, -n), *f.*, pestilence.
seufzen, to sigh.
Seufzer (-s, –), *m.*, sigh.
Sibirien (-s), *n.*, Siberia.
sich, for himself, himself, itself, themselves, one another, each other.
Sichel (–, -n), *f.*, sickle.
sicher, sure(ly), safe, secure.
Sicherheit (–, -en), *f.*, safety, security.
sicherlich, surely.
sichtbar, visible.
Sickingen, Franz von, a famous knight, 1481–1523.
sie, she, her, they, them.
sieben, seven.
Siebengebirge (-s), *n.*, a mountain range south of Bonn on the eastern banks of the Rhine.
siebenundzwanzig, twenty-seven.
siebzehn, seventeen.
Sieg (-es, -e), *m.*, victory.
siegen, to defeat, to conquer.
Sieger (-s, –), victor.
Siegfried, hero of the Nibelungenlied, who is supposed to have been killed by Hagen at a spring not far from Worms.
siegreich, victorious.
sieh (imp.), see sehen.
sieh ... an, see ansehen.
siehst, see sehen.
sieht, see sehen.
sieh ... um, see umsehen.
Sigamberer (-s, –), *m.*, Sigambrian, name of one of the old German tribes.
sigambrisch, Sigambrian.
Signal (-es, -e), *n.*, signal.
Silbe (–, -n), *f.*, syllable.
Silber (-s), *m.*, silver.
silberglänzend, shining like silver.
silberhell, silvery, silver-toned.
silbern, silver (adj.)
Silberstreifen (-s, –), *m.*, stripe of silver.
Silberton (-es, ⁼e), *m.*, silver tone.
simpel, simple.
Simrock (-s), *m.*, a German poet, 1802–1876.
Sinn (-es, -e), *m.*, sense, mind, meaning; anderen -es werden, to change one's mind.
sind, see sein.
sinnen (a, o), to think, to consider, to ponder, to reflect.
sinnend, meditatively, thoughtfully.
Singen (-s), *n.*, singing.
singen (a, u), to sing.
sinken (a, u), to sink, to fall.
Sirup (-s, -e), *m.*, syrup.
Sitte (–, -n), *f.*, custom.
Sitz (-es, -e), *m.*, seat.
sitzen (saß, gesessen), to sit.
Sizilien (-s), *n.*, Sicily.
Sklave (-n, -n), *m.*, slave.
smaragdgrün, emerald-green.

so, so, as, in such a way, then, thus, now.
sobald, as soon as.
Sobiesky, Sobieski, John III., King of Poland, 1674-1696.
soeben, just now; – noch, only now, only a short time ago.
sofort, at once, immediately.
sogar, even.
sogenannt, so-called.
sogleich, at once.
so gut wie, as well as.
Sohle (–, -n), *f.*, sole.
Sohn (-es, "e), *m.*, son.
solange, as long as.
solch-er, -e, -es, such.
Soldat (-en, -en), *m.*, soldier.
sollen, shall, are to, must, ought to; was sollte ihm das Leben, what good was life to him.
sollst, see sollen.
sollte, see sollen.
sollten, see sollen.
Sommer (-s, –), *m.*, summer.
Sommerabend (-s, -e), *m.*, summer evening.
Sommermorgen (-s, –), *m.*, summer morning.
Sommerzeit (–, -en), *f.*, summer time.
sonderbar, singular.
sondern, but.
sonderlich, particularly, especially.
sonders, separately; samt und –, sonders, one and all.
Sonne (–, -n), *f.*, sun.
Sonnenaufgang (-es, "e), *m.*, sunrise.
Sonnenscheibe (–, -n), *f.*, disk of the sun.
Sonnenschein (-s), *m.*, sunshine.
Sonnenstrahl (-s, -en), *m.*, sunbeam.
Sonnenuntergang (-es, "e), *m.*, sunset.
Sonntag (-s, -e), *m.*, Sunday.
Sonntagskind (-es, -er), *n.*, child born on a Sunday.
sonst, formerly, or else, otherwise, before, at other times.
so ... nur, if only.
Sooneckfelsen (-s), *m.*, rock of Sooneck.
Sorge (–, -n), *f.*, care, anxiety.
sorgen, to provide, to care.
sorgenschwer, sorrowful, heavy.
sorgfältig, careful(ly).
sorgsam, careful(ly), attentive(ly).
so ... wie, as ... as.
spähen, to spy, to peer, to watch.
Span (-es, "e), *m.*, splinter, chip.
Spanien (-s), *n.*, Spain.
spanisch, Spanish.
spann, see spinnen.
Sparpfennig (-s, -e), *m.*, small savings.
Spaß (-es, "e), *m.*, joke, fun.
spät, late.
später, later, later on.
Spatz (-es, -en), *m.*, sparrow.
spazieren gehen (ging, gegangen), to take a walk.
Speise (–, -n), *f.*, food.
speisen, to eat, to dine.
Speer (-es, -e), *m.*, spear.
spenden, to bestow, to confer.
Sperling (-s, -e), *m.*, sparrow.
Sphäre (–, -n), *f.*, sphere.
Spiegel (-s, –), *m.*, looking-glass, mirror.
Spiel (-es, -e), *n.*, game, play.
spielen, to play.
Spielen (-s), *n.*, playing.

Spielzeug (-es, -e), *m.*, toy, plaything.
Spindel (–, -n), *f.*, spindel.
Spinne (–, -n), *f.*, spider.
spinnefeind, mortal enemies.
spinnen (a, o), to spin.
Spinnerin (–, -nen), *f.*, spinner.
Spinnrad (-es, ⁿer), *n.*, spinning wheel.
Spinnstube (–, -n), *f.*, spinning room, peasant's party.
spitz, pointed.
spitzbögig, pointed, gothic.
Spitze (–, -n), *f.*, point, top, summit, head; an der –, at the head.
spitzen, to point; die Ohren –, to prick up one's ears.
spitzig, pointed.
Sporn (-s, -en), *m.*, spur.
Spott (-es), *m.*, mockery.
spotten, to mock.
sprach, see sprechen.
Sprache (–, -n), *f.*, language, speech, words.
sprachlos, speechless(
sprang, see springen.
sprang ... auf, see aufspringen.
sprang ... hervor, see hervorspringen.
sprang ... hinein, see hineinspringen.
sprang ... zurück, see zurückspringen.
sprechen (a, o), to speak, to say.
sprecht ... aus, see aussprechen.
sprengen, to blast, to gallop.
sprich ... aus, see aussprechen.
sprichst, see sprechen.
sprichwörtlich, proverbial.
springen (a, u), to crack, to jump, to spring.

Sproß (-es, -en), *m.*, sprout.
sprossen, to sprout.
Sprößling (-s, -e), *m.*, sprout.
Spruch (-es, ⁿe), *m.*, maxim, saying, response, decision.
sprudeln, to flow, to bubble.
sprühen, to dart.
Spur (–, -en), *f.*, trace.
staatlich, civil.
Staatsrock (-es, ⁿe), *m.*, coat of state, best coat.
Stab (-es, ⁿe), *m.*, staff, stick.
stachen, see stechen.
Stadt (–, ⁿe), *f.*, city.
Städtchen (-s, –), *n.*, little town.
Stadtmauer (–, -n), *f.*, city wall.
Stadtvater (-s, ⁿ), *m.*, alderman.
stahl, see stehlen.
Stall (-es, ⁿe), *m.*, stable, stall, fold.
Stamm (-es, ⁿe), *m.*, trunk, race.
stammeln, to stammer, to falter.
stammen, to descend, to originate, to come from.
Stammschloß (-es, ⁿer), *n.*, ancestral castle.
Stammvater (-s, ⁿ), *m.*, ancestor, founder.
stammverwandt, related.
stampfen, to stamp.
stand, see stehen.
Stand (-es, ⁿe), *m.*, stand, profession, position, order; im stande, able, capable.
stand ... auf, see aufstehen.
Standbild (-es, -er), *n.*, statue.
ständest, see stehen.
stand ... fest, see feststehen.
standst, see stehen.
stand ... still, see stillstehen.
starb, see sterben.

stark, strong, hard; das ist aber –, well, I declare.
Starke (-n, -n), *m.* or *f.*, the strong one.
Stärke (–), *f.*, strength, power.
starr, motionless, benumbed, stiff, blank.
starren, to stare, to gaze fixedly.
Statue (–, -n), *f.*, statue.
Stätte (–, -n), *f.*, place, scene.
statten, von – gehen, to prosper, to progress.
statt*finden (a, u), to take place, to occur.
stattlich, stately.
Staub (-es), *m.*, dust.
staubbedeckt, dust-covered.
staunen, to wonder.
St. Denis, a suburban town of Paris.
stechen (a, o), to sting.
stecken, to put, to stick, to place.
stehe ... auf (imperative), see aufstehen.
stehen (stand, gestanden), to stand; – bleiben (ie, ie), to stand still, to stop.
stehlen (a, o), to steal; sich fort-, to steal away.
steht, see stehen.
steht ... auf, see aufstehen.
steif, stiff, formal.
Steigbügel (-s, –), *m.*, stirrup.
steigen (ie, ie), to climb, to ascend, to rise, to mount.
steil, steep.
Stein (-es, -e), *m.*, stone.
Steinbach, Erwin von, a celebrated architect, began the building of the Strassburg cathedral in 1277.
steinern, stone (adj.)
steinig, stony.
Steinpflaster (-s), *n.*, stone pavement.
steinreich, very rich.
Stelle (–, -n), *f.*, spot, place; auf der –, on the spot, immediately.
stellen, to place, to place upright.
stellte ... nieder, see niederstellen.
Stephanskirche (–, -n), *f.*, St. Stephen's church.
Sterbeglöcklein (-s, –), *n.*, passing-bell.
Sterbekissen (-s, –), *n.*, dying pillow.
sterben (a, o), to die.
Sterben (-s), *n.*, dying.
Sterbliche (-n, -n), *m.*, mortal.
Stern (-es, -e), *m.*, star.
sternhell, star light.
sternreich, starry.
stetig, constantly.
stets, always, constantly, steadily.
Steuermann (-es, "er), *m.*, pilot, helmsman.
St. Gallen (-s), *n.*, a city in Switzerland.
St. Gotthard (-s), *m.*, a mountain in the Alps.
Stiefel (-s, –), *m.*, boot.
stieg, see steigen.
stieg ... ab, see absteigen.
stiegen ... hinunter, see hinuntersteigen.
stieg ... herauf, see heraufsteigen.
stieg ... hinauf, see hinaufsteigen.
stiehl (imperative), see stehlen.
Stier (-es, -e), *m.*, steer.
stießen ... zusammen, see zusammenstoßen.
stieß ... zurück, see zurückstoßen.
Stift (-es, -e), *m.*, pencil.

stiften, to found, to endow.
still, quiet(ly), silent(ly), hush!
stillen, to satisfy, to stop.
Stillschweigen (-s), *n.*, silence.
stillschweigend, silently.
still*stehen (stand, gestanden), to stand still, to stop.
Stimmchen (-s, –), *n.*, little voice.
Stimme (–, -n), *f.*, voice.
stimmten ... ein, see einstimmen.
Stimmung (–, -en), *f.*, mood, frame of mind.
Stirn (–, -en), *f.*, forehead, brow; die – bieten, to defy, to resist.
Stock (-es, ⸚e), *m.*, stick, cane.
Stolz (-es), *m.*, pride.
stolz, proud(ly), stately, majestic; – auf, proud of.
stolzieren, to stalk.
stören, to disturb.
stoßen (ie, o), to push, to butt, to hit, to come against.
St. Peterdom (-es), *m.*, Cathedral of St. Peter in Rome.
Strafe (–, -n), *f.*, punishment; bei –, under penalty.
Strafgericht (-s, -e), *n.*, judgment, punishment.
Strahl (-s, -en), *m.*, ray, beam.
Strang (-es, ⸚e), *m.*, rope.
Straße (–, -n), *f.*, street.
strategisch, strategic.
Streben (-s), *n.*, striving.
streben, to strive.
Strecke (–, -n), *f.*, stretch.
strecken, to stretch.
streckte ... aus, see ausstrecken.
streckte ... entgegen, see entgegenstrecken.
streckte ... nieder, see niederstrecken.
Streich (-es, -e), *m.*, trick; einen – spielen, to play a trick.
streichen (i, i), to stroke, to rub, to iron.
Streifen (-s, –), *n.*, stripe.
Streit (-es, -e), *m.*, strife, contest, quarrel.
streiten (stritt, gestritten), to fight, to contend.
Streitigkeit (–, -en), *f.*, quarrel.
Streitmacht (–, ⸚e), *f.*, force.
streng, strict(ly), severe, stern.
Strenge (–), *f.*, strictness.
streuen, to strew.
Strich (-es, -e), *m.*, stroke; einen – durch die Rechnung machen, to balk, to disappoint.
strich, see streichen.
strich ... vorbei, see vorbeistreichen.
stritt, see streiten.
Stroh (-es), *n.*, straw, thatch.
Strom (-es, ⸚e), *m.*, river, stream.
Stube (–, -n), *f.*, room.
Stück (-es -e), *n.*, piece.
Stückchen (-s, –), *n.*, small piece.
Student (-en, -en), *m.*, student.
studieren, to study.
Stufe (–, -n), *f.*, step (of throne, ladder, etc.)
Stuhl (-es, ⸚e), *m.*, chair.
stumm, dumb, mute(ly), silent(ly), speechless.
Stunde (–, -n), *f.*, hour; – auf –, hour after hour.
stündlich, hourly.
Sturm (-es, ⸚e), *m.*, storm, assault.
stürmen, to storm.
stürmisch, stormy, boisterous, impetuous(ly), wild, rapid.
Sturz (-es, ⸚e), *m.*, fall.

stürzen, to rush, to fall, to plunge, to throw, to dash.
stürzte ... hinaus, see hinausstürzen.
stürzte ... hinunter, see hinunterstürzen.
Stütze (–, -n), *f.*, support.
stützen, to support, to brace.
suchen, to seek, to try.
suchte ... auf, see aufsuchen.
Süden (-s), *m.*, South.
Sühne (–, -n), *f.*, atonement.
sühnen, to atone for.
Summe (–, -n), *f.*, sum.
summen, to hum, to buzz.
Sünde (–, -n), *f.*, sin.
Sünder (-s, –), *m.*, sinner.
süß, sweet.
symbolisieren, to symbolize, to represent.
Sympathie (–, -n), *f.*, sympathy.
sympathisch, sympathetic.
sympathisieren, to sympathize.
Synode (–, -n), *f.*, synod.

T

Tadel (-s, –), *m.*, censure, reproach.
Tafel (–, -n), *f.*, table, slate, meal.
Tag (-es, -e), *m.*, day; mit jedem –, day by day; am –, in the day; eines -es, one day (in narrative); den ganzen –, all day.
Tagebuch (-es, "er), *n.*, diary.
täglich, daily.
tagtäglich, every day.
Takt (-es, -e), *m.*, bar, measure.
Tante (–, -n), *f.*, aunt.
Tanz (-es, "), *m.*, dance.
tanzen, to dance.
Tanzen (-s), *n.*, dancing.
Tanzsaal (-es, "e), *m.*, dancing hall, ball room.
Tanne (–, -n), *f.*, fir.
tapfer, brave.
Tapferkeit (–), *f.*, bravery, valor.
tappen, to step heavily; kam ... getappt, came with heavy strides.
Tasche (–, n), *f.*, pocket.
Täubchen (-s, –), *n.*, little dove.
tauchen, to dip.
tausend, thousand.
Tausend (-s, -e), *n.*, thousand.
tausendstimmig, thousand-voiced.
tausendzüngig, with a thousand tongues.
Teil (-es, -e), *m.* or *n.*, part; zum –, in part; zu teil werden, to be presented with, to be one's lot.
teilen, to divide, to share.
teilte ... mit, see mitteilen.
Tempel (-s, –), *m.*, temple.
tempora mutantur (Latin), times change.
Teppich (-s, -e), *m.*, carpet, rug.
Terrasse (–, -n), *f.*, terrace.
teuer, dear(ly), valuable, expensive.
Teufel (-s, –), *m.*, devil.
Teufelsleiter (–, -n), *f.*, devil's ladder.
teuflisch, diabolic.
teutonisch, Teutonic.
Text (-es, -e), *m.*, text, scripture.
Thal (-es, "er), *n.*, valley.
that, see thun.
That (–, -en), *f.*, deed, exploit; in der –, indeed.
Thätigkeit (–, -en), *f.*, action.
thatenreich, active.
that ... leid, see leid thun.
thatlos, inactive(ly).
that ... weh, see weh thun.

Theiß (–), *f.*, a tributary of the Danube.
Theodosius (–), *m.*, Roman Emperor, 346–395 A. D.
Thor (-en, -en), *m.*, fool.
Thor (-es, -e), *n.*, gate; zum – hinaus, out of the gate.
Thorheit (–, -en), *f.*, folly.
thöricht, foolish.
Thräne (–, -n), *f.*, tear.
thränenfeucht, moist with tears.
Thron (-es, -e), *m.*, throne.
thun (that, gethan), to do, to make; ich thue dir nichts, I shall do you no harm.
Thun (-s), *n.*, the doings, life.
Thur (–), *f.*, a tributary of the Rhine.
Thür (–, -en), *f.*, door; die – gewiesen hatte, had forbidden him his house.
thut . . . weh, see weh thun.
Tiberius (–), *m.*, Roman Emperor, 14–37 A. D.
tief, deep(ly), down, low.
tiefblau, deep blue.
tiefdunkel, pitch dark, black.
Tiefe (–, -n), *f.*, depth, chasm.
Tier (-es, -e), *n.*, animal, beast.
Tiger (-s, –), *m.*, tiger.
Tilly (-s), *m.*, a famous general in the Spanish, Bavarian, and Imperial service, 1559–1632.
Tinte (–, -n), *f.*, ink.
Tisch (-es, -e), *m.*, table.
Titus, Roman Emperor, 79–81 A. D.
toben, to rage.
Tochter (–, ¨), *f.*, daughter.
Töchterchen (-s, –), *n.*, little daughter.
Töchterlein (s, –), *n.*, little daughter.
Tod (-es), *m.*, death; du bist des -es, you must die.
Todesangst (–, ¨e), *f.*, mortal anguish.
Todfeind (-es, -e), *m.*, deadly enemy.
tödlich, deadly, fatal.
Ton (-es, ¨e), *m.*, tone, sound, note.
Tonkünstler (-s, –), *m.*, musician.
tönte . . . zurück, see zurücktönen.
Topf (-es, ¨e), *m.*, pot.
tot, dead.
Tote (-n, -n), *m.* or *f.*, (the) dead.
töten, to kill.
totenbleich, deathly pale.
Totenglocke (–, -n), *f.*, funeral bell.
Totengräber (-s, –), *m.*, grave digger.
Totenhemd (-es, -en), *n.*, shroud.
totenstill, still as death.
totgeglaubt, believed dead.
Totgeglaubte (-n, -n), *m.*, one believed dead.
totmüde, dead tired.
Tourist (-en, -en), *m.*, tourist.
Tournier (-s, -e), *n.*, tournament.
traben, to trot.
trachten, to strive.
traf, see treffen.
trag (imperative), see tragen.
träge, idle, indolent.
tragen (u, a), to bear, to carry, to wear.
Träger (-s, –), *m.*, wearer.
trägt, see tragen
trank, see trinken.
Trank (-es, ¨e), *m.*, drink.
trat, see treten.
trat . . . an, see antreten.
trat . . . heran, see herantreten.
trat . . . herein, see hereintreten.
trat . . . hervor, see hervortreten.
trat . . . hinaus, see hinaustreten.

trat ... hinzu, see hinzutreten.
trauen, to trust.
Trauer (–), *f.*, sadness, sorrow, grief.
trauern, to mourn, to lament.
Trauerweide (–, -n), *f.*, weeping willow.
Traum (-es, ⸚e), *m.*, dream.
träumen, to dream.
Träumer (-s, –), *m.*, dreamer.
träumerisch, dreamy.
traurig, sad(ly), sorrowful(ly).
Traurigkeit (–), *f.*, sadness.
traut, dear.
treffen (a, o), to meet, to strike, to hit.
trefflich, excellent(ly).
treiben (ie, ie), to drive, to pursue, to send forth; es trieb ihn, he felt compelled to go; Spott –, to mock; ein Handwerk –, to pursue a trade; Scherz –, to jest.
Treiben (-s), *n.*, work.
treibt, see treiben.
trennen, sich, to separate.
Treppe (–, -n), *f.*, stair.
treten (a, e), to step, to go, to enter; mit den Füßen –, to kick.
trete ... zurück, see zurücktreten.
treu, faithful(ly), true.
Treue (–), *f.*, faithfulness.
treulos, faithless.
Treulose (-n, -n), *m.*, (the) faithless (one).
Treulosigkeit (–, -en), *f.*, faithlessness.
Tribut (-es, -e), *m.*, tribute.
trieb, see treiben.
trieb ... hindurch, see hindurchtreiben.
trieb ... zurück, see zurücktreiben.
Trier (-s), *n.*, Trèves, a town on the Moselle.
Trierer (-s, –), *m.*, inhabitant of Trèves.
trifft, see treffen.
trinken (a, u), to drink.
Trinken (-s), *n.*, drinking, drink.
Tristan (-s), *m.*, the hero of an old legend.
tritt (imperative), see treten.
triumphieren, to triumph.
triumphierend, in triumph.
trocken, dry.
trocknen, to dry.
Trompetenschall (-es), *m.*, the sound of a trumpet.
Troja (-s), *n.*, Troy, in Asia Minor.
Tropfen (-s, –), *m.*, drop.
Trophäe (–, -n), *f.*, trophy.
Trost (-es, Tröstungen), *m.*, consolation.
trösten, to console, to comfort.
trotz, in spite of, notwithstanding, defiant(ly).
trotzdem, in spite of this.
trotzen, to defy, to resist.
trotzig, spitefully.
trübe, dull, heavy, dim, muddy.
trüben, sich, to grow dim.
trug, see tragen.
trug ... zurück, see zurücktragen.
Trümmer (pl.), fragments, ruin.
Tuch (-es, ⸚er), *n.*, cloth, kerchief.
tückisch, malicious(ly).
tummeln, sich, to swarm around, to ride about.
Türke (-n, -n), *m.*, Turk.
Turm (-es, ⸚e), *m.*, tower, donjon.
Turmwächter (-s, –), *m.*, watchman on the tower.
tyrannisch, tyrannical.
Tyrol (-s), *n.*, a province of Austria.

U

übel, bad, evil, amiss.
Übel (-s, –), *n.*, evil, misfortune.
üben, to exercise, to practise, to do.
über, over, about, of, concerning, at; lachen –, to laugh at; ein – das andere Mal, one time after another.
überall, everywhere.
Überbleibsel (-s, –), *n.*, remains.
überbringen (überbrachte, überbracht), to communicate, to bring.
überdauern, to outlast.
überfallen (überfiel, a), to attack, to overpower.
über*fließen (o, o), to flow over.
überflügeln, to overtake.
übergeben (a, e), to hand over, to provide.
überglücklich, overjoyed.
übergroß, excessive.
überhaupt, anyhow.
überkam, see überkommen.
überkommen (überkam, o), to come over, to take possession of, to attack.
überlassen (ie, a), to leave, to surrender, to commit, to intrust.
überließ, see überlassen.
überlisten, to outwit.
übermäßig, excessive.
Übermut (-es), *m.*, recklessness, annoyance, presumption.
übermütig, haughty, arrogant, insolent.
übernachten, to spend the night.
Überrest (-es, -e), *m.*, remnant.
überreich, overgreat, very rich.
über*setzen, to set over.
überschatten, to overshadow.
überschreiten (überschritt, überschritten), to cross.
Überschwemmung (–, -en), *f.*, flood.
übertraf, see übertreffen.
übertragen (u, a,) to transfer.
übertreffen (übertraf, übertroffen), to surpass.
übertragen (u, a), to assign, to commit.
übervoll, over-full.
überwältigen, to overpower.
überwinden (a, u), to conquer.
überwunden, see überwinden.
überzeugen, to convince.
überziehen (überzog, überzogen), mit Krieg –, to wage war, to invade.
Übles (-n), *n.*, harm, injury.
Übrige (-n, -n), *n.*, the remainder.
Ufer (-s, –), *n.*, shore, bank.
Uhr (–, -en), *f.*, clock, o'clock.
Uhrenhaus (es, ⸚er), *n.*, clock-case.
Uhrmacher (-s, –), *m.*, clockmaker.
um, about, all around, in order, by, for, at, over; – zehn Uhr, at ten o'clock.
umarmen, to embrace.
Umarmung (–, -en), *f.*, embrace.
um*drehen, to turn around.
umfassen, to grasp.
umflattern, to flatter around.
umgab, see umgeben.
umgeben (a, e), to surround.
umgeben, surrounded.
Umgebung (–, -en), *f.*, surroundings.
umgekehrt, the reverse, vice versa.
um*gestalten, to transform.
umher, around, about.
umher*laufen (ie, au), to run about.
umher*schauen, to look around.
umher*tragen (u, a), to carry around.

umher*tummeln, to rush about.
umher*wandeln, to wander about.
um*kehren, to turn around.
umkreisen, to encircle.
umrankt, entwined.
umrauschen, to rush, to roar about.
umreiten (umritt, umritten), to ride about.
um*schauen, to look back.
um*schlagen (u, a), to capsize, to upset.
umschlang, see umschlingen.
umschlingen (a, u), to entwine, to embrace, to surround.
umschlingt, see umschlingen.
umschlungen, see umschlingen.
um*sehen (a, e), sich, to look around.
umsonst, in vain.
umspannen, to span around, to put around.
Umstand (-s, ⸚e), *m.*, circumstance.
umstellen, to surround.
um*wandeln, to transform.
um ... zu, in order to, that.
unähnlich, unlike.
unbarmherzig, unmerciful(ly).
unbedeutend, unimportant.
unbekannt, unknown.
unbeweglich, unmovable.
unbewundert, unadmired.
und, and.
Undankbare (-n, -n), *m.* or *f.*, ungrateful (one).
Undine, name of the heroine of a fairy tale by Fouqué.
unedel, ignoble, base.
unendlich, exceeding(ly), infinite(ly), boundless(ly), unspeakably.
unerbittlich, inexorable.
unerfüllt, unfulfilled, not granted.
unergründlich, unfathomable.
unerkannt, unrecognized.
unermeßlich, immensely, immeasurably, vast.
unfreundlich, ungracious, harsh.
Ungeduld (–), *f.*, impatience.
ungeduldig, impatient.
ungefähr, about, approximately.
Ungeheuer (-s, –), *n.*, monster.
ungekannt, unknown.
ungeliebt, unloved.
ungenannt, unnamed.
ungerecht, unjust.
Ungerechtigkeit (–, -en), *f.*, injustice.
ungern, unwilling; trennte sich –, was unwilling to separate.
ungestört, undisturbed.
ungestüm, violent(ly).
Ungestüm (-s), *n.*, impetuosity.
ungewöhnlich, unusual.
ungewohnt, unfamiliar, unaccustomed.
ungläubig, incredulous(ly), incredible.
Unglück (-es, -e), *n.*, misfortune, unhappiness.
unglücklich, unhappy, unfortunate.
Unglückliche (-n, -n), *m.* or *f.*, the unhappy one.
ungültig, invalid.
unheimlich, unnaturally.
Uniform (–, -en), *f.*, uniform.
Universität (–, -en), *f.*, university.
Universitätsstadt (–, ⸚e), *f.*, university town.
unmerklich, imperceptibly.
unmöglich, impossible.
Unmut (-es), *m.*, displeasure.
unnatürlich, unnatural.
Unrecht (-es), *n.*, wrong.
unrettbar, inevitably.
uns, us, each other.

unſanft, roughly.
unſchätzbar, priceless.
unſchuldig, innocent.
unſer, our.
unſichtbar, invisible.
Unſterbliche (-n, -n), *m.* or *f.*, immortal.
unten, down below.
unter, under, below, among, down, amid.
unterbleiben (ie, ie), not to take place.
unterblieb, see unterbleiben.
unterdrücken, to suppress.
Unterdrücker (-s, –), *m.*, oppressor.
Unterdrückte (-n, -n), *m.* or *f.*, oppressed one.
Unterdrückung (–, -en), *f.*, oppression.
untergegangen, see untergehen.
unter*gehen (ging, gegangen), to go down, to set, to perish.
unterhalten (ie, a), to entertain; ſich –, to converse.
Unterhaltung (–, -en), *f.*, entertainment.
unterhielt, see unterhalten.
unternahm, see unternehmen,
unternehmen (a, unternommen), to undertake.
unterrichten, to instruct.
Unterſchied (-es, -e), *m.*, difference.
unterſchreiben (ie, ie), to sign.
Unterthan (-s, -en), *m.*, subject (of a monarch).
unterwegs, on the way.
unterwerfen (a, o), ſich, to submit.
Untier (-es, -e), *n.*, monster.
Untreue (–), *f.*, faithlessness, falseness.
unverbeſſerlich, incorrigible.
unverſiegbar, inexhaustible.
unverwandt, fixedly.
unwahr, untrue.
unwegſam, pathless, impassable.
unweiſe, unwise.
unweit, not far from (prep. with Genitive).
unwiderſtehlich, irresistible, irresistibly.
unwillig, dissatisfied, displeased.
unwillkommen, unwelcome.
unwillkürlich, involuntarily.
unwirtlich, inhospitable.
unwürdig, unworthy.
unzählig, innumerable.
Unzeit (–), *f.*, wrong time.
Urkunde (–, -n), *f.*, document.
Urſache (–, -n), *f.*, cause, reason.
urſprünglich, original(ly), first.
u. ſ. w. (und ſo weiter), and so forth.

V

Vagabund (-en, -en), *m.*, vagabond.
Vaſall (-en, -en), *m.*, vassal.
Vaſalleneid (-es, -e), *m.*, oath of allegiance.
Vater (-s, ⸚), *m.*, father.
Vaterhaus (-es, ⸚er), *n.*, father-house.
Vaterherz (-ens, -en), *n.*, father's heart.
Vaterland (-es), *n.*, one's country.
Vaterlandsliebe (–), *f.*, love of country.
väterlich, paternal.
Vaterſtadt (–, ⸚e), *f.*, native town.
Venedig (-s), *n.*, Venice.
Venus, (–), *f.*, goddess of love and beauty.
verabreichen, to administer.
verabſcheuen, to detest.
verändern, to change.

veranstalten, to arrange.
verband, see verbinden.
verbargen, see verbergen.
verbergen (a, o), to conceal, to hide.
verbessert, improved.
verbieten (o, o), to forbid.
verbinden (a, u), to unite, to ally, to combine, to join.
verbittern, to embitter.
verblühen, to wither.
verbluten, to bleed to death.
verborgen, see verbergen.
Verbot (-es, -e), *n.*, prohibition.
verboten, see verbieten.
verbrachte, see verbringen.
verbrannten, see verbrennen.
verbreiten, to spread.
verbrennen (verbrannte, verbrannt), to burn.
verbringen (verbrachte, verbracht), to spend (time), to pass.
verbunden, see verbinden.
verdächtig, suspicious, in a suspicious manner.
Verdammte (-n, -n), *m.*, condemned man.
verderben (a, o), to destroy.
Verderben (-s), *n.*, destruction, ruin.
verderbenbringend, bringing destruction, fatal.
verderblich, destructive.
verdeutschen, to translate into German.
verdienen, to deserve, to earn.
Verdienst (-es, -e), *n.*, merit.
verdienstvoll, meritorious.
verdoppeln, to redouble.
verdorben, decayed.
verdorren, to dry, to shrivel.
Verdrießlichkeit (-, -en), *f.*, vexation.
veredeln, to ennoble.
verehren, to honor.
vereinigen, to combine, to unite.
verenden, to expire.
verewigen, to eternalize, to perpetuate.
verfallen (verfiel, a), to hit upon, to think of, to fall a prey to.
verfeinern, sich, to grow delicate, to refine oneself.
verfertigen, to make, to prepare.
verfiel, see verfallen.
verfluchen, to curse.
verfolgen, to pursue.
Verfolger (-s, -), *m.*, persecutor.
Verfügung (-, -en), *f.*, disposal.
verführerisch, seductive.
vergalt, see vergelten.
vergangen, past, bygone.
vergangen, see vergehen.
vergänglich, perishable.
vergaß, see vergessen.
vergeben (a, e), to forgive.
vergebens, in vain.
vergeblich, vain, in vain.
Vergebung (-, -en), *f.*, forgiveness.
vergehen (verging, vergangen), to pass away, to elapse, to lose, to die, to fade.
vergeht, see vergehen.
vergelten (a, o), to recompensate.
vergessen (a, e), to forget.
Vergessenheit (-), *f.*, oblivion.
vergießen (o, o), to shed.
verging, see vergehen.
vergiß (imperative), see vergessen.
vergißt, see vergessen.
vergleichen (i, i), to compare.
Vergnügen (-s, -), *n.*, pleasure, joy.
vergolden, to gild.
vergönnen, to grant.
vergossen, see vergießen.

vergraben (u, a), to hide.
verhaßt, hated, detested.
Verheerung (–, -en), *f.*, devastation, destruction.
verhehlen, to conceal.
verherrlichen, to glorify.
verhindern, to hinder.
verhöhnen, to scorn, to scoff at, to mock.
verhüllen, to veil, to hide.
verirren, sich, to lose one's way.
verjüngen, sich, to renew one's youth.
verkaufen, to sell.
verklärt, transfigured.
verkleiden, to disguise.
Verkleidung (–, -en), *f.*, disguise.
verknüpfen, to combine.
verkörpern, to embody.
verkünden, to make known.
verkürzen, to shorten.
verlangen, to demand, to require, to ask.
Verlangen (-s, –), *n.*, demand, desire.
verlängern, to prolong.
verlassen (ie, a), to leave, to desert, to forsake, to abandon.
verleben, to pass (of time).
verlegen, embarrassed, puzzled.
Verlegenheit (–, -en), *f.*, embarrassment.
verleihen (ie, ie), to bestow.
verlieren (o, o), to lose.
verließ, see verlassen.
verlockend, inviting, enticing.
verlor, see verlieren.
verloren, see verlieren.
vermag, see vermögen.
vermittels, by means of.
vermochte, see vermögen.
vermögen (vermochte, vermocht), to be able (to do).
vermummen, to disguise.
vernachlässigen, to neglect.
vernahm, see vernehmen.
vernehmen (vernahm, vernommen) to hear, to perceive; ließ sich –, made itself heard.
Vernunft (–), *f.*, intellect, reason.
verpflanzen, to transplant.
Verrat (-es), *m.*, treachery.
verraten (ie, a), to betray, to be found out.
Verräter (-s, –), *m.*, traitor.
verräterisch, treacherous.
verrichten, to perform.
verriet, see verraten.
verrostet, rusted.
Vers (-es, -e), *m.*, verse.
versagen, to refuse, to give out, to fail, to deny.
versammeln, to gather, to assemble.
Versammlung (–, -en), *f.*, assemblage.
versank, see versinken.
verschaffen, to procure.
verschämt, bashful(ly).
verscharren, to bury.
verschenken, to give away.
verscheuchen, to scare away, to banish.
verschieden, various.
verschlafen (ie, a), to oversleep; ich habe mich –, I have overslept myself.
verschlang, see verschlingen.
verschlingen (a, u), to devour, to swallow up, to engulf.
verschlungen, see verschlingen.
verschmitzt, artful, shrewd.

verschollen, lost, disappeared, missing, never heard of again.
verschönern, to beautify.
verschönert, embellished.
verschränken, to fold; mit verschränkten Armen, with folded arms.
verschreiben (ie, ie), to sign away.
verschwand, see verschwinden.
verschweigen (ie, ie), to keep secret, to keep silent, to suppress.
verschwiegen, see verschweigen.
verschwinden (a, u), to disappear, to vanish.
verschwunden, see verschwinden.
versehen, provided.
versenken, to be sunk.
versetzen, to reply, to cast.
versichern, to assure, to vouch.
Versicherung (–, -en), *f.*, assurance.
versiegen, to run dry, to be quenched.
versinken (a, u), to sink.
Version (–, -en), *f.*, version.
verspäten, sich, to be late, to overstay one's time.
verspätet, belated.
verspotten, to mock.
versprach, see versprechen.
versprechen (a, o), to promise.
Versprechen (-s, –), *n.*, promise.
versprich (imperat.), see versprechen.
verstand, see verstehen.
Verstand (-es), *m.*, sense, wits, understanding.
Verständnis (ses), *n.*, understanding, appreciation.
verstecken, to hide.
verstehen (verstand, verstanden), to understand, to comprehend; sich – auf, to be familiar with.
versteht, see verstehen.
Verstorbene (-n, -n), *m.* or *f.*, deceased.
verstreichen (i, i), to pass.
verstrichen, see verstreichen.
verstummen, to become silent, to cease.
Versuch (-es, -e), *m.*, attempt, effort.
versuchen, to try, to attempt.
verteidigen, to defend.
vertrat, see vertreten.
vertrauen, to entrust.
vertraut, familiar, trusted.
vertreiben (ie, ie), to drive away, to chase away.
vertreten (a, e), to intercept.
vertrieben, see vertreiben.
verursachen, to cause.
verurteilen, to condemn.
verwaist, deserted, orphaned.
verwandeln, to transform, to turn into, to change; sich –, to change.
verweben (o, o), to interweave.
verweigern, to refuse.
verweilen, to dwell, to linger, to remain.
verwelken, to wither.
verwirrt, confused.
Verwirrung (–, -en), *f.*, confusion.
verwischen, to wipe out.
verwittert, crumbling.
verwoben, see verweben.
verworren, confused, distracted.
verwunden, to wound.
verwundert, surprised, wondering(ly), in wonder.
Verwundete (-n, -n), *m.*, (the) wounded (one).
verwünscht, cursed.
verwüsten, to devastate.
verzeihen (ie, ie), to forgive, to pardon.

Verzeihung (–, -en), *f.*, pardon, forgiveness.
verzweifelt, desparate.
Verzweiflung (–), *f.*, despair.
Vesper (–, -n), *f.*, vespers.
vie (French), life.
Vieh (-es), *n.*, cattle.
viel, much.
viele, many.
vielleicht, perhaps, it may be.
vielmehr, rather, better.
vier, four; alle Viere, all fours.
viereckig, four cornered.
viermal, four times.
viert, fourth.
vierzehnhundert, fourteen hundred.
vierzig, forty.
Visier (-es, -e), *n.*, visor.
Vogel (-s, ⁼), *m.*, bird.
Vögelein (-s, –), *n.*, little bird.
Vogesen, the Vosges, a range of mountains in Alsace.
Vogt (-es, ⁼e), *m.*, governor, inspector.
Volk (-es, ⁼er), *n.*, nation, people, populace, tribe.
Volksfest (-es, -e), *m.*, popular holiday.
Volksmärchen (-s, –), *n.*, popular legend.
Volksmund (-es), *m.*, mouth of the people, folk-lore.
Volksphantasie (–), popular fancy.
voll, full, full of.
vollauf, fully.
vollbracht, see vollbringen.
vollbringen (vollbrachte, vollbracht), to accomplish.
vollenden, to complete, to end.
vollkommen, perfect.
Voltaire, a celebrated French author, 1654–1778.
von, from, by, of, at; – hier aus, from here; – selbst, by itself.
vonnöten haben, to need.
vor, before, in front of, from, for, with, at, ago; – tausend Jahren, a thousand years ago; – mehreren Jahren, several years ago; – drei Tagen, three days ago; – fünf Jahren, five years ago; – Freude, with joy.
voran, in front, ahead.
voraus, ahead.
vorbei, past, over, by; an Basel –, past Basle; es ist – mit, it is all over with.
vorbei*gehen (ging, gegangen) an, to pass in front of.
vorbeikamen, see vorbeikommen.
vorbei*kommen (kam, o), to pass by, to pass in front of.
vorbei*reiten (ritt, geritten), to ride past.
vorbeiritt, see vorbeireiten.
vorbei*streichen (i, i), to glide past.
vor*bereiten, to prepare, to introduce.
vor*dichten, to invent first.
vor*fallen (fiel, a), to happen.
Vorgang (-es, ⁼e), *m.*, proceeding.
vorgefallen, see vorfallen.
vor*gehen (ging, gegangen), to happen, to be fast (of a clock).
vorgeworfen, see vorwerfen.
vorging, see vorgehen.
vor*haben (hatte, gehabt), to intend.
Vorhaben (-s, –), *n.*, purpose, project.
vorhanden, existing.
vorher, before.
vorhergegangen, previous.

vor*kommen (kam, o), to appear, to seem, to happen.
vormalig, former.
vornehm, distinguished.
Vorschlag (-es, ⁼e), m., proposition.
Vorsicht (–), f., care.
vorsichtig, cautious(ly).
Vorstehende (-n, -n), m., (one) in front.
vorüber, past.
vorüber*gehen (ging, gegangen), to pass before.
vorüber*gleiten (glitt, geglitten), to glide by.
Vorwand (-es, ⁼e), m., pretext.
vorwärts, forward, ahead.
vorwärts*schreiten (schritt, geschritten), to progress.
vor*werfen (a, o), to throw to.
Vorwitz (-es), m., pertness.
vorwurfsvoll, reproachful.
vor*ziehen (zog, gezogen), to prefer.
vorzüglich, excellent.
Vulgata (–), f., Vulgate, a version of the scriptures.

W

waaßt, dialect for weißt, see wissen.
Wache (–, -n), f., guard.
wachen, to watch.
Wachezeit (–, -en), f., period of guard.
wachhaltend, holding watch.
wach*rufen (ie, u), to call up, to awaken, to summon up.
wachsen (u, a), to grow.
wächst, see wachsen.
Wacht (–), f., watch, guard.
Wächter (-s, –), m., watchman.
Waffe (–, -n), f., weapon.
Waffenbruder (-s, ⁼), m., companion in arms.
Waffenübung (–, -en), f., practice with arms.
Waffenwerk (-es, -e), n., weapons.
wagen, to risk, to dare, to venture.
Wagen (-s, –), m., carriage, wagon, cart.
Wagner (-s, –), m., wheelwright.
wagnerisch, Wagnerian, Wagner's.
Wahl (–, -en), f., choice, election, selection.
wählen, to choose, to elect, to select.
wahr, true, real; nicht –? is it not so? was it not so? haven't you? etc.
während, while, during.
wahrgetreu, veracious, faithful.
wahrhaft, truly, really.
Wahrheit (–, -en), f., truth.
wahrlich, truly, actually, really, in truth.
Wahrzeichen (-s, –), n., omen.
Wald (-es, ⁼er), m., wood, forest.
Wall (-es, ⁼e), m., wall, rampart.
wallen, to walk in a procession, to go on a pilgrimage.
Wallenstein (-s), m., a hero in the Thirty Years' War who was murdered.
Wallfahrt (–, -en), f., pilgrimage.
walten, to rule, to be shown; ließen keine Gnade –, showed no mercy.
wälzen, sich, to move, to roll.
wälzt ... entgegen, see entgegenwälzen.
Wand (–, ⁼e), f., wall.
Wandel (-s), m., change.
wandeln, to walk, to live.

wandern, to wander.
wandert ... entgegen, see entgegenwandern.
wanderten ... weiter, see weiterwandern.
Wanderer (-s, –), *m.*, wanderer, traveler.
Wanderschaft (–, -en), *f.*, wandering, travel.
Wanderung (–, -en), *f.*, wandering, journey, trip.
wandte, see wenden.
Wanduhr (–, -en), *f.*, clock.
Wange (–, -n), *f.*, cheek.
wann, when.
Wappen (-s, –), *n.*, coat-of-arms.
war, see sein; es – einmal, once upon a time there was.
warben, see werben.
ward, see werden.
wäre (subj.), see sein.
Waren (pl.), goods, merchandise.
warf, see werfen.
warf ... ab, see abwerfen.
warf ... hinunter, see hinunterwerfen.
warm, warm; im Warmen, in a warm place.
wärmen, to warm.
warnend, warningly.
warten, to wait; – auf, to wait for; – (with Genitive), to await.
wartet, just wait.
warum, why.
was, what, that, that which, why? something; – er nur konnte, as fast as he could.
waschen (u, a), to wash; eine Hand wäscht die andere, one good turn deserves another.
Wäscherin (–, -nen), *f.*, washerwoman.
wäscht, see waschen.
Wasser (-s, –), *n.*, water.
Wasserjungfer (–, -n), *f.*, mermaid.
Wasserlilie (–, -n), *f.*, water-lily.
Wasserpfad (-es, -e), *m.*, watery path.
Wasserspiegel (-s, –), *m.*, surface (of water).
wasserumschlungen, surrounded by water.
waten, to wade.
weben (o, o), to weave.
wecken, to awake, to arouse.
weder, neither; – ... noch, neither ... nor.
Weg (-es, -e), *m.*, way, road, path.
wegen, on account of.
weh or wehe, sad, sorrowful, painful, woe; see also bange; wehthun, to hurt, to pain, to grieve.
wehen, to blow, to wave.
wehklagen, to lament.
wehklagend, lamenting.
Wehmut (-), *f.*, sorrow, regret.
wehmütig, mournful.
Weib (-es, -er), *n.*, wife, woman.
Weibchen (-s, –), *n.*, little woman, little wife.
weich, soft.
Weichbild (-es, -er), *n.*, precincts, jurisdiction, outskirts.
weichen (i, i), to yield, to give way.
Weide (–, -n), *f.*, pasture, meadow.
weiden, to pasture, to feed; sich – an, to delight in.
Weidwerk (-s), *n.*, chase.
weihen, to consecrate.

Weihnachtsabend (-s, -e), *m.*, Christmas eve.
weil, because.
Weilchen (-s, –), *n.*, little while.
Weile (–), *f.*, while.
weilen, to tarry, to live, to remain.
Wein (-es, -e), *m.*, wine.
Weinberg (-es, -e), *m.*, vineyard.
weinen, to weep; rot geweint, red with weeping.
weingesegnet, prolific in wine, blessed with wine.
Weinlaub (-es), *n.*, foliage of the vine.
Weinlaune (–, -n), *f.*, intoxication.
Weinranke (–, -n), *f.*, grapevine.
Weinrebe (–, -n), *f.*, grapevine.
Weinstock (-es, ⁼e), *m.*, vine.
weise, wise.
Weise (-n, -n), *m.*, sage.
Weise (–, -n), *f.*, manner, way, strain, melody.
weisen (ie, ie), to show.
Weisheit (–), *f.*, wisdom.
weiß, white.
weiß, see wissen.
Weißbrötchen (-s, –), *n.*, white rolls.
weißgrau, whitish gray.
weit, wide, far, away, broad.
Weite (-n, -n), *n.*, distance; das – suchen, to flee.
Weite (–, -n), *f.*, distance, length.
weiter, further, on.
weiter*schreiten (schritt, geschritten), to walk on.
weiter*wandern, to wander further.
weithin, far away.
weit und breit, near and far.
Weizen (-s), *m.*, wheat.
Weizengarbe (–, -n), *f.*, sheaf of wheat.
welch-er, -e, -es, which, what
Welle (–, -n), *f.*, wave.
Welt (–, -en), *f.*, world; alle –, everybody; zur – kommen, to be born.
Weltgericht (-es, -e), *n.*, judgment of the world.
Weltgeschichte (–, -n), *f.*, history of the world.
Weltmacht (–, ⁼e), *f.*, worldly power.
Weltsage (–, -n), *f.*, world legend.
Weltteil (-es, -e), *m.*, region, continent.
wem, whom, to whom.
wen, whom.
wenden (wandte, gewandt), to turn; sich – an, to appeal to.
wendet . . . ab, see abwenden.
Wendung (–, -en), *f.*, turn.
wenig, little; pl. few; am -sten, least; -stens, at least.
wenn, if, whenever, when; – auch, although, even if; – ich doch, if I only.
Wenzel (-s), *m.*, Wenceslaus, German Emperor, 1377–1400.
wer, who, he who, whoever, the man who.
werben (a, o), to recruit; – um, to court.
Werber (-s, –), *m.*, suitor.
werden (wurde or ward, geworden), to become, to come, to be, to grow; (as future) shall, will; (with passive) to be.
werfen (a, o), to throw, to cast.
Werk (-es, -e), *n.*, work, creation; ans – gehen, to set to work.
Werkmeister (-s, –), *m.*, masterworkman, builder.

Werkstatt (–, ⸚e), *f.*, workshop.
Werkzeug (-es, -e), *n.*, implement, tool.
wert, precious, worth; – daß man ihretwegen (um ihn) kämpft, she (it) is worth fighting for.
Wert (-es, -e), *m.*, worth, value.
Wesen (-s, –), *n.*, being.
Weser (–), *f.*, a river of Germany, east of the Rhine.
westlich, to the west, western.
Wetter (-s), *n.*, weather.
Wetterfahne(–,-n),*f.*,weather-cock.
wettern, to rage.
wich, see **weichen**.
wich ... aus, see **ausweichen**.
wichen, see **weichen**.
Wicht (-es, -e), wight, creature.
wichtig, important.
Wichtigkeit (–, -en), *f.*, importance.
wider, against.
Widersacher (-s, –), *m.*, opponent, foe.
widerstehen (widerstand, widerstanden), to withstand.
widmen, to dedicate.
wie, like, as, how, just as, when, what?
wieder, again, once more.
wieder*erscheinen (ie, ie), to reappear.
wieder*finden (a, u), to find again.
wieder*geben (a, e), to give back, to restore.
wiederholen, to repeat.
Wiederkehr (–), *f.*, return.
wieder*kommen (kam, o), to return, to come again.
wieder*sehen (a, e), to see again.
Wiedersehen (-s), *n.*, seeing again, return.
Wiedervereinigung (–, -en), *f.*, remarriage.
wiederum, again.
Wiege (–, -n), *f.*, cradle.
wiegen, to rock, to swing.
wiegen (o, o), to weigh.
wiehern, to neigh.
Wiehern (-s), *n.*, neighing.
Wien (-s), *n.*, Vienna.
Wiese (–, -n), *f.*, meadow.
wieso, how so?
wild, wild.
Wild (-es), *n.*, game.
Wilddieberei (–, -en), *f.*, poaching.
Wildnis (–, -se), *f.*, wilderness.
Wilhelm (-s), *m.*, William.
Wilhelm I., King of Prussia, 1861–1888, and German Emperor, 1871–1888.
Wilhelm Tell, a Swiss hero, supposed to have lived under the reign of Emperor Albrecht.
Wilhelm von Holland, born 1227, died 1256, reigned a short while as King of Germany.
will, see **wollen**.
Wille (-ns, -n), *m.*, will, intention.
Willegis, born at Schöningen, Brunswick, year uncertain, died at Mayence in 1011.
Willen (-s), *m.*, will.
willfahren, to acquiesce in, to grant.
willkommen, welcome.
Wind (-es, -e), *m.*, wind; nach allen -en, to all sides.
winden (a, u), to wind.
Windesschnelle (–), *f.*, speed of the wind.
Windstoß (-es, ⸚e), *m.*, blast, gust.
Winkel (-s, –), *m.*, corner.

winken, to beckon, to wave, to motion.
Winter (-s, –), *m.*, winter.
Wintertag (-es, -e), *m.*, winter day.
Winzer (-s, –), *m.*, wine grower, husbandman.
winzig, tiny.
Wipfel (-s, –), *m.*, top of a tree.
wir, we.
wird, see werden.
wirf (imperative), see werfen.
wirft, see werfen.
wirken, to work, to accomplish.
wirklich, real(ly).
wirst, see werden.
Wirt (-es, -e), *m.*, host, innkeeper.
Wirtshaus (-es, ⸗er), *n.*, inn.
wischen, to wipe.
wisse (imperative), see wissen.
wissen (wußte, gewußt), to know; wollten nichts –, did not wish to know.
Wissen (-s), *n.*, knowledge.
Wissenschaft (–, -en), *f.*, science.
wißt (2nd pers. plur.). see wissen.
Wittekind or Widukind, leader of the Saxons in their wars against Charlemagne, died 807.
Witwe (–, -n), *f.*, widow.
witzig, witty.
wo, where; – . . ., wherever.
woben, see weben.
Woche (–, -n), *f.*, week.
wochenlang, for weeks.
Woge (–, -n), *f.*, wave, billow.
wogen, to rise (of water).
wogend, waving, swaying.
woher, from which, whence.
wohin, wither? wherever, where.
wohl, well, probably, I suppose, it is true, may be, perhaps, perchance, of course; – oder übel, willing or not willing; ihr habt – verloren, you must have lost; du hattest –, you must have had.
Wohl (-s), *n.*, welfare, good.
wohlan, well, all right.
wohlbekannt, well known, familiar.
Wohlgefallen (-s), *n.*, approval, pleasure, liking, favor.
wohlgenährt, well fed.
wohlgezielt, well aimed.
wohlklingend, melodious.
Wohlthat (–, -en), *f.*, service, benefaction.
Wohlthäter (-s, –), *m.*, benefactor.
wohlthätig, benevolent.
wohnen, to live, to dwell.
wohnlich, habitable.
Wohnung (–, -en), *f.*, dwelling.
Wolf (-es, ⸗e), *m.*, wolf.
Wolke (–, -n), *f.*, cloud.
wollen, to want, will, to wish, to desire, to mean, to try, to be going to.
womit, with what.
worden, been (past participle in passive voice), see werden.
Wort (-es, -e or ⸗er), *n.*, word; ich halte dich beim –, I take you at your word; zu – kommen, to find words.
Worte (pl.), phrase, saying.
Wortklauberei (–, -en), *f.*, hair-splitting.
wozu, why, for what purpose, for which.
wuchs, see wachsen.
Wuchs (-es), *m.*, growth, stature.
wuchsen, see wachsen.
wund, sore.
Wunde (–, -n), *f.*, wound.

Wunder (-s, –), *n.*, wonder, miracle.
Wunderbalsam (-s, -e), *m.*, miraculous balm.
wunderbar, wonderful(ly), miraculous; das Wunderbare (-n), *n.*, the wonderful thing.
Wunderbau (-es, -e or -ten), *m.*, wonderful edifice.
wunderlich, queer.
wundern, sich, to wonder.
wundersam, wonderful, peculiar.
Wunsch (-es, "e), *m.*, wish.
wünschen, to wish, to want.
wurde see werden.
würde (subj.), see werden.
Würde (–, -n), *f.*, dignity.
würdig, worthy, dignified; am -sten, in the most dignified manner.
würdigen, to appreciate.
Wurm (-es, "er), *m.*, worm.
Wurzel (–, -n), *f.*, root.
Wurzelknoten (-s, –), *m.*, joint of a root.
wurzeln, to root.
wüst, desolate.
wußte, see wissen.
wußten, see wissen.
wüßtest, see wissen.
Wut (–), *f.*, rage.
wüten, to rage.
wütend, raging, furious.
wutschnaubend, snorting with rage.

Z

zackig, jagged.
Zahl (–, -en), *f.*, number.
zählen, to number, to count.
zahllos, numberless.
zahlreich, numerous.
Zahn (-es, "e), *m.*, tooth; der – der Zeit, the tooth of time.
Zange (–, -n), *f.*, tongs.
zanken, to quarrel.
zapfen, to tap, to draw.
zart, tender(ly).
zärtlich, tender(ly).
Zauber (-s, –), *m.*, enchantment, charm.
Zauberer (-s, –), *m.*, magician.
Zauberin (–, -nen), *f.*, sorceress.
zaubern, to produce by magic.
Zauberring (-es, -e), *m.*, magic ring.
Zaun (-es, "e), *m.*, fence.
zechen, to drink, to carouse.
Zehe (–, -n), *f.*, toe.
zehn, ten.
zehnjährig, ten years.
zehnt, tenth.
zehntausend, ten thousand.
Zehrpfennig (-es, -e), *m.*, traveling money.
Zeichen (-s, –), *n.*, sign, token, signal.
zeichnen, to draw, to sign.
zeigen, to show, to point.
Zeiger (-s, –), *m.*, hand of a clock or watch.
Zeile (–, -n), *f.*, line.
Zeit (–, -en), *f.*, time; zur rechten –, just in time; auf alle -en, for all time to come; zu gleicher –, at the same time.
Zeitgenosse (-n, -n), *m.*, contemporary.
zeitlebens, his life long.
Zelle (–, -n), *f.*, cell.
Zelt (-es, -e), *n.*, tent.
Zephyr (-s, -e), *m.*, zephyr.
zerbeißen (i, i), to bite in pieces.
zerbiß, see zerbeißen.

zerbrach, see zerbrechen.
zerbrechen (a, o), to break, to smash.
zerfallen (zerfiel, zerfallen), to fall into decay.
zerfiel, see zerfallen.
zergehen (zerging, zergangen), to be dissipated.
Zerknirschung (–), *f.*, contrition.
zernagen, to gnaw in pieces.
zerreißen (i, i), to tear apart, to burst.
zerriß, see zerreißen.
zerschmettern, to dash to pieces.
zerstören, to destroy.
zerstreuen, to scatter.
Ziegel (-s, –), *m.*, tile.
ziehen (zog, gezogen), to march, to go, to draw, to pull, to grow, to journey.
ziehst, see ziehen.
zieht, see ziehen.
Ziel (-es, -e), *n.*, aim, goal, purpose, end; ein – setzen, to put an end to.
zielen, to take aim.
ziemen, to become, to be proper.
zieren, to decorate, to adorn.
Zimmer (-s, –), *n.*, room.
Zirkelberg (-es, -e), *m.*, encircling mountain.
Zirkelmaß (-es, -e), *n.*, compasses.
zischen, to hiss.
zittern, to tremble.
Zittern (-s), *n.*, trembling.
zog, see ziehen; – aller Augen auf sich, attracted everybody's attention.
zogen, see ziehen.
zogen . . . ein, see einziehen.
zog . . . hervor, see hervorziehen.
zogen . . . hinauf, see hinaufziehen.
zog . . . hinein, see hineinziehen.
zögern, to hesitate.
zogst, see ziehen.
zog . . . zurück, see zurückziehen.
Zoll (-es, ⁿe), *m.*, toll, tax.
Zollstation (–, -en), *f.*, toll station.
Zorn (-es), *m.*, anger, wrath.
zornglühend, furious, in hot anger.
zornig, angry, angrily.
zu, to, too, at, for, as.
Zubehör (-s), *n.*, belongings.
zücken, to draw (a sword).
zu*decken, to cover.
zu*drücken, to close.
zuerst, first, at first, first of all.
Zufall (-es, ⁿe), *m.*, accident.
zu*flüstern, to whisper to.
zufrieden, contented, satisfied.
Zufriedenheit (–), *f.*, contentment.
Zug (-es, ⁿe), *m.*, campaign, feature, draught.
Zugbrücke (–, -en), *f.*, drawbridge.
Zügel (-s, –), *m.*, rein.
zugethan, favorably disposed.
zugethan, see zuthun.
zugetragen, see zutragen.
zugleich, at the same time.
zu*halten (ie, a), to hold, to close.
zu Hause, at home; sie machten es sich –, they made themselves at home.
zu*hören, to listen.
Zuhörer (-s, –), *m.*, hearer.
Zuider-See (–), *f.*, Zuyder Zee.
zu*klappen, to slam.
Zukunft (–), *f.*, future.
zuletzt, at last, last, last of all.
zum, as a, to the, for the or a.
zu*mauern, to wall up.
zunächst, next, first of all.

Zunge (–, -n), *f.*, tongue.
züngeln, to lick, to shoot up.
Zungenfertigkeit (–), *f.*, garrulity.
zu Pferde, on horseback.
zur, as a, to the, at the.
Zürich *n.*, a town in Switzerland.
Züricher (-s, –), *m.*, inhabitant of Zurich.
zürnen, to be angry.
zurück, back.
zurück*bleiben (ie, ie), to remain behind.
zurück*eilen, to hasten back.
zurück*erstatten, to return, to refund.
Zurückgezogenheit (–), *f.*, retirement.
zurück*kehren, to return.
zurück*kommen (kam, o), to return, to come back.
zurück*lassen (ie, a), to leave behind.
zurück*nehmen (a, genommen), to take back.
zurück*reichen, to hand back.
zurück*rufen (ie, u), to call back.
zurück*schallen (o, o), to echo.
zurück*schauen, to look back.
zurück*senden (sandte, gesandt), to send back.
zurück*setzen, to set aside.
zurück*springen (a, u), to spring back.
zurück*stellen, die Uhr –, to put the time back.
zurück*stoßen (ie, o), to push back.
zurück*tönen, to resound.
zurück*tragen (u, a), to carry back.
zurück*treiben (ie, ie), to float back.
zurück*treten (a, e), to retire, to step aside.
Zurückweisung (–, -en), *f.*, repulse.
zu*rufen (ie, u), to call to.
zusammen, together.
zusammen*brechen (a, o), to fall to pieces.
Zusammenfluß (-es), *m.*, confluence.
zusammen*kommen (kam, o), to assemble.
zusammen*rollen, to roll together.
zusammen*sitzen (saß, gesessen), to sit together.
zusammen*stoßen (ie, o), to meet.
zusammen*stürzen, to fall into pieces.
zusammen*wohnen, to live together.
zu*schauen, to gaze at.
zu*schießen (o, o), to shoot toward, to dart toward, to fire away, to shoot.
zu*schlagen (u, a), to slam to.
zu*schmettern, to dash to.
zusehends, noticeably.
Zustand (-es, "e), *m.*, circumstance.
zustatten, handy, convenient.
zu*steuern, to steer towards.
zu*thun (that, gethan), to shut.
zu*tragen (u, a), sich, to happen.
zuvor, before.
zuweilen, sometimes.
zwacken, to pinch.
zwang, see zwingen.
zwanzig, twenty.
zwar, although, indeed, it is true
zwei(e), two, two persons.
Zweifel (-s, –), *m.*, doubt.
zweimal, twice.
zweit, second.
zweitausend, two thousand.
zweiundzwanzig, twenty-two.
Zwerg (-es, -e), *m.*, dwarf.
zwerghaft, dwarflike.
zwicken, to pinch.

zurück*ziehen (zog, gezogen), sich, to retire.
Zwilling (-es, -e), *m.*, twin.
Zwillingspaar (-es, -e), *m.*, pair of twins.
zwingen (a, u), to compel, to force.
Zwinger (-s, –), *m.*, dungeon.
Zwirn (-es, -e), *m.*, thread.
zwischen, between, among.
Zwitschern (-s), *n.*, twittering chirping.
zwölf, twelve.
zwölft, twelfth.
zwölfmal, twelve times.



